

Magic_1

Das Siegel von Hogwarts Teil 4 von 5

Inhaltsangabe

Teil 4

Sarah bemüht sich nach Kräften und unter Lebensgefahr die letzten Teile des Siegels zusammenzubekommen, und muss dafür so einiges auf sich nehmen.

Doch Harry und Snape helfen ihr so gut sie nur können.

Und dann ist da auch noch Voldemort, der zum letzten vernichtenden Schlag ausholen will...

Natürlich gibts auch während dieses Teils wieder eine wilde Schlägerei in den drei Besen!!!^^

Vorwort

Ich habe des öfteren Datumsanzeigen angegeben, um mit der Zeit nicht durcheinander zu geraten und Remus Mondkalender zu berücksichtigen!

Ich bitte dies zu entschuldigen.

Die bekannten Hauptfiguren gehören allesamt JKRowling, ebenso die Hintergrundhandlung.

Inhaltsverzeichnis

1. Spinnengift
2. Auf der Krankenstation bei Hagrid
3. Auf Messers Schneide
4. Enttäuschung
5. Hagrids Hütte / Rons Bemühungen
6. Okklumentik ohne Sarah / Hermines Eifersucht
7. Geburtstagsüberraschung
8. Unheilbare Crucio-Flüche
9. Im St. Mungo, Überraschung für Neville
10. Japanisch für Anfänger / Rons Sieg und Enttäuschung
11. Auf stürmischer Seefahrt
12. Rons spontane Tat
13. (*Filmklappenknall*) „Valentinstag, die Zweite!“
14. Ein merkwürdiges Bild
15. Eiskaltes Wasser, warmer Bauch
16. Dauergast bei Poppy / Übermüdung
17. Aussprache über Ellen
18. Was gibt's Neues in der Gerüchteküche...?
19. Extrem harte Abschlussprüfung, denn Moody will's wissen...
20. Einführung in den Orden des Phönix
21. Kampfvorbereitungen
22. Hagrids handfeste Hogsmeadeeroberung!
23. Begegnung der absolut unheimlichen Art...
24. Dementoren! Hunderte Dementoren!
25. Im Steinkreis
26. Die Armee von Hogwarts
27. Die Asche des Meisters
28. Aufruhr bei den Dursleys / Auf der Krankenstation
29. Krankenhausgeflüster
30. Lasst es ordentlich krachen...!
31. Zurück in London
32. Ordensvergabe

Spinnengift

Als er sich endlich von Voldemort lösen konnte, hatte sich Harrys Angst um Hagrid bereits in heilloser Panik gesteigert.

„**Neiiiiiiiiin!!!**“ schrie er gellend auf und erwachte schweißgebadet in seinem Bett.

Ron war wie die anderen ebenfalls sofort aus seinem Bett hochgefahren und starrte erschrocken zu ihm. „Wasnlosharry?“ maulte Draco und blinzelte müde herüber. „**Hagrid! Er ist verletzt! Ich war wieder in Voldemorts Schädel und habe es gesehen!**“ Der junge Mann mit der Blitznarbe sprang aus seinem Bett und zog sich an. Die Jungen im Zimmer knurrten verschlafen. Anscheinend hatte ihr Kumpel nur einen Albtraum gehabt. „**Ron! Draco! Zieht euch an! Ihr müsst zu Professor Dumbledore! Sagt ihm, Voldemort hätte im Wald hinter der Barriere Hagrid angegriffen und er wird wahrscheinlich von den Spinnen gefressen werden, wenn wir nicht gleich was machen!**“ Rons Kiefer bewegte sich, um zu fragen. „Warum...?“ „**Keine Zeit! Los beeilt euch!**“ brüllte Harry und war vollkommen außer sich. Seamus, Dean und Neville rieben sich den Schlaf aus den Augen. „Okay, okay! Ich geh ja schon!“ meinte Ron müde und griff wie Draco zu seiner Hose. Harry schlüpfte in seine Schuhe, packte seinen Zauberstab und seinen Umhang. Im nächsten Moment war er auch schon die Treppe heruntergelaufen und durch das Portraitloch geschlüpft.

Aus dem Kerker konnte man Lupins Wolfsgeheule hören. In der großen Halle saßen noch Sarah, Shacklebolt und Tonks, die soeben ihre Wache beendet hatten. Harry bremste ab und lief auf sie zu. Sarah fragte: „Harry! Was ist denn l...?“ Doch Harry schnitt ihr das Wort ab und berichtete aufgeregt: „**Sir! Ich brauche Ihre Hilfe! Hagrid! Er wurde angegriffen!**“ Kurz berichtete er, was er durch Voldemorts Augen gesehen hatte. Ohne weiter zu Zögern, griffen Sarah und Tonks zu ihrem Zauberstab, Shacklebolt setzte sich mit Moody in Verbindung. Harry wurde mit jeder Sekunde nervöser. „**Los! Jetzt kommt doch endlich!**“ rief er, drehte sich ohne eine Antwort abzuwarten um und lief, von ihnen gefolgt, durch den Schnee zum Eingangstor in Richtung Wald. „**Potter! Das ist zu gefährlich für Sie! Gehen Sie ins Schloss zurück!**“ brüllte Shacklebolt ihm hinterher, doch Harry rief zurück: „**Hagrid ist mein Freund! Ich lasse ihn nicht im Stich! Kapiert?**“ Immer weiter rannte er den Hügel hinunter, mehrere Male im Schnee ausrutschend. Im Wald jaulte ein Hund herzergreifend auf. „**Fang!! Fang!! Wo bist du?**“ brüllte Harry. Der Hund fegte aus dem Dickicht und sprang wedelnd den jungen Mann an, als die Auroren Harry endlich eingeholt hatten. „**Such! Such Hagrid! Wo ist Hagrid?**“ Als ob der Hund ihn verstanden hätte, machte er kehrt und lief schnurstraks zurück in den Wald. Harry und die Auroren hinterher, sie erleuchteten das Dickicht mit ihren Zauberstäben. Nach einer ganzen Weile kamen sie auf einer Lichtung an. Fang blieb plötzlich mit den anderen, die verschnaufen mussten, stehen. „Hier ist die Grenze der Barriere, ich kann es fühlen!“ meinte Tonks und erhob ihren Arm, machte eine Bewegung, als wenn sie diese berühren könnte. „**Wir müssen hindurch, wir haben keine Zeit!**“ brüllte Harry und lief durch den tiefen Schnee zwischen den Bäumen hindurch. Für einen kurzen Moment fühlte es sich an, als wenn er durch eine Wasserwand gerannt wäre. Unbeirrt dadurch lief er weiter hinter Fang her. Die Auroren sicherten den Weg. Hinter einer großen Wand aus ziemlich verwachsenen Dickicht lag etwas Schimmerndes im Schnee, beleuchtet von dem Vollmond. Fang war daran stehen geblieben und jaulte erneut laut auf. Es sah rund und oval aus, ein riesiger Kokon aus seidigen weißen Fäden, wie sich herausstellte. Die Auroren peilten die Lage. „Niemand in der Nähe!“ meinte Tonks. „Befreien wir ihn!“ sagte Shacklebolt entschlossen und schwang seinen Zauberstab, so dass die Seite des Kokons aufplatzte. Hogwarts Wildhüter, der riesenhafte Hagrid lag darin eingewickelt, bewusstlos wie es schien, und auf seinem Arm prangten zwei große Löcher. Sie halfen ihm hinaus und legten ihn auf die schneebedeckte Lichtung. „Er wurde wohl von einer dieser riesigen Achtbeiner hier im Wald eingesponnen und dann gebissen!“ schloss Sarah entsetzt. Tonks meinte: „Die Spinne hat jetzt Zeit und wartet nur darauf, das sich Hagrids Körper durch das Gift...!“

„**Nein!!!**“ schrie Harry entsetzt, Tonks hielt ihre viel zu vorlaute, unkontrollierbare Klappe.

Shacklebolt überlegte. „Es tut mir leid! Das Gift dieser Spinnensorte ist mit Sicherheit selbst für einen Bezoar zu stark! Wir... wir können leider nichts mehr für ihn tun!“

„**Nein!!!**“ brüllte Harry abermals und warf sich dem Wildhüter auf die Brust. „**Er darf nicht sterben!**“

Wieder jaulte Fang herzergreifend auf. Sarahs Mund bebte. Sie überlegte fieberhaft und rief sich alle möglichen Gegengifte in Erinnerung. Plötzlich erhellte sich ihre Miene. „Es gibt noch eine Möglichkeit! Wenn wir etwas von diesem Spinnengift bekommen könnten, sind wir vielleicht in der Lage, Hagrid ein Gegenmittel herzustellen!“ erklärte sie. „Ja schon, aber woher nehmen? Es sind keine Achtbeiner mehr hier!“ meinte Tonks, sicherte noch immer dabei das Gelände ab. „**Ich weiß, wo sie leben! Ich kann dich hinbringen!**“ rief Harry und erhob sich von Hagrids Brust. Überrascht sahen die Auroren auf ihn herab. Sarah fackelte nicht lange und sagte entschlossen: „Gut! Dann besorgen wir uns was von denen! Ich gehe mit dir! Zeigst du mir den Weg?“ Harry nickte. Eine Chance auf Hagrids Überleben bestand. Es war höchst riskant, doch allemal besser, als nichts tun zu können, sagte er sich. „**Nein! Das ist zu gefährlich, Potter! Sie und Hagemann bleiben hier!**“ fauchte Shacklebolt bestimmend. Der junge Mann ballte erzürnt die Fäuste. „**Ist mir egal! Hagrid braucht Hilfe, und ich mache, was ich für ihn tun kann! Halten Sie uns nicht auf!**“ kam entschieden von Harry zurück. Shacklebolt atmete einmal tief durch um erneut was zu sagen, doch auch Sarah machte ihren Entschluss nur allzu deutlich. „Jede Sekunde zählt, keine Zeit das auszudiskutieren! Harry wird nichts passieren, glauben Sie mir! Das würde ich niemals zulassen!“ kam hochernst von ihr.

Sarahs Augen begannen daraufhin kurz aufzuleuchten. Der Auror blickte knirschend zurück und konnte der jungen Hexe bei ihrer erneuten Verwandlung in eine Zentaurenstute zusehen.

„Gewisse Fähigkeiten sagen mir, das ich Recht habe! Vertrauen Sie mir einfach, Sir!“ flog noch von der Hagemann hinterher, als sie von drei erstaunten Augenpaaren dabei beobachtet werden konnte.

Die Entscheidung beider war bereits gefallen und der Auror konnte nur noch widerwillig wie ärgerlich ausschraubend nicken. „Wir brauchen einen Behälter um das Gift transportieren zu können!“ sagte Sarah und sah zu ihren Kollegen. Beide bäugten sich, hatten so etwas nicht dabei. Harry überlegte und ihm fiel etwas ein. „**Sein Flachmann!**“ rief er aus und durchsuchte sogleich die riesigen Manteltaschen nach Hagrids Schnapsflasche. Er fand sie und goss den Inhalt in den Schnee, wusch ihn kurz ihm naheliegenden Bach aus, in das er kurzentschlossen ein Loch ins Eis getreten hatte. „**Wir können!**“ sagte er zu Sarah gewandt. „Dann los!“ meinte sie. „Steig auf, dann sind wir schneller!“ sagte sie und Harry sprang ohne zu Zögern hoch, hielt sich an ihrer Taille fest. Der ältere Auror schluckte überrascht und sah schnell zur Seite, denn erneut war ihr Oberkörper nur durch ihre weißen, langen Haare verdeckt.

„Hagemann, bitte beeilen Sie sich. Und... seien Sie beide wirklich äußerst vorsichtig, Moody reißt mir mit Sicherheit schon so den Kopf ab!“ meinte Shacklebolt noch. „Keine Angst! Wir beide schaffen das schon!“ gab das Fabelwesen als Antwort. Damit preschten Sarah und Harry durch das Dickicht davon. Sie konnte noch hören, wie Tonks zu Shacklebolt gewandt sagte: „Kümmern wir uns also um Hagrid, das er schnellstmöglichst ins Schloss kommt...!“

Harry erleuchtete den Weg mit seinem Zauberstab und fand anhand markanter Bäume den Pfad, den er und Ron im zweiten Schuljahr mit Fang gegangen waren. Immer dunkler wurde der Wald, hin und wieder meinte Sarah, etwas links und rechts gehört zu haben, und fühlte sich durch viele unsichtbare Augen beobachtet. Auch ihr Begleiter hatte zeitweise krabbelnde Geräusche vernommen. Doch alles, an was Harry denken konnte, war Hagrid. Die Angst, die er damals in der Behausung von Aragog durchlebt hatte, wurde durch die Sorge für seinen gewaltigen Freund verdrängt. „Jetzt dort entlang!“ rief er Sarah zu und deutete auf einen stark mit Wurzeln zugewucherten Weg, so dass die Zentaurenstute ihre Schritte verlangsamten musste, um nicht zu stolpern.

Nach kurzer Zeit waren sie an einem Eingang angelangt, der einzig und allein aus Spinnweben bestand. Hunderte kleine Achtbeiner krochen hinein und hinaus. Überall raschelte es. Sarahs Abneigung bezüglich dieser Insekten musste schnellstmöglichst in den Hintergrund rücken und sie atmete tief durch, riss sich zusammen. „Ja! Hier ist es!“ meinte Harry. „Dann spring ab, wir gehen rein!“ sagte sie entschlossen. Harry tat

wie geheißen. Sarah verwandelte sich zurück und zog wie ihr Freund ihren Zauberstab. „Lass uns dicht beisammen bleiben!“ kam von ihr und gemeinsam betraten sie das schneefreie Nest, schoben mehrere Weben an die Seite, die den Weg versperrten. Sie hatten bereits den Eingang hinter sich und betraten einen etwas wärmeren, riesigen, von Spinnfäden überdachten Ort, der so groß wie eine Kathedrale wirkte. Überall krabbelten Achtbeiner in den verschiedensten Größen umher. Verschiedene Knochen lagen auf einem großen Haufen in einer Nische, anscheinend die Überreste ihrer Mahlzeiten. Sarah konnte den ausgezerrten Schädel einer Harpyie erkennen...

„*Wer seid ihr? Was habt ihr hier zu suchen?*“ kam barsch von einer wagengroßen, schwarzen Spinne, die auf beide zugeeilt war und ihnen nun mit aufgestellten Vorderfüßen den Weg versperrte, als sie das Zentrum erreicht hatten. Sie ließ bedrohlich ihre Giftzähne aufblitzen.

„**Hagrid wurde verletzt, wir sind hier, um ihm zu helfen!**“ rief Sarah, damit jeder Achtbeiner es auch mitbekam.

„**Dazu brauchen wir euch!**“ fügte Harry hinzu. Der Eingang hinter ihnen wurde nun von mehreren dieser riesigen Exemplare versperrt.

„**Aragog? Aragog!**“ rief Harry und schaute ins Zentrum des Nestes.

„*Wer ist da?*“ fragte eine sehr tiefe Stimme, die auch gleichzeitig sehr alt klang.

„**Hagrids Freunde, er wurde verletzt! Jetzt braucht er dringend deine Hilfe!**“ rief Harry, der Aragogs Stimme erkannt hatte. Ihm entging nicht, wie sich viele Arachnophobiden wie damals von oben abseilten. Ein erschreckender Anblick. Auch Sarah war nun mehr als unwohl. Erst recht, als sich vor ihr nun eine monströse Riesenspinne, groß wie ein Einfamilienhaus, aus ihrer Behausung bewegte.

„*Lass Sie zu mir kommen, Celestor!*“ Die Spinne vor ihnen klackerte ärgerlich mit ihren Greifwerkzeugen und machte Platz.

„*Hagrid? Wurde verletzt?*“ fragte der Führer des Nestes und klackerte ebenfalls, als er sich vor seiner Höhle aufgebaut hatte.

„**Ja! Er wurde von einer von euch gebissen! Wir haben ihn im Wald in einem Verdauungskokon vorgefunden. Wenn wir kein Gift von euch zur Herstellung eines Gegengiftes bekommen, stirbt er!**“ rief Sarah zu Aragog. Fast alle Spinnen ließen nun ärgerlich ihre Greifwerkzeuge hören.

„*Er wurde von einer von uns gebissen?*“ schrie die Schwarze von vorhin ungläubig.

„**Ja!**“ sagte Harry.

„**Wir haben keine Zeit, Aragog! Hagrid liegt im Sterben! Du stehst in seiner Schuld, denn er hat dir dein Leben gerettet und dir hier ein neues Zuhause gegeben! Ich bitte dich! Er ist mein Freund wie er deiner ist, bitte überlass uns ein wenig Gift, damit wir ein Gegenmittel für ihn machen können!**“ Wieder klackerten die Spinnen bedrohlich, Aragog gab einen Laut von sich, so dass sich seine Abkömmlinge mehrere Meter an Sarah und Harry annäherten.

„*Wer sagt mir, dass ihr die Wahrheit sprecht? Wer sagt mir, dass einer von uns Hagrid gebissen hat? Wer sagt mir, dass ihr unsere Essenz nicht verstärken und sie gegen uns anwenden wollt?*“ fragte er argwöhnisch und klackerte erneut. Sarah wusste nicht wieso, doch sie trat ein wenig vor und meinte aus dem Bauch heraus:

„**Sieh mich an Aragog! Dass hier wird dir zeigen, ob wir die Wahrheit sagen oder nicht!**“ Aragog begann sogleich höhnisch zu lachen.

„*Ich bin vollkommen blind, hast du das noch nicht bemerkt, Hexe?*“ fragte er belustigt. Harry erschrak, als sie noch näher auf die Spinne zutrat und nun auf seine milchig wirkenden Augen sah. Hochernst sprach sie:

„**Du vertraust Hagrid, und er vertraut dir! Und ich werde dir nun vertrauen müssen, Aragog, wenn ich mich zwischen deine Fangzähne gebe, um dir dein Augenlicht wiederzugeben, damit du sehen kannst, wovon ich spreche...!**“

„**SARAH, NEIN!**“ schrie Harry, doch erstarrte in seiner Bewegung, als sie sich nun direkt vor dem Kopf der riesigen Arachne befand. Sarah fügte noch hinzu:

„*Bitte, Hagrids Leben steht auf dem Spiel, erlaube mir, dich an deinen Augen zu berühren!*“

Sarah stand nun so dicht vor ihm, dass Aragog ohne Mühe mit seinen Fangarmen zuschlagen konnte. **„Du hast Mut, Hexe! Aber zu gerne würde ich wieder sehen können! Wenn du wirklich dazu in der Lage bist, dann komm her!“** Sarah trat noch drei Schritte näher, direkt zwischen seine Fangzähne. Sie bemühte sich entschlossen, ihre Angst zu beherrschen.

„Ich werde dich jetzt berühren, Aragog. Es könnte ein wenig brennen!“ erklärte sie, ohne sagen zu können, woher sie das wusste.

„Wenn du mich verletzt, werden meine Söhne und Töchter sofort eurem Leben ein Ende bereiten!“ kam kalt von der Spinne.

„Ich will dich nicht verletzen, sondern helfen! Schließe deine Augen!“ sagte sie sanft und legte ihre Hände auf seine acht Sehorgane, ließ sie aufleuchten.

Harrys Körper zitterte vor Angst, denn sämtliche Achtbeiner ringsum schnarrten bedrohlich mit den Kiefern. Die Spinnen hinter ihm näherten sich, zum Zuschlagen bereit, und er verringerte den Abstand zu Sarah, jeden Moment einen Angriff fürchtend. Aragogs Kopf brannte tatsächlich etwas vom Gefühl her, doch er hielt still. Sarah konzentrierte sich mit aller Macht auf ihre Aufgabe. Nach einer Minute ließ sie los und trat einige Schritte zurück. Harry sah interessiert zu, konnte aber nicht erkennen, was sie nun aus ihrem Ausschnitt nahm und ihm entgegen hielt.

„Jetzt sieh mich an!“ sprach sie und Aragog öffnete seine nun klaren Augen. Das lange nicht mehr gekannte Licht der beiden Zauberstäbe blendete ihn und er blinzelte, doch schon nach kurzer Zeit sah er besser.

„Vater? Alles in Ordnung?“ fragte nun Gricenco, der durch die gute Pflege des Wildhüters ebenfalls tief in Hagrids Schuld stand. **„Ja! Ich... ich kann wirklich wieder sehen!“** meinte er überrascht, die Konturen der Anwesenden wurden noch klarer und seine acht Augen richteten sich auf die rotblonde Hexe direkt vor ihm. „Kannst du das hier nun erkennen?“ fragte sie und hielt ihm die Teile des Siegels entgegen.

Aragog ließ einen Laut von sich, so dass die Spinnen sich weit von beiden Menschen zurückzogen. Harry atmete auf und ließ seinen Zauberstab sinken. Nun lauschte er Sarah und der Riesenspinne, gespannt darauf, was jetzt passieren würde.

„Ja, hohe Frau! Ich glaube dir nun!“

„Dann gibst du mir ein wenig Gift für Hagrids Verletzung in den Behälter, den ich dir gleich anhalten werde?“ wollte sie wissen.

„Ich werde dir geben, wonach du verlangst!“ Aragog richtete sich ein wenig auf und hielt ihr seine riesigen, gebogenen Fangzähne entgegen. Der junge Potter schreckte anhand dieses monströsen Bildes zurück.

„Harry? Die Flasche für das Gift! Bitte gib sie mir!“ sagte Sarah jedoch entschlossen und streckte ihren Arm nach ihm aus. Der angehende Mann trat ängstlich die wenigen Meter vor. Dabei konnte er einen kurzen Blick auf ihr Medaillon erhaschen. Er reichte ihr Hagrids Flachmann und verschwand augenblicklich wieder auf möglichst sichere Entfernung. Sarah öffnete die große Flasche und hielt sie an eine von Aragogs Fangzähnen. Dieser spritzte sein Gift hinein. Nach einem kurzen Augenblick war diese bereits voll.

„Danke! Ich denke, das wird genügen!“ sprach Sarah. Sie verschloss den Flachmann und ging zwei Meter zurück. Die riesige Spinne senkte sich wieder zu Boden.

„Ich muss dir noch etwas Trauriges mitteilen. Einen Verrat an dir und deiner Kolonie. Ich meine deinen Sohn Prakato!“ erklärte sie.

„Prakato?“ antwortete Aragog. **„Woher kennst du ihn, hohe Frau?“**

„Er hat sich dem dunklen Lord angeschlossen!“ kam als Antwort. Aragog machte ein schnaubendes, verächtliches Geräusch, sagte aber nichts.

„Der dunkle Lord will dich ermorden, und hat dafür Prakato angeworben!“ kam von Harry. Sarah nickte und fuhr fort: „Der junge Mann hinter mir konnte sich diese Nacht geistlich mit dem dunklen Lord in Verbindung setzen! Ohne dass dieser davon wusste, hat er Prakatos Unterhaltung mit Voldemort mitbekommen! Prakato hat nichts dagegen wenn du stirbst, da er nach dir den Platz als Nestanführer

einnehmen kann!“ erklärte Sarah. „Er hat auch Hagrid verletzt! Sei vor ihm gewarnt!“ fügte sie hinzu.

„**Mein... eigener Sohn? Hat Hagrid... angegriffen? Will mich... töten?**“ fragte die Spinne. „Töten lassen, von den Todessern!“ kam von Harry. Die Spinnen im Nest klackerten ärgerlich mit ihren Fangzähnen.

„**Wenn du nicht die hohe Frau wärest, ich würde dich auf der Stelle für eine solche Behauptung töten! Doch... ich muss dir glauben! Mein Sohn Prakato wird ab heute das Nest zu unserer Sicherheit nicht mehr betreten dürfen** (die Spinnen ringsum klackerten entschlossen mit den Fangzähnen), **aber wie sollen wir gegen diese Todesser angehen können?**“

„Ich helfe euch!“ Sarah trat einige Meter beiseite und berührte das Spinnwebengeflecht seiner Behausung. Wieder ließ sie ihre Hände aufleuchten, und die Energie verteilte sich wie ein Lauffeuer in jedem einzelnen Faden.

„**Was... was machst du da?**“ kreischte die schwarze Spinne, als das gesamte Nest aufzuleuchten begann.

„Ein Schutzzauber, damit nichts, was euch schaden will, hier hereinkommen kann. Erst recht nicht die Todesser! Euch kann somit hier drin nichts mehr geschehen!“ erklärte sie und wandte sich damit wieder Aragog zu. „Noch einmal vielen Dank, Aragog. Aber ich und Harry müssen uns jetzt wirklich beeilen, damit wir noch rechtzeitig Hagrid helfen können! Passt in nächster Zeit gut auf euch auf!“

„**Viel Glück für Hagrid, und... ebenfalls danke, hohe Frau!**“ sagte dieser. Sarah drehte sich und machte sich mit dem darüber sichtlich erleichterten Harry Potter auf den Weg, raus dem Nest. Mehrere Spinnen machten auf Aragogs Befehl hin den Eingang frei und ließen sie passieren.

Draußen angekommen drückte sie dem jungen Mann den Flachmann in die Hand und verwandelte sich in einen Hippogreif, damit sie schneller waren, hieß ihren schweigsamen Schulfreund aufsteigen. Sie nahm Anlauf und gemeinsam flogen sie zurück nach Hogwarts.

Auf der Krankenstation bei Hagrid

Sie landeten direkt vor dem Schlossgelände, wo Harry absprang. Sarah verwandelte sich zurück und beide rannten auf das Eingangsportal zu. Professor Dumbledore stand wartend zusammen mit mehreren Auroren auf der Treppe und blickte ihnen nervös entgegen. „**Wir haben das Gift!**“ rief Harry und stürzte auf den Professor zu. „**Dann rauf mit dir in den Krankenflügel! Madame Pomfrey und Professor Snape warten schon ganz ungeduldig!**“ kam besorgt vom Direktor.

Sarah und Harry rannten die Treppen hoch. In der Krankenstation übergab er den Flachmann seinem Zaubertranklehrer, der zusammen mit Poppy in ihrem Büro in einem Kessel ein Gegengift angesetzt hatte und beide ziemlich nervös wirkten, dennoch professionell ihre Hände arbeiten ließen. Dann richtete Harry sein Augenmerk in den Raum. Hagrid lag fiebrig und ohne Gesichtsfarbe in einem vergrößertem Bett. Sein Körper zitterte heftig, er kämpfte vehement gegen das Spinnengift an. Harry und Sarah stellten sich an seine Seite. Moody sah finster in Sarahs Richtung, war zuerst stocksauer, dass sich seine Auszubildende kopflos mit dem jungen Potter in eine solch gefährliche Situation begeben hatte, doch das positive Resultat anerkennend hielt er sich zurück, drehte sich um und ging mit Shackebolt zur Tür hinaus. Fang winselte in einer hinteren Ecke des Krankenzimmers. Madame Pomfrey hatte es nicht geschafft, ihn hinauszubefördern. Nackte Wut brannte in Harrys Augen, die er nur mit Mühe zurückhalten konnte während er die Hand des Wildhüters hielt. Sarah legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Er kommt durch, ganz bestimmt! Er ist ein Halbriese, vergiss das nicht! Die haben von Natur aus ein dickes Fell...!“ versuchte sie ihm Mut zu machen. „**Was passiert noch alles?**“ schimpfte er trotzdem. „**Voldemort! Wenn ich den Mistkerl in die Finger kriege...**!“ Harry ballte die Fäuste. „Der Tag wird kommen, aber nicht heute!“ meinte Professor Dumbledore und stellte sich besorgt auf die andere Seite des Bettes. „Und wir stehen dann direkt neben dir!“ sprach Sarah beruhigend, aber hörbar hochernst. Harrys Wut und Sorge ließen sein Gesicht viel älter, erwachsener erscheinen, wie Sarah fand. Professor Dumbledore zauberte sich und den anderen einen Stuhl, dann setzten sie sich gemeinsam an Hagrids Bett.

Wenige Minuten später zahlte sich die Vorbereitung des Trankmeisters und der Heilerin bereits aus: Das Gegengift war fertig und wurde durch Madame Pomfrey injiziert. „Jetzt können wir nur noch warten!“ meinte sie. „Sie sollten nun ins Bett gehen, Mr. Potter. Sie sehen total fertig aus, die Sonne geht schon in wenigen Stunden auf!“ kam sogleich von ihr hinterher. „Ich möchte aber bei Hagrid bleiben!“ sagte Harry entschlossen und drückte die Hand des Wildhüters noch ein wenig fester. Auch Seamus, Neville, Dean, Ron und Draco waren wachgeblieben und betraten nun zusammen mit einer besorgt aussehenden Professor McGonagall den Krankensaal, ließen sich die Geschehnisse mitteilen. Selbst der Trankmeister stand mit verschränkten Armen hinter den Wartenden, die sich nun alle einen Stuhl zauberten und sich um das riesige Bett setzten. Er konnte die Besorgnis der Anwesenden regelrecht spüren. Auch wenn Hagrid nicht sein Freund, sondern nur ein Kollege war, machte sich dennoch ein unangenehmes Gefühl in ihm breit. Der Wildhüter hatte schon hier gearbeitet, als er damals zur Schule ging. Wie sollte es ohne ihn sein? So blieb er noch lange stehen.

Fünf Stunden verstrichen.

Professor Dumbledore, McGonagall und der Trankmeister waren schon lange gegangen um sich mit den Auroren zu beratschlagen. Nur die sechs Jungen und Sarah hatten bis in den frühen Morgen (30.12.) bei Hagrid Wache gehalten. „Hmm!“ kam mit einem Mal als tiefer Seufzer von Hagrid und alle horchten mit hochoberhobenen Köpfen auf seine Atemzüge. „**Madame Pomfrey!**“ rief Sarah. Diese stürzte sofort aus ihrem Büro und rannte zu Hagrid. „**Aus dem Weg, aus dem Weg!**“ befahl sie und untersuchte professionell seine Atmung, seine Temperatur, seinen Herzschlag und Blutdruck. Sarah beobachtete sie genauso besorgt wie die jungen Männer. Doch allgemeine Erleichterung machte sich breit, als die Heilerin lächelte. „Ist er... ist er über den Berg?“ wollte Sarah wissen. Poppy nickte. „Ja, Gott-sei-Dank!“ antwortete sie. Harry fiel sich mit Sarah augenblicklich in die Arme. Auch die anderen freuten sich mit ihnen. „Nun aber!“ meinte auch Poppy etwas

aufatmend. „Es ist jetzt halb sechs! Gehen Sie jetzt in ihre Räume und schlafen Sie noch etwas! Ich kümmere mich weiter um ihn!“

Die Jungs nickten, total übermüdet. Auch Sarah stand auf und ging in ihre Wohnung. Erleichtert viel sie erschöpft auf ihr Bett. Erst jetzt betrachtete sie ihr Medaillon, auf dem nun drei Symbole zu sehen waren: Ein Dachs hatte sich zu dem Löwen und dem Adler gesellt, das Hufflepuff-Symbol. Sie atmete tief durch während sie es eingehend betrachtete. Die Sterne schienen in ihr Zimmer. Das Licht, was auf das Siegel fiel, spiegelte sich gespenstisch, aber doch wunderschön, auf dem Metall wieder. Fix und fertig schief sie Augenblicke später ein.

Hagrid war wenige Stunden später schon wieder putzmunter, musste aber noch eine gewisse Zeit auf der Krankenstation bleiben. Fang leistete ihm Gesellschaft und wedelte hin und wieder hier und da ein Gefäß um. **„Fang! Mach Platz!“** befahl Hagrid nach einem erneuten Malheur und sogleich lag er auf seinen Pfoten, doch noch immer wedelnd. Auch durch den vielen Besuch seiner Schüler und Kollegen, und ganz besonders durch die energische Heilerin Madame Pomfrey, ging es ihm sehr viel besser. Selbst Firenze hatte ihm einen Besuch gemacht und der Heilerin einige wertvolle Kräuter mitgebracht, die zur Wundheilung bestens geeignet waren. Wie sie staunend feststellte hatte er Recht, und sie hatte sich zu ihrem Leidwesen noch nicht einmal dafür bedankt. Sie nahm sich fest vor, es nachzuholen.

„Der Oberfeldweibel is’ endlich weg. Hoffentlich bleibt sie etwas länger in ihrem Büro!“ brummte der Wildhüter feixend, als er an diesem Morgen auch endlich Besuch von Draco, Ron, Hermine und Harry bekam. Die Freunde lachten. Hermine stellte einige Blumen in eine Vase. Hagrid drehte sich zu Harry. „Isses wahr? Du und Sarah, ihr seid zu Aragog gegangen um für mich sein Gift zu besorgen, damit Snape und Pomfrey ein Gegengift machen können?“ fragte er und sah Harry mit großen Augen an. Dieser nickte und erzählte noch einmal detailliert, was passiert war. Hagrid strahlte und meinte: „Aragog iss’n guter Kerl! Lässt seine Freunde nich’ im Stich! Ich bin echt froh, dich und Sarah als Freunde zu haben!“ Er zog Harry überraschend in eine flüchtige Umarmung, patschte dem jungen Potter kräftigst auf den Rücken, so dass dieser husten musste, ließ ihn kurz darauf wieder los. Der Halbriese in seinem Bett brummte höchst zufrieden. Seine Gesichtsfarbe war wieder normal. Sie unterhielten sich über die Nacht im Wald, wie der Wildhüter durch Zufall die Todesser und die Riesenspinnen aufgestöbert hatte. Und das er nach dem Schockzauber nichts mehr wusste. Er wäre inzwischen auch schon durch Dumbledore und Moody ausgefragt worden, auch Harry hatte einen mündlichen Bericht abliefern müssen.

Hagrid trug ein gelbes, mit blauen Punkten übersätes Nachthemd und sah ziemlich urig darin aus, was aber den Anwesenden vollkommen egal war. „Prakato hat hoffentlich keine Chance, seinem Vater noch etwas anzutun!“ warf Hermine mit einem Mal ein. Hagrids fröhliche Miene wurde sogleich ernster. „Der war schon immer `ne Niete! Hoffentlich hält der Schutzzauber von Sarah! Und Aragog kann wirklich wieder sehen?“ wollte der Wildhüter wissen. „Ja! Wie auch immer sie das geschafft hat!“ antwortete Harry. „`Ne tolle Frau, nich’ wahr?“ lobte er. Draco nickte eifrig zustimmend. „Muss mir mal Gedanken machen, wie ich mich bei euch beiden, Poppy und Snape bedanken kann...!“ brummte er fröhlich. **„Hagrid, du alte Schnarchnase!“** erklang plötzlich laut die fröhlich vertraute, warme Stimme von Professor Lemuel. Unbemerkt war die Tür aufgegangen und der Lehrer kam herein, um nach seinem Kollegen für magische Geschöpfe zu sehen. Die Freunde verabschiedeten sich, ließen die beiden allein und gingen die Treppen hinunter, als Harry was einfiel. „Leute? Ich muss euch noch was Wichtiges erzählen!“ sagte er. „Aber nicht hier! Lasst uns in einen der Innenhöfe gehen, wo nicht so viel los ist!“

In einem ziemlich leeren Innenhof stellten sie sich in eine Ecke. Harry begann zu berichten: „Also: Wo Sarah sich direkt vor Aragog gestellt hat, hat sie ihm etwas gezeigt. Und als sie sich zu mir gedreht hat, konnte ich ein Schmuckstück auf ihrer Brust erkennen. Aragog hat sie als ‚hohe Frau’ angesprochen, genauso wie Bane damals im Wald. Erinnert ihr euch?“ fragte er mit Blick auf Draco und Ron. Beide nickten. Hermine runzelte die Stirn. Harry fuhr fort: „Ich will damit sagen, sie hat etwas in ihrem Besitz, dass selbst die Geschöpfe des Waldes einen riesigen Respekt vor ihr haben!“ „Du... du meinst...? Sie hat das Siegel?“ schloss Hermine. Harry nickte. „Ganz bestimmt hat sie das!“ meinte er und wirkte dabei so richtig todernst, Draco

blickte genauso wie Ron überrascht herüber. Harry sprach weiter: „Aber es sah nicht so aus, als wenn es komplett wäre! Ich konnte einen Löwen und einen Adler erkennen! Wie ihr wisst, sind das Symbole für Gryffindor und Ravenclaw! Also fehlen noch der Dachs für Hufflepuff und die Schlange für Slytherin! Wie Sarah die finden will, möchte ich mal wissen!“ Die Freunde beugten sich gegenseitig. „Aber warum erzählt sie uns nicht, dass sie es bereits gefunden hat? Vertraut Sarah uns nicht, oder warum lässt sie uns im Ungewissen?“ fragte Harry.

„Vielleicht hat sie Gründe für ihr Schweigen!“ meinte Professor Dumbledore, der plötzlich aus einem Seitengang trat. Die Freunde fuhren erschrocken herum. „Äähm, Professor...!“ Der Direktor beugte alle vier streng über seine Halbmondbrille. „Selbst mir hat sie nichts genaues darüber erzählen wollen, doch sie will sich mitteilen, wenn die Zeit gekommen ist und mich gebeten, ihr solange zu vertrauen!“ sagte er mit einem strengen Unterton. „Und das mache ich wirklich! Es muss geheim bleiben, dass sie bereits im Besitz von einigen Teilen von Ihr-wisst-schon-was ist, und ich muss euch bitten, in Zukunft nicht mehr darüber zu reden, auch wenn ihr der Meinung seid, allein zu sein. Ich habe euch beispielsweise gerade im Gang belauschen können! Spione Voldemorts gibt es überall, und sollte er etwas davon erfahren...! Nun ja, ihr könnt euch denken, was dann passiert!“ Draco, Ron, Hermine und Harry sahen betreten zum weisen Magier mit dem elend langen Bart auf. „Habt ihr mich verstanden?“ fragte der Direktor etwas schärfer und funkelte allen drei ein wenig entgegen. Die Freunde nickten betreten. „Ja, Sir!“ sagte Harry. Nur wenige Mal hatte er, wie eben gerade, in der Stimme seines Professors einen Hauch Angst heraushören können. Mit seiner Antwort gab sich sein Mentor zufrieden und Professor Dumbledore machte sich auf den Weg in sein Büro.

„Gut, reden wir nicht mehr über ‚Ihr-wisst-schon-was!‘, lasst uns jetzt in den Gemeinschaftsraum gehen! Professor Binns hat uns genauso wie Flitwick vor den Ferien wieder eine Unmenge an Hausaufgaben aufgegeben...!“ stöhnte Hermine, und zog Ron unverzüglich energisch am Oberarm mit sich. Harry und Draco schmunzelten über das Gesicht ihres Freundes, welches seine Flamme trotz des enormen Arbeitspensums, welches zu bewältigen war, anstrahlte.

Auch Sarah hatte ihre Wache beendet und war nach dem Abendessen noch kurz zu Hagrid gegangen. „Hallo Sarah!“ brummte ihr der Wildhüter gut gelaunt entgegen als sie den Krankensaal betrat und sie ging auf sein großes Bett zu. Fang lief freudig wedelnd zu ihr, sprang sie an und schleckte ihr waschlappenmäßig quer durch das Gesicht. ***Schlapp!!* *Schlapp!!*** „(*Bäh! Igitt!*) „Ist... ist ja gut, Fang!“ lachte sie, versuchte ihn abzuwehren und konnte sich anhand seines Gewichtes nur mit Mühe aufrecht halten. **„Fang? Hierher! Platz!“** brummte der Wildhüter gut gelaunt, und sein Hund gehorchte nur widerwillig. „Wie geht es dir, Hagrid?“ fragte sie und setzte sich zu ihm auf die Bettkante. „Prima, Prima!“ meinte dieser und machte ein fröhliches Gesicht. „Wann darfst du denn wieder aufstehen?“ wollte sie wissen. „Poppy meint, wenn die Kräuter von Firenze noch lange in ihrer Wirkung anhalten, dann schon morgen! Gott sei Dank...!“ meinte Hagrid und sah sich vorsichtig um, ob die Heilerin in der Nähe war. „Dieses ständige Betüddeln macht mich noch ganz wuschig!“ bemerkte er leise und Sarah kicherte verhalten. Auch sie wurde plötzlich überraschend von ihm gepackt und in seine großen Arme gezogen, was sie herzlich erwiderte und ihn an sich drückte. „Danke euch, Sarah!“ brummte er und ließ sie augenblicklich wieder los. „Aragog musst du danken, nicht mir!“ sagte sie und zog sich etwas verlegen geworden nun einen Hocker hinzu. „Mach ich noch, mach ich noch!“ meinte er freudig brummend. „Aber Professor Dumbledore hat mir für nächste Zeit verboten, zu ihm zu gehen. Iss zu gefährlich, meint er! Und bei Professor Snape muss ich mich auch noch bedanken. Hätt’ nich’ viel gefehlt! Wenn er mit Poppy nich’ vorausschauend schon mit dem Vorbereiten des Antigifts begonnen hätte, solange du und Harry im Wald unterwegs wart....! Professor Dumbledore meint, ich hätt’ noch mal Glück gehabt! Guter Mann, der Zaubersuppe-Professor, hätt’ ich nich’ gedacht! Meinst du, er freut sich über `n paar seltene Kräuter und Pilze, die ich im Herbst gesammelt und getrocknet habe? Gleich am Waldrand gibt’s ne Ecke, die nur ich kenne! Poppy habe ich auch welche versprochen! Wär doch gut für seine Tränke, oder?“ „Gute Idee, ich denke, er wird es zu schätzen wissen!“ sagte sie ehrlich.

Madame Pomfrey betrat das Krankenzimmer. „Schon wieder hier?“ feixte sie mit Blick auf Sarah und brachte Hagrid in einer riesigen Suppenschüssel, die für eine zehnköpfige Familie ausgereicht hätte, eine „kleine Portion“ Hühnersuppe, wie sie es nannte, und die sie vollkommen ausgelöffelt in 10 Minuten

vorfinden wollte. Das Essen wurde auf dem sich ächzenden Nachttischschrank platziert und dem Halbriesen zugeschoben. „Dieses Mal bin ich leider nur zu Besuch, den Stärkungstrank lassen wir heute ausnahmsweise mal im Schrank, auch wenn er noch so lecker ist!“ lachte die rotblonde Hexe betont als Antwort und war ebenso wie die Heilerin amüsiert.

Am nächsten Tag zu Silvester hatte der Halbriese seine Drohung wahrgemacht und jeweils drei große Eulen ließen am Frühstückstisch ein großes Paket auf den Tisch des Trankmeisters und der Heilerin fallen. Snape las gerade die obenauf liegende, riesige Dankeskarte in Krakelschrift und machte ein sichtlich überraschtes Gesicht. Der Wildhüter saß bereits wieder zwei Plätze weiter von Professor Dumbledore entfernt und sah seinen Kollegen und Freunden über den Tisch her beim Auspacken zu. Snape nickte nur, nahm nach dem Essen das Paket und rauschte wie üblich mit wehendem Mantel aus der großen Halle. Poppy jedoch bedankte sich herzlich und brachte vergnügt ihre Sachen in die Krankenstation.

Der Jahreswechsel kam und Filch schimpfte wüst über den Scherzbold, der seiner größten Rakete namens „Mount St. Helens“ einen Fluch aufgehalst hatte. Sie war nicht wie gewünscht mit extrem lautem Knall und anschließendem roten Flitterregen explodiert, sondern kurvte zu Neujahr einen ganzen Tag lang um die Burg, Funken versprühend, und hatte die gemeinsten Verhöhnungen für den Hausmeister, für die Schüler, die Auroren und die verschiedenen Lehrer auf Lager, die sie weithin sichtbar für alle in den Himmel schrieb (Der Direktor hatte sich einen Spaß gemacht und amüsierte sich prächtigst). Das Geheule ging nach anfänglichem Gelächter allen auf die Nerven, doch keiner wagte es, sie zum Schweigen zu bringen. Auch noch am Abend war das Gejaule zu hören, Sarah drehte sich auf ihrem Bett mehrmals um und zog sich das Kissen über die Ohren, doch es half nichts. Gerade zischte es wieder an ihrem Fenster vorbei und es wurde ‚Aurorenzicke‘ in die Luft geschrieben, als ein hellerleuchteter, gelber Blitz die Rakete zerstörte. Sarah applaudierte begeistert und rannte ans Fenster, um den ‚Terminator‘ zu identifizieren: McGonagall schritt höchst genervt über den Innenhof, laut, wüst und unzensiert über ihren Direktor mit wilden, heftigen Gestikulierungen schimpfend, sie hätte schließlich noch ihren Unterricht vorzubereiten...

Auf Messers Schneide

Am Freitag, den 6. Januar, kamen die Schüler aus ihren Weihnachtsferien zurück. Auch Filch war wieder in seinem Element und verlangte nach der Legitimation seiner Peitsche, die ihm selbstverständlich von Professor Dumbledore auf höflich-bestimmte Art verwehrt wurde. Sarah fand es richtig schön, wieder das muntere Schwatzen der Schüler in sämtlichen Gängen hören zu können. Dadurch erst lebte Hogwarts richtig auf, sagte sie sich.

Sie hatte den ganzen nächsten Samstag (07.01.) noch einmal Unterricht bei Theophilus, Shacklebolt und Fox, den sie endlich auch um 16 Uhr beenden konnte. Merkwürdig war nur, dass sie den Giftmischer den ganzen Tag noch nicht gesehen hatte. Sarah machte sich Gedanken, wo er wohl sein könnte, denn selbst jetzt, beim Abendessen, fehlte er. Als sie gegen 21 Uhr in ihrem Klassenzimmer saß und ihr Kauz Lucky mit ihrer dritten, nicht überstellten Nachricht wieder durch ein Fenster hereingelassen werden wollte, machte sie sich große Sorgen. „Komm, wärme dich erst mal auf!“ meinte sie zu ihrem Haustier. Der Kauz flog dankbar auf eine Stuhllehne nahe des Kamins. Draußen fror es und die Nacht war stockdunkel. Sie schloss die Augen und suchte den Giftmischer mittels ihrer Kräfte.

„Hmm, nein, er ist definitiv in seinem Büro! Warum hat er dich dann nach deinem Anklopfen an die Scheibe nicht hereingelassen?“ fragte sie Lucky. „Was meinst du? Soll ich mal schauen, ob bei ihm alles in Ordnung ist? Oder sieht es dann so aus, als wenn ich ihm hinterher schnüffeln würde?“ Lucky blinzelte mit den Augen und nahm dankbar mit der Kralle den halben Hagrid-Keks entgegen, den sie aus ihrer Dose geholt hatte. Er klackerte aufgeregt mit dem Schnabel und fing an, daran zu knabbern. „Ruh dich aus, ich gehe zu ihm! Warte nicht auf mich, es könnte länger dauern!“ sagte sie und ging in ihre Wohnung, wo sie sich entschlossen ihren warmen Umhang anzog. Sie durchschritt ihre Räume, schloss die Tür hinter sich und betrat den Flur zum Treppenhaus. „Lumos!“ sprach sie leise und ging an den schnarchenden Portraits entlang.

Als sie die Treppe zum Kerker runterging, konnte sie leise melancholische Musik hören. Unbeirrt marschierte sie zielstrebig auf Snapes Büro zu. Sarah klopfte gegen seine Tür. „**Severus? Alles in Ordnung?**“ wollte sie wissen. Doch der Trankmeister gab keine Antwort. Auch der Eingang war magisch versiegelt und nicht zu öffnen. „**Severus? Ich weiß, dass du da bist! Mach endlich auf, oder ich komm rein!**“ drohte sie mit besorgter Stimme. Noch immer tat sich nichts. „**Gut, du hast es so gewollt!**“ rief sie.

Einen kräftigen Fluch später brach sie die Tür auf.

Als der Staub sich etwas legte und Sarah sein eiskaltes Büro betrat, fand sie den Trankmeister über seinem Pult liegend vor. Ein alter, magisch in Bewegung gesetzter Schallplattenspieler dudelte höchst traurige Musik. Entsetzt lief sie auf ihn zu und stieß dabei auf seinem Tisch eine rundbauchige Flasche mit grünem Inhalt um, daneben stand eine Flasche Scotch, fast ausgetrunken. Sie fühlte höchst erschrocken seinen Puls. Dieser raste. Sarah warf eine Hand Flohpulver in den Kamin. Grüne Flammen stieben in die Höhe. „**Madame Pomfrey!**“ rief sie, und kurz darauf war der Kopf der Heilerin zu sehen. „**Madame! Professor Snape braucht dringend Ihre Hilfe! Er liegt bewusstlos in seinem Büro, er hat stark getrunken und sich noch ein anderes, grünes Zeug eingepiffen, was ich nicht kenne! Es geht ihm sehr, sehr schlecht! Er schwitzt sehr stark und sein Herzschlag rast wie verrückt!**“ Die Heilerin machte ein erschrockenes Gesicht. „**Ich komme sofort!**“ war ihr einziger Kommentar und die grünlichen Flammen erloschen.

Sarah wandte sich wieder Snape zu und richtete ihn auf. Sein Herz schlug wild, er war trotz der Kälte schweißnass und sein Atem rasselte. Sarah ließ die traurige Musik verstummen, sah auf den Tisch. Das Fotoalbum von ihr, was sie ihm zu Weihnachten geschenkt hatte, lag aufgeschlagen vor ihm. Viele Bilder von Ellen lachten sie an, drum herum viele Wellen, die er durch seine Tränen wohl fabriziert haben musste. Und links daneben lag ein alter, vergilbter Ausschnitt des Tagespropheten vom 8. Januar 1990 in einer Klarsichtfolie, indem vom gestrigen Mord an Ellen Mortimer berichtet wurde, die dem Avada Kedavra zum

Opfer gefallen war. *Heute vor sechzehn Jahren ist es also passiert!* bemerkte sie in Gedanken. Auch eine Todesanzeige war auf der anderen Seite zu sehen. „Severus...!“ meinte sie mitleidig und sah auf ihn herab, wurde dann aber wütend. „Du... Idiot!“ fauchte sie hinterher.

Auf der Treppe waren Schritte zu hören. Schnell legte sie die Ausschnitte zwischen zwei Seiten und schloss den Bildband, den sie ins Pult legte. Während Poppy um die Ecke schoss, fragte sie schon besorgt: **„Was ist mit ihm passiert...?!“** Weiter kam die Heilerin nicht, als sie den Trankmeister bewusstlos und zusammengesackt in seinem Bürostuhl vorfand. Sie stellte schnell ihre Tasche auf den nächstbesten Schülertisch ab. Sarah richtete erneut Snape auf, der Anstalten machte, vom Stuhl zu rutschen. „Er hat so ein komisches, grünes Zeug getrunken!“ erklärte Sarah, deutete auf die zerbrochene Flasche und sah ängstlich zur Heilerin. Diese schnüffelte wissend an den Scherben. „Riecht nach Wermut...! **Oh mein Gott, jetzt weiß ich es! Absinth! Eine Droge, die Halluzinationen hervorruft! Sehr gefährlich, denn es zerstört auf Dauer die Nerven!**“ meinte sie und schüttelte mit dem Kopf. Sie fuhr mit ihrem Finger durch die Flüssigkeit, testete das Gebräu. **„Merlin! Es ist noch nicht einmal verdünnt!“** bemerkte sie erschrocken. „Und eine Flasche Scotch hat er auch fast ganz auf dem Gewissen!“ fügte Sarah hinzu und zeigte auf den fast leeren Behälter.

„HIMMEL, IST DER VERRÜCKT GEWORDEN?“ keifte die Heilerin, dann nahm sie unverzüglich ein Fläschchen mit einer kristallklaren Flüssigkeit aus ihrer Tasche, stellte es auf den Schülertisch. „Ich brauche Ihre Hilfe, Ms. Hagemann!“ fragte sie Sarah. „Natürlich, was soll ich tun?“ sagte sie ohne zu überlegen. „Wir müssen ihn dazu bringen, sich zu übergeben, damit der größte Teil wieder herauskommt. Sonst treten noch schwerere Vergiftungserscheinungen auf. Dann sehen wir weiter! Sind Sie dazu bereit?“ Sarah nickte ohne zu zögern.

Die beiden Frauen hoben den schweren Professor aus seinem Stuhl, ließen ihn auf dem Steinboden knien und auf die Fersen setzen, während sie ihn an den Seiten festhielten. Pomfrey hob seinen Kopf an, gab ihm das farblose Mittel aus ihrem Fläschchen zu trinken, damit ihm schlecht wurde. Sofort setzte die Wirkung ein: Es war abstoßend, ekelhaft und der rotblonden Hexe drehte sich der Magen um, doch Sarahs Angst um ihn war größer als ihr eigener Brechreiz, als er sich wieder und wieder schwankend in einen großen Eimer übergab, den Madame Pomfrey noch schnell vor ihn hingezaubert hatte. Nicht alles fand seine Bestimmung, der Boden und seine Kleidung waren bald sehr unansehnlich. Beide Frauen gaben ihm links und rechts Halt, damit er nicht umfiel, was allerdings gar nicht so einfach war.

Sarah fragte: „Kann er hier bleiben, anstatt auf die Krankenstation zu müssen? Bitte, ich würde mich an seiner Statt schämen, wenn morgen die ganze Schule...!“ „Er ist selbst schuld! Warum betrinkt er sich auch in diesem Ausmaß?“ keifte die Heilerin wortabschneidend und hielt erneut den Trankmeister bei einem Brechreiz fest. Sarah versuchte es erneut: „Trotzdem Madame! Sie müssen verstehen...! Er hat sich mir einmal privat anvertraut. Er hat mit Sicherheit versucht, sich seelisch mit dem Alkohol zu betäuben. Bitte, lassen Sie ihn hier. Es ist doch Wochenende und ich könnte mich mit Ihnen um ihn kümmern, ja?“ Madame Pomfrey sah überrascht zur rotblonden Hexe, die ein bittendes Gesicht machte. Beide hatten über seine Vergangenheit geredet? Er, der sonst immer allen gegenüber so zugeknöpft war, hatte sich ihr gegenüber anvertraut? Sie überlegte längere Zeit und taxierte die entschlossene junge Frau vor sich, die sich ernsthaft Sorgen und Gedanken um den Giftmischer zu machen schien. Wieder beugte dieser sich gerade gurgelnd nach vorn und übergab sich heftigst, riss damit die Heilerin in die Wirklichkeit zurück. Snape stöhnte durch den Schmerz in seinem Hals laut auf, denn Gallenflüssigkeit war bei seinem letzten Vornüberbeugen mit dabei gewesen. Wieder kämpfte Sarah mit sich selbst, um ihr eigenes Abendessen beizubehalten. Es roch höchst widerlich in seinem Büro.

„Gut, ich glaube, das Meiste ist raus! Wir können ihn jetzt in sein Bett bringen!“ meinte die Heilerin betont, und Sarah seufzte erleichtert darüber. Damit schwang die jüngere Hexe ihren Zauberstab, öffnete die kleinen Fenster und ließ die eiskalte Nachtluft herein. „Danke, dass er hier bleiben darf!“ sagte Sarah. „Sie werden allerdings die ganze Nacht bei ihm bleiben müssen, Ms. Hagemann! Ich habe noch einen anderen Patienten auf der Krankenstation!“ sagte Poppy erklärend. „Selbstverständlich!“ kam sofort als Antwort. Die Heilerin brachte ein kurzes, warmes Lächeln zustande. „Evanesco!“ meinte die ältere Hexe zum Eimer und

„Ratzeputz!“ zum Fußboden, damit die Schweinerei verschwand. Beide schleiften den Tränkemeister unter den Armen durch seine Wohnung in sein Schlafzimmer und legten ihn auf das Bett, zogen ihm gemeinsam die verdreckte Robe aus. Sarah ging danach kurz hinaus und entzündete in der eiskalten Wohnung den Kamin, wartete auf dem Sofa, während die Heilerin ihn untersuchte, noch weiter auszog und den verschwitzten Körper wusch, ihm neue Unterwäsche verpasste. Danach suchte sie einen Pyjama und Sarah half Madame Pomfrey nach ihrer Bitte, ihn darin einzuzwängen.

Als sie fertig waren und er, noch fahler aussehend als sonst, doppelt zugedeckt mit dem Rücken in seinem Bett lag, meinte die Heilerin: „Es ist jetzt noch zu gefährlich, ihm ein Tonikum zu verabreichen. Warten wir noch zwei, drei Stunden damit! Vielleicht muss er sich auch noch einmal übergeben, und dann wäre meine Heilkunst für die Katz! Geben Sie ihm Wasser, wenn er stark hustet!“ Wieder zauberte sie einen leeren Eimer herbei und stellte ihn neben das Bett. Auch eine Kanne Wasser und ein Glas wurde von ihr auf den Nachttisch gezaubert. „Mam, er hat mir gezeigt, wo in seinem Wohnzimmerschrank ein selbstgebrautes Heilmittel steht, wenn er Kopfschmerzen hat. Er hat mir nach den Übungsstunden schon öfter davon zu trinken gegeben, wenn mir schwindelig war. Es ist ziemlich gut, und vielleicht hilft es ihm hierbei auch...!“ sagte Sarah leise. Poppy stutzte über dieses Wissen. Ach ja, sie hatte doch Unterricht von ihm in Morpheulestik und Okklumentik bekommen, wahrscheinlich überraschenderweise hier und nicht in seinem eiskalten Büro. „Zeigen Sie es mir bitte?“ fragte sie neugierig und Sarah führte sie zum Schrank in seinem Wohnzimmer. Die Heilerin roch an der Flasche und nahm testend mit ihrem Finger eine Probe. „Hmm, ja, das ist wirklich sehr gut! Hätte nicht gedacht, dass er sich auch so etwas zusammenpanscht! Das können Sie ihm geben. Aber warten Sie noch etwas, bis sich sein Magen beruhigt hat!“ sagte sie und der junge Aurorenazubi nickte. „Sie werden doch niemanden etwas darüber erzählen, oder?“ fragte Sarah. „Der Direktor wird auf jeden Fall von mir in Kenntnis gesetzt, ansonsten unterstehe ich der Schweigepflicht!“ sagte die ältere Hexe in ihrem so typischen professionell ernststen Ton und stellte Snapes ‚besondere Flasche‘ ins Schlafzimmer auf seinen Nachttisch.

Die Rotblonde folgte ihr und senkte fürchtend über den bestimmt wütenden Direktor den Kopf. Poppy überlegte. „Was hat ihn nur so aufgeregt, dass er sich so gefährliches Zeug reinzieht? Ob er das wohl schon öfter gemacht hat? Er müsste doch am besten um die Wirkung des Absinths wissen!“ meinte die Heilerin und sah Sarah fragend an. „Ich kann Ihnen nicht sagen, warum er gerade so etwas einnimmt! Denn so wie Sie der Schweigepflicht unterliegen, unterliege ich meinem Versprechen ihm gegenüber, nichts über seine persönlichen Belange weiterzugeben, Mam!“ erklärte Sarah höflich, aber bestimmt. „Nur soviel: Es hat lange gedauert, bis er sich mir gegenüber anvertraut hat. Wir sind dadurch sehr gute Freunde geworden!“ erklärte sie. Madame Pomfrey machte ein höchst erstauntes Gesicht, räumte nachdenklich geworden ihre Tasche zusammen. „Gut denn, ich muss wieder auf die Krankenstation! Ich komme jede Stunde einmal vorbei. Falls etwas sein sollte, geben Sie mir wieder sofort per Kamin Bescheid?“ „Ja, Mam!“ „Dann eine hoffentlich gute Nacht, Ms. Hagemann!“ sagte Poppy und verschwand aus Snapes Wohnung.

Wie befürchtet würgte der Trankmeister noch einige Male und sie war ihm behilflich. Völlig benommen übergab er sich drei weitere Male in den Eimer, den sie per Zauberstab säuberte und öffnete kurzfristig ein Fenster. Ein Glas Wasser ließ seine kratzende Kehle etwas entspannen und er fiel erneut in tiefe Bewusstlosigkeit. Nach zwei Stunden gab sie ihm vorsichtig das erste Mal von dem selbstgebrautem Heilmittel zu trinken. Poppy kam wie versprochen noch einige Male vorbei um nach ihm zu sehen, doch er lag nun nichtsahnend auf dem Rücken und säuselte etwas.

Gegen Mitternacht konnte sie plötzlich die Stimme des Direktors hinter sich hören: „Nun Sarah? Wie geht es ihm?“ wollte er mit seiner sanften Stimme wissen. Sarah zuckte erschrocken zusammen, wieder war er wie aus dem Nichts lautlos hinter ihr mitten im Zimmer aufgetaucht. Doch sie lächelte ihm sofort zur Beruhigung etwas ins Antlitz, denn seine Züge spiegelten große Besorgnis wieder. „Den Umständen entsprechend gut, Sir!“ antwortete sie. „Schön, dass Sie so schnell bei ihm waren, Sarah!“ meinte er. „Er kann mehr als froh sein, Sie als gute Freundin zu haben!“ fügte er ernsthaft hinzu und stellte sich an das Bett des Trankmeisters. Dann änderte sich seine Miene. Regelrecht finster wirkte diese. „**Mensch, Severus! Wie oft muss man Sie denn noch vor Dummheiten bewahren? Ich und Ms. Hagemann können auch nicht immer da sein! Ich zum Beispiel war bis eben im Ministerium und hätte Ihnen dieses Mal nicht helfen können!**“ Professor

Dumbledores Stimme war sehr viel schärfer und lauter geworden. Sarah überlegte, ob sie nicht wenigstens ihm sagen sollte, was der Grund für Snapes Handeln gewesen war. Der langbärtige Magier hatte ihre Gedanken gelesen. „Ich weiß schon, warum er das gemacht hat, Sarah! Sie müssen es mir nicht erklären und ihr Versprechen ihm gegenüber brechen!“ Seine Stimme war wieder sanfter geworden und seine Augen sahen freundlich auf sie hinab. „Sechzehn Jahre ist das alles nun schon her, und er ist noch immer nicht darüber hinweg!“ sagte er mit einem traurigen Unterton. „Sir...!“ sagte sie leise und wunderte sich, woher er das alles wusste, doch Professor Dumbledore machte eine abwehrende Handbewegung. „Kümmern Sie sich bitte weiter um ihn. Die Leviten können Sie ihm später höchst wahrscheinlich sehr viel besser lesen als ich!“ sagte er halblaut mit einem ernsten Unterton, sah aber erneut auf seinen ehemaligen Schüler hinunter. Dann ergriff der weise Mentor die linke Hand von Snape, machte ein grimmiges Gesicht und sprach: **„Reißen Sie sich in Zukunft zusammen, Severus! Wir brauchen Sie! Ich muss mich auf Sie hundertprozentig verlassen können, und das wussten Sie! Sie haben mich heute Abend schwer enttäuscht!“** Der Trankmeister machte im Schlaf einen tiefen Seufzer, als Professor Dumbledore so mit ihm schimpfte. Sarah erschrak über ihren Direktor, hatte sie ihn doch noch nie so extrem in Rage gesehen. „Ich...ich kümmere mich um ihn, Sir! Eine verbale Abreibung morgen inklusive, versteht sich!“ feixte sie um ihn etwas milder zu stimmen. Es klappte, denn Professor Dumbledore sah wieder warm lächelnd über seine Halbmondbrille zu ihr herab. „Gut! Aber wann haben Sie ihre nächste Wache? Sie sind doch heute dran, nicht wahr?“ Sarahs Augen weiteten sich. Au Schreck, dass hatte sie ganz vergessen. „Ähm, sie beginnt eigentlich um 6 Uhr! Sir, wären Sie so freundlich, mit Mr. Moody zu sprechen? Vielleicht sieht er die Möglichkeit, dass ich mit einem anderen Auror tauschen könnte, dann kann ich hier bei ihm bleiben...?“ Der Direktor konnte sich ein Schmunzeln nur mit Mühe verkneifen. „Einverstanden! Gute Nacht, und passen Sie auf den ‚höchst bescheuertesten Kerl‘ auf, Sarah!“ sagte er mit säuerlichem Unterton und verschwand aus Snapes Schlafzimmer.

Die Stunden verstrichen. Der Sonntag begann mit einem tollen Morgenrot. Es war kurz nach 8.30 Uhr und in der Nacht hatte es kräftig gefroren. Raureif bedeckte die Fensterscheiben an den Rändern. Madame Pomfrey war bis vor zwei Minuten noch einmal kurz hier gewesen und hatte gemeint, er könne jetzt in Ruhe ausschlafen, seine Atmung und sein Herzschlag normalisierten sich schneller als erwartet. Sie würde jetzt auch auf der Krankenstation bleiben und erst gegen Mittag noch einmal vorbeischaun. Sie fügte hinzu, dass sich Sarah nun auch etwas hinlegen könne, doch diese nahm sich vor, bei ihm zu bleiben. Sarah stand nun mit einem Tee am Fenster und betrachtete müde die sich ankündigende Sonne, als der Tränkemeister erneut aufstöhnte. Sie stellte die Tasse auf den Nachttisch und setzte sich links von ihm auf die Bettkante. Wieder gab sie ihm vom Heilmittel zu trinken und ein wenig Wasser beruhigte seinen Hals. Danach ging sie ins Wohnzimmer. Sie zauberte sich ein Frühstück, denn sie hatte Hunger bekommen. **„Blödmann!“** meinte sie auf den Tisch starrend, als sie auf seinem Sofa saß und ihren Tee zu sich nahm. **„Warum bist du nicht zu mir gekommen, um mit mir zu reden? Dann wäre das nicht passiert!“** Ärgerlich aß sie ihr Brötchen auf, als er erneut stöhnend zu hören war.

Sie stand auf und sah gegen den Türrahmen gelehnt in seine Richtung: Er hatte schwitzend die ganze Bettdecke weggestrampelt und lag mit halb offenem Mund auf dem Rücken. Jetzt fiel ihr auch der penetrante Geruch nach Alkohol und Schweiß auf. Sie stellte seine Fenster auf Kipp und ließ die eiskalte, frische Morgenluft hinein. Dann warf sie ihm wieder die Bettdecke über. „Armleuchter!“ schimpfte sie leise. Der Kopf des Giftmischers drehte sich schlafend zur anderen Seite. Wieder ging sie in sein Wohnzimmer und besah sich die Bücher in seinem großen Schrank. Der Halloweenpreis stach ihr ins Auge: Er hatte ein Foto von Colin Creevey daneben aufgestellt, welches ihn und die anderen Gewinner bei der Preisverleihung zeigten. Sarah musste schmunzeln.

Also war er doch stolz auf sich gewesen!

Mehrere Bücher über Zaubertränke konnte sie sehen, darunter eine ganze Enzyklopädie über die bekannten und unbekanntesten Kräuter der ganzen Welt, ein verbotenes Buch über Nekromantie, Biografien von verschiedenen Trankbauern, berühmten Magiern und Hexen. Schwarze, braune und rostrote, abgegriffene Ledereinbände standen hier dicht an dicht. Romane oder andere Bücher fanden sich nicht. Auf einigen seiner Bücher stand: „Vorsicht! Gefährlich! Nur für Meister der Zaubertränke!“ Diese ließ sie ungeachtet, nachdem

sie in der verbotenen Abteilung einen solchen Wälzer aufgeschlagen hatte und mit einer schmierigen Flüssigkeit bespritzt worden war, die unter Hermine's Hilfe glücklicherweise entfernt werden konnte. Sie setzte sich auf das Sofa und schmökerte nun in einem Buch über Reginald Quenton, der das Rezept des Verwirrungstrankes entdeckt hatte. Die Lektüre war öde, und da sie ohnehin müde war, schlummerte sie bereits nach zehn Minuten weg...

„Hat einer von euch Sarah gesehen? Sie steht nicht wie vorgesehen im Westflügel! Ich konnte heute morgen Theophilus belauschen, wie er Moody nach ihrem Verbleib gefragt hat! Shackbolt hatte ihn unerwartet abgelöst und ihren Platz eingenommen!“ sagte Draco und sah seine Freunde an. „Wenn ich jetzt meine Karte des Rumtreibers hätte, wüssten wir Bescheid!“ meinte Harry. „Wir können ja gleich noch einmal einen Blick darauf werfen!“ fügte er hinzu und Draco nickte dankbar. „Hmmm, vielleicht hat sie sich auch nur mal eine Auszeit genommen und ist mit dem Trankmeister wieder Hippogreif-Reiten gegangen? Der ist auch nicht an seinem Platz!“ bemerkte Ron und machte ein verschmitztes Gesicht. „**Ronald Weasley!**“ fauchte Hermine und sah böse in seine Richtung. „Mach dich nicht immer über beide lustig! Dafür gibt es bestimmt gute Gründe! Vielleicht hat sie etwas Wichtiges zu erledigen und war schon früher in der Halle!“ kam die nüchterne Erklärung von ihr. „Sie hat aber ihr Frühstücksgeschirr noch gar nicht benutzt, also war sie noch nicht da!“ meinte Draco wieder und sah besorgt in die Runde. Leise sagte er noch: „Nicht, dass ihr was passiert ist! Ihr wisst, dass sie noch ‚Ihr-wisst-schon-was‘ finden muss...!“

„Guten Morgen, Mr. Malfoy!“

Professor Dumbledore stand hinter dem strohblonden jungen Mann, der sich auf der Stelle umdrehte und ihn augenblicklich mit geweiteten Augen ansah. Der Direktor musterte seinen Zögling ungewöhnlich scharf über seine Halbmondbrille. Dann lächelte er warm. „Sie suchen sicherlich Ihren Vormund, Mr. Malfoy? Machen Sie sich keine Sorgen, heute Abend wird Sarah wieder mit uns am Tisch sitzen!“ „Sie... Sie wissen, wo sie ist?“ fragte der Strohblonde seinen Direktor überrascht. „Ja!“ „Wo ist sie denn...?“ hakte Draco nach. „Essen Sie jetzt etwas. Das Frühstück ist die wichtigste Mahlzeit des ganzen Tages...!“ schnitt der weise Mentor ihm das Wort ab, umging damit seine Frage und war schon weiter zum Lehrertisch gegangen.

Die Freunde beäugten sich stirnrunzelnd.

„Karte des Rumtreibers gleich im Turm?“ fragte Ron mit Blick zu Harry. „Ja!“ meinte dieser.

Das Staunen der Freunde (und erst recht Rons Entsetzen) war riesig, als sie entdeckten, wo genau die rotblonde Hexe zu finden war...

Enttäuschung

Erst gegen Sonntag-Mittag wurde Sarah durch ein lautes Poltern aus dem Schlafzimmer erneut wach. Sie ging in seine Kammer und fand ihn, wie er verzweifelt versuchte, an das Wasser zu kommen. Dabei hatte er ein Buch auf seinem Nachttisch heruntergeworfen. Er gab entnervt auf und ließ sich wieder kraftlos auf den Rücken fallen. Der Tränkemeister hatte das Gefühl, aus einem unendlich dicken Nebel aufzutauchen, aus dem er es nur mit sehr viel Mühe an die Oberfläche schaffte. Seine Lider wirkten tonnenschwer und er war nicht in der Lage, sie zu öffnen. Sarah schloss erst einmal die Fenster, denn es war kalt im Raum, setzte sich danach auf Schulterhöhe zu ihm auf das Bett. Seine Züge wirkten sehr viel älter, zerknitterter als sonst.

„Severus?“ fragte sie leise und strich ihm sanft über das Gesicht. Er lauschte benommen und fühlte sich total neben der Spur. Ihm war noch immer schlecht, doch sein Heiltrank hatte schon eine sehr große und gute Wirkung im Kampf gegen den enormen Alkoholkonsum erzielt. Der Kopf dröhnte jedoch noch immer und jeder einzelne Knochen tat ihm weh. Sarah nahm das Glas vom Nachttisch und befüllte es erneut mit seinem Heilmittel. „Komm, trink das! Es wird schon wieder!“ sprach sie und setzte es an seine Lippen, als sie seinem Kopf etwas hochgeholfen hatte. Er würgte es hinunter. „Du siehst zum Fürchten aus!“ sprach sie leise. Langsam glitt er zurück in die Kissen und stöhnte. Sein Antlitz war schweißnass. Sarah ging in das Bad und kam mit einem feuchten Tuch wieder. Sie wusch kurz sein Gesicht ab. Nur langsam öffneten sich endlich seine Augen, und so konnte er erkennen, wo er war, wer sie war.

„Sarah, was...?“ ***Hust!* *Hust!*** „Was machst du hier...?“ „Das siehst du doch! Dir mal wieder helfen, weil du dich völlig betrunken hast. Dieses Mal waren sogar Drogen dabei!“ sagte sie leise mit einem hörbar traurigen Unterton. „Du kannst von Glück reden, dass ich mir Sorgen gemacht und dich bewusstlos aufgefunden habe! Wer weiß, was passiert wäre, wenn du die ganze Nacht in diesem Zustand in deinem eiskalten Büro verbracht hättest! Eine Flasche Scotch zusammen mit unverdünntem Absinth...!“ Sie schimpfte nicht, doch ihre Stimmlage ließ all die Enttäuschung über ihn offenkundig an sein Ohr dringen. „Wolltest du dir etwas antun?“ fragte sie geradeheraus und sah ihm dabei argwöhnisch ins Antlitz. „Sarah, ich...!“ Snape stockte, wusste nicht was er sagen sollte, wirkte sichtlich betreten. „**Antworte mir! Ja oder nein?**“ forderte sie nun ein wenig mehr und funkelte auf ihn herab. „Nein! Nein! Ich... ich wollte nur vergessen können...!“ erklärte er knirschend.

Sie stellte das Glas wieder auf den Nachttisch und sagte dabei leise: „Professor Dumbledore war auch schon hier! Er sagt, er braucht hundertprozentigen Einsatz von dir! Wir brauchen dich, und das wusstest du auch! Ich brauche dich! Er ist stocksauer gegangen! So habe ich ihn noch nie gesehen, Severus!“ Wieder schimpfte sie nicht, machte nur ein zutiefst enttäuschtes Gesicht, und vielleicht war es eben das, was ihn mehr erschreckte als all ihr früheres Geschrei noch vor ein paar Wochen. „Du bist ein Idiot! Warum bist du nicht zu mir gekommen wenn du Probleme hast?“ fragte sie nun leise und Tränen brannten in ihren Augen. „Ich weiß, warum du dich so zugeschüttet hast! Ich habe die Fotos und die Zeitungsausschnitte gesehen! Warum kommst du nicht und redest mit mir, wenn es dir schlecht geht?“ Sie senkte den Kopf und sah auf das Laken. Er wusste nicht, was er sagen sollte, lag nur da und sah, wie ihr still eine dicke Träne an der Wange herunterlief. Sie putzte diese mit dem Ärmel weg. Wieder nahm Sarah das feuchte Tuch und wischte ihm über die erneut schweißnasse Stirn. Es war ihm unangenehm, er hatte sie wieder sehr tief verletzt. Und trotzdem war sie wieder hier, half diesem kranken Mann, weil es dem ollen Trankpanscher schlecht ging!

Hust!* *Hust!

Snape keuchte unwillkürlich, weil sein Hals ausgetrocknet war. „Komm, trink noch etwas!“ meinte sie etwas sanfter, und hielt ihm das Glas Wasser an den Mund. Danach fuhr sie fort: „Damit keine Gerüchte über dich entstehen wenn du auf der Krankenstation liegst, habe ich Madame Pomfrey gebeten, dich hier bleiben zu lassen und angeboten, an ihrer Statt auf dich aufzupassen...!“ „**Poppy war hier? Sie weiß also jetzt auch Bescheid?**“ fragte er entsetzt und fuhr augenblicklich funkelnd hoch, doch sofort knickten seine Ellenbogen

kraftlos und unter Schmerzen ein, so dass er zurücksank. „Das mit Ellen? Nein! Darüber haben wir nicht gesprochen. Sie hat mir gestern Abend geholfen, sturzbetrunken wie du warst! Du hast dich nach einem Brechmittel von ihr mehrmals im Büro kniend übergeben müssen! Damit konnten wir den größten Teil des Absinths und des Scotchs aus dir rausbekommen. Anschließend wurdest du von uns zum Bett geschleift und ausgezogen. Ich ging raus während sie dich untersuchte, wusch und neue Unterwäsche verpasste, danach wurdest du von uns in neue Sachen gesteckt und im Bett zugedeckt, dass ist alles!“ Snape biss sich auf die Unterlippe, schluckte und sah auf seinen Pyjama. Unangenehm war untertrieben für das Wissen, von Sarah und der Heilerin neu eingekleidet worden zu sein. Die junge Hexe sprach weiter: „Poppy ist danach wieder in die Krankenstation. Als Professor Dumbledore dann gegen Mitternacht kam, um kurz nach dir zu sehen, habe ich ihn um Verschiebung meiner Wache bei Moody gebeten, damit ich bei dir bleiben darf. Poppy ist stündlich einmal vorbeigekommen, ich habe dir immer wieder deinen Heiltrank eingeflösst...!“ Snapes Mund war sehr eng.

„Du hast ihr wirklich nicht gesagt, warum ich das gemacht habe?“ wollte er ärgerlich wissen. „Nein, was denkst du von mir? Deinen Bilderband habe ich, bevor sie hereinkam, im Pult verschwinden lassen und nur auf die Flaschen gedeutet, die du getrunken hattest!“ Sie sah nun mit starrem, enttäuschem Blick auf seine Kommode, wo das Foto mit Ellen aufgebaut war. „Verachtetest du dich wirklich so sehr?“ wollte sie wissen. „Du hast doch schon öfter Absinth eingenommen, oder?“ fügte sie leise an. Snape sah betreten zur Seite. Erst nach längerer Zeit nickte er verhalten. „Und dieses Mal noch viel mehr als sonst, nehme ich an?“ Wieder nickte er nach kurzem Zögern. Sarah ballte ihre Fäuste, um ihren aufkeimenden Zorn über soviel Unvernunft zu unterdrücken. Snape bemerkte das und sagte vorsichtig, aber kühl: „Sarah, ich wollte die Vergangenheit damit fortwischen, ertränken. Es hat mich alles so aufgewühlt, der Brief von meinem Vater, die Gespräche mit dir, und jetzt der Todestag von Ellen...! Es... es tut mir leid!“

Erst jetzt, bei dieser Erklärung, wurde sie mehr als nur sauer.

„ES TUT DIR LEID? ES TUT DIR NUR LEID?“

Was, wenn wegen dir die ganze Prophezeiung für die Katz gewesen wäre? Du trauerst deiner Ellen hinterher und stellst alles andere in den Hintergrund! Soll ich das auch machen und meinen Eltern und Geschwistern hinterher heulen? Dadurch werden sie auch nicht wieder lebendig! Soll ich mich auch stockbesoffen den Todessern stellen? Kann ich mich jetzt noch darauf verlassen, dass du nüchtern, wenn überhaupt, zum Kampf erscheinst und uns hilfst?“ fauchte sie und ihre Handknochen traten weiß unter der Haut hervor.

„ES TUT IHM LEID!“

höhnte sie erneut, schnaubte verächtlich und ließ anschließend endlich ihrer Enttäuschung freien Lauf, denn sie drehte sich weg und wischte sich zur Seite hin das Gesicht mit dem Ärmel ab. Snape hatte ihr erschrocken zugehört, rappelte sich unter Schmerzen hoch und legte eine Hand auf ihre Schulter. „Sarah...!“ **„Lass mich los!“** fauchte sie wortabschneidend, funkelte ihn mit feuchtem Glitzern in den Augen an, während sie seine Hand abwehrte. Doch er legte sie ihr erneut auf die Schulter. „Bitte, ich habe einen Fehler gemacht...!“ sagte er. **„Das kann man laut sagen! Dummkopf! Dieser ‚Fehler‘ hätte dir beinahe das Leben gekostet!“** keifte sie zurück. Sarah versuchte sich wieder seiner Hand zu entledigen, doch er ließ dieses Mal nicht los. „Sarah, bitte! Entschuldige!“ sagte er. Urplötzlich bebte ihr Mund als sie ihm ins Antlitz blickte. **„Mach das nie, nie wieder! Ich hatte eine Heidenangst!“** fauchte sie in seine Richtung. **„Versprich es mir, hier und jetzt! Ab sofort keine Drogen mehr!“** forderte sie energisch, funkelte ihn an und ihr aufeinander gepresster, zusammengezogener Mund drückte all ihre Enttäuschung über ihn aus. Snape fühlte sich auf Grund ihrer Besorgnis unwohl und fasste obgleich ihrer Gardinenpredigt und Bevormundung knirschend sofort einen Entschluss. „Ich... ich verspreche es!“ sagte er ehrlich und sah betreten auf die Bettdecke. **„Und Alkohol in diesen Mengen auch nicht!“** forderte sie erneut. Snape nickte auch hier. Sie atmete, noch immer sichtlich wütend, tief durch, wischte sich die Tränen ab und schnäuzte sich in ein Taschentuch. Der Trankmeister verkrallte seine Finger funkelnd in die Bettdecke, während Sarah ihre Nase putzte. Wieder

musste sie sich Sorgen um ihn machen, und das gefiel ihm überhaupt nicht.

Nach längerer Zeit des Schweigens rumpelte ihr Magen laut auf. Sie wollte wieder versöhnlich wirken und fragte: „Ich habe Hunger. Möchtest du auch etwas, Severus?“ Überrascht über die viel sanftere Frage sah er ihr ins Gesicht. „Nicht sonderlich! Mir ist speiübel!“ kam grummelnd zurück. „Du solltest aber etwas essen, und wenn es nur eine Suppe ist! Dein Magen wird es dir danken!“ erklärte sie, mit ernstem Unterton, wie er bemerkte, aber gut gemeint. Snape sah betreten zur Seite. Er hatte ein schlechtes Gewissen ihr gegenüber. Es war ihm absolut unangenehm, wie ein kranker Mann behandelt zu werden, erst recht von Sarah, gleich nach Poppy. Aber er war nun mal zur Zeit krank. Dann rollte er mit den Augen, denn als wenn man nach ihr gerufen hätte, klopfte plötzlich die Heilerin an den Rahmen der Schlafzimmertür, sichtlich verblüfft, dass er schon wieder aufrecht im Bett saß.

„Dir scheint es ja schon wieder gut zu gehen, Severus!“ meinte sie verwundert, jedoch hörbar erleichtert. Snape funkelte in ihre Richtung. Dann verschränkte die Heilerin ihre Arme und zog ihren Mund zusammen. **„Sag mal! Bist du verrückt geworden? Unverdünnter Absinth! Eine Flasche Scotch...!“** kam wütend daher, doch der Trankmeister schnitt ihr ärgerlich das Wort ab. **„Ich habe meine Standpauke schon erhalten, Poppy! Also spar dir das und hör auf, dich wie eine keifende Ehefrau aufzuführen!“** fauchte er. Die Augen der Heilerin funkelten ihn an. Er knurrte höchst gefährlich, dann konnte es ihm nur wieder gut gehen. „Darf ich dich wenigstens noch einmal untersuchen und hoffentlich dann in Gnaden entlassen?“ kam hinterher. Der Trankmeister verzog das Gesicht. Die Anwesenheit dieser älteren Hexe in seinen privatesten Räumen störte ihn ungemein, was man ihm auch anmerkte. Die Luft zwischen beiden Tränkemischern brannte spürbar. „Äähm, ich gehe dann mal während der Untersuchung raus...!“ sagte Sarah und ließ sie beide alleine, verschwand im Wohnzimmer. Pomfrey war noch immer wütend, als sie auf den Professor mit dem überaus engen Mund zuschritt.

„Also Severus, Oberkörper freimachen!“ meinte sie mit professionellem Befehlston. Er zog sich mürrisch seinen Pyjama aus. Je eher sie begann, um so schneller wäre sie fertig und aus seiner Wohnung, sagte er sich (Außerdem kannte sie seine Brandnarben, da er ihr vor Jahren vorgemacht hätte, das sei bei einem missglücktem Trank während seiner Zeit an der Uni passiert. Er hätte sich nur für einige Sekunden umgedreht und schon war sein Kolben explodiert. Sie hatte ihn ausgelacht da auch er, der sonst immer als unfehlbar galt, Fehler zu machen schien, und seitdem war sie bei ihm unten durch). Die Heilerin prüfte seinen Puls und seine Atmung. Pomfrey machte ein überraschtes Gesicht. **„Also, das Rezept für diesen Heiltrank, dass musst du mir unbedingt verraten!“** sagte sie, während sie seinen Blutdruck überprüfte. „Das ist ja das reinste Wundermittel!“ lobte sie. „Gestern machtest du Schnapsdrossel mir noch den Eindruck, für die nächsten drei Tage das Bett hüten zu müssen! Mache das nicht noch mal und erschreck mich alte Frau mit einem solch unerhört hohen Blutdruck!“ wedelte sie ernst mit dem Finger. Snape knirschte und zog sich sein Unterhemd wieder an. „Wir sind doch endlich fertig, also raus!“ grummelte er genervt. Madame Pomfrey wurde jetzt so richtig sauer. **„Du hattest zum Glück jemanden, der sich Sorgen um dich gemacht hat, Severus! Wenn Ms. Hagemann nicht gewesen wäre, ich hätte für nichts mehr garantieren können! Soviel Alkohol mit einer starken Droge in einem eiskalten Zimmer, also wirklich...!“** Snape starrte auf seine Bettdecke, sein Mund bebte, bemüht, nicht ausfallend zu werden. **„Ich habe dir schon einmal gesagt, dass sie mir schon die Hölle heiß gemacht hat!“** knurrte er wieder höchst gefährlich. Madame Pomfrey grinste nur kalt, verschränkte erneut ihre Arme und formte ihre Augen zu Schlitzen. **„Die kann gar nicht heiß genug sein! Du hattest wirklich Glück, dass Ms. Hagemann nach dir gesehen hat! Sie hat dir wahrscheinlich das Leben gerettet!“** wiederholte sie noch etwas lauter, als sie eigentlich musste. Snape sah grummelnd zur Seite, eine scharfe Antwort auf den Lippen. Die Heilerin stemmte ärgerlich ihre Hände in die Hüften, schraubte ihren Ärger etwas runter, als sie tief durchatmete.

„So, ich bin dann fertig mit dir! Aber bleibe bitte heute noch in deiner Wohnung und ruhe dich aus!“ Sie räumte dabei wieder ihre Sachen in die Tasche. Der Trankmeister knurrte seine Zustimmung mit verschränkten Armen, begann langsam sein Oberteil wieder anzuziehen. „Und Severus?“ setzte sie hinterher. **„Ja, was kommt denn jetzt noch?“** fauchte er, während er seinen Pyjama zuknöpfte. „Kämm dich mal!“ feixte sie, drehte sich, schnappte ihre Tasche und ließ einen äußerst wütend aussehenden Professor im

Schlafzimmer zurück. Lachend verschwand die Heilerin durch seine Wohnung nach draußen. Sarah kam sich wundernd über ihren zufriedenen, fast triumphalen Sturmschritt-Abgang zurück. „Alles in Ordnung mit dir?“ fragte sie vorsichtig. „**Wie man es nimmt!**“ knurrte er als Antwort. Sarah stutzte. „Also ja! Kann ich dich dann jetzt alleine lassen? Ich bin müde, ich habe die ganze Nacht auf einen in Delirium liegenden Schluckspecht aufpassen müssen!“ meinte sie mit ärgerlichen Unterton und sah ihm scharf ins Gesicht. Snape starrte augenblicklich wieder betreten auf seine Bettdecke. Kurze Zeit hing eine eisige Stille zwischen beiden, doch dann fragte er leise und vorsichtig, aber mit ziemlich engem Mund:

„Kannst du nicht noch ein wenig bei mir bleiben?“, bevor er noch ein „Bitte!“ anhängte.

Sarah stutzte erneut. Wie ein kleines, krankes Kind wollte er nicht alleine sein, und sie musste schmunzeln. „Nun ja, gut, einverstanden! Aber nur noch eine halbe Stunde! Wenn du möchtest, kannst du gleich im Wohnzimmer zusammen mit mir etwas essen! Du kannst natürlich auch hier bleiben, dann bringe ich dir was ans Bett! Was hältst du davon?“ fragte sie kühl. Das war das letzte, was er wollte, sich leidend, wie er war, auch noch von ihr bedienen zu lassen. Der festeingebrannte Eigenstolz drang wieder durch. „Nein danke, das wird nicht nötig sein! Ich bin zwar schon älter, aber ich kann noch laufen!“ *Dummer Kerl!* meinte sie in Gedanken. Er drückte die Bettdecke an die Seite und schwang seine Beine aus dem Bett. „Ich wasche mich und komme gleich zu dir ins Wohnzimmer!“ Snape stand sogleich auf und bemühte sich, beim Gehen ins Badezimmer nicht allzu stark zu schwanken. Sich festhaltend erreichte er sein Waschbecken. Sarah schloss finster aussehend über das Verhalten des Sturkopfes das Schlafzimmer hinter sich, ging zum Sofa und setzte den Kamin neu in Gang.

Als er nach einer Viertelstunde seine Kammer verließ, zauberte sie sich und ihm eine kleine Portion Hühnersuppe mit etwas Toastbrot. Er sah äußerst käsig aus. Snape setzte sich zu ihr und begann langsam zu essen. Noch immer fühlte und hörte sich sein Magen an, als würde er laut rumpelnd Beton anmischen. Ihm war schlecht, und er schwor sich, keinen Tropfen mehr anzufassen. Sarah hatte eine Idee, als sie so nachdenklich ihr Essen löffelte. Sie beeilte sich, zuerst fertig zu sein, und stand ruckartig auf. „Wo willst du denn jetzt hin? Ich dachte, du bleibst noch etwas?“ fragte er, doch sie war bereits in seinem Büro verschwunden und kam mit dem Rest des hochprozentigen, edlen Scotchs wieder. Snape wunderte sich, als sie damit zum Kamin ging. Den Rest der Flasche schüttete die Hexe ins Feuer. Eine hohe Stichflamme loderte auf. Sein Mund war zum Protest halbgeöffnet, jedoch hielt er die Klappe, eine neue Standpauke fürchtend. „Hast du sonst noch irgendwo Flaschen stehen, Severus? Du weißt, ich finde die sonst auch so!“ forderte sie energisch. Der Trankmeister erstarrte, als er den höchst entschlossenen Ausdruck in ihren Augen sah. Er richtete seinen Blick auf die rechte Tür seiner Kommode, dem sie folgte. Wortlos nahm sie dort den Flachmann von Hagrid heraus, und sie gab mit dem hochprozentigen Inhalt den Flammen neue Nahrung. Sarah schloss die Augen. Nein, sonstigen Alkohol, außer im Büro in den Behältern seiner eingelegten Tiere und anderen Trankzutaten, gab es hier nicht. „Gut!“ sagte sie und stellte die leeren Flaschen zusammen auf den Sekretär ab. Dann setzte sie sich wieder zu ihm. „Möchtest du noch Suppe?“ fragte sie mit dem Zauberstab in der Hand, so als ob sie den knirschenden Blick des Giftmischers nicht gesehen hätte, und füllte ihre Schüssel neu auf. „Sarah, war das nötig...?“ „**Ja! Keine solchen Mengen an Alkohol mehr, verstanden? Allerhöchstens mal ein Glas Sherry oder Wein pro Hogsmeade-Besuch, wenn wir wieder in den Drei Besen sitzen! Mehr gibt's nicht, solange du dich nicht völlig unter Kontrolle hast, hörst du?**“ sagte sie schimpfend, und der Trankmeister nickte knirschend. „**Möchtest du jetzt noch Suppe, ja oder nein?**“ kam hinterher. Der Professor hatte verstanden, dass sie es nur gut meinte. Sie wollte nicht, dass er davon abhängig wurde und ließ diese erneute, sehr scharfe Bevormundung über sich ergehen, zog aber den Mund zusammen. Er hielt ihr nach anfänglichem Zögern seine Schüssel entgegen, die sie per Zauberstab neu auffüllte. Wortlos aßen sie weiter, und Sarahs Gesicht sah ernster aus als je zuvor. Snapes Bauch zog sich zusammen, und er wusste nicht, ob dieses Gefühl von dem Alkohol und dem Absinth herrührte oder wegen der erneut zugefügten Enttäuschung seiner guten Freundin. „Sarah, wegen Ellen..., lass mir noch ein wenig Zeit! Ich...ich kann über sie einfach noch nicht ‚richtig‘ reden!“ sprach er plötzlich. Knirschend sah sie in sein Gesicht, nickte aber. „Gut, ich kann warten! Und merke dir: Bei mir herrscht für dich **der 24-Stunden-Rundum-Service!** Also mach gefälligst in Zukunft davon Gebrauch, anstatt das du noch einmal so etwas höchst Bescheuertes anstellst, klar?“ kam als zornige Antwort und die ärgerliche rotblonde Hexe

fürte erneut den Löffel zum Mund...

„**Sarah???? Ist noch immer bei Snape??!**“ Ron war an diesem Nachmittag sichtlich konfus und saß mit seinen Freunden erneut über der Karte des Rumtreibers, bis Hermine genervt aufstand. „Montag steht wieder ein Test in Zauberkunst an. Wenn ihr nichts dagegen habt, **ICH** mache mich auf in den Gemeinschaftsraum, um noch ein wenig zu üben...!“ Damit hatte sie ihre Tasche gepackt und war aus dem Jungenschlafsaal verschwunden. Noch immer saß der rothaarige Weasley auf dem Bett von Harry und betrachtete das Pergament von Wurmschwanz, Tatze, Moony und Krone, auf dem die beschrifteten Füße von Sarah und Snape nah beieinander in seinen Räumen zu sehen waren. „**Bei ihm...? In seinem... Wohnzimmer...?**“ Er wirkte sichtlich schockiert. Draco klopfte ihm auf den Rücken. „Die beiden sind Freunde, schon vergessen? Es würde mich nicht wundern, wenn er sie auch schon öfter in ihrer Wohnung besucht hat...!“

Rons Gesichtsausdruck nahm über diesen Satz eine noch fahlere Färbung an. „**Aber so lange?**“ kam als Einwand.

Harry wusste, das Dracos Schlussfolgerung stimmte, hielt aber seine Klappe. Ein breites Lächeln kam von ihm zum Vorschein, dann legte er die Karte zusammen und verstaute sie wieder tief unten in seinem Koffer. „Hauptsache, wir haben, solange die beiden miteinander „quatschen“, unsere Ruhe vor ihm!“ kam danach als stichelnde Bemerkung von Harry, während er seine Hände links und rechts hochhielt und bedeutungsvoll zweimal ein Zeichen mit dem Zeigefinger und dem Mittelfinger einer jeden Hand machte, während seine Daumen die übrigen Finger festhielten.

Draco funkelte ihn über die überaus spitze Randbemerkung an, wusste, was Harry damit meinte.

Auch Rons Gesicht wirkte darüber entsetzt, er war mehr als sonst von der Rolle...

An diesem Nachmittag, als Sarah schon lange gegangen war, erhielt Professor Snape noch einmal eine verbale Abreibung durch seinen ehemaligen Mentor in seinem Wohnzimmer. Doch der Kesselrührer sagte ihm, er hätte Sarah bereits versprochen, keine Drogen mehr anzurühren. Professor Dumbledore sah seinen ehemaligen Zögling scharf über seine Halbmondbrille an. Es war dem Trankmeister sichtlich peinlich, ihn so enttäuscht zu haben. „Es tut mir leid, Sir! Ich entschuldige mich für dieses Verhalten! Es kommt nicht mehr vor!“ sagte er gerade.

„**Das will ich auch schwer hoffen! Mensch Severus! Wir kennen uns beide nun schon so viele Jahre, und ich dachte, Sie vertrauen mir! Sie wissen, dass nicht nur Sarah Hagemann da ist, mit der Sie reden können? Das gleiche Angebot besteht auch bei mir, und mit Sicherheit auch bei den Lupins! Sollten Sie noch einmal in ein solch tiefes, seelisches Loch fallen, können Sie jederzeit mit unserer Hilfe rechnen! Alkohol und Drogen sind teuflische Verführer, keine Helfer! Ich hoffe, dass merken Sie sich!**“ schimpfte Professor Dumbledore.

Snape sah beschämt zu Boden, nickte aber mit dem Kopf. „Ja, Sir!“ Die Stimme des Direktors hatte einen überaus einschüchternden Tonfall angenommen.

„**Enttäuschen Sie mich nie, nie wieder in diesem Ausmaß!**“ meinte Professor Dumbledore, und eine nicht ausgesprochene Drohung flog in seiner besorgten Stimme mit.

Damit drehte er sich und verließ Snapes Räumlichkeiten, ließ einen sehr betretenen, nachdenklichen Trankmeister zurück.

Hagrids Hütte / Rons Bemühungen

Sarah hatte an diesem Montag nach ihrer Wache ihr Mittagessen (09.01.) beendet und wollte noch ein wenig frische Luft schnappen. Als sie so am See vor sich hin schlenderte, kam ihr völlig unerwartet der Direktor entgegen. „Hallo, Sarah!“ kam fröhlich daher. „Oh, hallo, Sir! Sie hier anzutreffen, damit habe ich gar nicht gerechnet!“ meinte sie.

Es war ungewöhnlich, dass Professor Dumbledore um diese Uhrzeit spazieren ging, und sie konnte sich ein fragendes Gesicht nicht verkneifen. Der ältere Magier schmunzelte darüber.

„Möchten Sie mich begleiten? Ich wollte mir bei Hagrid noch etwas Bestimmtes abholen und mir nebenbei eine Tasse Tee gönnen!“ fragte er. Sarah nickte bereitwillig. „Gerne!“ Also machte sie kehrt und stiefelte an seiner Seite durch den Schnee in Richtung der Holzhütte des Wildhüters. Dort angekommen, klopfte der Direktor gegen die von Raureif bedeckte, glitzernde Tür. Hagrid öffnete und machte ein sichtlich erfreutes Gesicht. „Oh! Herr Professor! Und Sarah auch? Kommt rein, lasst die Kälte draußen!“ Beide traten ein und Sarah wärmte sich stehend am Feuer auf. „Dädalus hat alles bekommen?“ fragte Professor Dumbledore gerade hinter dem riesigen Tisch, während Hagrid drei große Tassen darauf abstellte und ihnen heißes Wasser eingoss. „Ja, Sir!“ brummte er zustimmend. Dann griff er in eine große Reisetasche. „Also: Hier ist, was Sie haben wollten, Sir!“ sprach Hagrid und legte ein großes Paket vor die Nase des Direktors. „War ganz schön teuer, hat er gesagt! Bin ja mal gespannt, was der Professor davon hält!“ meinte er belustigt zu seinem ehemaligen Mentor. Professor Dumbledore meinte etwas knirschend: „Hat der sture Nörgler eigentlich gar nicht verdient, oder Sarah?“

Sarah drehte sich nach dieser Bezeichnung neugierig um. Sprach er von...? Der langbärtige weise Magier lächelte ihr schelmisch entgegen, dann packte er das Paket aus und hielt ein großes Buch in Händen. „Maelgwyn Bloodstream, Giftpilze und andere Zutaten“ konnte Sarah lesen. Hermine hatte ihr irgendwann einmal davon erzählt. Eines der Bücher, die bei Flourish & Blotts wegen ihrer Seltenheit nicht zu finden waren. Selbst auf dem Schwarzmarkt war es nur sehr schwierig zu bekommen, da es nur wenige Zauberer in Erwägung zogen, diesen Wertbesitz auch wieder zu verkaufen. Wenn das Buch auch nicht verboten war, kostete es trotzdem mit Sicherheit eine horrend Summe. Ein überaus wertvoller Wälzer, und sie wusste nur einen Magier außer dem Direktor, der damit etwas anzufangen wusste:

Severus Snape.

Jetzt hielt Professor Dumbledore eine Karte in Händen. „Oh prima, sehr gute Sitzplätze hat Dädalus da besorgt!“ meinte er zufrieden und legte die Karte auf den Tisch. Sarah trat näher und setzte sich zu ihrem Tee. „Karten fürs Endspiel der Quidditch-Meisterschaft in London...!“ las sie überrascht. „Auch für ihn? Aber warum...?“ Abwechselnd sah sie zwischen beiden Professoren hin und her. „Weißt du das etwa nicht?“ wollte Hagrid wissen und wirkte dabei überaus überrascht. „Nein! Was soll ich denn wissen?“ wollte sie wissen. Professor Dumbledore machte ein verschmitztes Gesicht. „Nun, Professor Snape wird am 21. Januar stolze Fünfzig!“ erklärte er. Sarahs Mund stand augenblicklich halboffen. „Ich dachte, du und er, ihr seid jetzt Freunde, Sarah! Und dann erzählt er dir nicht mal, wann er Geburtstag hat?“ Hagrid war sichtlich erstaunt. „Da...darüber haben wir nie gesprochen!“ meinte sie verlegen. „Nun, dann wird's aber Zeit!“ brummte der Wildhüter vergnügt über ihre aufsteigende Röte und auch Professor Dumbledore schmunzelte etwas. „Nicht, dass Sie was hierüber verraten, die Karten sind das zusammengelegte Geschenk der Lehrer und einiger Auroren, das Buch kommt von mir als Dank für seine hervorragende, jahrelange Arbeit!“ meinte der Direktor und beäugte sie über seine Halbmondbrille. „N...natürlich nicht, Sir!“ stotterte sie und war noch immer verlegen, lächelte aber. Er verpackte die Sachen wieder. Professor Dumbledore sagte: „Bedanken Sie sich in meinem Namen bei Dädalus in Hogsmeade, Hagrid! Ich werde mich in naher Zukunft noch persönlich bei ihm bedanken, aber so, wie die Dinge im Augenblick liegen, kann ich Hogwarts aus Sicherheitsgründen nicht verlassen!“ Hagrid nickte und brummte gut gelaunt. Er bot während des Tees wieder seine Kekse an, die Sarah

gerne annahm.

Als sie und der Direktor sich wenig später gemeinsam mit dem Paket wieder auf den Weg zum Schloss machten, konnte Sarah ihre Vermutung nicht mehr länger zurückhalten: „Geben Sie es zu, Sir! Sie haben gewusst, dass ich seinen Geburtstag nicht gekannt habe und mich deshalb zu Hagrid mitgenommen!“ Dumbledore zwinkerte ihr bedeutungsvoll zu. „Nun, jetzt haben Sie ja noch genug Zeit, etwas für Severus zu finden!“ sagte er. „Danke Sir! Das werde ich!“ gab sie als nette Antwort, schmunzelte etwas über ihren weisen Direx und beide schwiegen den Rest des Weges.

In den folgenden Tagen verlief der Schulablauf ganz normal. Gemeinsam mit Shackebolt, Shawn und Isabelle hatte Sarah am Mittwoch Abend noch einmal Hogsmeade unsicher gemacht und nebenbei ein Geschenk für ihren guten Freund besorgt. Darauf gespannt, was er beim Auspacken sagen würde, huschte sie nach einem knappen „Oh, ja, ähm, gute Nacht!“ geheimnisvoll an ihm vorbei, als Snape ihr unerwartet mit Professor Lemuel im Flur begegnete. *Was ist denn mit der los? fragte er sich in Gedanken und starrte ihr beim raschen Betreten des Treppenhauses mit gerunzelter Stirn hinterher. Mit zuckenden Schultern trennte er sich von seinem Kollegen und die beiden Professoren begannen mit ihrer Nachtwache...

Donnerstag: Beim heutigen Duellierclub (12.01.) hatte Draco es doch tatsächlich geschafft und zum ersten Mal Theophilus von den Socken gehauen. Mit vor Stolz geschwellter Brust grinste er den Tisch verlassend zu Ginny, Ron und Harry hinunter, während sich Sarahs ‚Onkel‘ unter einiger Mühe aufrappelte und sich schmerzhaft den Allerwertesten rieb. Die Schüler klatschten tosenden Beifall. „**Schon ganz (*Oughh!*) ordentlich, Mr. Malfoy! Mr. Longbottom, Sie sind der Nächste!**“ Als sich nach einer Viertelstunde auch Ron tapferer als sonst gehalten hatte (er konnte die meisten Flüche blocken und schaffte es sogar, seinen Mentor kurz zurückweichen zu lassen), war Mr. Brenton sehr zufrieden. Auch auf den anderen Tischen bei Sarah, Remus Lupin und Severus Snape ging es hoch her. Ohne Ron auch nur zu beachten, als dieser wieder vom Tisch herunterkam, fragte Hermine ‚ihre‘ Jungs, ob sie gleich wieder mit runter zu Hagrid gehen wollten. Über ihr immer noch anwährendes Desinteresse war der rothaarige junge Mann hinter ihr schwer enttäuscht. Harry und Draco waren sofort einverstanden und machten sich mit beiden gegen 16 Uhr auf den Weg.

Hagrid schaufelte gerade den Weg von seiner Hütte zur Burg frei. Es hatte in den letzten Stunden noch einmal sehr viel geschneit und die Freunde rutschten mehr den Hang hinunter, als dass sie gingen. Knietief sanken sie in den Neuschnee ein und schnauften erschöpft, als sie endlich die Hütte des Halbriesen erreicht hatten. „Hallo Hagrid!“ kam fröhlich von Harry daher und der Wildhüter richtete sich auf, seinen Schneeschieber, der halb so groß wie eine kleine Baggerschaufel war, neben sich aufstellend. Überrascht, aber sichtlich erfreut, meinte er: „Oh, hallo! Kommt rein, kommt rein! Hab’ wieder tolle Kürbisplätzchen gemacht...!“ Der bullige Mann trottete mit seinem Saurüden und den vier Freunden in seine Behausung. Dort bot er ihnen zusätzlich erneut Tee an. Ron schaute sich ganz genau um. Bei Hagrid wusste man nie, was er dieses Mal an wilden, lebensgefährlichen Geschöpfen direkt neben seinem Bett aufpäppelte. Doch die Kiste, in der die Riesenspinne Gricenco genesen war, stand nicht mehr an seinem Platz. Erleichtert griff er nun in die riesige Keksdose, als Hermine auffiel, das Hagrids Gesicht sehr besorgt wirkte. „Hagrid! Was ist los? Du schaust so traurig?“ Der Wildhüter legte gerade einige Holzscheite ins Feuer, um das Wasser im Topf zu erhitzen. „Öhm, nun ja...!“ „Komm schon, raus damit!“ meinte nun auch Harry. ***RÄUSPER!***

„Nun, ich habe heute morgen ein wenig Eisangeln wollen, und anstatt das ich einen Fisch gefangen hätte, habe ich unter dem Eis...!“ Hagrid stockte, senkte den Kopf. „Hagrid?“ fragte Hermine und stellte sich neben ihn, seinen Arm zur Beruhigung tätschelnd, als der Halbriese sich seine riesige Nase an seinem Ärmel abwischte. „Hab’ wieder zwei Wassermenschen rausgezogen. Scheint dieses Jahr ein besonders harter Winter für sie zu sein. Arme Dinger. Sind bestimmt während der Nahrungssuche umgekommen, erfroren...!“ sagte er betroffen und zückte ein tischtuchgroßes, blaues, mit orangen Punkten versehenes Taschentuch, schnäuzte sich trötend. „Wieder?“ fragte Draco neugierig. „Ja, es sind jetzt schon mittlerweile acht, die ich am Ufer beerdigen musste...!“ Erneut drückte er seine Nase tief in sein Tuch. „Professor Dumbledore kann nichts machen, wir können nur hoffen, dass der Winter bald vorbei iss...!“ Das Wasser kochte und Hagrid nahm die Kanne vom Feuer, goss seinen Freunden und sich über die Teebeutel ein. Als Ron vor seinem inneren Auge

die Leichen der Wasserwesen sah, mochte er keine Kekse mehr. Sie waren eigentlich ganz lecker, aber blieben ihm nun bitter im Hals stecken. Das Schweigen, was nun einsetzte, war unerträglich, und der Wildhüter fragte, um die Stimmung wieder aufzubessern: „Wie klappt’s eigentlich mit dem Duell- und Zaubertrankunterricht?“ „**Spit-zen-mäs-sig!**“ betonte Draco sogleich seine Silben. „**Ich habe Theophilus heute das erste Mal auf die Bretter geschickt!**“ lachte er und war hörbar stolz auf sich. Harry fügte hinzu: „Und dank Sarah konnte ich die meisten Zaubertränke tadellos zubereiten, Snape wird mich nicht mehr so schnell los!“ „**Professor’** Snape!“ verbesserte Hermine tadelnd. „Und du Ron?“ wollte Hagrid wissen. „Nun ja, ich bin auch etwas besser in Verteidigung geworden!“ sagte er belanglos und schlürfte an seiner Tasse weiter.

„Etwas?“ fragte Hermine pikiert. „Nun hör aber auf! Im Vergleich zu mir und den anderen außer Harry und Draco bist du doch viel, viel besser, Ron! Keine zwei Wochen mehr, und auch du schaffst es mit ein wenig Übung, dass sich Sarahs ‚Onkel‘ seinen roten Hintern reibt!“ fügte sie schelmisch hinzu. Der rothaarige Weasley strahlte seine Flamme über all das Lob an, die sich jedoch sogleich wieder dem Wildhüter widmete. Er wollte erneut ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen und sagte aus dem Bauch heraus: „Apropos besser: Meine Zensuren in Zaubertrank und Verwandlung sind nicht so gut wie sie sein sollten, und wir haben nächste Woche noch einen schwierigen Test bei McGonagall! Kannst du mir nicht ein wenig helfen...?“ Dabei sah er mit Hundeblick zu seiner guten Freundin. Hermine drehte sich überrascht über die spontane Anfrage nach Hilfe zu ihm um, doch dann lächelte sie und nickte. „Das heißt aber: Üben im Gemeinschaftsraum, mindestens zwei Stunden täglich! Meinst du wirklich, das hältst du durch?“ kam leicht belustigt hinterher. Ron nickte eifrig, war fest dazu entschlossen. „Na gut, dann helfe ich dir!“ Damit drehte sich Hermine wieder zu den anderen um, die sich ein Grinsen über Rons leuchtendes Gesicht verkniffen. Sie unterhielten sich noch etwas über das bevorstehende Spiel Ravenclaw gegen Gryffindor und machten sich dann wieder auf in Richtung Schloss.

In den nächsten Tagen ackerte Ron zusammen mit Hermine die Fächer durch und wurde zur Überraschung seiner Lehrer tatsächlich innerhalb kürzester Zeit besser. Jedoch ließ Hermine ihn immer noch zappeln, und so sehr er sich auch um ihre Aufmerksamkeit bemühte, erreichte er ohne ein gelegentliches Lob gar nichts bei ihr. Rons Fleiß ging sogar so weit, mit Neville in den Raum der Wünsche zu gehen und heimlich in Verteidigung zu üben, um später Hermine mit seinen Kampfkünsten zu beeindrucken. Beide waren es noch dazu leid, ständig auf die Bretter geschickt zu werden, und testeten nun die neuerlernten Angriffs- und Verteidigungsflüche gegenseitig aus, ohne dass die anderen Freunde (und erst recht die Lehrer und Auroren) Wind davon bekamen.

Auch Harry übte mit seiner Mannschaft in Quidditch weiter. Verbissen jagte der junge Mann wieder und wieder dem Schnatz im Trainingsflug hinterher, den Klatschern ausweichend, die man ihm auf den Hals jagte. Diane Porter stand mit einigen anderen Mädchen ihres Hauses auf einer der Tribünen, sah ihm begeistert und anfeuernd zu. „**Merlin!**“ meinte Draco gerade bei einem wirklich waghalsigen Salto. Er hatte Ron mitgenommen, um sich ein wenig Ablenkung von dem vielen Lernen zu gönnen. Hermine war währenddessen in der Bibliothek abgetaucht. „**Wenn Harry diese Form beibehält, muss der Giftmischer doch noch zusammen mit seiner Mannschaft die Hosen runterlassen!**“ meinte er gerade und versuchte damit, den rothaarigen Weasley aufhorchen zu lassen.

Was auch klappte:

Ron sah entsetzt über diese Bemerkung in seine Richtung. „Danke für das mentale Bild, Kumpel!“ kam mit geweiteten Augen zurück.

Die Freunde sahen sich gegenseitig ins Gesicht, dann mussten sie über die Vorstellung „**Snape zieht blank**“ laut und herzlich lachen...

Okklumentik ohne Sarah / Hermines Eifersucht

Die Tage verstrichen, heute war Dienstag (17.01.), und Sarah hatte von Mittags bis 18 Uhr Wache zu schieben. Harry machte sich mit mulmigen Gefühl um 16.30 Uhr auf den Weg hinunter zum Okklumentikunterricht von Snape, wissend, dass die rotblonde Hexe ihm dieses Mal bei einem Streit nicht helfen konnte. Sie hatte ihm deshalb am Morgen das Versprechen abgenommen, nicht ausfallend zu werden, wenn der Trankmeister etwas härter im Tonfall werden sollte. Und er solle es für sich behalten, falls er etwas aus der Vergangenheit seines Lehrers zu sehen bekam.

KLOPF! KLOPF! „Reinkommen, Potter!“ meinte Snape kühl und Harry trat zögernd näher. Der Professor musterte seinen Zögling und erkannte sofort, dass dieser sich ohne Sarah mehr als unwohl in seinem Büro fühlte. Harry hatte den Kopf etwas erhoben und sah nun vorsichtig zu seinem Lehrer hinauf, der hoch oben an seinem Schreibpult saß. Auch dieser hatte ein komisches Ziehen in der Magengegend und knirschte, ohne es wirklich zu wollen, mit den Zähnen, als er sich erhob. Sarah hatte ihm das gleiche Versprechen abgenommen, und der Giftmischer bemühte sich wirklich, sich daran zu halten. Doch wie üblich stellte er sich vor dem jungen Mann auf und verschränkte seine Arme, als er die wenigen Stufen nach unten genommen hatte. Es war halt seine Natur, kalt und unnahbar erscheinen zu wollen, besonders vor James Potters Sohn. Harry wollte am liebsten dank dieses höchst autoritären, eisigen Auftrittes wieder verschwinden, doch er brauchte dringend den Unterricht. Also ballte er die Fäuste und wollte sich zusammenreißen. Dieses Mal nahm er sich fest vor, dem Giftmischer zu zeigen, was er schon alles erlernt hatte. Snape baute sich so steif und hochnäsiger wie es nur ging vor dem jungen Mann auf.

„Gut! Sie sind in der letzten Zeit schon sehr viel besser geworden, Potter! Ich denke, wir werden es heute auch ohne Ms. Hagemann schaffen. Was meinen Sie?“ fragte er kühl mit seinem typischen Funkeln in den Augen. Harry nickte vorsichtig nach dieser Frage mit etwas ermutigenden, kleinem Lob. Doch bei Snape wusste man nie: Bestimmt ließ dieser Trankmeister ihn erst einige Stufen seines Selbstbewusstseins höher klettern, damit er später umso tiefer fallen konnte. „Ja, Sir!“ sprach Harry kühl. Er hatte, wie von Snape gefordert, sein von ihm geschenktes Buch über Okklumentik studiert und war durch das Üben im Gemeinschaftsraum mit Draco seiner eigenen Ansicht nach schon sehr viel besser geworden. „Dann lassen Sie uns anfangen!“ meinte der Trankmeister und legte seinen Umhang beiseite, zückte seinen Zauberstab und richtete ihn auf Harry.

Sie übten eine ganze Stunde, und Harry bemühte sich unter größter Anstrengung, seine Emotionen zu kontrollieren. Wieder konnte Severus Snape bruchstückhafte Erinnerungen seines Schülers sehen, wenn auch dieses Mal nicht so klar und ausführlich wie sonst. Dann schaffte Harry es doch tatsächlich, und für einen kurzen Moment, ebenfalls wie Sarah damals, tauchte er in das Gehirn des Professors ein.

Ohne es wirklich zu wollen sah Harry die schlimmen Hänseleien durch seinen Vater James, bruchstückhafte Erinnerungen an Snapes kaltes Familienleben, wie er willenlos seinen Zauberstab auf drei Kinder richtete, Sarah, wie sie anscheinend leblos nach dem Avada Kedavra von Lucius Malfoy am Boden lag, eine schwarzhaarige, junge Frau über die er sich beugte und hemmungslos weinte... !

„POTTER!“

fauchte der Trankmeister, unterbrach damit die Verbindung und taumelte etwas im Raum zurück.

„SCHLUSS DAMIT! ES REICHT!“

Harry erschrak über all das Gesehene, die vielen schlimmen Erlebnisse des Trankmeisters. Sein Vater war wirklich, wie Snape bereits einmal gesagt hatte, in der Schule ein aufgeblasener Schnösel gewesen, der verschiedene Schüler und besonders immer wieder den Giftmischer mit größter Hingabe und unter Zuhilfenahme von Sirius und Pettigrew gequält hatte. Gerade hatte er einer Demonstration der seelischen

Grausamkeit miterleben können, die James Potter nur zu gerne an Severus Snape ausgelebt hatte.

Der Mann, der jetzt vor ihm stand, hatte als Junge regelrecht Angst in der Schule gehabt.

Auch zu Hause schien es nicht besser gewesen zu sein, denn der Vater des Giftmischers war ein noch größerer Eisklotz von Mensch gewesen.

Nie hätte Harry sich träumen lassen, dass er irgendwann Mitleid mit eben diesem Lehrer haben sollte, der anscheinend auf Grund dessen so kalt und unnahbar geworden war. Er konnte den Hass von Snape auf sich ein klein wenig verstehen und biss sich über die unentschuld bare Handlungsweise seines Vaters auf die Lippe. Wieder tat es Harry leid, einen so tiefen Einblick in Snapes Leben bekommen zu haben. Und diese schwarzhäarige, junge Frau, über die er sich gebeugt hatte..., war sie es von der Sarah vor kurzem sprach? **„Er wurde seelisch durch ein sehr schlimmes Ereignis kurz vor seinem Antritt hier in Hogwarts auf allerübelste Weise verletzt! Seitdem lässt er niemanden mehr an sich heran, lehnt seine gesamte Umwelt ab! Aber bitte sprich ihn darauf nicht an, okay?...“** lag ihm plötzlich ihre Stimme in den Ohren. Besser er sagte nichts, da er nun sicherlich mit einem heftigen, erneuten Ausraster seines Professors zu rechnen hatte. Es würde alles nur noch sehr viel schlimmer machen.

Doch Harry irrte sich: Snape biss sich ebenfalls hart auf die Unterlippe, um ja nicht ausfallend zu werden, ballte dabei die Fäuste und richtete sich wieder aufrecht und möglichst autoritär auf. Er riss sich unter größter Bemühung zusammen, atmete tief durch und meinte seinen Ärger herunterschraubend, aber eiskalt und seinen Namen ausspuckend: „Nun, Potter. Ich sehe, meine Lektüre hat Ihnen sehr geholfen, so dass Sie sich heute endlich zum ersten Mal gegen mich behaupten konnten!“ Seine Augen funkelten zwar den jungen Mann vor sich diabolischst an, doch Harry erkannte das im Hintergrund versteckte, erneute kleine Lob. „Ja, Sir!“ meinte er vorsichtig. Gefährlich sprach Snape weiter:

„Potter! Sollte ich jemals erfahren, dass Sie irgendjemanden von dem berichten, was Sie in meinen Gedanken gesehen haben, dann...!“

„DAS WERDE ICH BESTIMMT NICHT MACHEN, PROFESSOR! ICH SCHWÖRE ES! ICH HABE SARAH BEREITS MEIN WORT GEGEBEN, ALLES FÜR MICH ZU BEHALTEN, FALLS ICH ETWAS VON IHNEN SEHEN SOLLTE!“

schnitt ihm Harry entschlossen den Satz ab. Beide taxierte sich eine lange Zeit, und der Trankmeister erkannte an der Stimmlage, den geballten Fäusten und dem ernsthaften, aufrechten Blick seines Schülers, dass er die Wahrheit sprach. Sarah hatte ihm sein Wort abgenommen, verschwiegen zu sein? Hatte sie diese Situation vorausgesehen? Mit zusammen gekniffenen Augen stand er vor seinem 17-jährigen Schüler, verschränkte wieder so autoritär wie nur irgend möglich die Arme vor sich. „Gut, Potter! Ich hoffe, ich kann Ihrem Versprechen mir und Sarah gegenüber wirklich glauben!“ kam zwar kühl, aber etwas sanfter vom Giftmischer zurück. Harry setzte möglichst glaubhaft hinterher:

„Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar für den Unterricht, Sir! Ich schwöre Ihnen: Ich sage nichts! Es geht mich und andere nichts an!“

„Dann sind wir uns ja einig! Sonst lernen Sie mich mal so richtig kennen!“ zischte Snape sogleich wieder höchst gefährlich.

Der Tränkemeister nahm seinen Umhang, legte ihn sich um und drehte sich wieder seinem Pult zu. **„Dann bis morgen, gleiche Zeit, Potter!“** kam noch eiskalt daher. „Ja, Sir!“ sprach Harry und verschwand auf den Flur. Als er die Treppe nach oben nahm, sprach der junge Mann gut gelaunt zu sich selbst in Gedanken: *Die Stunde war ohne Sarah doch nicht so schlimm wie ich erwartet hatte! Und er hat mich sogar etwas gelobt!* Er bemerkte, dass er Hunger hatte und freute sich selbstzufrieden richtig auf das Abendessen. Allerdings fragte er sich, wer die schwarzhäarige, junge Frau gewesen sein mochte...

Auch Severus Snape war mehr als überrascht. Ansonsten reichte es schon, wenn er den Potter-Jungen in

seiner Nähe wusste, damit er Gift und Galle spie. Doch Sarah schien ihn schon so weit zurück zur Menschlichkeit gebracht zu haben, dass sie es riskieren konnte, beide Männer sogar ganz allein in einem Raum üben zu lassen. Während er so aufgebracht vor Potter gestanden hatte, war ihm Sarahs Gespräch eingefallen: Das der junge Mann hier Angst vor ihm hatte und sehr wichtig laut der Prophezeiung war. Auch hatte er sich vorgestellt, was Sarah und Professor Dumbledore sagen würden, wenn er diesen heutigen Unterricht in einem erneuten, schweren Desaster enden ließ. Zufrieden mit seiner beibehaltenen Selbstbeherrschung setzte er sich auf seinen Stuhl. Er hatte noch eine halbe Stunde Zeit, bevor die Glocke zum Essen läutete und wollte die Minuten noch nutzen, fing mit dem Korrigieren der Hausaufgaben an. Gerade kritzelte er Ronald Weasley (ziemlich überrascht über seine enorme Leistungssteigerung, denn seine Braue rutschte Richtung Haaransatz) mit grüner Tinte ein ‚E‘ für ‚Erwartungen übertroffen‘ aufs Pergament...

Selbiger verschwand wieder einmal höchst geheimnisvoll nach dem Abendbrot vom Tisch, von Neville auffällig unauffällig gefolgt. Im Gryffindorturm angekommen konnte Hermine ihre Frage nicht länger unterdrücken.

„Wisst ihr, was die beiden immer so treiben? Dauernd hängen sie zusammen und tuscheln über irgendwas! Ich meine, so dicke Freunde waren die doch sonst nie?“ fragte die braunlockige Hexe ihre Freunde Harry und Draco, während sie gemeinsam ihre Sachen für die Bewältigung der Hausaufgaben auf den Tisch legten. „Ähm, nö?“ meinte Harry. „Ich auch nicht! Ron arbeitet in letzter Zeit fast nur noch pausenlos an seinen Büchern um besser zu werden, hat kaum noch Zeit für uns. Ansonsten ist er ständig mit Neville unterwegs. Wirklich ziemlich merkwürdig!“ fügte Draco bedeutungsvoll hinzu. „Vielleicht ist ja eine ‚richtige‘ Freundin dran schuld?“ versuchte Harry ernsthaft gespielt Hermine aufzuziehen.

Diese wurde (wie gewünscht) augenblicklich hellhörig und fuhr mit ihrem Körper herum, machte ein ärgerliches Gesicht.

„Nun ja, er verschwindet in letzter Zeit verdächtig oft, kommt anschließend mehr als gut gelaunt wieder. Es könnte doch sein...?“ setzte Harry mit ernstem Unterton hinterher. „**Und was, bitteschön, hat dann Neville immer bei seinen ‚Rendezvous‘ zu suchen?**“ fauchte sie säuerlich. Draco schmunzelte, erkannte Harrys Aufzieherei und wollte ihm dabei helfen.

„Vielleicht hält er Wache, ob ein Lehrer oder Schüler um die Ecke kommt, wenn er mehr als heftig mit ihr knutscht! Nun ja, ich meine, schaut euch mal Tonks und Fox an! Ganz Hogwarts tratscht über beide, weil sie selbst auf dem gutbesuchten Gang zur großen Halle ihre Finger nicht voneinander lassen konnten! Sie standen schmusend in einer Ecke und wurden als schlechtes Vorbild für die Schüler von einer wütenden McGonagall auseinander geschleucht! Und Ron sieht für die Mädchen mittlerweile ziemlich gut aus, wenn man der schwärmerischen Bemerkung von Parvati Patil beim letzten Duellierclub Glauben schenken darf...!“ meinte er.

Hermine weitete über diesen letzten Satz ihre Augen, der Mund war weniger als ein Strich geworden. Die junge Hexe krallte sich ihre Sachen und ihre Tasche vom Tisch, stand auf und stiefelte stocksauer aus dem Gemeinschaftsraum hinauf in den Mädchenschlafsaal.

„**Das hat gegessen!**“ meinte Harry laut belustigt und Draco grinste. „Sie mag ihn, mehr als sie zugibt! Hoffentlich merkt sie das endlich!“ fügte der strohblonde junge Mann hinzu. „Allerdings: Die Anmerkung von Parvati stimmt wirklich!“ fügte Draco hinzu.

Harrys Gesichtsausdruck wirkte überrascht wie ungläubig, dann meinte er: „Äähm, ja! Dann lass uns jetzt mit den 2 Pergamenten in Zaubertänke weitermachen! Irgendwie habe ich das Gefühl, der Giftmischer lässt mich morgen wieder einen schwierigen Trank vor versammelter Mannschaft anrühren...!“ Er zückte seine Schreibfeder und schlug sein Buch „Hochpotente Zaubertänke Teil 7“ auf.

Doch die Neugierde hatte auch ihn gepackt.

„Hast du nicht doch vielleicht irgendeine Ahnung, wo Ron mit Neville eventuell hingegangen sein könnte, Draco?“ fragte er neugierig und führte seine Reaktion abwartend die Feder zum Mund. „Keinen blassen Schimmer! Du etwa?“ kam zurück. „Nein! Vielleicht haben beide ja doch mittlerweile eine feste Freundin und

stehen gerade wild knutschend in einem der vielen Gänge rum...!“ meinte Harry, sah zurück auf den Tisch.

Die Freunde schwiegen eine Weile um sich das vorzustellen.

Dann starrten sie sich an, schüttelten gemeinsam die Köpfe und gaben dabei synchron ein lautes „Neeeee!“ von sich.

Lachend widmeten sie sich danach wieder ihren Hausaufgaben...

Geburtstagsüberraschung

Am darauffolgenden Samstag, den 21. Januar, gingen die Freunde gerade zum Frühstück in den großen Saal, als ihnen Mrs. Sprout mit einem Grinsen und einer großen Schachtel entgegenkam. Das Staunen fiel riesig aus, als sie die Halle betraten:

Oben am Lehrertisch musste ihre Kräuterkundelehrerin wohl mehrere Girlanden, Luftschlangen und Konfetti verteilt haben. Auf allen Tischen lagen Knallbonbons und Geburtstagströten. Die Lehrer hatten jeweils einen Partyhut vor sich auf dem Tisch liegen, Flitwick (mit mehreren kunterbunten Papierbändern um den Hals) pustete gerade mit einem solchen auf dem Kopf in eine Luftschlange, die sich über der Stirn vom lachenden Professor Lemuel entrollte, brachte damit Madame Hooch herzlich zum Kichern. Eine riesige „50“ schwebte über dem thronartigen Stuhl von Dumbledore, gebildet aus mehreren schwebenden Stumpenkerzen.

„Wer hat denn heute von den Lehrern Geburtstag?“ wollte Hermine überrascht wissen. „Professor Snape!“ kam belustigt von Professor McGonagall, die gerade hinter ihnen den Raum betreten hatte, und marschierte sogleich gut gelaunt zu ihrem Platz neben den Direktor. Die Freunde sahen sich verdutzt an, Ron verkniff sich eine sarkastische Bemerkung, da Hermine direkt neben ihm stand. „Die Pfeife von Trankpfuscher kommt bestimmt rein und dreht sich auf dem Absatz wieder um, wenn er das ganze bunte Treiben sieht!“ lachte Harry. „**Harry! Nenn ihn nicht so!**“ zischte Hermine ärgerlich, ging weiter und setzte sich mit ihren Freunden an den Gryffindortisch.

Ein großes Paket wurde gerade schwebend von Professor Dumbledore neben ein Knallbonbon auf Snapes Tisch gelegt und danach setzte sich der Direktor verschmitzt grinsend auf seinen Stuhl. Die letzten Schüler hatten nun die Halle betreten, und Spannung machte sich fühl- wie hörbar breit. „Hmm, wo bleibt Mrs. Sprout mit Severus? Die müsste doch eigentlich jeden Moment hereinkommen, oder?“ meinte selbst Remus und schaute auf seine Uhr.

Tatsächlich.

Die goldene Tür ging erneut auf und eine möglichst ernst dreinblickende Kräuterkundelehrerin kam mit dem noch ernster aussehenden Professor herein, der augenblicklich stehen blieb und nun erkannte, weshalb ihn die ältere Hexe so lange in ein ungewöhnlich langweiliges und belangloses Gespräch über Zauberkräuter und ein neues Wachstumstonikum für ihre Schlingpflanzen verwickelt hatte.

Harry, Ron, Draco und Hermine wurden wie alle Schüler mucksmäuschenstill, sahen höchst amüsiert und neugierig darauf herüber, wollten wissen wie er sich verhalten würde.

Snape wirkte wie in Marmor gemeißelt.
Bleich und unbeweglich wie eine Statue stand er da.

Professor Dumbledore stand auf (mit einer sich gerade entrollenden Luftschlange auf dem Kopf) und sprach belustigt: „Ah! Severus! Kommen Sie doch herein!“ Dabei winkte er ihn zu sich und begann zu singen:

Happy Birthday to you, Happy Birthday to you...!

Dabei dirigierte er mit seinem Zauberstab in der Luft und forderte die Anwesenden zum Mitmachen auf. Die Schüler und Lehrer stiegen mehr oder minder mit ein.

Der Zaubertrankprofessor wollte sich, wie Harry vorausgesagt hatte, auf dem Absatz umdrehen, doch der Weg wurde ihm von dem grinsenden Filch versperrt, der nun hinter sich die Tür schloss. Der Trankmeister atmete wütend und funkelnd tief durch, zog den Mund zu einem Schlitz zusammen. Sonst hatte er seinen Geburtstag nie gefeiert! Doch man ließ ihm anscheinend heute keine Wahl, da es sein 50. Jahrestag war.

Merlin! Bringen wir es also schnell hinter uns! dachte er, knirschte mit den Zähnen und schritt mit seinem so typischen Sturmschritt und wehendem Umhang zwischen den Schülertischen auf seinen Tisch zu, gefolgt von einer schelmisch dreinblickenden Mrs. Sprout. Noch immer dröhnte es durch die Halle.

„♪...Happy Birthday, Ihnen Professor! Happy Birthday to youuuu!♪“ sangen die jungen Leute unten an den Schülertischen (extra schief selbstverständlich), doch der Direktor lachte vergnügt. Er ging mit einem Geburtstagshut auf dem Kopf seinem ehemaligen Schützling entgegen und ergriff mit beiden Händen seine rechte Hand, schüttelte diese. **„Herzlichen Glückwunsch zum 50. Geburtstag, Severus! Alles, alles Gute!“** kam warm von seinem Mentor und der Trankmeister knurrte ein knappes, hörbar unwohles: „Danke Sir!“ Auch die Lupins und die anderen Kollegen gratulierten herzlich. Hier und da tröteten Lehrer, Auroren und Schüler laut durch die Halle, verteilten weiterhin Luftschlangen.

Wie kindisch! Der Trankmeister fühlte sich sichtlich unter den Blicken der Anwesenden unwohl, schob seinen Kiefer vor und knirschte mit den Zähnen. **„Nun packen Sie mal aus, Severus! Die Schüler sind auch schon ganz neugierig! Alle Kollegen und einige der Auroren haben dafür zusammengelegt! Ich hoffe, es gefällt Ihnen!“** meinte der Direktor verschmitzt und machte wie McGonagall ein aufforderndes Gesicht. Snape atmete tief durch und riss mit engem Mund die Verpackung des Paketes auf seinem Tisch auf. Dann hielt er als erstes den obenauf liegenden Umschlag in Händen. Als er ihn mit grimmiger Miene öffnete, kam eine Karte zum Vorschein, in der sämtliche Kollegen und Auroren, die zusammengelegt hatten, unterschrieben hatten. Darin lagen die zwei teuren Karten für das Quidditch-Endspiel in London. Seine Augen weiteten sich überrascht und er konnte nicht umhin, mit dem Mundwinkel zu zucken.

„Es scheint ihm zu gefallen, Sir! Ough!“ bemerkte Remus neckend und bekam von seiner Frau sogleich einen tadelnden Knuff in die Seite, damit er ruhig blieb. Snape zog wieder seine Griesgramvisage hoch, legte den Umschlag an die Seite und griff tiefer in das Paket. Jetzt betrachtete er staunend das überaus wertvolle Buch und las die Widmung, als er es aufgeschlagen hatte:

***„Für den besten Zaubertrankprofessor und Forscher, den ich seit Jahren unter meinem Dach habe!
Vielen Dank für die überaus gute Zusammenarbeit!“***

Ihr Direktor und väterlicher Freund,

Albus Dumbledore!“

Snape konnte nicht anders: Sein Mund öffnete sich halb und er musste sich völlig fassungslos setzen. Sein Mentor musste ein wahres Vermögen dafür auf den Tisch geblättert haben und hatte sich selbst als väterlichen Freund beschrieben, was er seines Wissens noch nie bei einem den anderen Professoren getan hatte!

Professor Dumbledore war in der Zwischenzeit erneut aufgestanden und befand sich nun hinter ihm. Snape erhob sich, drehte sich zu ihm um. „Sir, ich...ich weiß gar nicht, was ich sagen soll...!“ stotterte er mit tiefer Stimme, aber warm und ehrlich. „Wie wäre es mit ‚Danke‘?“ kam von dem weisen Magier und reichte ihm zum zweiten Mal die Hand. Die Anwesenden lauschten. Der Tränkemeister nahm die Hand seines Mentors nunmehr dankbar an. Der ältere Magier klopfte ihm anerkennend die Schulter mit der anderen, dann zog ihn Professor Dumbledore völlig unerwartet noch ein wenig näher in eine halbe, freundschaftliche Umarmung. Der Trankmeister hatte sich schnell wieder gelöst, räusperte sich und sagte darüber betreten erneut sehr leise: „Ich... ich danke Ihnen, Sir!“ Dann drehte er sich zu seinen Kollegen um. „Danke auch an die geehrten Professoren und an die Auroren!“ meinte er wieder kühler und lauter, doch bemerkte Sarah anhand eines ansatzweisen Lächelns, dass er sich sichtlich freute.

Vielleicht war es eben dieses für ihn so untypisch freundliche Betragen, was die Schüler unten an ihren Tischen stutzen ließ und vereinzelt verwunderte Laute zu hören waren. Kleine Geflüsterfeuer brachen hier und da aus, Köpfe wurden ungläubig geschüttelt, verhalten wurde mit dem Finger auf den Trankmeister gezeigt,

der erneut ein möglichst gleichgültiges Gesicht aufsetzte, das Paket mit seinen Geburtstagsgeschenken füllte und es neben sich auf den Tisch stellte.

Bestimmt hatte er heute morgen wieder etwas zur Stimmungshebung auf Ex geschluckt...

„**Nun denn! Haut rein!**“ Professor Dumbledore war zu seinem Platz zurückgekehrt, klatschte in die Hände und ließ die Tische mit einem herrlichem Frühstück befüllen, kleine Geburtstagsmuffins zum Mitnehmen inklusive. Als der Trankmeister jedoch nach der Aufforderung seines Mentors das Knallbonbon zum Explodieren brachte, wurde er in einen wahren bunten Konfettiregen eingehüllt und saß erneut vor einem Geierhut, den er mit engem Mund sofort von sich schob. Elektra nahm die Gelegenheit beim Schopfe und setzte ihn sich unter Gelächter der Anwesenden auf.

Nach dem Essen ging Snape mit seinen Sachen in den Kerker. Er hatte deutlich gemacht, dass er an einer Party zu seinen Ehren definitiv nicht interessiert war (Flitwick daraufhin laut über den Tisch: „**Spaßbremse!**“). Der Trankmeister schmökerte in seinem Wohnzimmer neben dem warmen Kamin und bei einer Tasse Tee bereits seit einer guten Viertelstunde in dem neuen, für ihn sehr interessanten Buch, als es plötzlich an seiner Bürotür klopfte. Er stand auf und konnte sich schon denken, wer vor seinen Räumlichkeiten stehen würde. Das Flurlicht bestätigte ihn, als er ruckartig seine Tür aufriss und sich am Rahmen festhaltend grimmig auf den Störenfried herabsah.

War ja klar: Die Rotblonde mal wieder.

„Darf ich hereinkommen?“ fragte Sarah vorsichtig auf Grund seines furchteinflößenden Auftritts. „Nun gut!“ meinte er kühl. Der Trankmeister machte eine einladende Handbewegung und schloss die Tür hinter ihr. „Tee?“ fragte er. „Gerne!“ Beide setzten sich in einen Sessel und er zauberte ihr eine volle Tasse. „Was kann ich für dich tun?“ wollte er wissen, schlug ein Bein über das andere und faltete autoritär die Hände im Schoss, sah sie an. Über soviel Unnahbarkeit wurde sie verunsichert. „Ähm, ja also...! Das Geschenk für dich von deinen Kollegen und den Auroren...! Ich habe mich nicht daran beteiligt, sondern mir selbstständig etwas für dich überlegt...!“ Seine Augenbraue rutschte schlagartig nach oben. Stimmt, ihre Unterschrift hatte er nicht auf der Karte gesehen. Sie holte eine kleine Schachtel, ca. 30 cm x 10 cm, aus ihrem Umhang und reichte ihn an den Trankmeister weiter, machte dabei ein möglichst feierliches Gesicht. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Alles, alles Gute von mir!“ sagte sie. Er nahm es entgegen und begann, neugierig geworden die grüngoldene Schleife zu lösen. Sarah sagte: „Ich wusste nicht genau, was ich dir schenken sollte. Also habe ich mir gedacht, es sollte etwas Praktisches sein. Etwas, was du tagtäglich benutzt, mit einer persönlichen Note von mir...!“

Snape öffnete den Deckel der schwarzen Holzschachtel. Ein Silbermesser bester Qualität, das Messer allein ungefähr so lang wie seine Hand von der Fingerspitze bis zum Handgelenk mit einem rutschfesten 10 cm-Griff, blinkte ihm entgegen. Es steckte in einer Messerscheide, deren Oberfläche mit filigranem Silberdrahtgeflecht umschlossen wurde. Auf der Messerscheide hatte sie auf der einen Seite einen Drachen eingravieren lassen, auf der anderen Seite hatte ein Phönix seine Flügel ausgebreitet.

Der Griff lag sicher in der Hand, als er zur Kommode ging, in den dort stehenden Obstkorb griff und auf dem Wohnzimmertisch einen Apfel testweise zerteilte. Die Klinge war superscharf, ging wie Butter durch den harten Boskop. Ein praktisches, wahrhaft edles Geschenk und bestimmt nicht billig.

„Und? Gefällt es dir?“ wollte sie wissen. Er atmete durch, das Präsent noch immer musternd. „Es ist dreimal besser als das, was ich im Moment besitze!“ sagte er mit ernster, tiefer Stimme, doch seine Tonlage deutete an, dass es ihm sehr gefiel. Ein weiteres „Danke!“ flog noch hinterher. „Freut mich, wenn es dir zusagt!“ Sie sah zur Uhr und meinte: „Ähm...! Ich kann leider nicht so lange bleiben, ich habe noch unheimlich viel zu tun!“ „Wieso, was ist denn so dringend, dass du gleich wieder verschwinden willst?“ wollte er wissen, und steckte die Klinge in die Scheide, legte es in eine Innentasche seines Umhanges, der über dem Ohrensessel lag. „Hast du das schon vergessen? Ich habe im Februar meinen Abschluss zu bewältigen

und muss dementsprechend noch eine Unmenge Bücher wälzen! Mama mia...!“ Snape hob die Mundwinkel, als sie sich schwer aufseufzend in den Sessel zurücklehnte, weit mit den Armen ausholte, mit den Augen rollte und ihre Hände nun schlaff links wie rechts herunterhängen ließ. „Du glaubst gar nicht, wie trocken der Stoff allein in Zauberkunst ist!“ stöhnte sie und machte eine gähnende Handbewegung vor ihrem Mund. Snape schmunzelte, als er an seine eigene, schwierige Professur dachte. Der zu behandelnde Stoff war auch sehr, sehr trocken gewesen und er hatte sich mehr schlecht als recht tagelang durch die Berge an Pergamenten und Büchern durchgekämpft... „Aber deinen Tee trinkst du doch noch in Ruhe bei mir aus, oder?“ wollte er augenzusammenkneifend wissen. Sarah sah in sein ernstes Gesicht, hörte aber den Ansatz von Belustigung aus seiner kühlen Stimme heraus. „Aber sicher doch! Die Zeit nehme ich mir einfach!“ erklärte sie und ließ sich sogar noch einmal nachfüllen, während sie über sein neues Buch sprachen, welches ihm mehr als nur gut gefiel...

Harry Potter hingegen saß nach Beendigung der sehr umfangreichen Hausarbeit für Professor McGonagall an diesem Abend wieder nachdenklich in einem Fenster des Jungenschlafsaaes und starrte hinaus auf die Ländereien von Hogwarts. Hedwig leistete ihm dabei Gesellschaft und blinzelte verschlafen, als er ihr zärtlich über das Gefieder streichelte.

„Weißt du, dir kann ich es ja sagen, ohne dass ich die anderen noch mehr in Aufregung versetze: Auch wenn jetzt so viele Auroren hier sind und ich Extra-Unterricht mit Draco in Verteidigung von Mr. Brenton und Okklumentik von Snape bekomme: Ich habe Angst vor ihm! Ich meine, Angst vor der Macht, die Voldemort mittlerweile besitzt. Was, wenn ich ihn nicht töten kann, wenn ich versage? Die Verantwortung erdrückt mich!“ flüsterte er.

Wieder umarmte er mit einem Arm die an sich gezogenen Knie und grübelte vor sich hin. Hedwig knabberte zärtlich an seinen Fingern, als er sie weiterhin streichelte. Wenn sie gekonnt hätte, hätte sie ihrem Herrn gern Mut zugesprochen.

Nach 10 Minuten öffnete er das Fenster, Hedwig flog zurück in die Eulerei und er begab sich fröstelnd zu Bett. Es hatte tierisch am Fenster gezogen, da es erneut begonnen hatte, stark zu frieren. Vom Quidditch und Diane träumend versank er immer mehr ins Reich der Bewusstlosigkeit.

Eine Träne, die ihm trotz aller Selbstbeherrschung doch noch verstohlen aus dem Augenwinkel entwich, fand ihr Ende im strubbeligem, schwarzen Haar des jungen Mannes...

Unheilbare Crucio-Flüche

In der folgenden Woche hatte Sarah kaum Zeit für ihre Freunde. Da zu ihrer großen Freude der Unterricht mit Snape immer besser klappte, ließ sie beide Männer nun alleine üben. Sie brütete währenddessen für die Abschlussprüfung von morgens bis abends weiter über ihren Büchern, wenn sie nicht gerade schlief oder im Unterricht bei ihren Ausbildern war. Es war jetzt Anfang Februar, und noch immer fehlte ihr das vierte Stück mit dem Slytherin-Symbol. Wo nur, oder besser wie, sollte sie es finden? Der Stress hatte ihr sonst nicht so viel ausgemacht, doch in der letzten Zeit fiel es auch anderen auf, dass sie mehr und mehr müde wie überarbeitet aussah.

In dieser Mittwochnacht (01.02.), in der Sarah Wache hatte, wurde Theophilus, der sich für einige Tage im Ministerium aufgehalten hatte, völlig unerwartet angegriffen. Mitten in London hatten ihn mehrere Todesser auf dem Weg zur Arbeit abgefangen und gefoltert. Mehrere heftige Crucio-Flüche ließen ihn letztendlich wie die Longbottoms wahnsinnig werden, und als Sarah am darauffolgenden Tag vor dem Mittagessen von einem der Auroren beiseitegezogen und vorsichtig über den Vorfall aufgeklärt wurde, stand sie unter Schock, brach kraftlos ein und musste sich schleunigst setzen.

„Er liegt im St. Mungo auf der geschlossenen Abteilung, aber er lebt noch...!“ sprach Shackebolt möglichst einfühlsam, legte ihr eine Hand auf die Schulter und versuchte, sie damit ein wenig zu beruhigen. Doch das klappte nicht. **„Ich möchte ihn sehen!“** forderte sie sogleich und sah zu ihrem Kollegen auf. Kingsley Shackebolt schüttelte mitleidig mit dem Kopf. „Es tut mir leid, Hagemann, aber ich kann Sie zu gegebener Zeit nicht aus Hogwarts fortlassen! Alastor Moody hat es untersagt. Sie sind zu wichtig für Hogwarts! Glauben Sie mir, es wird wirklich alles für ihn getan! Sie können ihm nicht helfen!“ Doch Sarah antwortete mit geballten Fäusten: **„Aber er ist sicherlich schwer verletzt! Er braucht jetzt jemanden, der bei ihm ist...!“** **„Nein, Hagemann! Ich habe Order von ihm, Sie nicht aus der schützenden Barriere zu lassen! Sie bleiben hier!“** erklärte der Auror mit einer Stimme, die keine Widerrede duldete. Sarahs Verzweiflung wuchs immens. „Ent...Entschuldigen Sie mich bitte! Ich muss einmal alleine sein...!“ sagte sie, stand abrupt auf und verließ ohne Essen mit brennenden Augen die Halle.

Eine kurze Zeit später winkte Professor Dumbledore nach der gleichen Nachricht seinen Trankmeister zu sich. Nachdem er ihm erzählt hatte, was geschehen war, bat er Professor Snape, sich um die rotblonde Hexe zu kümmern. „Wissen Sie, wo sie sich gerade befindet?“ fragte dieser sichtlich entsetzt geworden über den Bericht. Moody, der nun auch anwesend war, hatte mitgehört und rotierte mit seinem magischen Auge. „Sie befindet sich zur Zeit im unbenutzten Teil des 4. Stockes über den Gewächshäusern am Fenster, sitzt da und heult sich aus!“ erklärte er. Der Trankmeister überlegte nicht lange, zog den Mund zu einem Schlitz, nickte seinem Direktor bedeutungsvoll zu, drehte sich und verließ mit sich bauschendem Umhang gemeinsam mit den rasch Platz machenden Schülern den Saal. Er hatte ihrer Mutter damals ein Versprechen gegeben, und es galt, dieses nun einzuhalten. Professor Dumbledore und Moody sahen ihm verblüfft, aber dann anerkennend über die unabstreitbare Sorge für die junge Frau hinterher. „Gut, er kümmert sich um die Hagemann, und ich mache mich dann auf nach London, Albus! Im Ministerium geht es mal wieder dank dieser Geschichte drunter und drüber!“ meinte Moody gerade und der weise Magier nickte zustimmend...

Severus Snape nahm die Treppen schnellen Schrittes in Richtung 4. Stock, und tatsächlich fand er sie dort vor. Es war ihm etwas unwohl wieder allein mit ihr hier zu sein, denn hier hatte sie ihn damals vor fast einem Jahr zu Valentinstag erneut spontan geküsst. Die Halle war eiskalt und es zog wie Hechtsuppe vom Fenster her. Der Trankmeister atmete tief durch. Sie saß direkt am raureifbedecktem Fenster und hatte ihren Kopf heulend zwischen ihren Armen auf den angezogenen Knien vergraben. Ihre Tränen hatten ihren Pulli und ihre Jeans bereits ziemlich gewässert, ihr Umhang fiel lose über ihre Schultern. Als sie ihn bemerkte, wandte sie sich ab.

„Bitte, lass mich in Ruhe, Severus!“ gab sie abwehrend von sich, ärgerlich darüber, dass er sie so

weinerlich sah. Doch er schürzte die Lippen und kam näher. „Nein Sarah, steh auf! Es ist eiskalt hier! Du holst dir den Tod auf den kalten Fliesen!“ Sie drehte sich mit dem Kopf zu ihm und fauchte: **„Mir doch egal! Theophilus! Er...er wurde...!“** „Ich weiß! Professor Dumbledore hat es mir erzählt!“ schnitt er ihr mit kühler Stimme das Wort ab. Sarahs Gesicht wandte sich schmerzverzerrt ab. Er wusste nicht, wie er es angehen sollte sie zu trösten und verzog nachdenklich den Mund, doch als sie erneut den Kopf zwischen den Beinen hängen ließ und heftig aufschluchzte, beugte er sich neben ihr hinunter, berührte sanft mit seinen Händen ihre Schultern und ging sogar soweit, sich zu ihr in die Hocke zu setzen. Verdutzt sah sie auf, schluckte ihren vom Weinen entstandenen Kloß im Hals hinunter, und Snape verstärkte extra den Druck noch ein wenig. „Komm, steh auf und folge mir! Ich denke, heute bist du mit „Reden“ dran!“ erklärte er mit seiner so typisch tiefen Stimme, die Forderung war unüberhörbar. Seine schwarzen Augen bohrten sich in ihre und er streckte der Rotblonden demonstrativ, nachdem er wieder aufgestanden war, seine Hand entgegen. Kurz überlegte sie zu ihm aufsehend, nickte dann aber, denn er hatte sicherlich Recht. Sarah wischte sich mit dem Ärmel die Augen und wurde von ihm hochgezogen.

Snape führte die junge Hexe durch seinen Kerker bis zu seiner Wohnung und ließ sie dort auf dem Sofa Platz nehmen. Sarah legte ihren Mantel ab und vergrub ihr Gesicht mit einem Taschentuch in den Händen, ließ erneut ihren Tränen freien Lauf. Unwohl wäre wohl untertrieben für das Gefühl, was sich in ihm breit machte, denn Snape knirschte unwillkürlich mit den Zähnen. Er hatte niemals vorher jemand zu sich in seine Wohnung gebeten, um ein ernsthaftes Gespräch über seine Probleme, seine Sorgen zu führen. Diesen Service gab es immer von Professor Dumbledore oder McGonagall, wenn einer seiner Schüler solche Schwierigkeiten machte und damit von Snape zu ihnen überstellt wurde. Der Trankmeister war eben nie der Typ für Schüler-Lehrer-Gespräche gewesen. Doch er erinnerte sich an sein Versprechen ihrer Mutter gegenüber und wollte es so gut es ging halten. Sarah hatte schon so viel für ihn getan, und dieses Mal galt es eben, **ih**r zu helfen. So schwer konnte das doch nicht sein, oder? Stillschweigend nahm er neben ihr Platz.

„Warum? Warum gerade er? Warum Theophilus?“ schluchzte sie gerade. Snape überlegte nur kurz. „Weil er einer der ranghöchsten Auroren ist und dir noch dazu sehr nahe steht...!“ meinte er nach kurzem Nachdenken und Sarah sah ihn entsetzt darüber an. „Ja Sarah, ich denke, die Todesser wissen schon seit langem, dass du außergewöhnliche Kräfte entwickelt hast und damit unweigerlich irgendetwas mit dem Siegel zu tun haben musst!“ Sarah machte über diese fast banal ausgesprochene, jedoch äußerst logische Feststellung von ihm ein erschrockenes Gesicht. Snape übersah das wissentlich und sprach weiter: „Hör mir jetzt bitte zu! Spätestens seit dem Vorfall in Hogsmeade wissen sie ganz genau Bescheid! Lucius wird es Voldemort erzählt haben, nachdem du ihn mittels deiner Magie aus der Barriere geworfen hast. Sie haben mit Sicherheit eins und eins zusammengezählt und versucht, Brenton als eine Art Verwandten so lange zu bearbeiten, bis er eine Schwäche von dir und Hogwarts und die neuesten Erkenntnisse über das Siegel preisgeben würde. Das tat er dank seiner Aurorenausbildung bestimmt nicht, und hat anhand der dann folgenden, sehr harten Folter mit Cruciatusflüchen den Verstand verloren...!“

Ihr Gesicht verzerrte sich, eine verzweifelte Grimasse entstand, als sie sich das bildlich vorstellte.

„Doch zum Glück nicht sein Leben!“ hängte der Trankmeister schnell an.

Sie starrte auf ihre Beine und ballte die Fäuste. **„Ich darf Hogwarts nicht verlassen, darf nicht bei ihm sein, ihm helfen! Ich weiß nicht einmal, wie schwer er verletzt ist...!“** weinte sie. Snape wusste nicht, was er antworten sollte und meinte nur kühl: „Er ist zäh, Sarah! Er wird es schaffen...!“ Urplötzlich sah sie ihm funkelnd ins Antlitz. **„Die Longbottoms liegen seit über fünfzehn Jahren in demselben Zustand auf der geschlossenen Abteilung, wie Neville mir einmal bei einem Gespräch über Auroren bei meiner Nachhilfe für ihn anvertraut hat! Eine Besserung ist seit ihrer Einlieferung nicht eingetreten!“** fauchte sie. Wieder drehte sie ihren Kopf zu Boden und vergrub ihn in ihren Händen.

Snape hatte niemals Erfahrungen sammeln können, jemanden zu beruhigen, versuchte jedoch ehrlich, seine gute Freundin so gut es ging zu trösten und legte ihr nach kurzem Zögern sogar freundschaftlich gemeint seine Hand auf den Rücken, streichelte diesen auf und ab. „Es wird alles wieder gut, Sarah! Ganz bestimmt!“ sprach

er dabei. Sie rückte unverzüglich von ihm weg.

„Wie kannst du so etwas also nur behaupten? Das ist Wunschdenken, ‚Es wird alles wieder gut‘! Das sagt man nur so!“ fauchte sie erneut.

Doch der Tränkemeister meinte aus dem Bauch heraus mit schärferer Tonlage: **„Mr. Brenton ist einer der besten Auroren, er schafft das! Genauso wie du alles schaffst, was du dir vornimmst! Und wenn es sich auch um das höchst schwierige Kopfgeraderücken eines hochnäsigen, unnahbaren Eisberges wie mir handelt, bei dem sonst jeder felsenfest der Meinung war, das alle Hoffnung bereits verloren wäre!“**

Er konnte ein kurzes, gewinnbringendes Lächeln auf ihrem Gesicht sehen.

Snape meinte zu sich selbst: *So klappt das also! Ein kleiner Scherz auf meine Kosten und schon ist sie etwas besser gelaunt!* Etwas belustigt über diese Feststellung schwang er seinen Zauberstab.

„Komm! Trink das, es beruhigt!“ meinte er und gab ihr eine heiße Tasse mit starken Baldriantee und einem Hauch Thymian in die Hand. Sie trank ihn langsam bis zur Neige. Doch ihre Sorge ließ die junge Frau noch immer Tränen vergießen.

„Sarah, wenn du möchtest, setze ich mich mit einem der Heiler im St. Mungo in Verbindung und versuche herauszufinden, wie es ihm geht!“ bot er wiederum aus dem Bauch heraus an. Sogleich wunderte er sich über dieses spontane Angebot, doch war dennoch fest entschlossen. „Würdest du das wirklich machen, Severus?“ fragte sie mit einem aufflackernden Leuchten in den Augen. „Ja!“

Snape stand sogleich auf, ging zum Kamin und warf eine Hand voll Flohpulver ins Feuer. **„St. Mungo, Geschlossene Abteilung, einen Heiler!“** sprach er in die grünen Flammen. Sarah stand ebenfalls vom Sofa auf, stellte sich neben ihn und wartete auf Antwort, die auch unverzüglich kam.

„Ja Sir, Ms. Miriam Falaise, was kann ich für Sie tun?“ sprach eine Hexe mittleren Alters aus dem züngelnden Feuer. „Mein Name ist Professor Severus Snape, Lehrer in Hogwarts. Ich habe hier neben mir eine äußerst besorgte junge Dame, die wissen möchte, wie es Theophilus Brenton geht. Ich weiß, dass Sie der Schweigepflicht unterstehen, Miss Falaise, aber ich hoffe, Sie können ihr eine Antwort geben, die sie etwas beruhigen dürfte, ohne ihren Eid verletzen zu müssen!“ meinte er höflich. „Es tut mir leid, Sir, aber wie Sie schon sagten, ich darf grundsätzlich keine Informationen jedweder Art über unsere Patienten weitergeben!“ antwortete sie etwas schnippisch und wollte sich schon wieder abwenden, als Sarah schnell rief: **„Warten Sie bitte! Er ist der Pate von zweien meiner Geschwister müssen Sie wissen! Und für mich ist er wie eine Art Vaterersatz! Ich flehe Sie an, ich mache mir solche Sorgen und darf leider als angehende Aurorin nicht von meinem momentanen Posten gehen! Ich finde keine Ruhe, solange ich nicht weiß, wie es ihm geht! Sie brauchen mir ja keine Details sagen, aber ist er sehr schwer verletzt? Ich fühle mich so hilflos!“**

Die Heilerin machte ein mitfühlendes Gesicht, diese rotblonde Hexe hatte sehr viel geweint, wie sie an ihrem Gesicht sehen konnte. Miriam Falaise hatte eine gute Menschenkenntnis und bemerkte die große Unsicherheit und Sorge der jungen Hexe. Also überlegte sie kurz, fasste einen Entschluss, sah sich in den Flammen zu allen Seiten um, anscheinend um zu sehen, ob sie alleine war und sagte dann leise: „Nun gut, ausnahmsweise! Aber wehe, Sie verpfeifen mich!“ Sarah schüttelte mit dem Kopf. „Bestimmt nicht, ich schwöre es!“ sagte sie und machte eine entsprechende Handbewegung. Die Heilerin lächelte etwas, dann sagte sie: „Er hat an die fünf Crucio-Flüche abbekommen und redet wirres Zeug, seitdem er eingeliefert wurde. Dauernd lief er ziellos in seinem Zimmer hin und her! Wir mussten ihn anbinden aus Angst, dass er sich oder anderen Schaden zufügt! Ansonsten ist er nur leicht verletzt worden. Viele Schrammen und Kratzer, eine kleine Wunde am Bein, aber nichts Ernsthaftes!“ Sarah seufzte etwas erleichtert auf und atmete tief durch. „Sie müssen sich wirklich keine Sorgen machen, er wird hier bestens versorgt!“ fügte die Heilerin sanft hinzu. „Danke, Miss Falaise, das beruhigt mich wenigstens etwas! Kann ich ihm in irgendeiner Art helfen? Würde es

nützen, wenn jemand bei ihm ist?“ wollte Sarah wissen. „Nein Miss, tut mir leid! Nicht bei solch schweren Flüchen! Da gibt es keinen Gegenfluch oder ein Heilmittel! Er würde Sie nicht einmal erkennen. Aber er wird hier bestens von uns gepflegt, glauben Sie mir!“ erklärte sie einfühlsam. Sarah nickte, senkte ihren Kopf aber zu Boden. Snape meinte untypisch freundlich: „Haben Sie vielen Dank, Miss Falaise. Ich wusste nicht, wie ich sie sonst noch beruhigen konnte. Sie haben mir und ihr damit sehr geholfen! Einen schönen Tag wünsche ich Ihnen noch!“ Die Heilerin nickte verbindlich und verschwand aus den Flammen.

Sarah drehte sich und setzte sich wieder auf das Sofa, gefolgt von ihm. „Konnte Sie dich etwas beruhigen? Du hast gehört: Er ist nicht schwer verletzt und wird gut versorgt, Sarah!“ Sie nickte verhalten. „Aber wird er jemals wieder ganz normal sein können? Ich habe Angst, Severus! Was kommt noch auf uns zu? Wen trifft es als Nächsten?“ Er atmete tief durch. Noch immer machte sie sich viel zu viele Sorgen. Wieder zauberte er einen starken Baldriantee und ließ sie davon trinken. Sie gähnte nach dessen Leerung herzhaft, wischte sich die Tränen aus den Augen, die zugleich auch von der Müdigkeit, den Anstrengungen, dem vielen Lernen und dem Stress der letzten Tage herrührten. Snape bemerkte das, überlegte kurz. „Hast du heute noch Unterricht?“ wollte er wissen. „Nein, ich bin Gott-sei-Dank für heute fertig!“ „Gut!“

Der Tränkemeister stand von seinem Sitzplatz auf und legte die Kissen des Sofas auf die rechte Seite. Sarah wunderte sich sehr darüber.

„Du nimmst jetzt eine Mütze voll Schlaf!“ bestimmte er in seiner typischen, befehlsmäßigen Tonlage und bedeutete ihr, sich hinzulegen.

Überrascht über diese Aufforderung startete sie ihn fassungslos an. „Heute lasse ich dich nicht alleine!“ erklärte er entschlossen, und drückte ihren unschlüssigen Körper über ihr stehend sanft, aber bestimmt, auf die Kissen. „Severus...!“ „**Keine Widerrede!**“ befahl er etwas lauter betont und Sarah legte sich nach kurzem Zögern dankbar in bequemer Haltung auf der Seite hin. Er hob dazu ihre Füße vom Boden hoch, zog ihr sogar die Schuhe aus und legte ihre Beine ebenfalls auf das Sofa. „Heute geht es dir schlecht und ich kümmere mich um dich! Wenn was sein sollte: Ich bin gleich nebenan und arbeite noch an meinem weiteren Unterricht weiter! Ich lasse morgen bei den Drittklässlern einen Überraschungstest schreiben und freue mich schon jetzt auf das Gestöhne und die erschrockenen Gesichter!“ feixte er mit einem gemeinem Grinsen um sie wieder etwas zum Lächeln zu bringen. Was auch erneut klappte, ein leises, scherzendes „Fiesling!“ kam als Antwort. Danach legte er magisch etwas Holz nach und warf ihr eine Sofadecke über. „Danke! Das ist total nett von dir!“ nuskelte sie ins Kissen, als er den Stoff passend über ihre Beine zog. Sie schloss die noch immer brennenden Augen und gab sich ganz ihrer völligen Übermüdung hin. „Ruhe dich aus! Ich wecke dich in ein paar Stunden!“ flüsterte er.

Bereits nach einer Minute war sie aufseufzend fix und fertig eingeschlafen, säuselte leise vor sich hin. Kurz betrachte er sie, wie sie mit rotverweintem Gesicht und halbgeöffnetem Mund völlig erschöpft ein und ausatmete. Damit ging er in sein Büro und begann, ebenfalls über den Auroren und die Zukunft Hogwarts nachdenkend, seine Arbeit zu verrichten.

Sein erstes Gespräch mit einem ernsten Sorgefall. Zufrieden aufs Pergament schreibend dachte er kurz im Nachhinein überlegend, dass er sich dabei gar nicht mal so schlecht angestellt hatte.

Dann schrieb er weiter an seinem Überraschungstest.

Snape hatte die Tür zu seiner Wohnung geschlossen und konnte dadurch nicht sehen, dass der Körper von Sarah begann, hell aufzuleuchten...

Im St. Mungo, Überraschung für Neville

Die geschlossene Abteilung im St. Mungo war auch an diesem Donnerstag-Nachmittag überbelegt. Selbst auf dem Gang standen bereits überall Betten mit geschädigten Magiern, die sich nicht nur wegen Unfällen hierher begeben mussten. Viele Patienten waren auf Grund der Todesser hier, einige wiesen schwerste Verletzungen auf. Diese wurden im inneren Bereich behandelt. Alles lief seinen gewohnten Gang, wenn man das für einen Heiler so bezeichnen darf: Sie standen unter Stress und wuselten zwischen den verschiedenen Zimmern ständig hin und her.

Niemand stand im Korridor, als sich dort plötzlich und unerwartet aus dem Nichts eine nebulöse Gestalt manifestierte. Sarah hatte unbewusst ihre Morpheulestik-Künste eingesetzt.

Sie sah nun äußerlich wie eine ganz normale, gewöhnliche Hexe aus, wie als wenn sie hier wäre um jemanden einen Besuch abzustatten. Eine Heilerin kam aus einem der Räume und begrüßte sie kurz freundlich beim Vorbeihuschen in Richtung Untersuchungszimmer.

„Ich bin plötzlich im St. Mungo?“ wunderte sie sich, als sie merkte, wo sie sich befand. „Vielleicht, weil ich die ganze Zeit an Theophilus denken musste?“ Kurz staunte sie über sich selbst, doch dann ballte sie entschlossen die Fäuste. „Auch egal! Wenn ich schon einmal hier bin, kann ich auch nach ihm sehen!“ meinte sie und durchsuchte zielstrebig die Räume nach ihrem ‚Onkel‘, Freund und Lehrer.

Auf den verschiedenen Plaketten an den Türen konnte sie ablesen, was für Patienten im Zimmer lagen. Im vorletzten Zimmer prangte an der Tür eine Plakette mit „**Vorsicht: Nicht behandelbare Crucio-Flüche! Eintritt auf eigene Gefahr!**“ Zögernd drückte sie die Klinke herunter, und tatsächlich:

Hier fand sie ihn, vier Betten standen hinter Sichtschutzen. Theophilus lag angebunden in einem von Ihnen und brabbelte mit geschlossenen Augen sabbernd unverständliches Zeug vor sich hin, als sie näher trat.

Sarah setzte sich hinter dem Sichtschutz auf einen Hocker zu ihm und nahm seine Hand. „Theophilus! Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht!“ sagte sie leise und strich ihm einige Haare aus dem Gesicht. Sein Bein war verbunden und viele tiefe Kratzer und Schürfwunden bedeckten sein Gesicht, seine Arme und Beine. So verging eine Dreiviertelstunde, doch ihre Anwesenheit brachte nicht den gewünschten Erfolg. Bei ihm tat sich wie die Heilerin gesagt hatte überhaupt nichts. Sie nahm seine linke Hand, hob sie hoch und schmiegte sich mit ihrer Wange in deren Innenfläche. Mit ihrer linken Hand streichelte sie währenddessen über seine Schläfe. Ihre rechte Hand leuchtete zu ihrer Überraschung kurz auf, während sie verzweifelt sagte: „Bitte, werde doch wieder gesund! Wir brauchen dich doch in Hogwarts! Ich brauche dich! Was soll den aus dem Duellierclub werden wenn du nicht mehr da bist? Nanü...?“

Sein Gebrabbel erstarb von jetzt auf gleich. Sarah lehnte sich fürchtend über seinen Körper und horchte über die plötzliche Stille an seiner Brust. War er nun doch tot? Nein, sein Herz schlug normal weiter und er atmete leise ein und aus, säuselte selig vor sich hin. Theophilus schlief nur tief und fest! Sarah bemerkte die positive Veränderung an ihm sofort und blieb erstaunt, aber überglücklich, noch einige Zeit bei ihm sitzen, hielt weiterhin seine Hand fest und redete mit ihm, obwohl er sie wahrscheinlich nicht hören konnte.

Erneut verstrich eine Dreiviertelstunde. Gerade wollte sie sich wieder erheben, als sie von der anderen Seite Metallgeklapper und lautes, nicht verständliches Schimpfen hörte. Sie sah durch einen Schlitz der Sichtschutze auf das Bett neben Theophilus, in dem ein Asiat um die 40 Jahre gerade versucht hatte, einer Heilerin eine (zum Glück leere) Bettpfanne an den Kopf zu werfen. Er schrie irgendetwas in seiner Muttersprache, doch es hörte sich überaus wüst an. Durch einen Zauberspruch fesselte die Heilerin diesen nun auch wieder an das Bett und verschwand höchst ärgerlich nach draußen, ohne Sarah hinter der Stoffwand bemerkt zu haben. Neugierig geworden stand diese auf und las am Bett den Namen des noch immer keifenden Magiers:

„Takeshi Shikaido!“ sagte sie erstaunt. Das war doch der Lehrer, der eigentlich Verteidigung gegen die dunklen Künste in dem Jahr unterrichten sollte, wo sie auf die Schule kam!

Auch die Namen der beiden anderen Patienten konnte sie nun lesen: „Die Longbottoms!“ kam überrascht

über ihre Lippen.

Sarah überlegte nur den Bruchteil einer Sekunde. Jede helfende Hand war gegen Voldemort höchst willkommen! Wenn sie Theophilus helfen konnte, warum dann nicht auch den anderen Personen hier?

Der asiatische Auror sah sie wie blöde an, als sie auf ihn zuing. Ihn und die Longbottoms berührte sie ebenfalls mit ihrer erneut aufleuchtenden Hand. Sie fielen augenblicklich wie ihr ‚Onkel‘ in tiefen Schlaf und säuselten selig vor sich hin.

„Ich will euch alle schnellstens in Hogwarts sehen! Wir brauchen euch dort, und zwar dringendst!“ sagte sie noch leise, dann löste sich Sarah mit einem letzten warmen Blick auf Theophilus wieder in Nichts auf.

Lächelnd lag sie nun auf dem Sofa von Snape und schlief tief und fest, träumte nun ganz normal vom wilden Verfolgungstraining mit Tonks, Moody, Shawn und Isabelle.

Die Heilerin, die gerade noch bei Professor Shikaido gewesen war, rief Stunden später zur Essenszeit höchst aufgeregt und eiligst den verantwortlichen Heiler herbei. Alle vier Patienten wurden nacheinander in ihren Betten wach und fragten, wo sie hier wären. Der Chefheiler musste sich überrascht und um Haltung bemüht an die Wand lehnen, als er die Auroren von ihren Fesseln befreit aufrecht im Bett vorfand und diese erst mal nach ordentlicher Kleidung verlangten.

Dieser knappe Fetzen als Nachtkleid mit durchgehendem Schlitz im Rücken wäre doch sehr unvorteilhaft, meinte Alice Longbottom gerade, und der Asiate nickte zustimmend, zog dabei sichtlich errötend die Bettdecke höher.

Frank Longbottom verlangte energisch nach Briefpapier, Federkiel und Tinte, um jemanden zu schreiben.

Theophilus dagegen meinte, er hätte einen Bärenhunger, ob die für die Essensausgabe verantwortliche Hexe wohl endlich mit dem mitgebrachten Tablett herkommen würde, anstatt maulaffenfeil wie ihr Chef und die andere Heilerin in der Tür stehen zu bleiben...?

Gegen 22 Uhr schaute der Trankmeister in seiner Wohnung nach, ob Sarah noch immer schlief. Sie lag tatsächlich auf der Seite und säuselte selig vor sich hin. Er zog ein wenig die Mundwinkel hoch. „Du hast wohl in letzter Zeit viel zu viel gearbeitet, wie? Kein Wunder, dass du völlig fertig bist! So viel Lernstoff in so kurzer Zeit, und dann noch deine anderen Verpflichtungen und noch dazu die Nachhilfe in Zaubersprüche...!“ sagte er leise, aber mit anerkennendem Tonfall. Dann wurde er wieder autoritär: **„Trotzdem: Du musst so langsam in dein eigenes Bett!“** Er rüttelte sie sanft am Arm wach. „Hmm? Oh, du bisses!“ nuschelte sie. „Gut geschlafen?“ fragte er kühl. „Ja, danke! Sehr gut!“ meinte sie und rieb sich die Augen, streckte sich. Sarah setzte sich auf. Jetzt fiel ihr wieder ihre Anwesenheit im St. Mungo ein. „Du, ich hab dir was zu erzählen! Setz dich doch bitte!“ meinte sie, zog ihre Beine an und deutete auf die so freigewordene Sitzfläche des Sofas.

Stirnrunzelnd nahm er Platz.

Sie erzählte ihm alles über ihre Erscheinung im St. Mungo. Snape machte große Augen. „...und dann berührte ich auch die Longbottoms und Professor Shikaido! Allen vier muss es eigentlich jetzt sehr viel besser gehen!“ „Und du bist dir sicher, dass du das nicht geträumt hast?“ fragte er ungläubig mit typisch giftiger Stimme, verengte seine Augen. **„Severus! Ich kann sehr gut unterscheiden, ob ich geträumt habe oder wach gewesen bin! Ich war im St. Mungo, bitte glaube mir das!“** kam ernst zurück, und der Trankmeister zog seine Brauen noch ein wenig mehr zusammen. „Das würde ich ja gerne machen! Nur... es ist mir nicht bekannt, dass es jemals über eine solch weite Strecke funktioniert hätte...!“ erklärte er ehrlich. „Vielleicht hat das mit diesen neuen Kräften zu tun, die ich bekommen habe...?“ fragte sie. Sarah stockte einen Moment, überlegte. „Severus, du hast Recht. Theophilus wurde mit Sicherheit wegen mir angegriffen. Ich... ich möchte dir und euch in Bezug auf meine Magie schon so lange und gern etwas sagen, aber es wurde mir verboten, darüber zu sprechen. Ich habe auch zu Professor Dumbledore gesagt, dass ich ihm zu gegebener Zeit alles mitteilen werde, es ist zur Zeit nur zu gefährlich! Wenn der dunkle Lord nur etwas davon erfährt...! Je weniger Leute davon wissen, umso besser...!“

„Das Siegel?“ fragte er kühl.

Sarah schluckte als er das so freimütig heraus fragte. Dann nickte sie. „Bitte, vertrau mir einfach. Professor Dumbledore macht das schließlich auch!“ sagte sie. Der Trankmeister ließ seine linke Braue nach oben rutschen, doch dann legte er ihr seine Hand auf die linke Schulter. „Gut! Dann sagst du mir eben auch nur etwas später, was es damit auf sich hat!“ beruhigte er seine rotblonde Freundin. „Danke!“ sagte sie erleichtert nach einem tiefen Atemzug.

„So! Jetzt gehst du aber ab in dein eigenes Bett!“ bestimmte er, stand auf und zog ihr entschlossen die Decke weg. „Och, schade, war so gemütlich hier, aber wenn du mich unbedingt rausschmeißen möchtest...!“ meinte sie belustigt mit leicht beleidigten Tonfall. Sarah schwang ihre Beine über die Sitzkante und zog sich die Schuhe an, stand sich streckend auf. Der Tränkemeister zog wieder etwas die Mundwinkel hoch als er ihren Kopf betrachtete. „Du siehst aus, als hättest du gerade eine wilde Flugstunde mit Tonks hinter dir!“ scherzte er kühl. Sarah richtete sich verlegen etwas die weit abstehende Frisur, machte sich am Hinterkopf einen Pferdeschwanz. „Die hatte ich auch wirklich, allerdings im Traum, den ich im Anschluss hatte!“ meinte sie belustigt. Er öffnete die Wohnungstür und begleitete sie noch bis auf den Flur. „Gute Nacht, Severus! Und danke, dass du mich hier hast schlafen lassen! Die paar Stunden habe ich echt gebraucht!“ sagte sie noch, dann verschwand sie beruhigt über die Genesung ihres ‚Onkels‘ in Richtung Treppenhaus. Severus Snape dachte nach, machte sich keine zwei Minuten später auf zu seinem Direktor, um ihm die unglaubliche Geschichte der rotblonden Hexe zu erzählen...

Neville wurde keine 24 Stunden später nach dem Abendessen von Mrs. McGonagall höchst geheimnisvoll aus dem Gemeinschaftsraum in das Büro des Direktors zitiert. Professor Dumbledore war sichtlich gut gelaunt, als er an diesem Freitagnachmittag (03.02.) noch einen fröhlichen Brief von Alastor Moody bekommen hatte. Dieser hätte aus dem St. Mungo einen höchst erfreulichen Brief erhalten und schrieb nun dem Direktor, wieder vom Ministerium nach Hogwarts kommen zu wollen. Und er solle noch für ein wenig mehr Platz am Tisch sorgen, denn er würde noch vier tatkräftige Überraschungsgäste mitbringen. Auch Neville Longbottom solle bitte anwesend sein, wenn sie gegen 18 Uhr im Kamin des Direktors erscheinen würden.

„Tut mir leid, deine Überraschung ist mir leider schon bekannt, Alastor!“ hatte der weise alte Magier nach dem erneuten Lesen seines Briefes belustigt zu sich selbst gesagt. Der Phönix auf seiner Stange nebenan zwitscherte vergnügt, als nun die Tür zu Professor Dumbledores Büro aufging. McGonagall trat mit einem Unheil fürchtenden Neville ein. „Hallo, Mr. Longbottom, kommen Sie doch beide herein, Minerva! Jeden Moment müsste Mr. Moody wieder da sein!“ meinte er freundlich und stand ebenfalls auf, stellte sich zu ihnen an die Feuerstelle. Neville war trotzdem sichtlich nervös. So warteten der weise, alte Magier, die neugierige ältere Verwandlungshexe und der sich fehl am Platz fühlende junge Mann um Punkt 18 Uhr vor dem Kamin gebannt auf die Ankunft der Zauberer.

WUUUSCH! Grüne Flammen loderten urplötzlich auf und Moody erschien mit Theophilus und Professor Shikaido. Der Direktor schritt auf sie zu, schüttelte mit Moody (der erstaunt war, das der weise Magier anscheinend bereits davon wusste, den er war nicht so perplex wie er gehofft hatte), Professor Shikaido und Theophilus Brenton strahlend die Hände.

McGonagall hingegen hielt sich währenddessen um Haltung bemüht am Tisch fest.

Noch einmal flammte es auf und die Longbottoms traten aus dem Kamin.

McGonagall entwich nun ein mehr als überraschter Schrei und sie musste sich schleunigst setzen, freute sich jedoch nur wenig später sichtlich.

Neville jedoch stand stocksteif mitten im Raum. Da seine Eltern bei seinen Besuchen immer nur vor sich hindämmerten, erkannten sie den jungen Mann nicht sogleich, schüttelten mit dem Direktor die Hände. Zögerlich begann Neville zu stottern: „M...Mom? D...Dad? Seid... seid ihr es wirklich?“

Noch immer starrte er ungläubig auf seine Erzeuger, die er sonst nur im Krankenhaus gesehen hatte. Die Eltern drehten sich ihm zu und musterten ihn jetzt von oben bis unten. Dem Vater fiel als erstem die Ähnlichkeit mit ihm und seiner Frau auf. „Alice? Ist... ist das...? Kann das vielleicht... unser Sohn... Neville sein? Es sind immerhin... 16 Jahre vergangen... seitdem wir ihn... als Baby... zurücklassen mussten...!“ stotterte er leise.

Alle drei beäugten sich gegenseitig. Im Zimmer wurde es mucksmäuschenstill, denn alle warteten auf die Reaktionen der drei Longbottoms. Doch keiner wagte den ersten Schritt zu machen. McGonagall trat zu guter Letzt vor.

„Darf ich dann vorstellen? Das ist tatsächlich ihr siebzehnjähriger Sohn Neville!“ erklärte sie vorsichtig.

Wie als wenn sie miteinander bekannt gemacht würden, ging Neville langsam einige Schritte vor. Der Sohn und der Vater gaben sich nun zum ersten Mal zögerlich und zitternd die Hände, hielten sich anstarrend fest, musterten die auffällig ähnlichen Gesichtszüge, das schwarze Haar, die gleichen Augen. So verging eine halbe Ewigkeit, doch dann verflog der letzte Zweifel:

Frank Longbottom zog seinen Jungen beherzt zu sich an seine Brust. Die Mutter, die stocksteif dagestanden hatte, löste sich von ihrer Starre und schloss sich tränenüberströmt ihrem Mann an, umarmte beide laut weinend. Neville schluchzte vor Glück, ebenso sein Vater.

Die Freude über diese Familienzusammenführung war riesig und alle Anwesenden, selbst die Bilder an den Wänden, konnten ihre Rührung darüber kaum verbergen.

Doch keiner von den vier Auroren konnte bei einer anschließenden Teeparty mit Gebäck, etwas leiser Musik und mit vielen Sahnebonbons im Büro des Direktors sagen, wie es zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit gekommen war. Sie wussten nur, dass sie nach dem Wachwerden ein ungeheures Verlangen verspürt hatten, nach Hogwarts zu kommen und waren froh, dem ganzen Presserummel um ihre Person im St. Mungo entfliehen zu können. Für die Longbottoms war es natürlich zu Anfang ein sehr großer Schock gewesen, so viele, vergeudete Jahre im St. Mungo verbracht zu haben. Neville unterhielt sich ausführlich mit seinen Eltern. Es gab ja so viel zu berichten, das eine ganze Woche mit Sicherheit nicht ausreichen würde! Doch er strahlte was die Wangen hergaben, beide wohlbehalten wiederbekommen zu haben.

Der Aurore mit dem rotierenden Auge hingegen machte am Tisch ein äußerst nachdenkliches Gesicht. Moody hätte nur zu gern gewusst, wie die vier aus ihrem Dämmerzustand herausgekommen waren. Professor Dumbledore schmunzelte, als er die Züge seines Freundes deuten konnte und sagte zum Aurorenchef, er hätte jemanden mehr als nur schwer in Verdacht. Besser gesagt, er wüsste ganz genau, wer daran ‚schuld‘ sei. Jemand, auf dem Moody drachenmäßig hätte reiten können.

„Du willst mir doch nicht etwa sagen...? Sarah Hagemann?“ fragte Moody den weisen Direktor leise höchst verduzt. „Sarah Hagemann!“ gab dieser über seine Halbmondbrille gut gelaunt zurück. „Aber wie...? Ich hatte ihr doch strengstens verboten, Hogwarts zu verlassen weil wir sie hier brauchen?“ wollte ihr Ausbilder wissen und machte ein ärgerliches Gesicht. „Sie hat einen Weg gefunden, deine Anweisung zu befolgen und doch nicht zu befolgen, damit sie ihrem ‚Onkel‘ helfen kann, wie mir von Professor Snape berichtet wurde!“ meinte der Direktor. „Hmm? Ich verstehe nicht...!“ sagte Moody. „Sie hat ihren Körper hier gelassen, aber ihren Geist nach London geschickt, als sie nach der Unterredung mit ihm auf seine Aufforderung hin fix und fertig auf seinem Sofa eingeschlafen war. Höchstwahrscheinlich durch den guten Morpheustikunterricht!“ meinte Professor Dumbledore und schenkte sich gut gelaunt Tee nach. Moody war sichtlich überrascht. „Über eine so weite Entfernung? Das schaffen meines Wissens nicht einmal die besten ihres Fachs!“ hakte er deshalb nach. „Sarah Hagemann scheint halt immer wieder für eine Überraschung gut zu sein...!“ Moody wurde warm lächelnd von dem langbärtigen, weisen Magier angesehen, der seine geblühte Tasse erneut zum Mund führte.

Moody starrte auf dem Tisch, schüttelte ungläubig seinen Kopf. Dann erhob er ihn wieder und wirkte

ziemlich entsetzt, als er zu seinem guten Freund herüberblickte.

„Sie... sie hat auf dem Sofa von dem mürrischen Kesselpanscher geschlafen? Freiwillig?“ hakte der Auror mit hochgezogener Braue nach.

Professor Dumbledore verschluckte sich dank dieser höchst amüsanten Nachfrage und musste herzlichst auflachen...

Japanisch für Anfänger / Rons Sieg und Enttäuschung

Sarah saß am nächsten Tag (04.02.) gutgelaunt mit Professor Flitwick zusammen, nachdem sie Theophilus angetroffen, abgeküsst und vor Freude im Gang fast erdrückt hatte (***RÖCHEL!* „Ist ja gut, mein Mädchen! Aber wenn du so weiter machst, lande ich mit Atemnot wieder im St. Mungo!“**). Sie hatte erleichtert und herzlich aufgelacht und ihren Würgegriff gelockert. Er bedankte sich flüsternd bei ihr für diese schnelle, gute Hilfe, wie er von Moody erfahren konnte, und drückte ihr kräftig eins auf die Wange.

Überglücklich kaute Sarah nun an einem Körnerbrötchen, während er sich mit den anderen Kollegen unterhielt. Die Ruhe bei Snape, die Wiederherstellung der vier Auroren und der freie Sonntag hatten ihr gut getan. Da Moody sie angehalten hatte mit niemandem sonst darüber zu sprechen, zuckte sie im Flur über Rons Frage „Kannst du mir vielleicht etwas mehr darüber verraten, wie das passiert sein könnte?“ mit den Schultern.

Überall saßen die Schüler über die neuesten Ausgaben des Tagespropheten, der Hexenwoche und des Klitterers, lasen sich die zusammengespinnenen Geschichten der Reporter durch, die versucht hatten, verschiedene Heiler auszuquetschen. Da diese keine ‚genügenden‘ Informationen bekommen konnten, reimten sie sich eigene, abstruse Storys zusammen.

Rita Kimmkorn war natürlich in dieser Disziplin voll in ihrem Element.

Cornelius Fugde zuckte wie Alastor Moody nur mit den Schultern, obwohl sie ihr bereitwillig eine Stellungnahme gegeben hatten. Dennoch hatte sie nichts besseres zu tun, als wie eh und je über alle möglichen Regierungsbeamte, Auroren und andere ‚möglichen Beteiligten‘ herzuziehen. Die Longbottoms hatten zwischen Theophilus und Professor Dumbledore Platz genommen, unterhielten sich angeregt mit ihm und Moody. Sarah schwenkte ihren Blick hinunter zu Neville: Dieser strahlte wie ein Kernreaktor und zuckte gerade zum X-ten Mal in einer Traube Schüler über die Frage, wie seine Eltern die Cruciatus-Fluch-Nebenwirkungen denn nun doch überwinden konnten, wahrheitsgemäß mit den Schultern.

„Guten Morgen! Darf ich mich setzen?“ fragte Professor Shikaido, der gerade hinter Sarah stand, und sie drehte sich zu ihm um. „Sicher, Sir! Nehmen Sie doch Platz!“ Er machte plötzlich ein höchst erstauntes Gesicht, fuhr aber nach einer kurzen Pause mit einem belustigtem Lächeln fort. „Ähm, Professor Dumbledore und Mr. Moody haben mich gebeten, Ihnen Unterricht im Nahkampf zu geben!“

Der Magier um die 40 hatte ein kantiges Antlitz, schwarze, kurze Haare und braune Augen, machte eine fröhliche Miene. *Warum kommt es mir vor, als ob er mich testen will?* fragte sie sich. Er sprach weiter: „Beide meinen, es könnte nicht schaden, Sie noch zusätzlich in einigen anderen Techniken außer Faustkampf zu unterrichten!“ fügte er mit scherzendem Unterton hinzu. „Haben Sie morgen früh noch vor dem Frühstück Zeit?“ wollte er wissen und grinste dabei von einer Seite zur anderen. Sarah überlegte. Noch ein Fach mehr, stöhnte sie innerlich, war aber über das Angebot dankbar.

„Ja, danke Sir! Sehr freundlich von Ihnen! Wann treffen wir uns wo zur ersten Übungsstunde?“ Jetzt stutzte er noch mehr, war sichtlich überrascht und zog seine Brauen hoch. Dennoch meinte er nach kurzem Zögern: „Morgen früh um halb Sieben im Gymnastikraum! Ziehen Sie sich bequeme Kleidung an!“ Sarah nickte und Professor Shikaido bemühte sich auf seinen Platz zu Madame Hooch zurück. Erst jetzt fiel ihr auf, das sämtliche Auroren und Lehrer sie mit großen Augen betrachteten. Sie mussten beider Unterhaltung wohl gelauscht haben.

„Was denn?“ fragte sie laut und Professor Flitwick tippte ihr für die Antwort in die Seite. Dieser meinte neugierig: „Woher können Sie plötzlich fließend Japanisch sprechen, Ms. Hagemann?“ Auch der Direktor und McGonagall spitzten die Ohren, höchst interessiert.

„Wie bitte? Ich...ich habe gerade WAS gemacht?“ kam perplex zurück und sie starrte zum kleinen Zauberkunstlehrer neben sich hinunter.

Doch Professor Shikaido prostete ihr mit seinem Kürbissaft anerkennend und höchst amüsiert zu, unterhielt sich bestens mit der Fluglehrerin neben sich. Er konnte zwar fließend Englisch, aber sprach nun mit deutlichem Akzent, wie sie heraushören konnte. Ständig fehlte das „R“. Ihr Mund klappte ungläubig auf. „Ich?? Und... Japanisch???“ fragte sie leise wie benebelt und schüttelte ungläubig mit dem Kopf. Flitwick strahlte sie bewundernd an.

Zwei Tage später: Shikaido hatte eben herzlich laut im Flur aufgelacht, als Shacklebolt flüsternd den Drachenflug der wandelbaren Rotblonden mit Hagrid zum Bestem gab. Dieses konnte Sarah zufälligerweise mitanhören, als sie den gleichen Gang benutzte. Shikaido hatte sich kurz darauf wie bei den letzten Mahlzeiten zu ihr gesetzt und lauschte nun höchst interessiert ihren Ausführungen, als sie über die letzten Monate berichtete. Sie mochte seine urige Art, denn auf seine Weise brachte er sie hin und wieder ungewollt zum Lachen. Als er heute nun mit seinen mitgebrachten Essstäbchen seine Nudelsuppe aß und sich die Schüssel zum Schluss, wie in Japan üblich, zum (lautstarken) Ausschlüpfen an den Mund setzte und kurz hinter der Hand laut aufstieß (denn das war bei ihm zu Hause ein Kompliment an die Küche), konnte sie nicht anders: Sie kicherte hinter vorgehaltener Hand (auch über McGonagalls irritiertes Gesicht) und es entging ihr nicht, wie Flitwick ab und zu mit engem Mund herübersah.

In der folgenden Woche wurde Sarah frühmorgens neben dem üblichen Unterricht auch also auch noch in japanischen Kampfsportarten unterrichtet. Heute stand Judo auf dem Trainingsplan. Sie hatte zu Anfang große Probleme, wenn sie ihn auf die Matte schicken musste, da sie seinen Angelpunkt nicht sofort fand. Doch sie lernte schnell und hatte dabei zusätzlich einen Riesenspaß. Professor Shikaido war sehr freundlich und unterhielt sich aus Höflichkeit den anderen Professoren gegenüber bei Tisch nun nur noch in Englisch mit ihr.

„Seh' gut, Ms. Hagemann! Und jetzt...(er nahm Anlauf)...den Wu'f von eben wie gezeigt!“ Er griff sie von hinten an um sie umzuwerfen, sie drehte sich blitzartig, riss seinen Arm herum, hebelte ihn aus und schleuderte ihn auf die Matte. Takeshi Shikaido landete wie gewünscht hart auf dem Rücken. „Schon ganz... (*Ougha!*) o'dentlich, Ms. Hagemann!“ stöhnte ihr Lehrer und rieb sich auf der Seite liegend den Oberarm und den Steiß. Jemand lachte herzlich und applaudierte. **„Holla Sarah! Übertreib es nicht! Professor Shikaido wird bestimmt noch gebraucht!“** meinte Hermine, die mit Draco neugierig hereingekommen war. Draco feixte hinterher: **„Wenn du so weiter machst, brauchst du für die nächste Schlägerei in Hogsmeade nicht einmal mehr Zauberei!“** Hermine knuffte ihm in die Seite, und er meinte schnell hinterher: **„Aber das soll natürlich keine Animation dazu gewesen sein!“** Sarah grinste sich eins. **„Macht ruhig weiter, wir wollen vor dem Frühstück nur ein wenig zusehen! Mal schauen, was du bereits kannst!“** sagte Draco, und setzte sich mit seiner guten Freundin auf eine Holzbank an der Wand. **„Nun gut! Abe' bitte seid leise und keinen Applaus ode' Zu'ufe meh'! Das lenkt ab!“** meinte Shikaido. **„Okay, versprochen!“** meinte ihr Mündel und startete neugierig auf die beiden Personen auf der Matte.

Wer hier wohl durch Zwischenrufe abgelenkt werden würde?

Sarah reichte die Hand hinunter und half Professor Shikaido beim Aufstehen. Sie verbeugte sich erneut vor ihrem asiatischen Lehrer und ging in Kampfposition...

Der übrige Unterricht machte ihr wieder einen Heidenspaß, zum krönenden Abschluss würde heute wieder der Duellierclub stattfinden. Ron, Harry, Draco und Hermine standen unten am Tisch von Theophilus und ließen sich einen neuen Zauberspruch beibringen. Brian Thompson gluckste zusammen mit der braungelockten Hexe über die komische Handbewegung, die Mr. Brenton dabei machte. Hermine hatte den ganzen Morgen neben ihm gesessen und schien sich ausgesprochen gut mit ihm zu verstehen. Ron zog eifersüchtig den Mund zusammen, als beide hin und wieder die Köpfe zusammensteckten und sich über irgendetwas amüsierten. Nachdem Theophilus mehrere Schüler herauf gebeten hatte, fiel ihm auf, dass der Weasley mehr zu Hermine sah als seinem Unterricht zu folgen. **„Weasley, Sie als nächster! Wollen doch mal sehen, was Sie in der Zwischenzeit bei mir gelernt haben! Sie dürfen sich auch einen Duellpartner Ihrer Wahl aussuchen!“** meinte der Auror.

Ron erschrak nur kurz.

Mit hochernstem Blick stellte er sich unverzüglich zum Auror auf den Tisch, dann nahm er sich ein Herz und forderte anstatt eines anderen Schülers seinen Lehrer zum Duell.

Er war so wütend, dass er sein volles Maß an Kampfgeist ausschöpfen und sich an Mr. Brenton abregieren wollte.

„Donnerwetter! Sie haben Mut, Weasley!“ war Theophilus Kommentar und die Duellschüler machten ebenfalls große Augen. **„Gut, Sie werden angreifen, ich verteidige mich und im Laufe des Duells schicken Sie mir irgendwann den geübten Fluch auf den Hals, junger Mann!“** forderte Theophilus ihn auf und ging in Verteidigungsstellung. Der rothaarige Gryffindor nickte. Harry und Dracos Augen weiteten sich, als sie die feste Entschlossenheit in Rons Gesicht sahen.

Er wollte seiner Flamme zeigen, was für ein ‚Kerl‘ in ihm steckte.

Hermine hielt auch tatsächlich in ihrer Unterhaltung mit Brian inne, ihren guten Freund anstarrend, wie er aus dem Augenwinkel mitbekam.

Davon beflügelt wollte er dem Lehrer mal zeigen, wie weit er mittlerweile war. **„STUPOR!“** schrie Ron, doch Theophilus konnte ihm ausweichen.

Hin und her gingen die geübten Zauber und Flüche, wieder und wieder griffen sie sich an und konnten abblocken oder ausweichen. Die Schüler wichen zurück und die anderen drei Tischgruppen starrten ebenfalls interessiert herüber. Theophilus war sichtlich über die plötzlich erstaunliche Wendigkeit des jungen Mannes beeindruckt. Das heimliche Üben mit Neville hatte Ron schon sehr geholfen, und der Auror kam beträchtlich ins Schwitzen. Gerade noch konnte sich der Weasley unter einem entgegen geschleuderten Fluch ducken, war schneller als vom Lehrer gedacht und schickte dem überraschten Theophilus den geübten Fluch entgegen. Mr. Brenton wurde hart nach hinten gerissen und landete auf seinem Allerwertesten. Lautes Gelächter folgte. **„Sehr, sehr gut (*Ougha!*), Mr. Weasley!“** lobte er seinen Po reibend. Neville lachte triumphal mit (nun ja, etwas fies auch). Ron grinste ebenfalls und sah hoffnungsvoll zu Hermine, die ihn sicherlich beeindruckt über diese Verbesserung an Verteidigungstechnik anstrahlen würde.

Doch Fehlanzeige.

Wieder hatte sie sich umgedreht und giggelte mit Brian Thompson.

Anstatt nun auf sich stolz zu sein, ging Ron mit zornglühendem Blick herunter und verschwand schwer enttäuscht in Richtung Jungentoilette. Den Beifall sämtlicher Schüler ihm zu Ehren nahm er überhaupt nicht wahr. Harry und Draco sahen ihm mitleidig hinterher, dann zu Hermine, die weiterhin sichtlich über Brians Gesprächstoff amüsiert wirkte. Sie hatte Rons finsternen Abgang gar nicht erst mitbekommen. Theophilus meinte: **„Oh, mir scheint, der junge Mann stand unter Druck und musste mal ganz schnell wohin, hat sich deshalb so beeilt mich fertigzumachen!“** Die Schüler an den Tischen lachten. **„Nun gut! Weiter im Text! Finnigan...!“** und der Auror führte wie seine Kollegen nebenan seinen Unterricht ganz normal fort.

Die maulende Myrthe ließ Ron nach schärfster Zurechtweisung in Ruhe, welcher seinen Kopf für den Rest der Stunde auf dem Jungenklo in den Händen vergrub und seiner Enttäuschung und Eifersucht freien Lauf ließ...

Auf stürmischer Seefahrt

Auf dem Flur zum Abendtisch grummelte Professor Snape zwei Tage später am Freitag (10.02.) lautstark vor sich hin. Die Slytherins, die gerade aus ihrem Gemeinschaftsraum traten, machten seinem Sturmschritt auf dem Weg nach oben im Treppenhaus ausweichend Platz. Sein Gesicht wirkte äußerst finster und der Mund wie auch seine Augen waren gefährlich verengt. Der Trankmeister hatte vor einiger Zeit eine Idee bekommen und auch heute morgen wieder angestrengt darüber nachgedacht. Verächtlich hatte er erneut diese frühmorgendliche Überlegung für höchst bescheuert erklärt, doch lästig drängte sich erneut die Frage „Was wäre wenn...?“ auf. Wie schon so oft, wenn er einen von den Lupins im Schloss sah. Es wäre ein wahrhaft großer Schritt, die dem Umgang mit ihnen sicherlich zugute kommen und vereinfachen würde (wenn er sich denn irgendwann dazu durchrang ihn zu machen).

Warum auch immer, aber er verspürte das Bedürfnis, dass Remus und Elektra auch über ihn Bescheid wussten, ihn verstehen konnten, seine ‚richtigen‘ Freunde wurden, genauso wie Sarah es bereits war. Doch Remus wäre sicherlich nicht der Typ, mit dem man über so etwas Schwerwiegendes ernsthaft reden konnte, ohne dass ein Severus Snape dabei ausrastete. So überlegte er, es über seine Frau zu versuchen, die mit Sicherheit einführender mit so etwas umgehen konnte und als seine Cousine etwas mehr über seine Familienangehörigen wusste.

Als Elektra an diesem Tag etwas früher als ihr Mann die Treppen herunterkam, nahm er die Gelegenheit beim Schopfe und passte sie im Flur ab. **„Elektra?“** fragte er kühl. „Ja, Severus?“ **„Ich muss dich kurz sprechen!“** meinte er im autoritären Ton, die Schüler huschten unter seinem Gefunkel schnellstmöglichst an ihnen vorbei in sichere Entfernung. Die blonde Hexe ließ ihre Augenbrauen nach oben rutschen, reichte ihm aber nickend ihre Hand und ließ sich von ihm in eines der unbenutzten Bürod hinein führen. Im Zimmer angekommen rang er vor ihr stehend mit den Händen, wusste nicht, wie er es am besten angehen sollte. Elektra wollte es ihm leichter machen und sprach ihm scherzenden Tonfall: „Nun mal raus damit, Severus! Ich habe großen Hunger, könnte einen Hippogreif verdrücken, und je eher ich am Tisch sitze, umso besser! Und du kannst mich alles fragen, was du wissen möchtest!“ Ihr Magen knurrte lautstark wie auf Kommando.

Snapes steinhartes Antlitz wurde auf Grund dieses amüsanten Geräusches nur kurz etwas weicher, dennoch biss er sich gleich darauf auf die Unterlippe und sah ihr ernst ins Gesicht. Jetzt oder nie!

„Ich würde dich gerne heute Abend in die ‚Drei Besen‘ einladen. Allein. Ich muss mit dir reden, aber ohne Remus!“ meinte er kühl mit knirschendem Unterton. Die blonde Hexe wirkte von jetzt auf gleich ziemlich verblüfft. „Worüber denn?“ hakte sie neugierig nach. Snape biss sich erneut auf die Lippe. ***Raus damit, nun mach schon!*** schimpfte er mit sich selbst. „Über mich, meine Vergangenheit!“ knurrte er leise hervor und senkte den Kopf. Kurz schwieg Snape, sprach dann ernsthaft weiter: „Wenn du alles über mich weißt, kannst du es Remus später erzählen. Ich glaube nicht, dass ich mit ihm darüber von Angesicht zu Angesicht sprechen könnte...!“ Er senkte den Kopf noch mehr, funkelte auf den gefliesten Boden, einen Korb oder ein Auflachen fürchtend. Elektra war zuerst verduzt, doch dann erfasste sie sanft seinen Unterarm, was er nur mit einem sehr lautem Ein- und Ausatmen gewährte. Schnell ließ sie los.

Er war endlich bereit, mit ihnen über sich zu reden?

Gefährlich begann er sie über ihr viel zu langes Nachdenken anzufunkeln, und sie sprach schenllentschlossen „Okay, ich komme sehr gern mit!“, denn sie wollte sich diesen äußerst zaghaften Annäherungsversuch nicht verscherzen. Ihre Stimme war dabei äußerst sanft und sie lächelte ihm verbindlich zu. Der Trankmeister hob seinen Kopf, nickte ohne eine Miene zu verziehen. Snape bot ihr erleichtert über die Zusage nun seinen Arm an und führte sie aus dem Büro an den Schülern vorbei in die große Halle zu ihrem Mann. Dort drehte sie sich zu Remus und meinte, dass sie heute Abend mit ihrem Cousin etwas Wichtiges in den ‚Drei Besen‘ zu besprechen hätte, und bat um Ausgang.

„Ihr beide? Allein?“ fragte Remus sichtlich überrascht und sah zu Snape. Dieser saß mit engem Mund und starr vor sich hinsehend vor seinem Kürbissaft, kaute auf der Unterlippe, nickte aber. Elektra machte ein bittendes Gesicht. „Nun...nun gut! Geh ruhig, Schatz! Und um die Zwillinge kümmere ich mich in der Zeit!“ sagte Lupin und bekam von Elektra dafür einen kurzen, dankbaren Kuss auf den Mund. Professor Dumbledore

betrachtete die drei aus den Augenwinkeln, staunend fixierten sich seine Augen auf seinen nachdenklich wirkenden Giftmischer.

Der Abend wurde also von Snape und Elektra in den ‚drei Besen‘ in einer lauschfreien und nicht einsehbaren Ecke verbracht. Auch so war die Gaststätte jetzt mitten in der Woche nicht gut besucht. Vier weitere Zauberer saßen in einer abgeschirmten Ecke gegenüber und wirkten schon ziemlich beschickert, wie man an ihrem gelegentlichen Ausrufen beim Kartenspiel hören konnte.

(„Stich!“

AUFDENTISCHKNALL!

Hickshmpf!

„Oh, tschullijung, war die falllsche Kaadeee! Die da sollte eijentlich aufn Tisch!“

AUFDENTISCHKNALL!

"Roschmertaaaaa, noch mal `ne Runde für mich und meine Kumpelsss!"

***Hmpfhicks!*“)**

Remus war wie versprochen im Schloß bei den Kindern geblieben (Er hatte Sarah um ein wenig Hilfe beim Babysitting gebeten). Zu Anfang bestellten sich beide ein Butterbier, und Snape holte eine kleine mitgebrachte Kristallflasche aus seinem Umhang, stellte sie neben den ebenfalls mitgebrachten Brief seines Vaters.

„Was ist das denn?“ wollte sie wissen und deutete auf die klare Flüssigkeit im Glas. „Selbstentwickeltes Wahrheitsserum, noch stärker als Veritasserum! Ich teste es gleichzeitig zum ersten Mal an mir selbst!“ antwortete er mit ernster Stimme, nahm das Fläschchen und tröpfelte sich einige Tropfen davon in sein Butterbier. „Ich muss dir alles berichten und ich denke, dass ich das selbst bei dir als meiner Cousine nur unter solch sanfter Gewalteinwirkung machen kann, ohne ausfallend zu werden...!“ erklärte er knurrend, aber fest dazu entschlossen, wirklich sein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Elektra nickte etwas verwirrt, der Tränkemeister erhob daraufhin sein Glas mit ihr und sprach: „Wohlsein!“

Einen großen Zug später begann er ihr ebenfalls alles zu erzählen, was sich in den letzten Jahren so zugetragen hatte. Es dauerte ziemlich lange, und seine Cousine wirkte nach einer guten Stunde sichtlich schockiert, als er schließlich geendet hatte und erneut fix und fertig dasaß. Bei weitem war sein Gemütszustand nicht so schlimm wie damals bei Sarah, aber trotzdem fühlte er sich hundsmiserabel und drehte sich zur Seite, damit sie seine brennenden Augen nicht sah.

„Ich wusste ja, dass Onkel Bartholomäus ein fürchterlicher Mann sein soll! Selbst Mutter, seine viel jüngere Schwester, hatte bereits als Kind immer Angst vor ihm gehabt. Aber das er auch zu so etwas fähig ist...!“ Sie legte den Brief von Snapes Vater wieder auf den Tisch, nachdem sie ihn sich zweimal durchgelesen hatte. Seine Cousine schlang mitfühlend den Arm um seinen Rücken, was er nach anfänglichem Zurückweichen dann doch gewährte. „Ich kann dich jetzt ein wenig besser verstehen, Severus! Es tut mir unendlich leid für dich!“ Sie lehnte zusätzlich ihren Kopf an seine Schulter und wirkte überaus betroffen über das Gehörte.

Snape sah dabei auf ihr blondes Haar. Wieder war ihm während der Erzählung ein großer Steinbrocken entfernt worden, und die halbe Umarmung von Elektra hatte nun etwas richtig ‚Wohlthuendes‘ an sich. Nach kurzer Zeit lösten sie sich.

„Sarah hatte damals Recht. Es ist gut, mit jemandem darüber reden zu können!“ bemerkte er wahrheitsgemäß und atmete tief durch, drückte seine Hakennase möglichst unauffällig in ein Tuch, so als würde er sich erkältungsbedingt schnäuzen, wollte aber möglichst schnell wieder selbstbewusst und gefasst wirken. „Und damit ihr erkennt, dass ich wirklich versuchen möchte, euch beide ebenfalls als gute Freunde anzusehen, wollte ich euch auch alles anvertrauen. Du kannst es mit Sicherheit besser an Remus weitergeben. Sonst aber niemandem! Bei deinem Mann wäre ich mit Sicherheit mehr als nur ausfallend geworden...!“ Snapes Mund wurde verdammt eng. Elektra nickte, trötete in ihr Taschentuch.

Die Wirtin Madame Rosmerta kam zu ihrem Tisch herübergewuselt. „Alles in Ordnung?“ wollte sie mit Blick zu Elektra wissen, die rotverweinte Augen hatte. Severus Snape wollte gerade durch die Wirkung des Trankes wahrheitsgemäß antworten, doch Elektra würgte ihn ab. „Ja danke, aber könnten Sie mir ein neues Paket Taschentücher organisieren?“ „Möchten Sie dabei auch noch etwas trinken?“ fragte Rosmerta mit Blick auf die leeren Krüge. „Könnten... könnten Sie uns bitte noch einen Kristallikör für mich und einen Sherry für ihn hier bringen?“ fragte sie und die Wirtin nickte, kramte Sekunden später hinter ihrer Theke. Snape zog den Mund zusammen als Rosmerta ein Tablett befüllte, war aber über die Unterbrechung seiner Cousine im Nachhinein sehr dankbar. Mit den gewünschten Sachen und einer neuen Packung Taschentücher kam die Besitzerin der Gaststube wieder. Elektra lächelte wieder etwas.

„Aber nur einen, Elektra! Ich hatte Sarah versprochen, keinen Alkohol mehr anzufassen, höchstens ein Glas Sherry oder Wein pro Hogsmeade-Besuch!“ sagte Snape leise nach Rosmertas Verschwinden. „Warum das denn?“ fragte Elektra sofort und er sprach unter dem Serum stehend sogleich weiter: „Ich habe mich immer, wenn es mir schlecht ging, mit Alkohol regelrecht zugeschüttet. Es wurde von Mal zu Mal schlimmer. Auch die Mengen an Absinth wurden immer größer. Nun ja, vor einigen Wochen hat mir Sarah sogar das Leben retten müssen...!“

Seine Cousine war erneut sichtlich über dieses höchst private Wissen entsetzt. Er hatte sich wissentlich mit solch gefährlichem Zeug berauscht?

„Die Gardinenpredigt von ihr werde ich nicht so schnell vergessen! Ich halte, was ich ihr versprochen habe. Das wiederholt sich nicht wieder! Mache dir also keine Sorgen deswegen!“ Er griff zu seinem Glas. „Auf die Zukunft!“ meinte er, stieß mit ihr an und Elektra erwiderte, nahm ihr Glas wie ihr Cousin auf und trank es langsam aus. Beide unterhielten sich noch einige Zeit über seine Vergangenheit, bis der Tränkemeister plötzlich anmerkte:

„Merlin! Jetzt merk ich es erst...! Es scheint, als das mein neu entwickeltes Wahrheitsserum den Alkoholkonsum stark potenzieren kann. Daran muss ich wohl noch arbeiten...!“

Das Serum begann mit nur einem Glas Sherry erste, schwerwiegende Nebenwirkungen aufzuzeigen: Snape fühlte sich, als hätte er bereits ein halbes Dutzend doppelter Whiskey-Gläser auf dem Gewissen, war bereits stark angetrunken. „Ich glaube, wir sollten schleunigst zurück nach Hogwarts fahren, bevor es noch schlimmer wird!“ meinte er immer schleppender sprechend und Elektra nickte. Er bezahlte schnell und beide setzten sich (Snape mit ziemlich stark einsetzendem Seegang) zurück in die geschlossene, warme Kutsche, die sich in Bewegung setzte. Noch immer stand er unter dem Bann des Wahrheitselixiers, als sie den dunklen Weg zum Schloss zurückfuhren.

Die Stille in der Kabine behagte ihm gar nicht und er bemerkte dank gelockerter Zunge: „Remusch kann stolsch sein, dich als Ehefrau bekomm su haben, weissu dass? Früa war ich da janz andrer Meinung! Aba jescht bin ich der feschten Anschicht, wasch bescheresch hädde ihm und dir garnich paschiern könn!“ Er lallte dabei schrecklich, doch sie hatten schon fast das Schloss erreicht. Elektra lächelte. „Und er kann stolz sein, dich nun doch einen Freund nennen zu dürfen!“ fügte sie schlicht hinzu, streichelte sanft über seinen Oberarm. „Ich sehe dich jedenfalls schon lange als einen solchen an!“ flog hinterher.

Dann zog sie ihn, wenn auch nur zögerlich, zum ersten Mal für eine richtige freundschaftliche, vielleicht auch familiäre Umarmung an sich, die er nach kurzem Unwohlsein ebenso erwiderte. Snape sah ihr kurz darauf dankbar ins Gesicht, fühlte sich wieder, ja... sollte er es denken, irgendwie von vielen Fesseln befreit.

Sie mochte ihn, aufrichtig! Und er sie auch, wie er gerade doch ernsthaft feststellen konnte.

„Danke, Elektra! Biss `ne tolle Frau! Kein Wunner, dassa sich reddungslos in dich verliebt had! Biss nämlich scher, scher schön!“ ***Hicks!*** „Und kluch schowischo! Aritmannntik! Gaansch schööön schweeresch Fach!“ lallte er. Elektra lächelte errötend über das so untypische Lob von ihm. Bestimmt wusste er schon nicht mehr, was er da sagte. „Hoffntlich erwischt mich keina, wennich gleich inn Kerger laufe. Scharah würd mich auffer Stelle nen Kopf kürscher machen, wenn sche mich scho schieht! Und Proffeschor Dumbledore erscht recht...!“ lallte er weiter, verzog dabei mit glasigen Augen seinen Mund. Elektra lachte. „Ich begleite dich bis in den Kerker! Wenn das passiert, sage ich den beiden, wie es dazu kommen konnte. Versprochen!“ Der Trankmeister nickte dankbar. Dann stiegen beide aus (für Snape herrschte mittlerweile Sturm auf See, er musste sich bei ihr festhalten), Elektra brachte ihn, ohne dass beide gesehen wurden, sicherheitshalber bis zu seiner Wohnung, dort verabschiedeten sie sich und er ging (sich überall festhaltend, denn der Fußboden bestand wie seine Beine nunmehr aus Wackelpudding) in seine Räumlichkeiten.

Der Trankmeister nahm sich vor, bei nächstbesten Gelegenheit in seinem Labor einen Weg zu finden, sein Wahrheitsserum immun gegen jedwede Form von Alkohol zu machen, denn jetzt wackelten zusätzlich auch noch die Wände! Die Nacht verlief für den Giftmischer dieses Mal trotz der erneut geöffneten Vergangenheit ruhig. Die Waagerechte seines Sofas, auf das er sich mit dem Bauch fallen gelassen hatte, ließ ihn den schweren Orkan, der sein kleines Schiff nun wie eine Nusschale hin- und herwarf, zum Glück komplett verschlafen...

„**OUOOOOOOOOOOOGH!**“ Am darauffolgenden Tag wurde der (nun mehr „in Essig“ liegende) Trankmeister in unbequemer Haltung wach. Snape schleppte sich total verkatert zu seinem Wohnzimmerschrank, und wurde kurz nach dem dreifachen Genuss seines Heilmittels (Nie war es so wertvoll wie heute!) durch eine Schuleule von den Lupins zum Tee eingeladen.

Gegen 15 Uhr stand er (wieder einigermaßen senkrecht) vor ihrer Wohnung. Remus war ebenfalls wie Elektra entsetzt über seine Vergangenheit gewesen und drückte vorsichtig, aber ehrlich, seine Bestürzung aus. Der lange Nachmittag, indem sich beide ohne zu Knurren über ihre Jugend im Elternhaus, in Hogwarts und das Leben danach unterhielten, war für alle Beteiligten sehr anstrengend. Elektras enormer Verschleiß an Taschentüchern riss dank ihres stillen Weinens, während sie beiden zuhörte, nicht ab. Auch Remus hatte es als Werwolf in der Schule und bei seinem anschließendem Studium überhaupt nicht leicht gehabt, was Snape sich ehrlich interessiert anhörte. Die Unterhaltung endete erst nach drei Stunden damit, dass Remus mit einer erneuten, vorsichtigen Entschuldigung für die schlimmen Hogwartsschuljahre herausrückte. Der Giftmischer nahm diese hochernst, aber ohne Zögern an und schaute sogleich auf die Uhr über dem Kamin: „Es ist spät geworden!“ meinte er kühl und stand auf. Er wurde von dem Werwolf bis zur Wohnungstür gebracht.

Einen kurzen Moment standen sich die Männer, die sich jahrelang aus dem Weg zu gehen wussten und sich ansonsten ständig angegiftet hatten, in der Wohnungstür gegenüber.

Doch dann klopfte ihm Remus nach längerem Zögern freundschaftlich auf die Schulter. Er ging sogar soweit, den Giftmischer vorsichtig zu sich zu ziehen und dabei halb zu umarmen, klopfte ihm nun auf dem Rücken, was Snape sogar nach anfänglichem Unwohlsein erwiderte (sehr verhalten versteht sich).

Elektra starrte ungläubig auf ‚ihre‘ Männer, stellte sich nach ihrer ebenfalls vorsichtigen Umarmung des Cousins, die er etwas herzlicher erwiderte, glücklich zu Remus in den Arm. „Bis nachher beim Essen!“ sagte der Trankmeister kühl, bevor er zum ersten Mal leise „Meine Freunde!“ anhängte. Dann drehte er sich und verschwand um vieles erleichtert mit seinem so typischen Sturmschritt im Flur.

Remus strahlte ihm wie Elektra hinterher.

Als Sarah später auf dem Weg zum Essen von den strahlenden Lupins abgefangen wurde und erfuhr, was Snape gestern und heute Großartiges getan hatte, freute sie sich wahnsinnig über diese weitere, freiwillige Annäherung zwischen den Lupins und ihrem besten Freund...

Rons spontane Tat

Der Valentinstag fiel dieses Jahr auf einen Dienstag und Ron tippelte nervös auf der Stelle. Die meisten Schüler waren bereits fertig, als er um 15 Uhr noch allein im Gemeinschaftsraum für Zauberkunst übte. Er hatte heute morgen gehört, dass Hermine mit niemand anders als diesem Kotzbrocken von Thompson am Nachmittag nach Hogsmeade gehen wollte und war stinksauer.

Harry war seit Weihnachten hochhoffiziell mit Diane Porter zusammen, und ein schüchterner Draco saß oft mit seiner sichtlich interessierten Schwester Ginny zusammen. Es war noch nichts Festes, doch die beiden mochten sich sichtlich.

Nur er, der rothaarige, sommersprossige Weasley, hatte noch kein Glück gehabt. Dabei hatte Ron Hermine seine Gefühle gestanden, aber sie hatte in den letzten knappen zwei Monaten ganz und gar nicht den Eindruck gemacht, dass sie ebenso für ihn empfand oder es auch nur versuchen wollte. Mürrisch brütete er an diesem Samstag-Nachmittag über seinen Testvorbereitungen für Zauberkunst und schwang lustlos den Stab, als das Portrait-Loch aufschwang. Sein innerster Herz- und Seelenschmerz trat ein, fröhlich strahlend mit einem Brief in der Hand. ***Wahrscheinlich wieder von dem Dummebeutel Brian Thompson oder diesem Lackaffen Viktor!*** knirschte er und drehte sich wieder seinen Aufgaben zu.

Hermine setzte sich in einen Sessel und las in Ruhe das Schreiben durch. Als sie fertig war, setzte sie sich gut gelaunt zu ihm. „Na? Wie weit bist du Ron? Haben dir meine Hilfestellungen geholfen?“ wollte sie wissen und sah in sein brütendes Gesicht. „**Ja!**“ grummelte dieser. „Zeig mal her!“ meinte sie und nahm ihm das Pergament unter der Nase weg, las es sich durch und machte einige Verbesserungsvorschläge. Diese schrieb er sich zwar auf, hatte aber einen ziemlich engen Mund dabei. „Hast du schlechte Laune, oder was ist mit dir los?“ wollte sie erneut wissen. „Du hast wieder Post von Viktor erhalten, oder?“ kam es leise aber knurrend von Ron. Hermine wirkte im ersten Moment, meinte aber sogleich: „Ja! Die Eule war wohl eine von der schnellen Sorte! Er hat mir einen Tag zu früh Valentinstagsgrüße übermittelt! Eine echt schöne Karte! Willst du mal sehen?“

Ron verzog zornig den Mund. „**Nein danke! Ich wünschte, du würdest diesen Kerl und diese Pfeife von Thompson endlich abheften!**“ kam ärgerlich von dem Rothaarigen hinterher. Wieder tauchte er seine Feder ins Tintenfass, jedoch etwas zu tief. Er kleckste auf sein Pergament. Entnervt stieß er einen wüsten Schnauber aus.

„Du bist doch nur eifersüchtig!“ meinte Hermine monoton.

„**JA! Das bin ich!**“ fauchte Ron. „**Du wusstest, dass ich dich in dich total verliebt bin! Zwei Monate laufe ich dir nun schon hinterher, mache alles, um deine Aufmerksamkeit zu erregen! Ich bin sogar durch deine Nachhilfe in Zaubерtränke, Verteidigung, Zauberkunst und in Verwandlung in kürzester Zeit einer der besten geworden, nur um dich zu beeindrucken und um dir zu zeigen, dass es mir ernst mit dir ist! Und dann muss ich heute Morgen hören, dass du... dass du mit diesem Widerling von Brian Thompson aus Hufflepuff nach Hogsmeade gehen willst!!!**“

Die Tinte spritzte sternförmig über das Pergament, als er den Federkiel dabei auf den Tisch knallte. Hermine war sichtlich über sein Gesicht erschrocken. Nie zuvor hatte sie Ron so stocksauer und enttäuscht zugleich gesehen.

„**Sag es mir! Sag mir endlich, was dir an mir nicht gefällt, damit ich dich verstehen und möglichst schnell meine Illusionen mit dir vergessen kann!**“ fauchte er.

Hermine wurde sauer. „**Was regst du dich denn so auf? Stimmt es etwa nicht? Du hast doch nie Zeit, verschwindest immer so geheimnisvoll, genauso wie Neville! Du hast doch schon lange eine Freundin! Was willst du dann überhaupt noch von mir?**“ kam fauchend zurück.

Rons Augen weiteten sich überrascht, dann schnauzte er:

„So ein Quatsch! Wie kommst du denn darauf? Er und ich haben immer heimlich im Raum der Wünsche für Verteidigung geübt! Was glaubst du, weshalb ich Mr. Brenton auf die Bretter schicken konnte? Durchs langweilige Bücherwälzen etwa?! Die ganzen Stunden hier im Gemeinschaftsraum mit dir, das Üben mit Neville, die Nachhilfe bei Sarah, und, und, und! Das habe ich alles nur getan um dich für mich zu gewinnen! Ich dachte, wenn ich mich anstrenge, könnte ich dich auf mich aufmerksam machen! Doch die ganze Zeit habe ich mir nur was vorgemacht, ich Riesenidiot...!“

Der junge Mann vor ihr senkte knirschend den Kopf zur Seite, zitterte am ganzen Leib, zerknüllte die bereits geschriebenen Pergamente, pfefferte diese an die Wand und ballte danach auf dem Tisch die Fäuste. „Ron... ich!“

Hermine wusste nicht, wie sie weiterreden sollte, legte ihm nur eine Hand auf die Schulter. Ron fuhr mit einem eiskalten Gesichtsausdruck herum und erschreckte sie damit. Sie befürchtete, dass er ihr wieder etwas verbal um die Ohren pfeffern würde, doch im nächsten Moment ergriff er sie, zog Hermine kraftvoll zu sich.

Bevor sie wusste, wie ihr da geschah, wurde die junge Hexe aus Verzweiflung stürmisch und mit einer solchen Intensivität von Ron geküsst, das ihr schlichtweg die Luft wegblieb. Hermine konnte sich nicht wehren, da er ihre Arme zusammen mit ihrem Körper an sich gepresst festhielt. Doch gerade, als sie seinen Kuss erwidern wollte, hatte er sie schon von sich geschoben, war aufgestanden und ließ sie sitzen, stürmte schnellen Schrittes die Wendeltreppe hoch.

Hermine fuhr sich zitternd und überrascht über ihre Lippen.
War das gerade eben wirklich passiert?
Ihr Bauch kribbelte wie verrückt...

Oben im Jungenschlafsaal angekommen knallte Ron gerade die Tür hinter sich zu. Doch er war nicht alleine hier. Neville saß auf seinem Bett und hatte Trevor in seiner Hand. **„Raus!“** herrschte Ron ihn an und der Schwarzhaarige machte ein erschrockenes, verdutztes Gesicht. **„Raus hier! Hau ab!“** Der Weasley pfefferte ein Buch zu ihm herüber, so dass Neville sich ducken musste und verschwand hinter seinem Bettpfosten, als noch eines angefliegen kam. Dann rannte Longbottom schnellstmöglichst zur Tür. Auf der Treppe kam ihm Hermine entgegen. Im Schlafzimmer der Jungen polterte es lautstark, da Ron gerade seinen Koffer quer durchs Zimmer geworfen hatte und weiter wie ein Berserker wütete.

„Lass mich mit ihm allein reden, Neville!“ sagte sie sanft und der junge Mann nickte, verschwand grinsend über beide im Gemeinschaftsraum. Als Hermine den Schlafraum der Jungen betrat, lag Ron auf seinem Bett und heulte hemmungslos ins Kissen. Das Zimmer war verwüstet, überall lagen Klamotten herum und der rothaarige angehende Mann vor ihr hatte sich bäuchlings in sein Betttuch verkrallt. Sie setzte sich auf die Bettkante und strich ihm über den Rücken. Ron zuckte zusammen, fuhr herum und schrie dabei:

„NEVILLE! RAUS HIER, HABE ICH GESAGT...!“

Er stutzte und setzte sich ruckartig in seinem Bett auf. „Her...Hermine? Du? Hier?“ „Es tut mir so leid, Ron!“ sagte sie. „Ich habe ganz schön auf deinen Gefühlen herumgetrampelt, ich blöde Kuh...!“ Rons Mund bebte, eine scharfe, zustimmende Antwort auf der Zunge. „Dabei mag ich dich doch auch, und zwar schon sehr, sehr lange...!“ sagte sie sanft, nahm spontan sein Gesicht in ihre Hände, beugte sich vor und küsste ihn sanft auf die Lippen.

Ron drückte sie augenblicklich von sich, rückte ein wenig im Bett von ihr weg.

„Sag das nicht, wenn du es nicht so meinst! Du gehst mit diesem Thompson!“ sprach er ärgerlich, doch Hermine kam wieder näher. „Ich liebe dich, Ron! Wirklich! Brian Thompson bedeutet mir nichts, er hat mich nur von dem ständigen Nachgrübeln über dich ablenken können! Ich wusste nicht, wie ich mich dir gegenüber

verhalten sollte. Ich dachte, du hättest bereits eine Freundin, weil du dauernd nach dem Essen so schnell verschwunden warst. Ich habe mich echt wie eine bescheuerte Gans aufgeführt...!“

Wieder küsste sie ihn, dieses Mal sehr viel kräftiger, und umarmte ihn dabei am Hals, was er sofort erwiderte. Nur zu gerne wollte er ihr glauben und schlang seine Arme um ihren graziösen Körper. Ein herrliches Gefühl, als er spürte, wie weich sie war und ihr endlich langersehnt über den Rücken streicheln durfte, während Hermine den Mund ein wenig für ihn öffnete. Rons Körper vibrierte angenehm und er presste sie an sich. Erst nach längerer Zeit ließen sie um Atem suchend los und Hermine sah, das ihr Gegenüber genau so glücklich schien wie sie selbst. Nebeneinander auf dem Bett sitzend und ihre Hände haltend sprachen sie sich lange aus, sahen sich dabei tief in die Augen.

Nach einer halben Stunde klopfte jemand vorsichtig an der Tür. „Darf man wieder hereinkommen, ohne mit Büchern befeuert zu werden, wie Neville uns unten vorgewarnt hat?“ fragte Draco feixend hinter dem Eingang. Hermine stand erleichtert aufseufzend von Rons Bett auf, und er meinte. „Gut, kommt rein! Wir waren eh gerade mit Reden fertig!“ Vorsichtig lugten die beiden Freunde ins Zimmer und machten ein schelmisches Gesicht. „Ich hoffe, wir stören nicht, aber ich brauche dringend die Karte des Rumtreibers!“ feixte Harry mit einem Zwinkern zu seinem Freund, der nun sehr viel besser gelaunt war als in den letzten Tagen.

Das Zimmer sah regelrecht verwüstet aus und er konnte sich denken, dass die beiden sich unheimlich gestritten und wieder versöhnt hatten. „Ähm..., ich gehe dann jetzt besser!“ sagte Hermine, küsste ihren Freund zärtlich halb auf Mund und Wange. Bevor Ron noch was sagen konnte, war sie schon unter den Blicken ihrer beiden anderen Schulfreunde etwas rot geworden aus dem Jungenschlafsaal verschwunden. Harry grinste ihr hinterher. „Ihr habt euch also endlich, endlich ausgesprochen?“ wollte Draco wissen und baute sich mit verschränkten Armen gebieterisch vor dem rothaarigen Weasley auf. Ron nickte mit verliebten Augen in Richtung Tür. „Und? Seid ihr jetzt zusammen?“ hakte Harry neugierig hinterher. Der Weasley fing breit an zu grinsen und nickte erneut. „**Merlin! Das wurde aber auch mal Zeit!**“ meinte Draco betont und klopfte ihm wie Harry anerkennend auf den Rücken und die Schulter. Der Rothaarige wurde rot.

„Wozu braucht ihr denn nun die Karte?“ wollte er wissen um von sich und Hermine abzulenken. „Wollt ihr wieder schauen, ob Sarah bei Snape ist?“ flog hinterher. Draco verzog augenblicklich den Mund. „Moody will sie haben, um schneller auf einem Blick sehen zu können, was sich in Hogwarts so tut..., eigentlich schade, ich hätte sie bestimmt noch gut gebrauchen können!“ meinte Harry und schaute traurig auf das Stück Pergament, was er tief aus seinem Koffer geholt hatte. Ron machte ein fragendes Gesicht zu ihm hinauf. „Aber eigentlich hast du ja Recht, Ron! Ich hätte auch gern gewusst, was an den neuesten Gerüchten über den Giftmischer und Sarah dran ist...!“ kam von Harry hinterher. Der Weasley grinste breit, doch Draco wurde stocksauer:

„SAG MAL, JETZT FÄNGST DU AUCH NOCH AN, GESCHICHTEN IN DIE WELT ZU SETZEN!“ fauchte er und ballte die Fäuste.

Harry lachte herzlich.

„DAS GEHT UNS GAR NICHTS AN! HÖRT AUF MIT EUREN WILDEN VERMUTUNGEN!!“ kam von Sarahs Mündel hinterher und er pfefferte ihm einen Pulli entgegen, doch sein Freund mit der Blitznarbe machte über die scharfe Zurechtweisung des strohblonden jungen Mannes nur ein schelmisches Gesicht...

(*Filmklappenknall*) „Valentinstag, die Zweite!“

Der darauffolgende Tag begann wie im letzten Jahr mit einem wundervollen Frühstück. Wieder war die Halle rosarot geschmückt und überall flogen Herzluftballons und Luftschlangen durch die Gegend. Gegen halb neun erfolgte die Eulenpost, und die Tiere mussten höllisch aufpassen, im Flug nicht zusammenzustoßen. Der mürrische Trankmeister wollte am liebsten wieder verschwinden, doch stutzte, als er neben einem Päckchen von Sarah und einer netten Karte von Elektra auch noch vier weitere Karten von schwärmenden Schülerinnen bekam.

„Scheint so, als wärest du dieses Jahr mehr gefragt als im letzten!“ feixte Elektra, die einen ganzen Schuhkarton mit Briefen für Remus befüllte, da dieser wieder seine ‚Phase‘ hatte und im Kerker eingesperrt worden war. Der Giftmischer schenkte ihr sofort einen frontalen, eiskalten Blick. „Nein wirklich, Severus! Du hast dich sehr zum Positiven verändert!“ meinte Elektra sanft, die ebenfalls sehr viele Karten erhalten hatte, und erfasste warm lächelnd seinen Unterarm. Der Tränkemeister wusste, das sie es nett meinte, funkelte trotzdem in die Umgebung und atmete tief durch, stark darum bemüht, seine vier Karten von den Schülerinnen nicht öffentlich abzufackeln (zwei davon taten erneut ihrer Besorgnis kund, dass er sich ab und zu spezielles Zeug einwarf und machten sich ernsthaft wegen ihm Sorgen, worüber er verächtlich schnaubte, eigentlich aber amüsiert war).

Dann öffnete er knurrend das Päckchen von Sarah und fand eine Uhr vor. Er las die Gravur auf der Rückseite: „**24-Stunden-Rundum-Service**“ stand darauf. Der Trankmeister konnte nicht anders: Er wusste sofort, was damit gemeint war, hob die Mundwinkel sichtbar hoch und begann, sie einzustellen und aufzuziehen.

Wieder waren züngelnde, kleine Geflüsterfeuer zu hören...

Die rotblonde Hexe freute sich über seine Reaktion, fragte sich selber aber allen Ernstes, ob Snape ihr dieses Jahr auch geschrieben haben könnte. Nun ja, sie erwartete auf keinen Fall einen Liebesbrief oder Ähnliches von ihm, aber eine kleine Karte mit einem netten Spruch in Bezug auf ihre gute Freundschaft würde ihr schon reichen. Erwartungsvoll riss sie deswegen auf der anderen Seite gerade nach Charlies netten Valentinsgruß ihre nächste Karte auf.

„PLOPP!“

Ein kleiner Regen herzförmigen Konfettis hüllte sie ein, und sie war sichtlich überrascht. Neben ihr fragte Professor Flitwick, der wieder über einen besonders einparfümierten Brief röchelte: „Von wem... ***Hust!*** ***Hust!*** kommt das... ***Hust!*** denn?“ Sarah musste herzlich über seinen Hustenanfall lachen. Sie las die Karte: „Oh! Von Mr. Moody! Das ist ja nett!“ sagte sie überrascht und lachte in Richtung ihres Ausbilders, der sie beobachtet hatte. „Er freut sich schon, mir bei der Prüfung den Besen unter dem Allerwertesten wegzuziehen, denn er hat noch eine Rechnung mit mir offen...!“ Sie stutzte. „So ein Schelm! Er hat, als er in London war, heimlich mit einem seiner besten Kollegen geübt, nur um es mir heimzuzahlen und seinen Ruf wieder herzustellen!“ lachte sie und auch der Auror grinste, was wieder sehr merkwürdig aussah, dank seines magischen Auges, welches wild rotierte.

Selbst Firenze, der heute morgen neben ihr am Tischende stand, hatte eine Karte bekommen und fühlte sich sichtlich unwohl, als er eine sehr schwärmerische Lobeshymne auf seine Person (anonym von Parvati Patil, AdR) erhalten hatte. Verlegen trabte er an der Seite der Halle nach draußen. Sarah schmunzelte. ***Ein schmachtender Liebesbrief für Firenze? Hach ja! Da oben hat wohl einer einen wahnsinnig komischen Humor...!*** meinte sie schwer aufseufzend. ***Wenn die Liebe doch nicht so oft vollkommen aussichtslos wäre...!*** dachte sie und sah auf die drei noch ungeöffneten Karten vor sich. Sarah wurde durch ein lautes ***Hust!*** ***Hust!*** ***Hust!*** ***Röchel!*** ihres Nachbarn aus ihren Gedanken gerissen.

„Und, Professor Flitwick? Haben Sie endlich herausgefunden, wer Ihnen auch in diesem Jahr schlichtweg den Atem genommen hat?“ wollte sie scherzhaft wissen um sich von ihrer Melancholie abzulenken. Sarah staunte, als der kleine Professor belustigt, aber weiter hustend, in Richtung Mrs. Sprout deutete, die sich rot geworden schnell abwandte. Dann öffnete Sarah lachend einen neutralen weißen Umschlag, klappte eine andere Karte auf und war sehr überrascht, als eine kleine rote Rose (***Plopp!***) aus dem Nichts erschien. Auch eine neue irisch gehaltene Fibel für ihren Umhang fiel auf den Tisch. Ein Drache mit ausgebreiteten Flügeln und mit einem eingearbeiteten Bernstein, der den Flammenatem darstellte, war darauf eingraviert. Sie las das Schreiben, welches in schön geschwungener, grüner Handschrift gehalten war, und zog trotz der Knappheit die Mundwinkel höher:

„Für den nettesten und aufmerksamsten „Hausdrachen“, den ich in den vergangenen 17 Jahren kennen lernen durfte!

Vielen Dank für alles!

Der Sturkopf!“

Sarahs Herz machte einen Sprung und sie lachte unwillkürlich über den Spitznamen für sich. Sie hatte doch tatsächlich eine Karte von Snape erhalten!

Der Zauberkunstlehrer neben ihr versuchte mal wieder zu spicken, doch sie schloss die Karte schnell wieder. Glücklicherweise befestigte sie sich die Fibel an ihrem Umhang. Sie sah zu Snape, der sich gerade eine Kette erzaubert hatte, diese mit der Uhr verband und in der Brusttasche seiner Robe verschwinden ließ. Dann unterhielt er sich mit Elektra amüsiert über eine sehr lustige Karte die sie erhalten hatte, welche zu einem Lied steppen konnte.

Auch ihre Freunde waren gut gelaunt. Wie es schien, waren Ron und Hermine zu ihrer Verblüffung nun doch endlich zusammen, denn sie hielten am Tisch ihre Hände und ihre verliebten Blicke sprachen Bände.

Harry knutschte später im Flur öffentlich (und ziemlich schamlos) mit Diane Porter so überaus heftig, dass McGonagall beide schärfstens zur Mäßigung aufrufen musste.

Selbst Draco wirkte überaus verlegen, als er von Sarah in einem Innenhof gesichtet wurde, alleine mit Ginny Weasley über die von ihr erhaltene Karte sprechend.

Der Aurorenazubi lächelte gönnend und ging diskret weiter.

Ein merkwürdiges Bild

Wieder verstrich eine Woche. Die Tage wurden endlich deutlich länger. Auch fand Sarah, dass es nicht mehr ganz so kalt war, wenn sie im Astronomieturm Wache zu halten hatte.

Sarah hatte diesen gerade verlassen und ging gegen halb sieben am Dienstagmorgen (21.02.) die Treppen hinunter, um noch etwas Schlaf zu finden. Sie betrat ihr Klassenzimmer und fand ihr dösendes Haustier vor. „Hallo, Lucky! Glück bei der Jagd gehabt?“ fragte sie und strich liebevoll über sein Gefieder.

Der Kauz blinzelte, klackerte belustigt mit dem Schnabel und war noch satt von der überaus fetten Schulmaus, die er Mrs. Norris, der Katze von Filch, mal wieder vor der Nase weggeschnappt hatte.

„Guten Morgen, junge Dame!“ kam es plötzlich von einer Hexe auf einem Portrait, welches sie vorher noch nie in ihren Räumen gesehen hatte. Sarah stutzte und sah genauer hin. „Guten Morgen, Mrs...!“ Sie sah auf die Plakette, die unter dem Bild angebracht war. „...Coppersmith!“ fügte sie hinzu. Irgendwie kam ihr der Name bekannt vor. „Wo kommen Sie denn plötzlich her? Gestern haben Sie noch nicht hier gehangen!“ Die Hexe lächelte warm herunter. „Och, mal hier, mal da, ein wenig Ablenkung, wissen Sie...! Das Rumhängen an ein und derselben Stelle ist doch ziemlich langweilig auf die Dauer...!“ Sarah schmunzelte als die Hexe mit den Augen bedeutungsvoll rollte, jedoch im nächsten Moment schelmisch von der Wand auf sie hinablickte.

„Und? Haben Sie das vierte Stück schon gefunden?“ wollte sie aus dem Stehgreif wissen und beäugte die Rotblonde äußerst keck.

Sogleich erschrak Sarah, setzte aber schnell ein möglichst fragendes Gesicht auf. „Hää? Wovon sprechen Sie, Mam?“ wollte sie wissen. Die Hexe auf dem Bild verschränkte ihre Arme und sah pikiert über die Gegenfrage zu ihr herunter.

„Das wissen Sie sehr genau! Sie sind auserwählt, den dunklen Lord zusammen mit den anderen zu besiegen! Sie werden nur noch eine Prüfung hinter sich bringen müssen, um auch das Slytherin-Symbol zu erhalten. Und nur ich kann ihnen einen Hinweis geben, wo Sie den Eingang finden können, um eben dieses zu erhalten...!“ sprach die hellblaue Glockenrock-Hexe klar und hochernst.

Sarahs Kiefer klappte immer weiter hinunter. „Wo...woher wissen Sie das alles?“ wollte sie wissen. Etwas wärmer erklärte Mrs. Coppersmith: „Ach meine Liebe! Machen Sie sich keine Gedanken woher ich mein Wissen habe! Die Prophezeiung, die Sie über Professor Snape von Professor Dumbledore bekommen haben, stammt nämlich von mir...!“ Die Rotblonde erstarrte über all die Neuigkeiten. „Wenn Sie mir nicht glauben, dann schauen Sie sich doch einmal die Initialen auf dem Pergament an!“ fügte die Glockenrock-Hexe hinzu. Sarah nickte nach kurzem Zögern. „Warten Sie bitte einen Moment?“ „Natürlich!“ kam von der Coppersmith zurück. Sarah ging kurz in ihre Wohnung und holte die Mitschrift der Prophezeiung hervor, las sich über der Überschrift noch einmal die Initialen vor.

„E. C. an U. R. E. G.“ las sie. „Ja, Eleanor Coppersmith an Udine Raven Ellyn Grenderson, der damaligen Schulleiterin von Hogwarts, als ich hier noch gearbeitet habe! Wissen Sie, Ihre Wohnung war damals auch die meinige!“

Sarahs Kiefer wanderte erneut erstaunt nach unten. „Ihre...?“ Die Hexe stand belustigt von ihrem Hocker auf. „Folgen Sie mir nun bitte, ich möchte Ihnen den Weg weisen. Der Eingang ist nur kurze Zeit offen. Alles weitere ist Ihnen überlassen. Aber seien Sie versichert, die anderen drei Siegelteile waren leicht zu erhalten im Vergleich mit dem, was jetzt auf Sie zukommen wird!“

„Was muss ich denn machen?“ wollte Sarah wissen.

„Genauer weiß ich leider auch nicht, irgendetwas sagt mir nur das es höchst gefährlich für Sie werden wird!“ meinte die ältere Hexe und schritt hinter den anderen schlafenden Magiern auf den Bildern an der Wand hinaus auf den Flur.

Sarah stiefelte sich unwohl fühlend hinterher. Sie folgte der hellblauen Hexe, die sich durch die verschiedenen Bilder an den Wänden fortbewegte, hinauf in den 6. Stock des Südturmes. Sie liefen den linken,

langen Flur entlang, bis dieser mit einem Mal zu Ende war. Dort hing ein großes, bis auf den Fußboden reichendes Bild von einer Steinwendeltreppe, die nach unten führte.

„Dorthin müssen Sie gehen, meine Liebe! In einer halben Stunde ist der Eingang wieder verschlossen, also beeilen Sie sich!“ sagte Eleanor Coppersmith, die jetzt hinter einem alten Magier stand, der auf seinem Handrücken abgestützt in seinem Ohrensessel eingeschlafen war. „Können Sie mir wirklich nicht sagen, was mich dort erwartet? Und wie soll ich wieder herauskommen?“ wollte Sarah wissen, als sie von dem riesigen Bild zu dem Zauberer sah, doch die Hexe war von jetzt auf gleich verschwunden. „Mrs. Coppersmith?“ Sarah sah sich überall im Flur um. Nirgendwo war die Glockenrock-Hexe mehr auf den Bildern zu sehen. Sarah drehte sich wieder der Leinwand mit der Steinwendeltreppe zu. Einfach so hineingehen wäre mit Sicherheit Wahnsinn. Sie musste sich vorher bei irgend jemandem abmelden, bevor sie (vielleicht für immer) verschwinden würde. So wie die Coppersmith gerade.

Moody würde sie niemals freiwillig gehen lassen, Dumbledore auch nicht.

Severus! Er kann es morgen den anderen sagen! fiel ihr ein, und Sarah sprintete hinunter in den Kerker, um ihm zu berichten, was sie vorhatte. An seiner Kerkertür angekommen, hämmerte sie dagegen.

BUMM!* *BUMM!* *BUMM!

Verschlafen und ziemlich übel gelaunt über die lautstarke, frühmorgendliche Störung öffnete dieser seine Bürotür. „**WAS?**“ fauchte er in seinem Pyjama mit schlecht zugemachten Morgenmantel in den Flur und schraubte seinen Ärger hinunter, als Sarah vor ihm stand. „**Severus, ich brauche dringend deine Hilfe! Darf ich hereinkommen?**“ fragte sie den Morgenmuffel aufgeregt. Er machte äußerst überrascht eine einladende Handbewegung. Sie trat also in sein Büro und erzählte ihm gleich nach dem Schließen der Tür von Eleanor Coppersmith und dem Gemälde im 6. Stock des Südturmes.

„Bitte Severus! Moody und Professor Dumbledore hätten mich bestimmt nicht gehen lassen, deshalb bin ich zu dir gekommen und sage es dir! Wenn ich nicht zurückkomme, dann wisst ihr wenigstens, wo ich geblieben bin! Ich muss mich außerdem beeilen, denn in knapp 20 Minuten wird es sich wieder verschließen!“ Snape hatte die ganze Zeit mit verschränkten Armen zugehört.

„Was genau sollst du denn in dem Portrait machen?“ wollte er wissen, und setzte ihr damit die Pistole auf die Brust. Sie atmete tief durch, entschloss sich, ihm nun alles über das Siegel zu sagen, machte die Augen zu, um sicher zu gehen, dass niemand anders sie belauschen würde. „Das weiß ich leider auch nicht! Severus, höre mir jetzt bitte ganz genau zu! Ich vertraue dir! Bedingungslos! Das habe ich dir schon einmal gesagt! Ich werde dir deswegen jetzt alles sagen, was ich schon lange machen wollte, aber bislang nicht durfte!“ sprach sie und zog ihr Medaillon aus ihrem Pulli, zeigte es ihm.

„Das hier ist das Siegel! Drei Symbole habe ich schon. Ich muss nur noch eines finden, dann ist es komplett! Mrs. Coppersmith sagte, diese Prüfung wird die schwerste von allen werden!“ erklärte sie. Seine Augen weiteten sich überrascht. „Die Slytherin-Schlange fehlt noch!“ meinte er, als er es betrachtete. „Genau! Dieses Bild da oben im 6. Stock zeigt eine Steinwendeltreppe, die wieder nach unten führt...! Weiß der Kuckuck, was sich dort hinter verbirgt, aber ich muss einfach gehen, Hogwarts und euch zuliebe, verstehst du?“ Sie atmete tief durch und verstaute das Siegel wieder zitternd unter ihren Pulli. Er bemerkte, wie nervös sie mittlerweile war.

„Ich werde mit dir kommen!“ sagte er entschlossen aus dem Bauch heraus.

Sarah erschrak. „Nein, du musst hier bleiben und den anderen sagen, wo ich bin...!“ Doch der Trankmeister winkte mit der Hand ab, brachte sie zum Schweigen. „**Sarah, mein Entschluss steht fest! Ich bleibe an deiner Seite, egal, was auch passiert. Das habe ich dir damals versprochen, deiner Mutter ebenfalls, und das halte ich auch!**“ erklärte er mit keiner Widerrede duldenden autoritären Stimme. Sarah

war baff. „Mei...meiner Mutter?“ „**Ja, sie macht sich Sorgen wegen dir, und sie hat mich deshalb während ihres Aufenthaltes an die Seite gezogen und gebeten, deine Anlaufstelle zu sein, wenn du jemanden zum Reden brauchst! Und ich habe ihr mein Wort gegeben, auf dich aufzupassen. So wie jetzt! Also warte hier, ich ziehe mich nur schnell um!**“ meinte er und ging ohne ihre Antwort abzuwarten in sein Schlafzimmer. Sarah kaute nervös auf ihrer Unterlippe.

Nach 2 Minuten hielt sie es nicht länger aus:

„Severus, das kann ich nicht zulassen! Es ist bestimmt zu gefährlich! Ich will nicht, dass dir meinetwegen was geschieht!“ rief sie ihm zu. Doch er trat bereits seine Robe zuknöpfend aus seiner Kammer, warf sich den wärmsten Umhang um, schritt auf sie zu und legte seine Hände auf ihre Schultern. „**Ich werde dich nicht vollkommen allein da hin gehen lassen! Und du brauchst dringend meine Hilfe, das hast du doch beim Hereinkommen gesagt, oder?**“ fragte er durchdringend, und für einen Moment erfüllte seine tiefe, angenehme Stimme sie mit einem wohligen Gefühl, verdrängte die Angst. Sarah sah in seine entschlossenen schwarzen Augen, nickte verhalten, sah zu Boden.

„Ich gebe noch kurz schriftlich Professor Dumbledore Bescheid!“

Er ging zu seinem Sekretär und schrieb eine kurze Mitteilung über das gerade Besprochene an seinen Direktor, übergab diesen an eine Schulleule mit dem Auftrag, diesen Brief erst in 1 ½ Stunden am Frühstückstisch zuzustellen. „**Also komm jetzt! Wir haben nur noch wenig Zeit!**“ sagte er danach beherrschend und zog sie mit sich.

Sie wehrte sich nicht, als er sie an der Hand mit sich nach oben führte. Seine Anwesenheit und sein Entschluss, ihr beizustehen, gaben ihr den nötigen Mut, den sie brauchte und den sie nur zu gern annahm. Sarah lächelte, durch ihn bestärkt. Sie gingen schnellen Schrittes die Treppen hoch in den Süd-Turm, dort übernahm Sarah die Führung und stand wenig später mit dem Professor erneut vor dem Bild. Sie hatten nur noch wenige Minuten. Ein älterer Zauberer auf dem Gemälde daneben blinzelte, sah beide verschlafen an.

„Problem: Wie sollen wir da überhaupt rein kommen?“ wollte der Trankmeister wissen, als er über das Gemälde strich. „Mal sehen...!“ Sarah trat vor, berührte testweise die Leinwand..., und trat halb hindurch auf die andere Seite.

Snapes Mund stand ungläubig halboffen.

Warum konnte sie das und er nicht?

Zwischen dem Flur und dem Gemälde stehend hielt sie ihm ihre aufleuchtende Hand entgegen. Diese ergriff er nach anfänglichem Zögern und ließ sich mitziehen. Dieses Mal konnte auch er hindurchschreiten. Es war ein Gefühl, als wenn beide durch eine Wand aus Gelee gingen. Dem Professor stand danach sogleich erneut der Mund offen, Sarah war ebenfalls überrascht, als sie in einem riesigen Raum voller Bilder verschiedenster Größe standen. Da waren riesige Portraits bis hin zu kleinen Fotografien zu finden, allerdings dieses Mal von der Rückseite her betrachtet. Auch der Zauberer von eben drehte sich 2 Meter neben ihnen um und schnarchte lautstark in seinem Ohrensessel weiter. Hier waren der schlafende Sir Cadogan, die Fette Dame, mehrere Schulleiter und sämtliche andere Personen zu finden, die Snape und Sarah von den Bildern in der Hogwarts-Schule her kannten. Sah man durch das Bild, konnten sie über die Schulter der schlafenden Personen auf die verschiedenen Flure oder in die Zimmer der anwesenden Professoren blicken.

„Das artet ja in Voyeurismus aus! Oh, schau mal! Da liegt Professor Flitwick! Er sieht richtig süß aus mit der rot-gelben Zipfelmütze und dem großen, weißen Bommel daran!“ feixte Sarah leise, und auch Snape schmunzelte über seinen ehemaligen Mentor mit der überaus schräg aussehenden Nachtmütze auf dem Kopf, der auf dem Rücken lag und geräuschvoll schlief. Sarah riss sich von diesem Anblick los und meinte: „Schade, aber wir müssen jetzt weiter!“ Sie zückte ihren Zauberstab. „Fertig?“ fragte sie ihn. „Fertig!“ gab er

zurück. „Lumos!“ sprachen sie nacheinander und Sarah betrat, von ihm gefolgt, die nun von den Zauberstäben beleuchtete Treppe nach unten...

Als Filch 10 Minuten später den 6. Stock des Südturmes betrat, weil er hier verdächtige Geräusche zu hören geglaubt hatte, war das Bild mit der Treppe verschwunden. Eine ihm unbekannt hellblaue Glockenrock-Hexe lächelte von selbiger Position überaus verschmitzt in seine Richtung, setzte einen Kuss auf ihre Handfläche, den sie zu ihm blies und zwinkerte noch dazu frech auffordernd. Knirschend machte sich der Hausmeister auf den Weg zurück in sein Büro, heftigst über diese mehr als freundliche Geste schimpfend.

Er grinste aber schon einige Meter weiter entfernt sehr breit über die Auswirkungen seines neuen, anonym geschenkten Aftershaves auf die holde Weiblichkeit, seine Katze jedoch hatte er in letzter Zeit ständig auf der Verlistenliste...

90 Minuten später: Professor Dumbledore saß an diesem Morgen gut gelaunt am Frühstückstisch und unterhielt sich mit Professor McGonagall, als er die Eule von Severus Snape erhielt. Er hatte alles von Sarahs Siegel aufgeschrieben, und das er und Sarah den letzten Teil jetzt gemeinsam finden wollten. Sie wären dazu durch ein Bild im sechsten Stock des Südturmes gestiegen. Wie vom Blitz getroffen stand er auf und rannte Richtung Südturm um ebenfalls beiden beizustehen, während er Moody und Shacklebolt mental benachrichtigte. Alle drei trafen kurz nacheinander im besagten Flur ein, doch an der Wand hing jetzt gar nichts mehr!

„Was iss'n nu' schon wieder los?“ nuschte der Zauberer, der sich gestern verschlafen umgedreht hatte. „Albertus! Haben Sie diese Nacht etwas Besonderes hier auf dem Flur bemerkt?“ wollte Professor Dumbledore zu ihm gewandt wissen. „Hmm, hab ich dann wohl doch nich' geträumt. Eine junge Hexe und Professor Snape waren hier!“ meinte der Magier. „Standen da wo Sie jetzt sind und tuschelten miteinander, gaben sich die Hände und verschwanden einfach in dem Bild da drüben...!“

Er wollte auf das große Portrait deuten, was aber nicht mehr vorhanden war. „Oh, gestern hing hier noch so'n Bild mit einer absteigenden Steinwendeltreppe drauf! Fand ich schon lange sehr merkwürdig! Niemals war da eine Person, ein Tier oder Sonstiges drin zu sehen gewesen...!“ fügte er hinzu und rieb sich den Schlaf aus den Augen.

Moody und der Direktor sahen sich entsetzt an, tasteten erfolglos die Wand ab. „Was können wir tun?“ fragte Moody verzweifelt. „Nichts. Wir können nur warten und hoffen, dass beide es schaffen werden, was auch immer sie zu bewältigen haben!“

Professor Dumbledore schenkte der Wand einen besorgten Blick, doch dann drehte er sich um und ging zurück Richtung große Halle.

Niemand achtete auf die blonde Glockenrockhexe, die nun einige Meter hinter dem mit der Lanze fuchtelnden Sir Cadogan aufgetaucht war und wissend lächelte...

Eiskaltes Wasser, warmer Bauch

Sarah und Snape hatten die elend lange Wendeltreppe nach gut einer Viertelstunde durch ein weiteres Bild an der Wand verlassen können und befanden sich jetzt tief unter Hogwarts. Noch einmal sahen sie sich um, doch von jetzt auf gleich war nur noch erstaunlicherweise die Felswand hinter ihnen zu sehen. „Also kein Weg zurück! Gehen wir weiter!“ meinte Snape und Sarah nickte.

Die Felsen in dem kalten Höhlengang, in dem sie nun liefen, waren kalt und feucht, ihre Zauberstäbe erleuchteten nun einen Gang, der sich vor ihnen auftat. Der Weg war rutschig, den das Wasser von den Wänden sammelte sich auf dem Boden und floss unter ihren Füßen in Gehrichtung hinab. Der kleine Bach wurde im Laufe der langen Zeit (es kam ihnen wie Stunden vor) immer größer, und bald mussten sie knietief im Wasser stehen und sich an der Felswand festhalten, da es ziemlich rutschig wurde. Es war eiskalt und Sarah biss die Zähne zusammen, als die Feuchtigkeit immer weiter an ihrer Hose hochkroch. „G...geht es noch?“ fragte sie den Tränkemeister hinter sich schlotternd, als das Wasser nun bis an die Oberschenkel reichte, ihr Umhang trieb hinter ihr her. „J..ja!“ kam zitternd zurück.

Sie gingen weiter, bis der Weg steil nach unten unter die Wasseroberfläche abfiel. Bläulich grünliches Licht schimmerte aus dem Untergrund hervor. „Wir... wir müssen tauchen!“ meinte Sarah und sah sich zu ihm um. Er schnaubte kurz, machte aber ein entschlossenes Gesicht und nickte ihr zu. „Gut! Bleibe hier, ich schaue zuerst, wie lang der Tunnel ist, okay?“ sprach sie, und Snape nickte noch einmal. „Sei aber vorsichtig!“ meinte er. „Du kennst mich doch inzwischen, oder?“ fragte sie. „Eben drum!“ kam kühl scherzend zurück. Sarah schmunzelte, ließ ihren Zauberstab noch mehr aufleuchten und nahm tief Luft. Sie tauchte ab und schwamm den Weg entlang. Nach 15 Metern war der Tunnel zu Ende und sie befand sich in einer riesigen unterirdischen Grotte.

Als sie durch die Wasseroberfläche stieß, konnte sie sehen, woher das bläulich-grünliche Leuchten herkam. Die Wände dieser sonst stockdunklen Höhle waren von phosphoreszierenden Bakterien übersät, die fast sie Helle von gedämpften Tageslicht wiedergaben, halt nur in grün-blau. Die Wassermenschen, die am Ufer schwammen, hatten sie und ihren hellerleuchteten Zauberstab anscheinend nicht bemerkt. Sie nahm erneut tief Luft und schwamm zu Snape zurück.

„Gott-sei-Dank! Ich dachte schon...!“ meinte er, als sie endlich wieder zu ihm stieß. „Alles in Ordnung mit mir!“ sagte sie schwimmend. „Ca. 15 Meter weiter ist eine riesige Grotte, scheint wohl das Winterquartier für die Wassermenschen zu sein! Meinst du, du schaffst das?“ wollte sie wissen. Snape nickte. „Gut, dann folge mir bitte!“ sprach sie und holte erneut tief Luft, tauchte ab. Sie konnte das Eintreten von ihm ins Wasser hören und schwamm von ihm gefolgt zurück zur Grotte. Kurze Zeit später stießen beide durch die Oberfläche und schnappten heftig nach Luft.

Erst jetzt bemerkten sie, dass mehrere Wassermenschen sie bereits entdeckt hatten.

Snape konnte nicht verstehen, was sie sagten, doch Sarah hörte ein keifendes „*Eindringlinge!*“ von einer weiblichen, älteren Bewohnerin. Ihre gräuliche Haut und ihr langes dunkelgrünes Haar passte hervorragend hierher, tarnte es sie doch im Sommer zwischen den Wasserpflanzen und hier zwischen den algenbewachsenen Steinen. Nur ihre Augen leuchten wie ihre blitzenden Zähne auf, hier und da hatten einige auch Perlenschnüre um den Hals.

Snape und Sarah schwammen auf die Felsen zu, die am Rand der Grotte aus dem Wasser ragten, und legten sich per Zauberstab erst einmal trocken, wärmten sich so wenigstens etwas auf. „Was sollen wir machen?“ wollte er wissen, als die Wassermenschen mit Speeren bewaffnet und bedrohlich mit ihren silbernen Schwanzflossen schwimmend auf sie zukamen. „Warte!“ Sarah holte die drei Teile des Siegels aus ihrem Pulli und hielt sie vor sich. Die Bewohner hielten inne, als sich das Leuchten der Grotte in dem Metall

wiederspiegelte. **„Die hohe Frau!“** sprachen viele ehrfurchtsvoll und starrten zu Sarah hinauf.

„Ich bin gekommen, um das dazu passende Siegelstück zu erlangen. Sagt mir bitte, wie ich das schaffen kann!“ sagte sie auf Meerisch, und Snape machte augenblicklich ein erstauntes Gesicht. Woher konnte sie diese Sprache? Nur Professor Dumbledore hatte er jemals mit dieser zu den Wasserwesen sprechen gehört. Doch auch Japanisch war ihr vor kurzem sehr leicht gefallen, warum also nicht auch Meerisch?

Die Wesen machten plötzlich Platz, und eine noch eindrucksvollere Nixe kam mit einem grimmigen Gesichtsausdruck auf Sarah zu, baute sich schwimmend direkt vor ihr im Wasser auf. **„Das ist Seehauptlingin Murcus, Professor Dumbledore hatte sie beim Trimagischen Turnier mit einbezogen!“** bemerkte Snape zu Sarah, als er die Nixe erkannt hatte.

„Hohe Frau! Du bist hier, um uns zu helfen, damit du das Siegelstück erhältst?“ wollte die Nixe wissen. **„Ja! Wie und wobei kann ich euch dienlich sein um es zu bekommen?“** fragte Sarah, und Snape verstand wieder nur Bahnhof.

„Wir wurden vor 3 Monaten von einem wirklich böartigen Dämonen heimgesucht, der uns dazu zwingen wollte, für ihn gegen das Schloss und seine Bewohner zu kämpfen. Doch wir weigerten uns. So hat er uns, als wir schon fast alle für den Winter in dieser Grotte waren, ein Ungeheuer an den Eingang gesetzt, das jeden verspeist, der sich in seine Nähe wagt! Viele Abkömmlinge von uns, Brüder und Schwestern, die sich somit nicht mehr hereintrauten, sind deshalb draußen bereits mit Sicherheit in der Kälte elendig umgekommen...!“

Die Seehauptlingin machte ein sichtlich bestürztes, aber dann wütendes Gesicht.

„Wir haben nicht mehr viel zu essen, die Algen, die hier wachsen, stehen uns bis zum Hals und ernähren uns nicht sättigend! Viele haben verzweifelt versucht, hinaus zu kommen, doch sind elendig gescheitert...!“ beklagte sie sich. **„Bitte hohe Frau, erledige das Ungeheuer, damit wir nicht verhungern müssen, und ich werde dir geben, wonach du gefragt hast!“**

Die Nixe verbeugte sich bittend vor ihr, ebenso die anderen.

„Was ist das für eine Art Ungeheuer? Wie sieht es aus? Habt ihr einige Schwachstellen entdecken können?“ fragte Sarah nach.

Die Nixe schüttelte den Kopf.

„Unsere Grotte ist mit dem See durch eine große Höhle verbunden. Es hängt oben an der Decke über dem Eingang zum See, hat viele Beine und sechs Köpfe. Unerreichbar für unsere Sperre greift es sich einfach jeden durch einen blitzschnellen Angriff und verschlingt sein Opfer sogleich...!“

Sarah schluckte, überlegte.

„Ich will und ich werde euch helfen!“ sagte sie entschlossen. **„Mein Freund hier steht mir dabei sicherlich zur Seite! Lasst mir ihm nur kurz erklären, um was es geht, er kann eure Sprache nicht sprechen!“** meinte sie mit Blick zu Snape, der noch immer fragend zwischen ihnen hin und her sah.

Die Nixe lächelte etwas (wenn man das lächeln nennen konnte) und nickte.

Sarah sprach mit Snape, und seine Augen weiteten sich.

„Das hört sich nach Skylla, einer griechischen Mythologiefigur an!“ meinte er. **„Skylla? Ist das nicht das Wesen neben der strudelnden, alles verschlingenden Charybdis in der Geschichte von Odysseus, was sich vorbeifahrende Seefahrer schnappt und verspeist?“** fragte sie entsetzt. **„Ja, es scheint, Voldemort hat irgendwie**

so ein Biest aufgetrieben und aus Rache den Seemenschen auf den Hals gehetzt, wortwörtlich!“ erklärte er. „Hilfst du mir trotzdem, Severus? Sicher wird es höchstgefährlich, ich könnte verstehen, wenn du nein sagst!“ Wollte sie wissen.

Snape sah von der Wasseroberfläche zu ihr auf, ballte unter sich die Fäuste, nickte und meinte monoton. „Nein! Ich bleibe und helfe dir, wo ich kann!“ Sarah wirkte erleichtert. „Danke! Ich habe nichts anders von dir erwartet!“ sagte sie und strich ihm verbindlich über den Oberarm. Auf Meerisch sagte sie zur Meernixe:

„*Er ist ebenfalls bereit, euch zu helfen. Ihr werdet uns führen?*“ fragte Sarah und die Wassermenschen nickten begeistert, streckten ihre Flossen zu ihnen aus.

Ohne zu Zögern sprang Sarah wieder in das kalte Wasser. Der erneute Schock darüber war enorm, doch die Wassermenschen nahmen sie wie Snape, der hinterher sprang, an den Armen und führten sie schnell schwimmend durch mehrere winzige, phosphoreszierende Grotten und kleinere Durchgänge, bis sie vor einer riesigen Höhle angekommen waren. Weiter schwammen sie nicht. Ein Zischen und Rasseln war 50 Meter weiter von der anderen Seite her zu hören, die Skylla hatte sie anscheinend bereits gewittert. Hier waren die leuchtenden Bakterien auch nicht so verbreitet und es war halbdunkel.

„Ich könnte für ein wenig mehr Licht sorgen!“ meinte der Tränkemeister und Sarah nickte zustimmend. „**Lumos maxima!**“ sagte Snape und schwang seinen Zauberstab, der den Raum taghell erleuchtete.

Die Seehäuptlingin deutete danach vorsichtig nach oben.

Auf der gegenüberliegenden Seite war der unterirdische Durchgang zum See, sagte sie auf Meerisch, und direkt darüber, ca. 30 Meter über der Wasseroberfläche, hing ein braungraues Ungetüm. Es machte nicht den Eindruck, dass es mit seinen schlangenhalsigen Hundeköpfen so weit nach unten fassen konnte, doch die vielen Knochen seiner Opfer auf dem Felsvorsprung daneben erzählten etwas anderes. Außerdem hatte es sich wie eine Fledermaus mit seinen zwölf Füßen kopfüber tief in den Felsen verkrallt.

„Was hast du nun vor, Sarah?“ fragte Snape besorgt mit entsetztem Gesicht. Seine Knochen waren annähernd so kalt wie die dort hinten liegenden. Sarah überlegte. Wie konnte man das Untier nur am besten besiegen?

„*Auf jeden Fall müsst ihr mir helfen!*“ sagte sie zur Seehäuptlingin. „*Haltet eure Speere bereit und tötet es, wenn es ins Wasser fällt! Ich werde versuchen, es von dort oben herunterzerren!*“

Die Wesen nickten entschlossen. Zu Snape gewandt sagte sie: „„Hier, mein Zauberstab, den brauche ich nicht!“ Er sah über diese Bemerkung erschrocken in ihre Richtung. „Wirklich nicht! Ich werde mich gleich verwandeln und kann ihn dann nicht mehr gebrauchen!“ erklärte sie. „Habe jetzt bitte gleich keine Angst vor mir! Ich werde mich in eine riesige Seeschlange verwandeln und versuchen, das Biest da oben herunterzuzerren. Die Wassermenschen werden es unten angekommen dann töten. Du musst das Ungeheuer so gut es geht ablenken, damit es nicht allzu oft zubeißen kann und mich schlimmer als nötig verletzt!“

Snape keuchte laut auf. „**Du... du hast was vor?**“ fauchte er entsetzt.

„Severus, es geht nicht nur um die Wesen hier, um mich oder dich, sondern um ganz Hogwarts! Vergiss das nicht! Ich brauche jetzt deine Hilfe, also mache bitte, was ich sage!“ Ihre Stimme ließ keinen weiteren Einwand gelten. „Lass mich nicht im Stich!“ fügte sie flehend hinzu.

Snape sah erschrocken auf, direkt in ihr Gesicht. Dann wurde sein Blick hochernst. „Niemals werde ich dich oder Hogwarts im Stich lassen!“ sprach er betont entschlossen, nahm dabei ihren Zauberstab entgegen.

Einen Moment überlegte er, zögerte, doch dann kam er spontan näher und umarmte sie flüchtig, ließ sie

gleich darauf wieder los.

Sarahs Augen weiteten sich vor Überraschung, doch nickte sie ihm kurz darauf dankbar lächelnd zu. Ein unglaublich warmes Gefühl machte sich in ihrem Bauch breit, ließ sie das eiskalte Wasser komplett vergessen.

Mit seiner so untypisch warmen Stimme sprach er hinterher: „Viel Glück Sarah, pass auf dich auf! Und mach das Ding fertig! Du schaffst das!“ „Danke, das werde ich, Severus!“ Sarahs Gefühl verstärkte sich. Snape drehte sich und schwamm zu einem Felsen an der Seite, von dem aus er eine gute Möglichkeit hatte, dem Monster einige passende Flüche aufzuhalsen. Sarah sah ihm hinterher, atmete tief durch. Das Glücksgefühl, ausgelöst durch die spontane Umarmung von ihm, durchströmte sie noch immer und gab ihr den nötigen Mut für die bevorstehende Aufgabe.

Snape trocknete auf dem Felsen angekommen seine Kleidung und sagte mit ihrem Zauberstab erneut „**Lumos maxima!**“, steckte ihn auf Kopfhöhe in eine Felsspalte, damit er genug Licht hatte und mit seinem eigenen Stab die Skylla bekämpfen konnte. Sarah wartete noch solange, bis er sich zum Angriff bereit hingestellt hatte und zu ihr herunter sah.

„*Gut, los geht's! Erschreckt bitte nicht, wenn ich mich jetzt in eine Seeschlange verwandle!*“ sagte sie zur Seehäuptlingin und die Wasserwesen nickten.

Sarah schwamm aus dem Durchgang einige Meter in die Höhle hinein, das Ungetüm lies seine Schuppen laut rasseln. Das unheimliche Geräusch hallte von den Felsen wieder. Sarahs Augen begannen zu leuchten, ihr Körper verwandelte sich, wurde länger und größer, bis es dreimal so groß wie der Basilisk war, den Harry damals erledigt hatte. Die Wassermenschen gaben erstaunte Laute von sich, als eine ausgewachsene 15-m-Seeschlange vor ihnen das Wasser aufwühlte und auf die Skylla zuschwamm.

Der Tränkemeister keuchte entsetzt, war aber bereit für seinen Einsatz und hob seinen Zauberstab, schleuderte einen Blendfluch auf das Untier. Die Skylla griff nach kurzer Verwirrung unverzüglich ihren ebenbürtigen Gegner an, doch Sarah war ebenso schnell, kippte den Schlangenkopf zur Seite und biss dem sie angreifenden hundeähnlichen Kopf in den Hals, trennte ihn mit einem heftigen Ruck ab.

Die Skylla schrie markerschütternd auf, griff nun gleichzeitig mit den verbliebenen fünf Köpfen an und biss Sarah nun ebenfalls in Kopf und Hals. Sie erwischte dabei ein Auge der Hexe, und dieses Mal schrie die Seeschlange gellend auf.

Snape brüllte ihr irgendetwas zu und schickte dem jetzt nur noch fünfköpfigen Ungeheuer Lichtblitz für Lichtblitz und andere blendende, ablenkende Flüche auf den Hals, die jedoch immer nur kurzfristig halfen. Sarah wollte nicht aufgeben, riss sich los, griff wieder an, zerrte an dem Körper der Skylla und schaffte es erneut, einen Kopf abzureißen.

Das Wasser färbte sich bräunlich von der Vermischung des grünen Blutes des Monsters und des roten Blutes der Seeschlange. Die Wassermenschen gaben anfeuernde Laute für Sarah und Snape von sich, wie der Trankmeister hören konnte. Wieder und wieder konnte er hier und da einen Angriff der Skylla abwehren, riss Wunden in das riesige Wesen, was sich noch immer in der Hallendecke verkrallt hatte. Snape kletterte höher, die Wellen waren gewaltig, die Sarah vor lauter Anstrengung machte. Er rutschte aus und schlug sich den Kopf an, stand aber sogleich wieder auf den Beinen, biss die Zähne zusammen und feuerte erneut blendende Flüche auf das Ungetüm. Blut von der Schläfe tropfte am Kinn herab, was er wissentlich verdrängte und sich ganz seiner Aufgabe widmete.

Sarah drückte ihren Schlangenkörper gegen die Wand und versuchte, die Skylla anhand dieses Widerstandes mit immenser Kraft herunterzuzerren. Die Wasserwesen warteten nur zu begierig auf ihren Einsatz, begannen mit noch lauterem Kriegsgeschrei und fuchtelten wild mit ihren Speeren. Kopf drei und vier

vielen kurz darauf ins Wasser, die Wellen wirkten nun bräunlich schäumend.

Fluch für Fluch feuerte der Trankmeister ununterbrochen auf das Ungetüm, die Seeschlange blutete von den zugefügten Wunden ihres Gegners heftig aus vielen Wunden am Kopf und am Körper, doch Sarah hielt durch. Wieder und wieder schnappte sie zu, stemmte sich gegen die Wand und zerrte erfolgreich am fünften Kopf der Skylla, die sich noch immer im Felsen verkrallt hatte. Der letzte Kopf biss ihr augenblicklich erneut in den Schädel und traf das andere Auge.

Sarahs Schrei war markerschütternd, sie befreite sich, biss blind zu, traf glücklich und riss dem Monster wie unter Tollwut stehend auch noch den letzten Kopf ab.

„SARAH!“ schrie der Trankmeister, als die Seeschlange von all den Schmerzen taumelte und umzukippen drohte. **„Halte durch! Nur noch den Körper, dann hast du es geschafft, sonst wachsen die Köpfe laut Legende wieder nach und alles war umsonst!“** schrie er seiner Freundin zu.

Sarah riss sich zusammen, sah jedoch nichts mehr.

Der Trankmeister bemerkte bei genauerem Hinsehen entsetzt, dass ihre Augen bluteten und sie nun anscheinend völlig blind war. **„Vor dir, etwas weiter rechts!“** dirigierte Snape trotzdem pflichtbewusst und Sarah folgte ihm unter Schmerzen. **„Noch etwas weiter...! Ja, jetzt bist du genau richtig! Direkt vor dir, Sarah! Greif an!“** rief ihr Freund und die Wassermenschen kamen näher, gierig auf Rache aus.

Sie biss zu, direkt in das, was wohl die Brust der Skylla war, und zerrte erneut an dem Untier. Wieder begannen die Wasserwesen mit wildem Kriegsgeschrei. Doch Sarah war geschwächt und damit nicht stark genug. Die zwölf Beine der Skylla hatten immer noch genug Kraft, sich festzuhalten. Doch die junge Hexe bekam mit einem Mal eine sehr gute Idee.

Mit einer letzten Anstrengung verbiss sich Sarah noch mehr in den Körper und schlang sich wie eine Python mit ihrer gesamten Größe um das Monster.

Die Füße der Skylla hielten diese Belastung aus...

Jedoch nicht die Hallendecke...

Erst begann der Fels zu bröckeln, dann brach über der Skylla und der Seeschlange die Höhlendecke ein. Krampfhaft hielt sich der Trankmeister an dem Felsen fest, um nicht von den riesigen Wellen, ausgelöst von den herabstürzenden Ungeheuern und riesigen Steinbrocken, fortgespült zu werden. Sein verzweifertes Schreien ging im Rauschen des Wassers unter. Die Wassermenschen stürzten sich von allen Seiten auf das graubraune Ungetüm, das Wasser schäumte grünlich, als sie wieder und wieder mit ihren Speeren zustachen, das Monster unter Wasser regelrecht in ihrer Rachlust zerfetzten.

„SARAH! NEIN!!“ schrie Snape und warf sich ins Wasser, suchte den hellgrünen Leib der Seeschlange vergeblich. Sie könnte ebenfalls durch die Speerspitzen noch mehr verletzt werden!

Ein Wasserwesen jedoch hielt ihn an der Schulter auf, als er sich auf die grüne, schäumende Wasserschlacht zubewegen wollte. Es schüttelte den Kopf und deutete auf den Felsen an der Seite der Höhle, sagte irgendetwas auf Meerisch, wobei er dem Trankmeister die Schulter tätschelte. Dort lag sie, zurückverwandelt, halb im Wasser, halb auf dem Felsen. Der Wassermann musste sie wohl dort abgelegt haben und verschwand nun mit seinem Speer zu seinen Leuten nach unten.

„SARAH!“ schrie der Trankmeister erneut und kralte auf sie zu. Snape kletterte auf die Felsen und zog sie aus den eiskalten, aufgewühltem Nass.

Noch immer ließen die Wassermenschen wie im Wahn ihre ganze Wut an der Skylla aus, die sich verzweifelt gegen ihre Angreifer wehrte und mit ihren Krallen auszuteilen suchte, doch immer ins Leere zielte.

Snape kniete sich hin und zog die schwer verletzte, rotblonde Hexe zu sich. Wasser aushustend und stark zitternd lag sie nun kalt in seinem Arm. „Gleich wird’s warm!“ meinte er besorgt und trocknete ihrer beiden Kleidung mit dem Zauberstab.

Sie war äußerst übel zugerichtet, ihr Körper, ihr Kopf und besonders ihre Augen waren schlimm verletzt. Ihr nun trockener Pulli hing in Fetzen herunter und zeigte mehr als das er verdecken konnte, auch ihre Hose war stark in Mitleidenschaft geraten. Sarah zitterte und blutete aus vielen Wunden, jedoch besonders stark an Kopf, Hals und Torso. Snape drückte ein Taschentuch auf eine besonders große Verletzung am Hals und zog ihren reißfesten Umhang enger um sie, um Sarah ein wenig vor der Kälte zu schützen. Der Stoff färbte sich sogleich noch dunkler von ihrem Blut, doch er rieb trotz des Ekelgefühls zum Warmwerden ihren Körper ab. Sie wurde wach und stöhnte benommen, wärmend drückte er sie sogleich an seine Brust und zog auch seinen Umhang um die junge Hexe.

„Sarah, du bescheuerte, hirnverbrannte, naive, blöde Gans...!“ fauchte er ärgerlich, um ihr nicht zu zeigen, wie besorgt er wegen ihr war, hielt sie einfach fest und spendete Wärme.

So verging eine ganze Weile, bis sich die Wogen der Höhle endlich glätteten. Die Skylla war endlich tot. Die Seehäuptlingin schwamm durch das grünliche Wasser auf die beiden Magier zu und streckte dicht vor Snape ihren Leib aus dem kalten Nass. Sie sagte etwas auf Meerisch und deutete auf Sarahs Hand, dann auf sich. Snape verstand, die Nixe wollte Sarahs Hand ergreifen, ihr wahrscheinlich danken und das Siegelstück übergeben. Er schob ihren Arm in die Richtung von Murcus, und dieser wurde sogleich von ihr ergriffen. Wieder sprach sie irgendwas auf Meerisch. Sarah murmelte benommen ebenfalls etwas als Antwort, und wieder verspürte sie das warme Gefühl an ihrer Brust. Erneut vernahm sie die warme Stimme, die wie ein Windhauch durch die Höhle geisterte:

***„Der Prüfung vier sind nun geschafft,
das Siegel schenkt dir Macht und Kraft!
So mutig, stark, entschlossen, rein,
die Maid soll’s Pfand zum Leben sein!“***

Als Sarah nach dem Siegel tastete, hatte sich das Slytherin-Symbol zu den anderen gesellt. Der keltische Kreis hielt alle vier nun in der Mitte zusammen. Handflächengroß lag das Siegel auf ihrem schlimm zugerichteten Oberkörper. Wieder bedankte sie sich auf meerisch. Die Wesen nickten und winkten ihr und Snape dankbar zu, dann machten sie sich unter Wasser hungrig auf in Richtung See. Wieder stöhnte Sarah vor Schmerz, ihre Augen brannten und jeder einzelne Knochen tat weh.

„Sarah...!“ meinte Snape mitleidig, und überlegte, wie er sie schnellstmöglichst aus der Höhle bringen konnte. Der Hauptaussgang lag unter Wasser, bestimmt hätten beide ein längeres Stück zu tauchen. Nicht zu vergessen das dicke Eis über dem See, und zurück ging auch nicht, da Sarah mit Sicherheit auch nicht die 15 Meter zurücktauchen und erst recht nicht die Treppen steigen konnte, wenn er denn das Bild wieder vorfinden würde. Auch die eingestürzte Höhlendecke war viel zu hoch als das er mit ihr hochklettern konnte.

„Wie kann ich dich nur hier rausbringen? Du brauchst dringend Hilfe!“ sagte er besorgt.

Sie brachte ein kleines Lächeln zustande.

„Lass das mal... meine Sorge... sein!“ sprach sie müde.

Snape machte ein überraschtes Gesicht.

„Weißt du, ich kenne da... eine sehr gute... und starke... Transporthilfe... für uns... beide!“ fügte sie zu seiner Verwunderung hinzu und anhand ihres Antlitzes erkannte er, dass sie sich auf etwas konzentrierte...

Professor Dumbledore war an diesem Abend sichtlich überrascht. Sein Phönix zwitscherte wie verrückt auf seiner Stange. Dabei war es doch noch für einen Tag des Feuers für ihn viel zu früh!

„Fawkes? Was ist denn los?“ wollte der weise Magier an seinem Bücherbord wissen, als der schöne Vogel sich erhob und am Fenster aufgeregt auf und ab flatterte. „Ach so, du möchtest noch mal raus? Nun gut, nur zu...!“ Das Fenster öffnete sich magisch und der Phönix stürzte sich regelrecht nach draußen. Professor Dumbledore sah ihm neugierig hinterher. „Nanü?“ fragte er und verfolgte sich aus dem Fenster lehnd die vorgefasste Flugbahn seines Haustieres.

Er steuerte zielstrebig in Richtung See!

Professor Dumbledore konzentrierte sich. Durch die Augen des Phönix konnte er nun sehen, was der Vogel sah. Dieser flog zum Felsen, durch die eingestürzte Höhlendecke auf die 2 Magier an der Hallenseite zu. Der Trankmeister war anscheinend sichtlich erfreut, dieses Haustier seines Mentors zu sehen. Die Hexe in seinen Armen sah jedoch übelst zugerichtet aus. Der Phönix landete auf Kopfhöhe von Snape auf einem der Felsen.

„Halte dich... an seinen... Federn fest!“ meinte Sarah. „Ich halte mich... an dir fest!“ Der Tränkemeister wusste, was sie damit vorhatte. Auch er kannte die Fähigkeiten des Phönix nur zu gut. Er stand kurz auf, nahm ihren noch immer hellerleuchteten Zauberstab aus der Wand, steckte ihn zu seinem in den Umhang und hob die stöhnende Sarah unter den Armen zum Stehen hoch. „Bringe uns zurück ins Schloss!“ meinte er zum Haustier seines Direktors und umfasste seine Schwanzfedern. Sogleich durchfuhr ihn und Sarah eine sonderbare Leichtigkeit. Er presste sie an sich, die ihre Arme ziemlich kraftlos um seinen Hals geschlungen hatte, und so wurden beide von Fawkes emporgehoben und durch die Höhlendecke hinauf nach Hogwarts gebracht.

Während des Fluges gab sie sich endlich unter all den Schmerzen der erlösenden Bewusstlosigkeit hin.

Snape presste sie besorgt noch mehr an sich, damit sie nicht herunterrutschen konnte.

Das viele Blut, was dabei von ihr in seine Robe sickerte, war ihm schlichtweg egal...

Dauergast bei Poppy / Übermüdung

Einen Tag später (22.02.): Es war Mittwoch und ein lautes ***Klonk! Klonk! Klonk!*** ließ Sarah aufhorchen, sie drehte sich von der Seite auf den Rücken. „Hallo Ms. Hagemann! Sind Sie endlich wach?“ Die Mittagssonne schien ihr ins Gesicht, die rotblonde Hexe blinzelte, und wieder kam als erstes ein **„Och nööö! Bitte nicht schon wieder!“** aus ihrem Mund. Sie lag mit einem hochgeschlossenen, hellblauen Leinennachthemd, welches Poppy ihr wohl geliehen haben musste, auf der Krankenstation und sah direkt in das überraschte Gesicht von Alastor Moody.

„Ach! So ist das also! Gut, ich kann auch wieder gehen...!“ meinte dieser pikiert und dachte, er wäre gemeint gewesen. Mit verschränkten Armen sah er ärgerlich auf sie hinab. **„Nein! Nein! Bitte bleiben Sie, Sir! Ich habe damit nur meinen erneuten Aufenthalt hier gemeint!“** erklärte sie. Moody lachte amüsiert über die einleuchtende Erklärung. „Ja dann...!“ Ihr Ausbilder legte die mitgebrachten Schnittblumen vom Bett auf den Krankentisch und zog sich einen Hocker heran. „Wie fühlen Sie sich?“ wollte er wissen. Erst jetzt bemerkte sie, das mehrere Bandagen überall ihren Körper umschlangen, ihr Oberkörper und Hals schmerzte höllisch, doch sie konnte zu ihrer Überraschung sehen!

„Wie zum Henker...?“ fragte sie und tastete ihre Augen ab.

„Das war der Phönix von Professor Dumbledore, er hat auf seine Bitte hin Tränen auf Ihr Gesicht geweint, damit Sie ihre Sehkraft wieder bekommen! Sie waren dort sehr, sehr schlimm verletzt! Auch Madame Pomfrey konnte Sie wieder gut zusammenflicken!“ erklärte Moody.

„Hätte ich die Dame doch auch nur öfter in Anspruch nehmen können, dann wäre mir so manches erspart geblieben...!“ feixte er, und Sarah grinste, als er sein Holzbein demonstrativ über das andere Bein legte und sein magisches Auge wilder als sonst rotieren ließ.

„Wie lange war ich denn bewusstlos?“ wollte sie wissen. „Nur ein paar Stunden. Wie Professor Snape uns aufgeregt berichtet hat, haben Sie gemeinsam herausgefunden, was es mit den toten, verhungerten Wassermenschen im See auf sich hatte...? Donnerwetter, ganz schön abenteuerlich, was Sie beide da durchgestanden haben!“ „Wie...wie geht es ihm?“ wollte sie sogleich wissen, und ihr Ausbilder schmunzelte über ihre direkte Frage. „Sehr gut, er hat sich zwar anscheinend eine saftige Erkältung eingehandelt, eine Platzwunde am Kopf und ein paar Abschürfungen von den Felsen erhalten, sonst fehlt ihm aber nichts!“

Mental, damit es niemand sonst mitbekam, fügte er hinzu: „Er hat mir und Professor Dumbledore alles haarklein über das Siegel und Ihren Kampf berichtet! Sie haben tatsächlich gegen eine Skylla gekämpft, in Gestalt einer riesigen Seeschlange, um das letzte Stück davon zu ergattern?“ Sarah nickte verhalten, dann tastete sie ihre Brust nach dem Anhänger ab. Er war noch da...

„Sir, bitte, stellen sie mir noch keine Fragen dazu. Ich werde mich zu gegebener Zeit mitteilen und sagen, was es damit auf sich hat! Ja?“ fragte die Rotblonde ebenso mental zurück. Moody nickte und antwortete unverzüglich. „Dumbledore hat auch schon so was erwähnt! Einverstanden! Ich werde warten!“ Sarah ließ ein erleichtertes Durchatmen vernehmen. Doch dann wurde der Auror doch noch sauer und brüllte mit aller Kraft seiner Stimme:

„MEINE GÜTE! DAS NÄCHSTE MAL SAGEN SIE MIR ABER BESCHIED, WENN SIE SOLCH WAGHALSIGE UNTERNEHMUNGEN PLANEN! ICH HABE IMMERHIN DIE VERANTWORTUNG FÜR SIE, HAGEMANN!“

„Sir! Sie hätten mich doch nie gehen lassen, bevor Sie nicht wissen konnten, was mich da unten erwartet, und der Direktor bestimmt auch nicht!“ meinte sie ärgerlich. **„Also habe ich mich an Professor**

Snape gewandt, damit er Ihnen am nächsten Tag sagen konnte, wo ich hingegangen bin, doch er bestand darauf, mich zu begleiten...!“

Sarah sah zur Seite, schwieg eine kurze Weile, in der Moody tief durchatmete. Ja, er hätte sie nicht gehen lassen. Sarah berichtete weiter: „Ich konnte ihn nicht umstimmen! Im Nachhinein bin ich jetzt sogar glücklich darüber! Wenn er nicht gewesen wäre, hätte der Kampf auch anders ausgehen können...!“ Ihre Stimme war sanfter geworden und sie schloss, noch immer sehr müde, dankbar lächelnd ihre Augen. Moody schmunzelte wissend.

„Ruhen Sie sich aus, Ms. Hagemann, denn ich will Ihnen nächste Woche mit Freuden während ihrer schwierigen Abschlussprüfung den Besen unter dem Po wegziehen können!“ feixte er wieder mit sanfter Stimme.

Unwillkürlich musste er laut auflachen, als sie sich erschrocken aufrichtete und er ein lautes **„MERLIN! DAS HATTE ICH JA FAST VERGESSEN! UND ICH MUSS NOCH SO VIEL BÜCHER DURCHACKERN!“** zu hören bekam.

„Nun denn, wir sehen uns! Und dieses Mal mache ich Sie garantiert fertig! Nicht umsonst habe ich so viele Stunden in Nahkampf hinter mich gebracht!“ scherzte er mit eingestemmtten Händen in den Hüften, hatte sich danach umgedreht und war durch die Krankensaaltür spaziert. „Das wollen wir doch mal sehen!“ meinte Sarah belustigt hinterher.

Auf dem Nachttisch neben ihrem Bett konnte sie nun neben Moodys Frühlingsstrauß die vielen Blumen und Genesungskarten sehen, die sie ebenfalls erhalten hatte. Sarah setzte sich vorsichtig auf, noch immer mit ziemlichen Schmerzen, und las eine Karte nach der anderen. Der Direktor hatte ihr geschrieben: Nur ausgewählte Lehrer und ihren Freunden hatte er von dem Vorfall erzählt, anderen wurde gesagt, sie hätte sich beim Training verletzt. Sie solle auch Stillschweigen darüber bewahren um keine Panik auszulösen. So fanden sich neben den Grüßen von Harry, Ron, Hermine und Draco auch welche von McGonagall, Lemuel, ihren Kollegen und anderen Leuten. Von Flitwick hatte sie sogar wunderschöne, vorgezogene, rote Tulpen bekommen, Hagrid hatte ihr eine viel zu große, selbstgeschnitzte Flöte hingelegt und auch Shawn hatte ihr zusammen mit Isabelle einige Narzissen dagelassen. Dankbar nahm sie jetzt ein gelbes von Berti Botts Bohnen von Professor McGonagall, die ebenfalls auf dem Tisch lagen, und lutschte es vorsichtig. „Oh, Schitrone, endlich mal wasch Anschtändigesch vom Jeschmack här!“ lachte sie für sich allein, verschränkte die Arme im Nacken und genoss das Bonbon lutschend die Ruhe im sonst leeren Raum.

Langsam döste sie wieder weg und träumte von dem Flug auf dem Rücken eines Phönix...

Gegen 20 Uhr betrat selbiger Zaubertrankprofessor mit bereits hochroter, tiefender Hakennase die Krankenstation. Madame Pomfrey wuselte in ihrem Büro, als sie ihren schniefenden Kollegen zu Gesicht bekam. „Oh, Severus! Hat Professor Dumbledore dich doch noch überreden können, zu mir zu kommen?“ fragte sie schelmisch. Der mürrische Magier zog seinen Mund zusammen. In der Tat hatte der Direktor nach dem Abendessen mit ihm gesprochen, damit er zu der Heilerin ging und endlich seine saftige Erkältung loswurde. Aber er dachte nicht daran, seiner Aufforderung zu folgen und der Heilerin die Genugtuung zu geben, dass auch er ihre Heiltränke zu schätzen wusste. Er war eigentlich nur hier, um nach seiner guten Freundin zu sehen.

Gerade meinte Pomfrey: „Ach komm schon! Ein paar Schlucke von meinem Tonikum, und die Erkältung ist Schnee von gestern!“ **„Nein danke! Ich verzichte!“** zischte er eiskalt wie üblich. Madame Pomfrey wurde sauer. **„Was willst du dann hier?“** fauchte sie, etwas lauter geworden. „Ich wollte Ms. Hagemann besuchen!“ erklärte er monoton. Die Braue der Heilerin rutschte nach oben. Doch der Mund wurde gleich darauf zu einem Strich. **„Kommt nicht in Frage! Sie braucht Ruhe! Sie schläft auch im Moment! Verteile deine Viren woanders, du Bazillenmutterschiff! Und bleib gefälligst stehen, wenn ich mit dir schimpfe...!“**

Doch der Trankmeister war schon unbeirrt weitergegangen und setzte sich unter leisem, aber energischem Protest der Heilerin auf einen Hocker neben das Bett der rotblonden Hexe. **„Also gut, aber nur 10 Minuten! Und sei ja leise!“** fauchte sie resignierend. Damit verschwand sie wieder in ihr Büro, nicht ohne dabei wüst über ihn zu wettern, versteht sich. Severus Snapes Hakennase lief wie ein kleiner Wasserfall und er suchte genervt nach einem Taschentuch in seiner Robe. Seine Erkältung war fürchterlich, doch einen Trank von Poppy wollte er mal wieder um jeden Preis entgehen. Sein Zinken juckte verräterisch, und er konnte gerade noch (glücklicherweise) ein Taschentuch in seinem Umhang finden, als er auch schon ein lautes **„HAAATSCHIII!“** von sich gab. Er wollte nicht wissen, was passiert wäre, hätte er keines zur Verfügung gehabt. Für einen wirren Moment dachte er: **Seinen Riecher in die Bettdecke halten, vielleicht?**

Die junge Frau vor sich bewegte sich, wurde wach und blinzelte verschlafen. „Hmmm? Oh, hallo Severus! Das ist ja nett!“ sagte sie lächelnd. Die Bürotür wurde aufgerissen und eine wütende Heilerin rauschte heraus.

„NUN ALSO! HAST DU ES DOCH NOCH GESCHAFFT, DU ALTER TRANKPFUSCHER?“ fauchte Poppy in alter professioneller Tonart, der das laute Niesen ihres Kollegen auch nicht entgangen war. **„Poppy, hör auf, so zu schreien!“** kam zischend zurück. **„WAS SOLL ICH DENN SONST MACHEN? DU TUST JA DOCH NICHT, WAS MAN DIR SAGT, ODER?“** Wieder juckte die rote Nase des Trankmeisters und er drückte sie niesend ins Taschentuch, so dass er keine Möglichkeit zu einer scharfen Erwiderung hatte.

„HAAATSCHIII!“

Madame Pomfrey stemmte (wieder einmal) wie eine keifende Ehefrau ihre Hände in die Hüften, funkelte ihn an. **„Vielleicht können Sie ihn überreden, Ms. Hagemann! Er weigert sich strikt, ein Tonikum von mir gegen seine Erkältung einzunehmen! Hat anscheinend die Befürchtung, ich könnte ihn vergiften oder ihn mit meinen Trankkünsten übertrumpfen!“** fauchte die Heilerin.

Der Professor knirschte ärgerlich und rollte mit den Augen, Sarah musste breit über ihren ständigen Zwist grinsen, nickte und zwinkerte der älteren Hexe zustimmend zu, ohne das er es gesehen hatte. Poppy zuckte ansatzweise mit dem Mundwinkel. **„Ich lasse Sie zwei dann mal alleine. Vielleicht überlegt es sich dieser undichte Wasserhahn noch einmal, wenn er mit Ihnen gesprochen hat!“** sprach sie ihren Ärger etwas herunterschraubend. Damit drehte sich Poppy und verschwand mit einem lauten **WUMM!** in ihrem Büro. Wieder drückte Snape augenzusammenkneifend seine Hakennase ins Taschentuch, während Sarah ihn belustigt anschaute.

„HÄÄÄTSCHUUU!“

„Du solltest wirklich was gegen deine Erkältung machen!“ lachte sie ihn an, während er sich schnäuzte. Er kaute danach knirschend mit steinhartem Gesicht auf seiner Unterlippe. „Ich wollte sehen, wie es dir geht. Wie fühlst du dich?“ fragte er themawechselnd. „Wieder ganz gut!“ sagte sie. „Und du?“ „Ein paar Kratzer, eine kleine Beule am Kopf, nichts Schlimmes! Poppy und Professor Dumbledore waren überaus entsetzt, als wir hier mit Fawkes eintrafen! McGonagall hat sich sogar bei deinem schrecklichen Anblick übergeben müssen, Sarah!“

„Vielen Dank für die Blumen!“ feixte sie betont und grinste zu ihm hinauf.

„Hör auf, darüber Witze zu machen! Du hättest tot sein können, warst sehr stark im Gesicht, am Hals und am Oberkörper verletzt! Ich war von dir von oben bis unten blutverschmiert!“ erklärte er tadelnd. **„Der Phönix von Professor Dumbledore hat dein Gesicht und die Augen regenerieren lassen. Du hattest sehr viel Blut verloren, doch Poppy hatte zum Glück noch eine blutbildende Phiole auf Lager! Wir hatten zeitweilig richtig Angst um dich, also hör auf, solch dämliche Späße darüber zu machen!“** fauchte er ziemlich ärgerlich. Sarah hörte die Besorgnis für sich heraus und drückte sich zum Sitzen hoch.

„Aber ich lebe noch. Und das habe ich nur dir zu verdanken! Nur durch deine Hilfe konnte ich das vierte Stück erlangen!“ sprach sie warm. Snape schnaubte verächtlich durch die triefende Nase, drückte wieder seinen Zinken trötend ins Taschentuch. „Wirklich Severus! Wenn deine Ablenkungsmanöver nicht gewesen wären, würde ich mit Sicherheit jetzt sehr viel schlimmer zugerichtet hier liegen, wenn überhaupt! Blind wie ich war hattest du mir zum Glück gesagt, wo ich das Biest finden und angreifen konnte, ansonsten hätte ich es bestimmt nicht herunterzerren können! Und ob ich aus der Höhle gekommen wäre, ist noch so eine Frage! Kraftlos wie ich war konnte ich mich kaum bei Fawkes festhalten oder erst recht hinausschwimmen! Du hast mich festgehalten und damit gerettet! Danke Severus!“

Der Trankmeister starrte über all das Lob zur Seite. Er fühlte sich sehr unwohl, war sich aber sicher, dass jederzeit wieder zu machen, wenn sie in Gefahr sein sollte.

Sarah wusste nicht, wie weit sie bei ihrem guten Freund mittlerweile gehen durfte, doch ihrem Bauch verlangte es einfach danach, ihn zu umarmen. Also fragte sie vorsichtig mit halb ausgestreckten Armen, die sie auf der Bettdecke liegen ließ: „Darf... darf ich dich auch mal drücken? Nur ganz kurz?“

Der Tränkemeister sah ihr darüber erschrocken, dann auch funkelnd ins Gesicht. Er erinnerte sich an die Höhle, wo er sie spontan und kurz an sich gezogen hatte. *Merlin! Welcher Hippogreif hat dich da nur wieder geritten?* fragte er sich, und verengte knirschend darüber seinen Mund.

Sarah hängte deshalb ein noch vorsichtigeres „Bitte!“ an.

Der Trankmeister bäugte sie argwöhnisch, schien nun angestrengt darüber nachzudenken, dieser äußerst privaten Anfrage hier in aller Öffentlichkeit nachzukommen, denn er zog zusätzlich die Stirn in Falten und kniff die Augen zusammen. Poppy war in ihrem Büro, niemand sonst außer den dösenden Personen auf den Bildern konnte ihm dabei amüsiert zusehen, wenn er ihrer Bitte nachkam und seine sonst so gewahrte Unnahbarkeit mal für einen Moment an die Seite schob.

Es war nach 20 Uhr, und mit Sicherheit würde kein weiterer Besuch mehr für die rotblonde Hexe durch die Tür hereinspaziert kommen. Er fällte seine Entscheidung und atmete tief durch. Dann stand der Giftmischer auf und setzte sich nah zu ihr auf die Bettkante. Etwas zögerlich breitete er die Arme nach ihr aus und drückte die junge Hexe erneut, aber verhalten an sich. Sarah erwiderte es umso herzlicher, zog ihn kräftig heran und nuschte an seiner Brust: „Vielen, vielen Dank das du bei mir warst, mir geholfen und mir Mut gegeben hast!“

Der Trankmeister verstärkte dabei ohne es zu merken nun doch noch ein wenig mehr seinen Griff und drückte sie mit den Händen auf ihrem Rücken an seinen Körper. Sarah atmete tief durch und genoss dieses Wohlgefühl, hielt sich an ihm fest. Nach kurzer Zeit ließ er los und setzte sich schleunigst zurück auf seinen Hocker. *Ist doch eigentlich gar nicht so schwer gewesen! Oder?* nervte ihn ein kleiner Mann im Ohr. Sarah sah verbindlich in seine Richtung und dann auf ihre Bettdecke. Die Patienten auf den Bildern an der Wand hatten mit halben Auge zugesehen, taten aber, als würden sie weiterschlafen und schmunzelten verhalten über beide.

Sie saßen sich noch kurze Zeit gegenüber und unterhielten sich über das Geschehene, als der Tränkemeister plötzlich herzhaft gähnte. Er fühlte sich plötzlich sehr, sehr schläfrig. „Ich... ich gehe dann mal wieder, ich bin hundemüde!“ meinte er und stand auf. „Das denke ich auch, du hast heute genug getan, und auch mit Sicherheit wieder viel zu viel gearbeitet, nehme ich an?“ Snape nickte. „Hattest du auch in den letzten Tagen wieder Alpträume?“ wollte sie wissen. Er sah ihr betreten ins Gesicht. „Hin und wieder!“ meinte er, obwohl er eigentlich ‚Ständig‘ hatte sagen wollen. „Du weißt, dass du jederzeit wieder zu mir kommen und dir Hilfe abholen darfst!“ erklärte sie ernst. Er nickte. „Danke, aber nicht heute!“ kam nüchtern zurück.

Der Riechkolben des Trankmeisters begann wieder tierisch zu jucken und er drückte ihn in sein Taschentuch.

„HAAATSCHIII!“

Das Papiertuch hatte die Grenze der Belastbarkeit nun weit überschritten und war noch vor dem Niesvorgang gerissen. Er fluchte leise und wischte sich die nunmehr nassen Hände an der Hose ab. *Igitt!* dachte sie.

„Würdest du mir zuliebe nicht doch das Tonikum von Pomfrey trinken?“ fragte sie ihn daraufhin mit sanften Unterton. Der Giftmischer zog erneut seinen Mund zusammen. „Bitte Severus, sonst habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn du wegen mir noch richtig krank wirst!“

Der Trankmeister kaute auf seiner Unterlippe, sah der Rotblonden knirschend ins Gesicht. Er sollte zu Poppy gehen und sich ihre neueste „Kreation“ aus ihrer „Hexenküche“ einpfeifen? Einen kurzen Moment überlegte er, ihr hart und fies all seine Vorbehalte über die „Kochkünste“ dieser Heilerin entgegen zu schleudern, doch diese junge Hexe machte sich wie sein Direktor nur Sorgen um seine Gesundheit, und das ernsthaft. Das war im Moment doch eigentlich seine Aufgabe! Wieder fragte er sich, ob sie etwas von einer Veela hatte, da sie ihn hin und wieder Dinge machen ließ, die er sonst sehr weit von sich zu weisen wusste. Doch sie überließ es ja seiner eigenen, freiwilligen Entscheidung, zur Heilerin zu gehen.

Es war eine Bitte von ihr gewesen, keine Forderung wie vom Direktor, und Snape hatte sich kurz darauf entschlossen, ihrer Befürchtung einer bevorstehenden Erkrankung von ihm Einhalt zu gebieten.

„Nun gut, ich mache es!“ sagte er etwas knurrend, drehte sich, ging durch den Raum und klopfte leise mit engem Mund an die Bürotür von Poppy. Diese schmunzelte, als die Hagemann es (wie auch immer) doch tatsächlich geschafft hatte und nun ein sie anfunkelnder Trankmeister vor ihr stand. Sie sagte aber nichts, gab ihm ausdruckslos ein Glas in die Hand und schüttete etwas von ihrem Tonikum ein, welches er würgend auf Ex herunterschluckte. Sogleich ging es ihm besser, denn das Jucken der Nase verschwand augenblicklich.

„Na also!“ war Pomfreys einziger, kühler Kommentar und die Heilerin verschwand sogleich wieder mit dem Glas und dem Tonikum in ihren Räumen. Einen sicheren, abwertenden Kommentar von ihm über ihre Trankkünste wollte sie nicht hören und schloss die Tür vor seiner hochroten Hakennase. Sarah sah zu Snape herüber, der noch immer die geschlossene Bürotür der Heilerin anfunkelte und sich danach wieder seiner guten Freundin zuwandte. „**Gute Nacht!**“ grummelte er in ihre Richtung, dann drehte er sich und verschwand mit seinem üblichen Sturmschritt und wehendem Umhang durch die Krankensaaltür.

Er sah und hörte nicht mehr, wie Sarah sich nur Sekunden später das Kissen auf den Kopf drückte und über beide Tränkeanmischer lauthals zu lachen begann...

Die Nacht verlief trotz abschwellender Nase nicht gut für den Zaubertrankprofessor. Er wälzte sich müde von einer auf die andere Seite. „**Merlin!**“ schimpfte er und lag nun auf dem Rücken. Ellens Bild schwirrte ihm die ganze Zeit über im Kopf herum, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Ständig sah er ihren toten Körper vor sich, spürte die Kälte, die von ihr ausging. Diese Erinnerung, dieser Anblick ließ ihn frösteln und so langsam aber sicher wahnsinnig werden.

Snape stand genervt auf und setzte sich in sein Wohnzimmer, um diese Nacht mit Lesen zu verbringen. Er brauchte dringend jemanden, bei dem er erneut seinen ganzen ‚Seelenmüll‘ abladen konnte, wie er es mittlerweile selbst nannte, und dachte sofort an die junge rotblonde Hexe.

Der Tränkemeister wurde sich bewusst, dass er wirklich jedes Mal, wenn sie ihn mit ihren unschuldigen, aber dennoch allwissenden Augen und diesem ehrlichen Lächeln ansah, das Bedürfnis hatte, eine weitere fest verschlossene Kammer seiner Seele zu öffnen und noch mehr Schmerz und verdrängte Erinnerungen mit ihr zu teilen. Nach längerem Grübeln nahm er sich fest vor, Sarah erneut um Hilfe zu bitten, falls er morgen wieder nicht schlafen oder Alpträume haben sollte....

Am darauffolgenden Donnerstag (23.02.) wurde Sarah bereits entlassen. Sie stand noch etwas wackelig auf den Beinen, als sie sich am Treppengeländer festhaltend zum Frühstück bemühte, doch sie riss sich zusammen und erreichte ohne größere Schwierigkeiten ihren Platz neben Professor Flitwick. Sie hatte einen wahnsinnigen Hunger und tat sich zur Belustigung von McGonagall und Professor Dumbledore ordentlich (und randvoll) auf. Die Wache wurde auf Grund ihres angegriffenen Zustandes mit Hestia Jones getauscht und so konnte sie sich die nächsten drei Tage bis zur Prüfung erholen und ganz ihren Büchern widmen.

Auf dem Weg in ihre Räume fiel ihr Harry auf, der alleine und mit tief gesenktem Kopf an einem der Fenster stand. „Harry?“ Der junge Mann drehte sich um und sah seine blasse Freundin auf sich zukommen. „Danke für eure Blumen und Nervennahrung! Das war sehr nett von euch!“ begann sie fröhlich eine Unterhaltung und erfasste freundschaftlich seinen Oberarm. „Ähm, gern geschehen!“ meinte er nur knapp und setzte ein gequältes Lächeln auf. „Was hast du? Liebeskummer? Wieder Ärger mit Snapes Unterricht? Oder klappt es mit dem Quidditch-Training nicht?“ wollte sie wissen. „Ich kann mich irren, aber du machst ein Gesicht, als wenn du gleich hingerichtet werden würdest!“ setzte sie scherzend hinterher, um ihn zum Lachen zu bringen.

Harrys Miene wirkte augenblicklich bestürzt, seine Augen hatten sich geweitet und er drehte sich wieder zur Scheibe um. *Oha, Volltreffer!* bemerkte sie, biss sich auf die Lippe da sie sich von jetzt auf gleich unwohl fühlte. „Entschuldige, das wollte ich nicht! Kann... kann ich dir irgendwie helfen...?“ Ihre Frage war möglichst einfühlsam gestellt worden, wurde jedoch durch ein lautes, keifendes „**NEIN! MIR KANN NIEMAND HELFEN! LASS MICH EINFACH IN RUHE!!**“ abgewürgt und sie hatte nur noch die Möglichkeit, ihm perplex mit halbgeöffnetem Mund hinterher zu starren, während er mit seinem wehenden Umhang im nächstbesten Gang verschwand.

Sarah kaute weiter schuldbewusst auf ihrer Unterlippe herum.

Sie hatte ihn irgendwie verletzt, und es tat ihr unheimlich leid.

Sie nahm sich vor, es später an anderer Stelle zu versuchen und sich zu entschuldigen...

Aussprache über Ellen

Einen ganzen, stressigen Tag später:

Sarah saß jetzt, kurz vor Mitternacht, bereits seit 2 ½ Stunden über ein sehr trockenes Buch über „Tarnung und Maskierung“ lesend an ihrem Lehrerpult und war kein bisschen müde. Sie konnte wegen der Aufregung um die Prüfung (und dem Nachdenken über Harry) kein Auge zutun und sagte sich deshalb: „Wer nicht schlafen kann, kann auch arbeiten!“

Fünf schwebende Kerzen spendeten ihr seit geraumer Zeit Licht und die Personen in den Bilderrahmen (besonders eine dicke Hexe mit rotem Kostüm) schnarchten schon seit längerer Zeit überaus geräuschvoll. Der Kamin im Rücken verteilte Wärme im Klassenzimmer.

Sie erschrak ein wenig, als ihr Haustier am Fenster auf und ab flatterte, mit einer riesigen Maus in einer Kralle. Sie ließ ihn lachend herein und Lucky setzte sich auf eine Stuhllehne, die Maus mühselig im Ganzen verschlingend.

„**Donnerwetter, musst du einen Hunger haben!**“ meinte sie belustigt als sie dem Kauz dabei zusah. Sie las danach in ihrem Buch weiter, Lucky putzte sich satt und zufrieden, als plötzlich die Tür aufging.

Der Trankmeister trat ein, sehr schlecht und fahl aussehend.

In der Tür blieb er stehen und blickte völlig übermüdet in ihre Richtung.

„Severus!“ gab sie überrascht von sich und stand hinter ihrem Pult auf. „Es ist bereits kurz vor zwölf! Kannst du wieder nicht schlafen?“ wollte sie wissen und kam die 2 Stufen vom Lehrertisch herunter, ging zwischen den Schülertischen auf ihn zu. Snape schloss nickend die Tür und rauschte ihr mit raschelndem Mantel entgegen, knirschte dabei etwas mit den Zähnen, bevor er vor ihr stehend folgendes hervorbrachte:

„Richtig! Also muss ich wohl dein Angebot in Anspruch nehmen und wieder bei dir...!“ erklärte er bissig mit nickendem Blick auf ihre Wohnungstür, bevor er sich besann und ein etwas wärmeres „Bitte!“ anhängte.

Sarah nickte unverzüglich. Die Bilder an den Wänden blinzelten verschlafen, drehten sich auf ihren Sitzgelegenheiten oder ihren Betten um, schnarchten lautstark weiter. „Natürlich! Komm doch herein! Ich konnte auch nicht zur Ruhe kommen, habe die Zeit genutzt und noch ein wenig gelernt!“ erklärte Sarah, ging zurück zum Lehrerpult, schloss die Lektüre, blies die Kerzen aus und ließ den Kamin verlöschen. Mit angebeugtem linken Arm sagte sie: „Lucky? Kommst du auch mit?“ Der Kauz flog auf sie zu und ließ sich auf ihrem Handgelenk nieder.

Gemeinsam betraten sie ihre Wohnung, die so langsam auskühlte. Lucky durchflog den Raum und nahm auf seiner Stange am Fenster Platz, nahm einen Schluck Wasser aus seinem Behälter und putzte sich weiter. „Du hast sicherlich wieder viel zu lange gearbeitet, oder?“ fragte sie und der Trankmeister nickte. Sie umfasste flüchtig seine Hand. Das Wort „Eiskalt“ war für seine Finger noch untertrieben, als er sie schnell wegzog. „Menschenskind! Übst du schon für später? Schnelldiagnose: Scheintot!“ feixte sie. „Setz dich doch bitte. Möchtest du erst einmal etwas zum Aufwärmen haben?“ Ein grummelndes „Ja, gern!“ folgte als Antwort.

Er legte seinen Umhang ab, warf ihn über einen Sessel und setzte sich rechts von ihr mit auf das Sofa. Sarah tippte auf den Tisch und erneut standen zwei Glas Grog auf dem Tisch. „Alkohol?“ bemerkte er trocken und zuckte lehrerhaft mit der Braue. Sarah bemerkte seinen durchdringenden, tadelnden Blick. „Ich mache nur heute eine Ausnahme mit dir! Es hat nicht so viel Umdrehungen wie dein Scotch, und außerdem gibt es nur ein Glas!“ kam mit schärferen Unterton daher. „Außerdem wurde mir nebenan auch so langsam kalt!“ Sie zog die Sofadecke zu sich und legte sie ihm über die Schultern. Sie tranken eine gute Viertelstunde an ihrem heißen Getränk, bis es Sarah am Nacken von der Kälte des Fensters her zog. Als sie aufstand und nur kurz den

Kamin neu entfachen wollte, fiel ihr auf, dass er ein Fotoalbum mitgebracht hatte und nun auf den Tisch ablegte. Snape bemerkte ihren nachdenklichen Blick.

„Sarah, ich möchte auch noch mit dir reden! Wenn es dir nichts ausmacht, noch solange wach zu bleiben und mir alten, sturen Mann zuzuhören, versteht sich!“ erklärte er etwas zögerlich und mit vorsichtigem Unterton. Sarah wollte ihm etwas sarkastisches auf den „...alten, sturen Mann...“ entgegnen, doch er sprach schnell weiter: „Ich werde noch verrückt! Ständig sehe ich Ellen vor mir, habe wieder Alpträume oder kann wegen ihrer Stimme in meinem Kopf nicht schlafen! Der Unterricht macht mittlerweile nicht nur meinen Schülern zu schaffen! Bitte, ich... ich brauche dringend deine Hilfe...!“ Anscheinend fühlte er sich mehr als nur unwohl, sie darum zu bitten. Vielleicht hatte er auch die Befürchtung, dass sie ‚Nein‘ sagen könnte. Doch Sarah nickte und nahm ihm sofort die Angst, abgewiesen zu werden.

„Natürlich! Jederzeit! Das hatte ich dir doch versprochen!“ sprach sie verbindlich. Snape atmete tief durch, wissend, dass er ihr wirklich alles sagen konnte und es gut bei ihr aufgehoben war. Er nahm die Decke von seinen Schultern, die er nun über die eiskalten Beine legte und zog den Bilderband zu sich. Der Kamin verströmte zunehmend angenehme Wärme im Raum. Sie setzte sich zu ihm, zog zu seiner Überraschung die Decke und den Bildband nun auch über ihren Schoß. Wieder tat diese Nähe gut und dankbar bedachte er sie über ihre freundliche Art mit einem ebensolchen Blick. Sarah drückte sich und ihm noch zusätzlich jeweils ein Kissen in den Rücken, sprach sanft „Erzähl mir ein wenig von ihr! Fang am besten ganz von vorne an!“ und sah erwartungsvoll auf das Album. Snape nickte, atmete noch einmal durch und begann zögernd zu berichten.

Überrascht lauschte sie, wie warm er von seiner Verlobten sprach, während er sachte mit dem Finger über die Fotos seiner Ellen in den verschiedenen Lebensabschnitten fuhr. Mit jedem Satz wurde sein sonst so steinhartes Gesicht weicher, und Sarah konnte heraushören, wie sehr er sie geliebt haben musste und nun erst recht vermisse...

So vergingen 90 Minuten, in denen er ihr von dem Zeitpunkt ihres Kennenlernens in der Schule bis zum Schluss berichtete, dabei hin und wieder die Mundwinkel hob. Ihr Hobby waren schwierige Zaubersprüche gewesen, und sie liebte Quidditch genauso sehr wie er. Nur der Zauberkunsterunterricht war nie „ihr Gebiet“ gewesen, und so half er ihr dabei, so gut er nur konnte. Er erzählte Sarah detailliert ihren gesamten Lebenslauf und fügte belustigt hinzu, wie James Potter, Peter Pettigrew, Remus Lupin und Sirius Black drei ganze, herrliche Tage lang durch ein von ihr heimlich verabreichtes Mittel Durchfall bekamen und nicht mehr von der Bettpfanne im Krankenflügel herunterkonnten. Sarah lachte herzlich mit. Ellen wurde durch seine Hilfe in Zaubersprüche sogar so gut, dass sie sich für ihre Ausbildung als magische Apothekerin an der Uni einschrieb. Dann berichtete er mit leiser Stimme von der jahrelangen Trennung, die sie zu beider Sicherheit eingingen, und wie die Sehnsucht nach ihr ihn schier verrückt gemacht hatte.

Wieder sah Snape betreten zur anderen Seite, versteckte seinen gesenkten Kopf hinter einem Vorhang fettigen Haares, und wieder zuckten seine Schultern verräterisch, als er letztendlich von seinem Überraschungsbesuch, ihrer prompten Schwangerschaft, ihren Zukunftsplänen im Ausland, von ihrem Tod und dem Auffinden ihrer Leiche durch ihn berichtet hatte. Snape versuchte sich zwanghaft zu beherrschen, wollte dabei nicht erneut in Tränen ausbrechen.

Sarah erkannte:

Der Tränkemeister hatte diesen Schock nie bewältigen können, und auch wenn er es nicht zeigte: Die Vergangenheit fraß ihn innerlich mehr und mehr auf.

„Sie war eine sehr, sehr treue, schöne und mit Sicherheit auch überaus kluge Frau, Severus!“ meinte Sarah tröstend, während sie auf die Fotos in seinem Album sah und vorsichtig über das Gesicht seiner Verflommenen strich. „Du klammerst dich an Ellen und kannst Sie einfach nicht loslassen, weil du glaubst, dass du sie dann für immer verlieren würdest, nicht wahr?“ Snape überlegte, nickte kurz darauf zustimmend.

„Aber weißt du was?“ fragte sie.

Der Trankmeister drehte sich zur Rotblonden, sah ihr neugierig ins Gesicht, gespannt, was sie nun weiter sagen würde.

„Sie wird nie richtig fort sein. Sie ist für immer bei dir, in dir! Da drin!“ meinte Sarah und deutete auf sein Herz. „Niemand kann sie dir mehr nehmen!“ fügte sie hinzu.

Snape schluckte, da sein Hals wie zugeschnürt schien, als er dieser Feststellung und diesen ernsthaft gemeinten Worten von ihr gelauscht hatte. Sarah machte weiter: „Du hattest sie tief unter Eis begraben. Ellen konnte nicht heraus, andere durften nicht hinein. Du warst ohne Übertreibung der fieseste und härteste Betonklotz, den ich jemals kennen gelernt habe!“ erklärte sie und er starrte trotz dieser Beleidigung lediglich zu Boden.

„Doch du lässt das Eis mehr und mehr schmelzen! Du hast gerade zum erstenmal Ellen wieder ein wenig aufleben lassen und mir dabei sogar hin und wieder ein kleines Lächeln gezeigt, als du von ihr erzählt hast!“

Snape sah auf, die Ehrlichkeit in ihren Augen und ihre letzten Worte überwältigten ihn. Sarah erfasste sanft seine Schulter und erkannte seinen bevorstehenden hemmungslosen und emotionalen Zusammenbruch. Die ersten Anzeichen davon waren schon deutlich zu spüren. Das Ringen mit den Händen, das Brennen in den Augen, das heftigere Schlagen des Herzens, das langsame Abschnüren der Atemluft. Schnell senkte er sein Haupt wieder zu Boden.

„Sieh mich an, Severus!“ Er erhob sich wieder und sah ihr ins Antlitz.

„Du musst keine Angst haben, die Erinnerungen und die Gefühle für Ellen an die Seite drängen zu müssen, wenn auch andere Personen den Zutritt zu dir haben möchten! Personen wie z. B. Professor Dumbledore, die Lupins oder meine Wenigkeit. Das menschliche Herz ist ein richtiges Wunder, denn es hat vielerlei Fähigkeiten, von denen die meisten leider nichts wissen! Es ist zum Beispiel in der Lage, Wärme zu spenden, mitzufühlen, sich unendlich zu erweitern! Du kannst deinen Freunden, Kollegen und einer Unmenge anderer Leute immer einen Platz darin sichern. Glaube mir: Wenn du das machst, wirst du dich garantiert nie, nie mehr einsam fühlen! Es mag ein sehr langer, harter Weg bis dahin sein, doch du schaffst das, ganz sicher! Und deine Ellen wird dir dabei helfen! Sie wird dich zusammen mit den anderen ausfüllen, nicht verschwinden!“

Wieder sah der Trankmeister über diese ehrlich ausgesprochenen, fast weisen Worte erschrocken in ihr Antlitz, danach auf den Wohnzimmertisch, versteckte sein brennendes Gesicht hinter seinen fettigen Haaren, als er an seine Verlobte denken musste. Sarah suchte weiterhin nach dem Ventil, was sie bei ihm öffnen konnte. Sie suchte es, indem sie noch etwas näher kam und ihm freundschaftlich ihren Arm über die Schultern legte.

„Komm mal her bitte!“ meinte sie.

Der Trankmeister wunderte sich wieder, dass sie ihn nicht einfach so zu sich zog und sah nach einem vorsichtigen Blick zur Seite, dass sie ihn wie damals aufmunternd und warm lächelnd zunickte, den anderen Arm einladend zu ihm aufhielt.

Er erkannte:

Es war wieder ganz allein seine Entscheidung, wenn er noch mehr Körperkontakt zulassen wollte, nach noch mehr Trost bei ihr suchte, die Offenlegung all seiner Gefühle zuließ, sich ihr damit freiwillig auslieferte.

Kurz überlegte der Tränkemeister und starrte seiner jüngeren Freundin unschlüssig ins Gesicht, zögerte einige Zeit, doch dann überwand er erneut seine allerhöchste Mauer. Er rutschte freiwillig tiefer, legte seinen

Kopf an ihren Brustkorb und umfasste sie an der Taille, legte seine Hände etwas später auf ihren Rücken. Dennoch versuchte er möglichst verhalten in ihren Stoff zu schniefen. Aufatmend strich Sarah beruhigend über seinen Kopf und Nacken, während er mit einem Mal das Gefühl hatte von seinen Erinnerungen regelrecht erschlagen zu werden.

„Lass los, Severus! Lass deinen Gefühlen freien Lauf!“ sprach sie äußerst sanft. „Ich bin für dich da, solange du mich brauchst, hörst du? Bitte schäme dich nicht deiner Tränen, mache deiner Wut und deiner Verzweiflung endlich einmal Luft!“

Der bis eben noch leise schluchzende Tränkemeister brach nach diesen Worten völlig ein. Snape war nun leicht angreifbar, verletzbar, doch die Arme der jungen Frau wirkten wie ein reißfestes Sicherheitsseil, damit er ja nicht den schwindelerregenden Abgrund, vor dem er gerade stand, hinunterstürzen konnte. Ihre Nähe schien ihm noch dazu ein geeigneter Schutzschild, um die ihn attackierenden Chimären abzuwehren.

Vertrauensvoll drückte er sein Gesicht noch mehr an ihre Schulter und Halsbeuge, zuckte von dem entstandenen heillosen Gefühlschaos in ihm heftigst auf, verkrampfte seinen Körper dabei, hielt sich jetzt schier verzweifelt an ihr fest, japste hörbar wieder und wieder nach Luft.

Sarah lehnte sich mit dem nun vollkommen aufgewühlten Professor sitzend mit dem Rücken im Sofa zurück. Während er ihr in der Bewegung völlig widerstandslos folgte und weiterhin heftig schluchzend ihren Pulli durchnässte, hielt Sarah ihn festumklammert in ihren Armen, versuchte ihn rückenstreichelnd so gut es ging zu trösten. Etwas Feuchtes landete dabei auf seiner Wange, ließ Snape kurz aufsehen, und so konnte er feststellen, dass auch die junge Frau seinetwegen das Gesicht verzerrte und einige Tränen vergoss, ehrliches Mitgefühl mit ihm und seinen dramatischen, ihn traumatisierenden Erlebnissen hatte. Sogleich vergrub er wieder seinen Kopf an ihrer Brust und fühlte sich ganz und gar nicht mehr unwohl dabei, seine tiefvergrabenen Empfindungen endlich vor einer Vertrauensperson auf den Tisch gelegt und damit Schwäche offenbart zu haben.

Nein, es hatte etwas sehr Befreiendes, Beruhigendes, wie er so mit der einfühlsamen Hexe zusammen sitzen, sich ausweinen und einfach nur menschlich wirken durfte.

Sie wusste jetzt wirklich alles über ihn.

Sarah gab ihm fühlbar die Sicherheit, Geborgenheit und Wärme, körperlich wie seelisch, die er nun schon so lange und auch dringend nötig hatte.

Sie vermittelte ihm durch ihren Beistand noch dazu ein gewisses Maß an neuer Stärke, denn die Last, die ihn schier zu erdrücken drohte, hatte sie ihm größtenteils durch ihre aufbauenden Worte abgenommen, und davon erleichtert atmete er mehrere Male tief durch.

War es das, was Professor Dumbledore unter anderem damals mit: „Sie brauchen Sie auch!“ gemeint hatte?

Wie auch immer.

Er fühlte sich von ihr schlichtweg verstanden, anhand ihrer gnadenlosen Ehrlichkeit genauso aufrichtig gemocht wie tief verbunden und drückte sich unbeschreiblich dankbar über ihr eingehaltenes Versprechen, jederzeit für ihn „da sein zu wollen“, noch ein wenig mehr an sie.

Die tröstenden Krauleinlagen in seinem Nacken, und auch die Streicheleinheiten auf seinem Haar und seinem Rücken verfehlten nicht ihre Wirkung, denn so langsam beruhigte er sich. Trotzdem dauerte es lange, bis Snape sich endlich nach fünfzehn Minuten von ihr löste, sich aufsetzte, seine hochrote Hakennase in ein von ihr neu gereichtes Taschentuch steckte und erleichtert ein weiteres Mal tief Luft holte.

Sarah lächelte ein klein wenig während sie den Tränkemeister musterte, denn der Grog und das viele Erzählen taten anscheinend endlich ihre Wirkung:

Sein Gesicht wirkte hundemüde und ihre Vermutung bestätigte sich, denn sogleich gähnte er ausgiebig und

lange.

Er merkte, dass er leichte Kopfschmerzen durch die Vergangenheitsaufwühlung bekommen hatte, wollte es sich jedoch nicht anmerken lassen. Die junge Frau stand nach dem Trocknen ihrer Kleidung auf.

„Ähm..., Sarah?“ fragte er mit einem Mal vorsichtig, den Blick zu Boden gerichtet. „Ja?“ „Darf ich wieder hier bei dir auf dem Sofa...?“ wollte er wissen. Die Hexe sah nachdenklich zu ihm hinunter. „Kann ich dich wirklich allein hier schlafen lassen, Severus? Ich meine, wenn du möchtest kannst du auch sicherheitshalber bei mir nebenan...!“ Sarah weitete erschrocken ihre Augen, drehte sich zur Seite und biss sich einen Tadel fürchtend kräftigst auf die Unterlippe.

Himmelherrgott! Konnte sie nicht erst denken und dann sprechen?

Snape sah auch sogleich argwöhnisch zur Rotblonden hinauf, bemerkte jedoch, dass sie sich anhand dieses einen, spontanen Satzes bereits gedanklich heftigst massregelte, schüttelte deswegen lediglich mit dem Kopf und antwortete höflich: „Du hattest damals Recht, Sarah! Das Reden mit dir hilft wirklich! Es ist deshalb nicht ganz so schlimm wie damals nach dem Brief meines Vaters! Aber trotzdem danke für das gutgemeinte Angebot!“

Sarah wirkte auf Grund seiner freundlich gebliebenen Tonlage erleichtert, atmete durch und legte kurz darauf die drei Sofakissen auf die rechte Seite, meinte darauf deutend: „Okay! Dann komm, leg dich her, Severus. Es ist schon halb zwei, und wir müssen beide morgen hart arbeiten! Ich geh und hole dir meine Bettdecke!“ Er nickte dankbar, rieb sich die müden Augen und begann, seine Schuhe auszuziehen. Lucky döste schon seit geraumer Zeit auf seiner Stange und klackerte kurz verschlafen mit dem Schnabel, als Sarah erneut den Kamin im kälter werdenden Raum entfachte, dann im Schlafzimmer verschwand, ihre Bettdecke holte und noch dazu:

Eine heiße Wärmeflasche aus dem Bad.

Der Trankmeister hatte sich bereits seiner Robe entledigt, saß erneut nur mit Hose und Hemd bekleidet auf ihrem Sofa, als sie mit den Sachen hereinkam. Augenblicklich klappte er mit Sicht auf den Wärmespender den Mund auf und weitete seine Augen zu einem höchst gefährlichen Funkeln. „**Also! Das geht zu weit! So alt bin ich auch wieder nicht!**“ fauchte er im alten, giftigen Tonfall und verschränkte seine Arme, schob seinen Kiefer vor und knirschte mit den Zähnen.

„**Hey!** So habe ich das auch gar nicht gesagt oder gemeint! Aber mir hilft es immer beim Einschlafen! Es beruhigt ungemein, etwas Warmes am Bauch oder an den Beinen liegen zu haben! Und da meine Bettdecke dieses Mal nicht vorgewärmt ist, dachte ich mir, dass wäre eine gute Idee, um deinen kalten Körper trotzdem irgendwie entspannen zu lassen. Ich weiß wovon ich rede: Ich zum Beispiel habe in letzter Zeit ständig kalte Füße und gehe regelmäßig mit dem Ding zu Bett. Leider kein Hausfreund in Sicht, den ich sonst mit meinen Eisbeinen erschrecken könnte...!“ feixte sie und grinste triumphal:

Kurz mundzuckend über das Bild was er sich gerade vorstellte (wie Sarah ihn mit eisigen Füßen im Bett berührte und er davon total erschrocken zurückzuckte) öffnete er langsam seine Verschränkung.

Ein schelmisches, kommandierendes „Also: Hinlegen! Marsch, Marsch!“ kam flugs von ihr hinterher und er folgte, wieder etwas funkelnd, versteht sich. Sie legte den Behälter an seinen Bauch und warf ihm die Decke über, zog sie ihm passend über den Oberkörper. Die Wärme tat unheimlich gut und er nahm die nette Fürsorge der rotblonden Hexe ohne neuerliches Knurren an.

„Sarah? Ich danke dir, das ich trotz der späten Stunde meinen ganzen Mist bei dir abladen durfte!“ meinte er dafür überaus ehrlich. Sie erwiderte seinen warmen Blick, während sie die Bettdecke unter seinen Armen festdrückte. „Schon in Ordnung, dafür sind Freunde doch da! Sie lachen, schweigen und weinen sogar

gemeinsam!“

Ihre sanfte Stimme wirkte richtig wohltuend für seinen Kopf, der von all den Erinnerungen und den vergossenen Tränen nun regelrecht dröhnte. Nun war sie auch mit den Füßen fertig. Sarah nahm wieder Platz an seiner Seite, strich ihm eine fettige Strähne aus dem Gesicht, lehnte sich über ihn und ließ ihre Hände an seinen Schläfen aufleuchten. „Jetzt entspanne dich! Schlaf gut, Severus!“ Sofort rutschte der Trankmeister fix und fertig ins Reich der Träume, schlief tief und fest. Auch Sarah begab sich nach einer Stunde total erschöpft ins Bett.

Am nächsten Freitagmorgen (24.02.) verabschiedete sich ein sichtlich gut ausgeschlafener Professor in der offenen Wohnungstür bei seiner Gastgeberin.

„Du bist nicht alleine, Severus! Du warst es nie, und du wirst es auch nie sein! Du weißt, von wem ich rede!“ betonte die rotblonde Hexe gerade und deutete dabei erneut hochernst auf sein Herz.

Ihre warmherzige Tonlage streichelte wie eine sommerliche Brise sanft über seine Seele.

„Und ich, Professor Dumbledore und die Lupins werden auch immer für dich da sein, wenn du irgendeine Hilfe brauchst! Gib dich nicht auf! Du bist ein besserer, wertvollerer Mensch, als du selber von dir glaubst! Wenn du es alleine nicht schaffst, dann schaffen wir es eben gemeinsam!“ flog noch hinterher.

Der über diese Sätze nachdenklich gewordene Tränkemeister wirkte zuerst unentschlossen, zögerte, doch dann machte er unerwarteterweise einen kleinen Schritt nach vorn und umarmte Sarah erneut, drückte sie zum ersten Mal aus eigenem Antrieb willentlich und richtig herzlich an sich. Die Hexe lehnte ihren Kopf nach kurzer Überraschung gegen seine Schulter und erwiderte die nette Geste unverzüglich.

„Ich bin so froh, dass es dich gibt!“ drang dabei leise aus seinem Mund, höchst aufrichtig wohlgermerkt, und der Tränkemeister ließ sie erst nach fünf Sekunden wieder los.

Die junge Frau sah mädchenhaft zu Boden. „Das ist mit Abstand das größte Kompliment, das mir je gemacht worden ist!“ gab sie hörbar verlegen zurück. Snape ließ ein grummelndes Räuspern vernehmen, doch er wollte seinem alten Ego keinerlei Chance geben seine wahrheitsgemäße Äußerung zurückzunehmen, ganz im Gegenteil.

„Du hast den Beruf verfehlt! An dir ist eine Seelenklempnerin verloren gegangen!“ scherzte er kurz darauf.

Die Hexe freute sich.

Es ging ihm nach dem nächtlichen Gespräch sehr viel besser, wie man gerade ebenfalls anhand der Stimmlage einwandfrei heraushören konnte. Sarah machte eine schelmische Miene, als ihr eine passende, witzige Antwort in den Kopf schoss.

„Keine schlechte Idee, aber erst mache ich meine Prüfung zur Aurorin! Dann schreibe ich mich erneut an der Uni ein und wähle **dich** als schwierigstes Hauptfach!“ kam mit ernster Betonung zurück und die ihn nun leicht angrinsende Hexe wartete seine Reaktion ab.

Er stutzte, nuschelte bei seiner schnellen, ruckartigen Umdrehung etwas, was sich für sie wie ein schelmisches „Biest!“ angehört hatte.

Sarah ließ belustigt eine Braue nach oben rutschen, lachte mit Blick auf seinen sich entfernenden Rücken still in sich hinein. Schnellen Schrittes verschwand Snape (ohne dass sie es sehen konnte) ebenfalls mit hochgezogenen Mundwinkeln und seinem Fotoalbum durch ihr Klassenzimmer nach draußen.

Belustigt dachte er: Musste die Hexe eigentlich immer das letzte Wort haben?

Es war gerade mal halb sieben, und er wollte sich in seinem Kerker noch umziehen und rasieren. Doch leider kam ihm ein nur zu bekannter Vertrauensschüler bereits beim Schließen ihrer Klassenzimmertür entgegen. *Oh nein, verdammt!* meinte er, versteckte den Bildband auf dem Rücken und setzte sofort sein härtestes Gesicht auf, was so viel heißen sollte wie: „Sprich mich ja nicht an!“

Doch Ronald Weasley verstand sein Verhalten anscheinend ganz und gar nicht, wollte höflich sein und fragte: „Ähm..., guten Morgen, Sir...!“ Sogleich hätte sich der Rothaarige Junge auf die Zunge beißen können, es war verflucht früh am Morgen und was hatte der unrasierte Lehrer schon um diese Uhrzeit hier vor Sarahs Klassenzimmer verloren?

Dann weiteten sich seine Augen vor Entsetzen.

Hatten die beiden etwa...?

Der Trankmeister deutete Rons aufkommende Vermutung anhand seines verräterischen Gesichtes, kniff diabolischst die Augen zusammen und krallte seine Finger noch härter in das an seinen Rücken gepresste Fotoalbum.

Anlügen oder Erklären würde nicht helfen.

Nachher würde mit Sicherheit das neueste Gerücht über ihn und die Rotblonde in der großen Halle verbreitet werden.

Snapes Gesicht nahm eine für ihn höchst ungewöhnlich hohe Rotfärbung an und gab Rons wilden Fantasien neue Nahrung.

„Ich kann mir nicht denken das es Sie etwas angeht, wenn ich mit Ms. Hagemann etwas zu besprechen hatte! Und ich glaube auch nicht, dass ich Ihnen Rechenschaft darüber ablegen muss, wann und wo ich mich im Schloss aufzuhalten gedenke!“ fauchte er.

„Ähm, Entschuldigung, Sir!“ brachte der junge Mann noch hervor, dann verschwand Ron schnellstmöglichst einen Punktabzug oder eine gemeine Strafarbeit fürchtend im nächsten Gang. Aschfahl nahm er sich vor, nachher Harry, Hermine und Draco von seiner ‚erschreckenden Entdeckung‘ im Flur des 2. Stocks zu berichten:

Hermine hatte Recht!

Der Trankmeister war also doch definitiv ‚richtig herum‘!

Was für eine Überraschung!!!

Alle Anzeichen, die auf eine für ihn bestehende Anderspolung hingewiesen hatten, wurden nun von ihm in Frage gestellt...

Snape rollte mit den Augen, Unheil fürchtend, und ging grummelnd und leise vor sich hin fluchend schleunigst zurück in sein Refugium. Noch waren die Gänge ruhig und die Schüler schliefen, doch in den nächsten Stunden würde hinter seinem und Sarahs Rücken garantiert angeregt getuschelt werden.

Sie war seine beste Freundin!

Seine Vertraute!

Nichts weiter!

Was seine Kollegen oder erst recht Professor Dumbledore ihm wohl für Vorhaltungen im Lehrerzimmer machen würden?

Zähneknirschend rauschte er mit seinem Umhang die Treppen hinunter und stieß seine Bürotür mit einem viel zu lauten **WUMM!** auf und knallte diese hinter sich auch wieder laut ins Schloss...

Was gibt's Neues in der Gerüchteküche...?

7.15 Uhr. „BEEEP! BEEEP! BEEEP!...“ surrte der Wecker von Seamus und ließ die Jungen wach werden. Die Sonne blinzelte verschlafen durch den morgendlichen Nebel und die Sonnenstrahlen fielen auf die Vorhänge.

Gäääääääh! meinte Neville und streckte sich herzhaft. „Morgen, Neville! Gut geschlafen?“ wollte Draco zuckersüß wissen und stand gerade mit Augenringen auf. „Ja! Du auch?“ „**Nein!**“ fauchte er und pfefferte seine Pyjama Hose auf einen Stuhl. „Ähm...! Warum nicht?“ wollte Neville vorsichtig wissen. „**Weil wir anderen es wegen deinem Geschnarche eben nicht konnten!**“ maulte Harry, und Dean wie Seamus nickten zustimmend. „Oh, ähm...tschuldigung!“ meinte der Schwarzhäarige und schwenkte betreten seine Füße aus dem Bett.

„Ach menno! Gleich haben wir auch noch Trewlawney! Großartig...!“ maulte Seamus, der gerade auf den Stundenplan sah. „Dann Snape, danach Hagrid und zum krönenden Abschluss Verteidigung gegen die dunklen Künste! Echt spitze!“ fügte Seamus misllaunig hinzu, der in dieser Disziplin noch einiges zu lernen hatte. „Au klasse! Heute haue ich Theophilus wieder aus den Socken!“ meinte Draco und fuchtelte herausfordernd mit seinem Zauberstab in der Luft herum. Harry grinste und schlurfte müde zum Schrank. Die Jungen zogen sich verschlafen an, fingen Hermine im Gemeinschaftsraum ab und machten sich auf dem Weg in die große Halle.

Auch Firenze, der sämtliche Schüler bei weitem überragte, begab sich gerade durch die hohe Tür und quatschte dabei mit Hagrid an seiner Seite. Gemeinsam setzten sich die Schüler auf ihren Platz und ließen es sich schmecken. Schlaftrunken sahen Harry, Draco und Seamus aus der Wäsche, als Ron mit wehendem Umhang und fahlem Gesicht von seiner Wache als Vertauensschüler und seinem Bericht auf ihren Tisch zukam, seinen Freunden leise die unglaubliche Neuigkeit erzählte.

„Ist nicht dein Ernst? Du glaubst wirklich, er hatte was mit Sarah?“ wollte Draco leise, aber höchst interessiert, wissen.

„Wenn ich es euch doch sage: Er kam um halb sieben aus ihren Räumen, unrasiert, lächelte von einem Ohr zum anderen und fühlte sich, als er mich sah, wie soll ich sagen: Er tappt! Er wurde auffallend rot! Und das trotz schlechter Beleuchtung im Gang!“ berichtete Ron flüsternd, noch immer (allein über die Vorstellung der beiden zusammen auf der Bettkante sitzend) entsetzt.

Hermine stand der Mund offen. Konnte das wirklich (doch noch) passiert sein?

Harry konnte nicht mehr an sich halten und lachte plötzlich laut und herzlich auf.

Das fiel so richtig auf, da der junge Mann mit der Blitznarbe in letzter Zeit viel zu sehr seinen Gedanken nachgegangen war, noch dazu fast immer hochernst und vollkommen allein durch die Schule schlurfte. „**Was ist los, Harry? Warum machst du dich plötzlich über mich lustig?**“ wollte Ron wissen und verschränkte beleidigt seine Arme.

„Nun ja, Sarah hat mir vor kurzem erzählt, dass er schon einmal bei ihr geschlafen hat!“ meinte er und ließ die Wirkung seiner ernsthaft ausgesprochenen Worte in die höchst erstaunten Ohren seiner Zuhörer dringen.

„ER- HAT - WAS?“

brüllten Draco und Ron synchron wie entsetzt und mehrere Schüler drehten sich zu ihnen um. Hermine riss ebenfalls mehr als neugierig geworden die Augen auf. Flüsternd, aber grinsend, sprach Harry weiter.

„Vielleicht hat er das schon viel öfter gemacht, als wir jemals erfahren werden! Ich meine, schaut euch beide doch mal an! Die beiden nennen sich beim Vornamen, duzen sich mittlerweile sogar, besuchen sich gegenseitig in der Wohnung, machen gemeinsame Spaziergänge, fliegen über Hogwarts, gehen zusammen mit den Lupins in Hogsmeade ein und aus, und überhaupt!“

Ron machte ein Gesicht, als wenn er gleich wieder losschreien wollte.

Hermine und Draco hing der Kiefer bis auf den Tisch.

Harry grinste über ihre wilden Vermutungen.

„War nur Spaß! Nicht, was ihr denkt, Leute! Sie hat ihm geholfen, weil er nicht schlafen konnte und hat ihn mittels ihrer Kräfte nur ins Reich der Träume geschickt, auf ihrem Sofa selbstverständlich! Das hat sie mir jedenfalls vor kurzem unter vier Augen erzählt!“ erklärte er und nahm sich cool einen Apfel vom Tisch.

Ron atmete erleichtert tief durch, sackte sichtlich erleichtert zusammen. Die Freunde begannen verhalten zu lachen, als der rothaarige Junge laut aufseufzte und selig vor sich hinlächelte, froh darüber, diese Vorstellung der beiden in inniger Umarmung schnell vergessen zu können.

„Wahrsagen mit der ollen Trewlawney! Merlin! Habe ich eine Lust!“ stöhnte Seamus gerade schräg gegenüber laut auf, legte seinen Kopf auf den Tisch und schlang herzlich gähnend die Arme darüber („**Huaaaaaargh!**“), brachte die Freunde und Mitschüler ringsherum erneut zum Lachen.

„Guten Morgen, meine Herrschaften!“

Ron fuhr augenblicklich in sich zusammen, als er die ölige Stimme des Trankmeisters vor sich auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches erkannte, hatte diesen nicht auf sie zukommen sehen. Dieser blickte dem Gähner augenzusammenziehend aufs Haupt.

„Finnigan, wir haben uns gestern wohl etwas zu lange über dem neuesten Buch der Quidditch-Stars gegessen und deswegen zu wenig Schlaf erhalten? Oder musste Ihnen unser hochgeschätzter Mr. Potter die neuesten Flugmanöver seiner Mannschaft detailgetreu nacherzählen?“ fragte Snape zuckersüß zu Seamus, der ihn erst jetzt wahrnahm, sofort seinen Kopf anhob und sich aufrecht hinsetzte, einen Punktabzug fürchtend über seine Bemerkung für Trewlawney gerade. Harry zog den Mund zusammen.

Der Giftmischer, der sich wie ein Luchs angeschlichen hatte um zu hören, ob der Weasley bereits das Gerücht in Umlauf setzte, brachte ein hämisches Lächeln zustande, als er in die bleichen Gesichter der Gryffindors sah. Ängstlich blickte Ron zu ihm hoch, eine ganz besonders gemeine Strafarbeit oder Schlimmeres als Rache für heute morgen erwartend. Gerade wollte Snape auch so etwas in dieser Richtung sagen, als Rettung für die Freunde auftauchte.

„Guten Morgen, Severus!“ sprach Professor Dumbledore gut gelaunt und stand nun Professor Snape auf der anderen Tischseite hinter Ron gegenüber. Der Professor für Tränke verengte ärgerlich über die unwillkommene Störung die Augen. „Guten Morgen, Sir!“ meinte er kühl mit tiefer Stimme, funkelte aber sogleich wieder zu seinen Schülern hinunter. Der Direktor fragte: „Setzen wir uns gemeinsam an meinen Tisch? Ich habe einen wahnsinnigen Hunger, und da oben lacht mich neben meiner Teetasse ein herrliches Käsebrötchen mit Gurkenscheiben an...!“

Der Trankmeister sah zu seinem Mentor.

Mist!

Jetzt könnte er seiner Lieblingsbeschäftigung nicht nachgehen und den Freunden saftige Punkte abziehen.

Und er sollte bei Professor Dumbledore sitzen?

Das hatte er schon seit Ewigkeiten nicht mehr gemacht.

Snape zog grummelnd den Mund zusammen...

„Nun gut!“ knurrte er unwillig aus dem Bauch heraus und ging wie sein Direktor auch zwischen zwei Tischreihen auf den Lehrtisch zu. Ron seufzte erleichtert auf, als Snape gemeinsam mit dem langbärtigen Zauberer Platz nahm.

Gerade sah der Trankprofessor noch, wie sich die rotblonde Hexe zur Tür hereinkam und sich zu Flitwick gesellte. Einen Moment stutzte Snape, als er zusätzlich Firenze wieder auf sie zukommen sah, der sich an das Kopfende ihres Tisches stellte.

„Guten Morgen Firenze!“ trällerte ihm Sarah fröhlich entgegen und der Zentaur wedelte erfreut mit dem Schweif. „Guten Morgen! Saturn und Uranus bilden mit Pluto eine Dreieckskonstellation, es scheint in naher Zukunft etwas Schwerwiegendes auf uns zuzukommen...!“ meinte er „Aber was der Komet im Haus der Zwillinge dabei zu bedeuten hatte, das würde mich brennend interessieren! Könnten Sie mir dabei weiterhelfen...?“ wollte sie wissen und unterhielt sich weiter mit ihm in dieser astronomischen Fachsimpelei.

Der Trankmeister rollte mit den Augen. ***Merlin!*** dachte er. *Komische, kosmische* Gespräche, noch dazu mit einem Zentauren, konnte er heute Morgen am wenigsten gebrauchen und drehte sich weg. Noch immer fürchtete er die Gerüchteküche, die bestimmt gerade ungehindert von Ronald Weasley am Gryffindortisch in Gang gesetzt wurde und funkelte zu den Freunden hinab. Ein hilfloses Gefühl machte sich breit. Doch mit Blick zu Sarah musste er sich an das Gespräch letzte Nacht erinnern.

Nein.

Er war gewiss nicht allein.

Professor Dumbledore war die gesamten letzten Jahre für ihn dagewesen, Sarah und die Lupins waren ihm überaus gute Freunde geworden, und Snape erkannte, dass er diese wenn auch schwierig zustande gebrachten Beziehungen noch sehr lange führen und vertiefen wollte.

Außerdem erfüllte ihn das neugewonnene Wissen, dass Ellen über all die Jahre stets bei ihm gewesen war und auch weiter bei ihm sein würde, mit einer unbeschreiblichen Wärme.

Er sah auf seinen Kürbissaft, und ein kleines Lächeln umspielte seinen Mund.

Wieder begannen mehrere Schüler, die den nachdenklich wirkenden Professor die ganze Zeit gemustert hatten, zu tuscheln.

Er wollte sich augenblicklich ärgerlich geworden davon ablenken und sich (warum auch immer) ein wenig in Tischgesprächen versuchen. So fing er an Professor Dumbledore vorbei ein Gespräch mit McGonagall über Quidditch an, was das Naheliegendste war. Wofür sich die ältere Hexe sonst noch interessieren könnte, wusste er nicht.

Die in dieses Spiel so vernarrte Verwandlungslehrerin staunte nicht schlecht, als der sonst so verschlossene Sauertopf von Kollege Professor Dumbledore und ihr in Details vom Spiel Hufflepuff gegen Ravenclaw erzählte, und was die munteren, quirligen Lupins und die lauthals anfeuernde Hagemann bei dem Spiel Slytherin gegen Ravenclaw aus ‚seinem‘, sonst so ruhigen Turm gemacht hatten:

Eine Hüpfburg für Erwachsene...

Die Verwandlungshexe konnte nicht anders und hielt sich den Bauch vor Lachen, auch als Snape erzählte (nun ja, etwas staubtrocken wie sein Direx stillschweigend für sich bemerkte), wie Remus sich mit einem wildfremden Slytherin-Fan auf der Bank stehend nach dem Abpfiff auf die Schulter geklopft hatte und eine Hexe ihm, dem griesgrämigen Trankpanscher, bei einem anderen Spiel heftig um den Hals gefallen war. Professor Dumbledore bedachte Snape während seines Gespräches mit seiner Stellvertreterin mit einem immer größer werdenden, höchst verduzt wirkenden Blick.

Erstens:

Weil der Giftmischer bereit war, sich nach langer Zeit zu ihm zu setzen

Zweitens:

Weil er von sich aus ein Gespräch mit einer Kollegin angefangen hatte, sie sogar herzlich zum Lachen brachte und sich selbst scherzhaft als „griesgrämigen Trankpanscher“ bezeichnet hatte!

Drittens:

Weil Severus Snape plötzlich selbst einen Hauch die Mundwinkel hochzog, als McGonagall hechelnd um Atem rang.

Auch viele Schüler unten an den Tischen hatten ihn die ganze Zeit gemustert. Überall waren bereits kleine Geflüsterfeuer ausgebrochen. Als der Trankmeister den Blick seines Mentors spürte, schenkte ihm dieser sein so typisch wissendes, freundliches Lächeln. McGonagall war hinterher sichtlich gut gelaunt und machte sich mit Appetit über ihre Tomaten her. Auch Snape hatte seit langem keinen solchen Hunger verspürt und nahm sich zweimal Rührei und Speck nach, worüber die Braue des Direktors erneut belustigt nach oben rutschte. Wieder sah ein nun sichtlich gut gelaunter Professor Dumbledore wissend zu Sarah, die sich gestikulierend mit Flitwick und Firenze ausführlich über das sinnlose Wünschen der Muggel bei Sternschnuppen unterhielt...

Die Gerüchteküche blieb dank des energischen Eingriffes von Hermine Granger in den Redefluss ihres rothaarigen Hausgenossen am Esstisch von seiner „Entdeckung“ verschont. Jedoch war sie nun im Arithmantikunterricht, und Ron konnte sich in aller Ruhe in Trewlawneys Klassenzimmer über den verhassten Lehrer lustig machen. Er beugte sich über die Kugel, fuchtelte theatralisch und weit ausladend mit den Armen darüber und sprach leise mit rauchiger Stimme. Trewlawney machte ein strahlendes Gesicht, als sie ihn so richtig „in die Sache vertieft“ beobachten konnte. Ron keuchte mit belegter Stimme, so dass er sich fast wie „Der Pate“ anhörte:

„Also (*Keuch!*), in drei Jahren sehe ich: Voldemort ist besiegt, Professor Dumbledore macht Platz für McGonagall, Snape bleibt Lehrer für Zaubertänke (*Keuch!*), da der Kerker nachts besucherfrei ist und keiner merkt, was Sarah und er so treiben...! Die beiden bekommen rasch aufeinander zehn Kinder und panschen auch für andere Leute verschiedene Tränke zusammen (*Keuch!*). Selbst für Filch und Madame Pince brauen sie einen stärkeren Liebestrank selbstzerstörerischen Ausmaßes! Beide passen nach dessen Genuß nicht auf und stürzen unter wildem Geknutsche von der Klippe (*Keuch!*)...!“

Harry verbog sich vor Lachen. Draco hingegen wurde über soviel kindisches Gehabe, noch dazu über den an den Haaren herbeigezogenen, lästerlichen Tratsch, stocksauer.

„Ron, du hörst jetzt auf, solchen Quatsch zu verzapfen, oder du lernst mich kennen! Du auch, Harry! Es sind genug solcher abstrusen Geschichten in Umlauf!“

Trewlawney zog über Dracos „dreiste und überflüssige“ Störung in der „höchst professionell aussehenden Spiritualität“ des rothaarigen Weasleys stattliche 15 Punkte ab und Sarahs Mündel hatte knirschend seinen Kiefer unnatürlich weit in Richtung Ron vorgeschoben, der stolz über soviel Lob für seine Person zu Harry sah.

Draco funkelte mörderisch zu ihm und Harry, die beide nun krampfhaft versuchten, nicht laut loszuprusten, denn Trewlawney hatte Ron im Nachhinein die Schulter getätselt und strahlend ermuntert, trotz „Malfoys inneres Auge, welches ständig zu schlafen schien“ weiterzumachen.

Natürlich hingen die anderen Anwesenden hinterher mehr an Dracos wütenden Blicken zu seinen davon höchst amüsierten Freunden als an Trewlawneys und Firenzes langweiliges Gelaber...

Wahrsagen war schnell geschafft, jetzt stand Zaubertänke an. Professor Snape war wie üblich mit heftigem Türknall hereingerauscht gekommen und hatte gleich mehrere schwierige Aufgaben an der Tafel gestellt. Seine Schüler begannen stehend ihre Kessel zu befüllen. Die ganze Stunde war er in seinem Element und zog

hier und da Punkte von den Gryffindors ab. Jedoch war er richtig überrascht, als Neville und Ron zum Schluss der Stunde den sehr schwierigen Trank in Rekordzeit anrühren konnten, dabei sogar schneller als die sonst so gute Hermine Granger waren, die mit Harry Potter und Draco Malfoy zusammenarbeitete. Eine Augenbraue rutschte unwillkürlich über soviel Leistungssteigerung Richtung Haaransatz und er verteilte mit kalter, öliger Stimme stattliche 20 Punkte für Gryffindor.

Neville sah wie Ron über soviel Punkte mehr entsetzt als überrascht zum Professor hoch und fuhr nur wenig später über dessen so untypischen Gesichtsausdruck zusammen:

Snape setzte sich hinter sein Lehrerpult, kritzelte in seinem Buch herum, erwiderte Nevilles und Rons Blick und zog plötzlich einen Hauch die Mundwinkel hoch, erweiterte es zu einem breiten Lächeln (weil er kurz an Sarahs positive Nachhilfe für diese jungen Männer denken musste)!

Neville setzte sich über dieses so außergewöhnliche Antlitz seines Lehrers schnellstens kraftlos hin, war dank einer Schwindelattacke einer Ohnmacht nahe und musste von Seamus nebenan gestützt werden.

Mehrere Schüler erschrakten ebenfalls. Snape bemerkte, was seine Schüler so aus der Fassung gebracht hatte und ließ sogleich die übliche Griesgramvisage wieder hochfahren:

„Worauf warten Sie denn noch, Longbottom? Und Sie auch, Weasley! Sie sind beide sehr viel schneller fertig geworden, als ich zu hoffen gewagt hätte! Räumen Sie also Ihre Sachen zusammen! Schlagen Sie danach im Buch Seite 217 auf und fangen Sie schon mit der Hausaufgabe an! Nutzen Sie die Zeit, denn erst in 15 Minuten ist der Unterricht zu Ende!“

Ron und Neville starrten nur noch erschrockener hoch. Hatte er sie gerade gelobt? Snape zog nun argwöhnisch die Augen zu Schlitzen.

„IST SONST NOCH ETWAS ODER MUSS ICH IHNEN DIE ZWANZIG PUNKTE ERST WIEDER ABKNÖPFEN, DAMIT SIE SICH ENDLICH IN BEWEGUNG SETZEN?“ fauchte er.

Neville bemühte sich zu antworten, stotterte nun: „N...nein, S...Sir!“

„DANN MACHEN SIE ENDLICH, WAS ICH SAGE! UND DIE ANDEREN SOLLTEN AUCH LANGSAM ZUM SCHLUSS KOMMEN!“ zischte der Professor in seiner so typisch gefährlichen, „normalen“ Stimmlage.

Wieder tauchte der Giftmischer seine Feder tief ins Tintenfass. Bei weitem seine beste siebte Klasse, seitdem er unterrichtete, dachte er zufrieden ins Buch schreibend.

Den Schülern war es durch das nicht zu übersehende kleine Lächeln und das im Hintergrund versteckte kleine Lob des Tränkemeisters vor wenigen Augenblicken eiskalt den Rücken hinunter gelaufen...

Der Unterricht war schnell vorbei und die Schüler rannten mehr, als das sie liefen, aus seinem Klassenzimmer in die große Mittagspause. Der Trankmeister fühlte sich keine zwei Minuten später auf den Weg zu Madame Pince sehr unwohl, denn es gab im Flur wie befürchtet wildes Getuschel hinter seinem Rücken, austauschende Blicke und einige Finger, die auf ihn deuteten. Er war richtig konfus, so schlimm hatte er sich die ganze Geschichte mit Sarah dann doch nicht vorgestellt, denn als jetzt selbst die Gespenster bei seinem Erscheinen im Flur ein nachdenkliches Gesicht zu machen schienen und murmelnd in der nächstbesten Wand verschwanden, bereitete ihm sein Magen Probleme.

Doch zu seiner eigenen Beruhigung konnte er nach nur wenigen Minuten in der Bibliothek hinter einem Regal dem Gespräch dreier Gryffindor-Mädchen des 5. Jahrganges lauschen. Dem Inhalt zufolge hatte dieses Getuschel überhaupt nichts mit der rotblonden Hexe zu tun: Vielmehr mit der Art, wie er sich heute morgen

beim Frühstückstisch mit McGonagall ausgiebig unterhalten hatte, sich im Unterricht den Gryffindors gegenüber verhielt und auch sonst hin und wieder (selbst für seine Verhältnisse) gut gelaunt durch die Schule stiefelte.

Die Schülerinnen fragten sich:

Was für ein irres Zeug hatte er sich nur damals zusammengestellt und anscheinend auch heute morgen wieder viel zu hoch dosiert eingepiffen, dass er nun anscheinend für die nächsten drei Tage überall liebliche, anmutige, kunterbunte Waldelfen Riverdance tanzen sah?

Hatte der mürrische Fiesling wirklich soviel Punkte an Neville Longbottom und Ronald Weasley verteilt, anstatt sie wie üblich abzuziehen, wie sie gerade eben von den Siebtklässlern erfahren hatten?

Und die selbst verabreichten Portionen aus seinem „Kochstudio“, wie sie sein Labor abwertend nannten, oder die neuesten Produkte aus seiner ‚Pillendreherei‘ schienen seinem gelegentlichen, ständig breiter werdenden LSD-Lächeln nach zu urteilen immer größer und stärker zu werden!

Noch gruseliger als sonst war es dadurch bei ihm im Unterricht geworden!

„Ganz gewiss nimmt seine tiefe, ausgeprägte Persönlichkeitsstörung jetzt doch noch Überhand!“ meinte eine der Hexen besorgt. „Zweifellos! Irgendwann dreht er garantiert durch! Und dann möchte ich bestimmt nicht in seiner Nähe sein!“ sagte eine andere.

Alle nahmen sich fest vor, ihren Weasley-Vorrat an Toffees für vorgetäuschte Krankheiten aufzustocken, um der nächsten Stunde bei ihm zu entgehen. Nur sicherheitshalber, selbstverständlich.

Snape kam so autoritär wie es nur ging um die Ecke und funkelte allen drei eiskalt ins Antlitz. Die Schülerinnen fuhren zusammen, senkten tiefrot die Köpfe, als sie anhand seines Gesichtes erkannten, dass er alles von ihrer Unterhaltung mitbekommen hatte. Der Trankmeister ging mit engem Mund an ihnen vorbei (nach satten 10 Punkten Abzug für jede Hexe wohlgemerkt) und lieh sich bei Madame Pince die gewünschten Sachen aus.

Snape konnte nicht anders:

Er lachte innerlich über die völlig falsch köchelnde Gerüchteküche, als er sich von der Bibliothek aus in Richtung Treppenhaus aufmachte. Niemand wusste anscheinend, dass er diese Nacht in Sarahs Wohnung geschlafen hatte! Ungläubig schlussfolgerte er, das Ronald Weasley wohl nichts verraten hatte, und dass obwohl er sich sonst immer so fies ihm gegenüber aufgeführt hatte?

Dankbar dachte er an den rothaarigen jungen Mann, der anscheinend schon sehr viel erwachsener war, als er angenommen hatte und die Ehre der guten Freundin wohl nicht in den Schmutz ziehen wollte.

Er nahm sich vor, den Gryffindors diese Woche ausnahmsweise einige Punkte zukommen zu lassen (indem er nicht mehr so viele abzog, wie vorher).

Sein Unwohlsein war mit einem Schlag verpufft und Snape schraubte sein sonst so fieses, theatralisches Auftreten sogar so weit zurück, dass er im Gang über die abstruse Vermutung der Hexen in der Bibliothek (ohne es zu bemerken) sehr breit grinsen musste.

Mehrere Schüler machten mit geweiteten Augen Platz, als der Trankmeister (wie dem Film Matrix entstiegen und mit Sicherheit unter extremen Halluzinogen-Einfluss stehend) mit bauschendem Umhang durch die Gänge wehte.

Sichtlich und stark amüsiert über das immer lauter anschwellende Getuschel hinter ihm ging Snape mit seinen Büchern und Pergamenten hinauf zum Lehrerzimmer. Mit weit hochgezogenen Mundwinkeln begann er nach einer äußerst gut gelaunten und freundlichen Begrüßung der anderen Professoren (die sonst sehr, sehr

rar war und dann auch nur knapp und kühl ausfiel) am Tisch etwas nachzuschlagen. Mit seinem Zauberstab bot Snape Professor Flitwick und Professor Sinistra ebenfalls aus Höflichkeit einen Tee an, nachdem er sich einen solchen gezaubert hatte.

Die Kollegen warfen sich ungläubige Blicke zu, begannen sich jetzt ernsthaft Sorgen über den Giftmischer zu machen.

Äußerst schockiert über das mehr als nur befremdliche Benehmen ihres sonst so fiesen, unnahbaren Tränkemeisters hatten auch sie bereits des Öfteren die gleiche Schlussfolgerung wie ihre Schüler gezogen, aber heute war es wirklich außergewöhnlich extrem!

Professor Dumbledore lachte herzlich in seinem Büro auf, als er während des noch folgenden Tages einige besorgte Briefe seiner Professoren, einiger Auroren und vieler, sehr vieler Hogwartsbewohner diesbezüglich erhalten hatte. Er wusste über seinen Giftmischer genauestens Bescheid und das Snape sich an sein Versprechen, keine Drogen und Unmengen an Alkohol mehr einzunehmen, gehalten hatte.

Der Direktor freute sich sichtlich über die hin und wieder zu Tage tretende Menschlichkeit im Wesen des bis noch vor einem Jahr verbohrten, griesgrämigen Einzelgängers, und war sich darüber im Klaren, wem er dieses zu verdanken hatte.

Fawkes, der Phönix, zwitscherte ein gut gelauntes Lied auf seiner Stange, als Professor Dumbledore weiterhin belustigt einen besorgten Brief nach dem anderen las. Er schrieb mehrere Antworten an seine Mitbewohner (die teilweise vor einem bevorstehenden Schulmassaker warnten), in denen er ihnen mitteilte, hundertprozentig versichern zu können, dass mit Professor Snape alles in bester Ordnung sei...

Sarah hingegen hatte die nächsten drei Tage den Stress ihres Lebens. Nie zuvor war sie so überarbeitet gewesen und hatte selbst für ihre Freunde kaum Zeit. Harry hatte ihr am Samstag eine schriftliche Entschuldigung für seinen neulichen ‚verbalen Ausrutscher‘ im Gang zustellen lassen, die sie natürlich sofort annahm. Allerdings hatte er nicht dabei geschrieben, was ihn so bewegt hatte. Sie schrieb, jederzeit für ein Gespräch dazusein, würde ihn nicht drängen und schickte ihre Antwort mit Hedwig zurück.

Sarah ließ sich in diesen drei Tagen nur kurzfristig (wenn überhaupt) bei den Mahlzeiten blicken, um dann flugs wieder in ihrem Klassenzimmer zu verschwinden und für die Prüfung zu büffeln. Luckys Augen weiteten sich, als ein durchgelesenes Buch auf den riesigen, bedrohlich wankenden Stapel zur Linken von Sarahs Lehrerpult wanderte und dieser wie erwartet umfiel.

„**Himmel, A.... und Donnerknispel!**“ wettete sie, die Personen auf den Bildern ließen ein verhaltenes „**Nana!**“ hören. Sie war sichtlich genervt und gereizt, als sie den Bücherstapel wieder aufrichtete. So war es bereits Sonntag, als eine Schulleule mit Brief an ihrem Fenster auf und abflatterte, hereingelassen werden wollte. Sarah öffnete ihr, nahm den Brief ab, las das Schreiben und musste schmunzeln:

Severus Snape lud sie zu sich auf eine Verschnaufspause und einen Tee in seinen Räumen ein.

Dankbar nahm sie dieses Angebot an, schickte ihre Zusage zurück und stand um 16 Uhr vor seinem Büro.

KLOPF! KLOPF!

„**Reinkommen! Es ist offen!**“ rief er autoritär aus seinem Labor und Sarah trat ein. „**Severus? Wo bist du denn?**“ „**Im Labor! Geh schon einmal ins Wohnzimmer! Ich komme gleich!**“ rief er zurück. „**In Ordnung!**“ meinte sie und schloss die Tür hinter sich. Jetzt erst, in seinen Räumen, wurde ihr bewusst, wie kalt es doch in ihrem Klassenzimmer gewesen sein musste. Sein Kamin prasselte, der Geruch von Tee hing in der Luft und ihre Augenlider fühlten sich auf einmal so ungeheuer schwer an. Sie setzte sich in einen Ohrensessel um auf ihn zu warten. *Es ist so herrlich ruhig, warm und gemütlich hier...!* dachte sie noch,

dann fielen ihre Augen zu...

Severus Snape räumte gerade seine gereiften Experimente in den verborgenen Schrank und hatte noch schnell seine Laborratten gefüttert, als er seine Wohnung betrat. Er stutzte. Es waren nicht einmal zwei Minuten vergangen und die rotblonde Hexe hatte sich, total erschöpft wie sie war, völlig ihrer Übermüdung hingegeben. „Sarah?“ Keine Antwort, doch sie räkelte sich und machte es sich im Sessel etwas bequemer, ließ sich zur Seite gleiten. Der Trankmeister schmunzelte, stand auf und versuchte sie wach zu bekommen. Er erschrak etwas, als er ihre eiskalten Hände bemerkte. War auch er immer so eisig gewesen, wenn er um Hilfe suchend zu ihr gekommen war? Sie rutschte noch mehr zur Seite, die Wärme im Raum genießend, und seufzte dabei schwer auf. Wieder versuchte er sie wachzubekommen und rüttelte sie etwas am Oberarm: „Sarah?“ Doch sie wehrte seine Hand ab und meinte schlaftrunken: „Nicht jetzt, lass mich, Lucky!“ Snape rüttelte sie noch etwas mehr, doch Sarah nuschelte im Halbschlaf: „Lass das! Du bekommst jetzt keinen Keks! Such dir `ne Maus, ich muss lernen...!“

Der Trankmeister schüttelte für seine Verhältnisse belustigt den Kopf. Sie war anscheinend selbst im Traum verbissen am Büffeln. Dann aber fasste er einen Entschluss, denn so konnte sie nicht sitzen bleiben. Er beugte sich zu ihr herunter, griff ihr unter die Kniekehlen, umfasste Sarah unter den Armen und hob sie hoch. Ohne Probleme drehte er sich mit ihr in Richtung Kamin. Ihr Kopf lehnte aufseufzend an seiner rechten Schulter, als er sie durch den Raum trug. Vorsichtig legte er sie auf dem Sofa ab. Sarah wurde dabei nicht einmal wach. Die Kissen wanderten unter ihren Kopf und er drapierte eine Sofadecke über ihr, nachdem er vorsichtig ihre Schuhe ausgezogen hatte. Selig schlief sie weiter.

„Du hast genug gelernt. Ruhe dich hier einen Moment aus! Ich wecke dich später! Morgen stehen die Prüfungen an, und da musst du gut ausgeschlafen sein!“ meinte er danach. Während Sarah nun also auf dem Sofa schlief, nahm er sich das neue Buch von Professor Dumbledore in die Hand, legte eine Muggel-Schallplatte von Tschaikowskij auf, die er leise abspielen ließ und trank einen Tee. Die Ruhe genießend legte er seine Füße auf einen herbeigezogenen Hocker und las weiter.

Später verließ er möglichst leise seine Wohnung, um sie ja nicht zu wecken.

Das Abendessen nahm er gemeinsam mit den anderen ein und fragte Shackebolt und Moody belanglos, ab wann denn die Prüfungen für die Hagemann morgen beginnen würden. Es fiel nicht weiter auf, das die rotblonde Hexe am Tisch fehlte. Alle waren anscheinend der Meinung, sie würde weiterhin in ihren Räumen lernen. Professor Dumbledore schmunzelte über seinen Professor, unterhielt sich mit McGonagall und Moody über die neuesten Vorkommnisse in London weiter, ohne dass der Tränkemeister sein wissendes Lächeln gesehen hatte.

Wieder im Kerker in seinen Räumlichkeiten angelangt, lag Snapes gute Freundin auf dem Rücken und schlief noch immer, hatte jedoch die Decke weggestrampelt, die er wieder fürsorglich über sie legte. Die Ruhe und Behaglichkeit genießend setzte er sich wieder bei leiser Musik und seinem Buch auf seinen Ohrensessel mit den Beinen auf einem Hocker, las noch etwas.

Erneut blickte er auf und schwenkte sich wundernd seinen Blick zur rotblonden Hexe.

Noch vor einem halben Jahr hatte ihn allein ihre Anwesenheit hier sehr gestört, doch jetzt fand er es richtig angenehm, dass er ihr etwas Ruhe und Erholung verschaffen konnte.

Sollte er sie nachher wecken, damit sie in ihre eigenen Räume gehen konnte?

Oder sollte er sie hier übernachten lassen, so wie sie ihn auch schon öfter bei sich auf dem Sofa hatte schlafen lassen?

Er entschied sich mit leicht zuckenden Mundwinkeln für letzteres. Sie war fix und fertig, brauchte dringend den so wichtigen Schlaf für die Prüfung morgen und wollte sich nur zu gerne auch einmal revanchieren. Gegen Mitternacht ging er in sein Zimmer und stellte sich den Wecker auf halb acht, damit die Hexe am nächsten Tag noch Zeit genug hatte, sich in Ruhe in ihren Räumlichkeiten fertig zu machen.

Sarah schlief die ganze Nacht hindurch und wurde erst am nächsten Morgen (27.02.) durch ein leises Weckersurren und das anschließende Wassergeräusch aus seinem Bad wach. Erschrocken richtete sie sich auf

und peilte erst einmal die Lage.

Sie hatte auf dem Sofa des Tränkemeisters geschlafen!

Noch immer standen die Teetassen von gestern auf dem Tisch, ihre Schuhe lagen zusammengestellt neben dem Sofa. Es begann draußen zu dämmern. Sie sah auf die Uhr in seinem Bücherregal. 7.35 Uhr...

„**Au Sch...!**“ schimpfte sie und drückte die Decke an die Seite. Sie begann damit, ihre Schuhe anzuziehen, als der Tränkmeister in seinem Pyjama und mit einer Zahnbürste aus seinem Schlafzimmer stürzte. „**Was ist passiert...?**“ fragte er dabei besorgt, als sie sich so schnell wie möglich die Schuhe zusammenband. „Ähm..., guten Morgen! Ich habe doch heute meine theoretischen Prüfungen und muss mich deswegen beeilen! Ich fürchte, dass Moody sehr früh mit mir loslegen will...!“ erklärte sie und sprang auf in Richtung Tür. „Nun beruhige dich! Du hast noch das ganze Frühstück vor dir! Vor neun geht es nicht los!“ meinte er ruhig und schmunzelte leicht, als sie abrupt stehen blieb.

Sarah hatte die Klinke schon in der Hand, starrte ihn fragend an.

„Moody hat es am Tisch erzählt, als ich ihn gestern so nebenbei gefragt habe! Ohne etwas zu essen lasse ich dich auch nicht wie ein ausgehungertes Löwe auf die Auroren los!“ kam kühl mit leicht scherzendem Unterton hinterher. Der Stress der rotblonden Hexe ließ augenblicklich nach, sie atmete tief durch und lächelte etwas. „Du... du hast recht! Ohne Unterlage könnte mir Professor Shikaido sonst was antun und quer durch den Gymnastikraum auf die Matte pfeffern!“ Der Tränkmeister zog etwas die Mundwinkel hoch, als er sich das mental vorstellte.

Sarah fuhr fort: „Ähm..., bevor ich es vergesse: Danke, dass du mich hier hast schlafen lassen! Das war sehr nett!“ erklärte sie und sah verlegen zu ihm auf. Severus Snape verschränkte seine Arme vor sich mit dem Zahnputzbecher in der Hand. „Ich war aber auch so was von fix und fertig gestern...!“ flog hinterher. „Habe ich gemerkt. Du bist keine zwei Minuten nach deinem Aufkreuzen hier ‚weg gewesen‘ und ich konnte dich nicht mehr wachbekommen! Also habe ich dich aus dem Sessel genommen und auf mein Sofa gelegt, bevor du schwerwiegende Haltungsschäden davonträgst! Danach habe ich neben dir im Sessel noch längere Zeit gelesen!“ meinte er erneut kühl.

Sarah errötete bei der romantischen Vorstellung, wie er sie durchs Zimmer trug, auf dem Sofa abgelegte, in eine Decke kuschelte und neben ihrem schlafendem Körper längere Zeit in einem seiner Wälzer schmökerte. Dann fiel ihr ein Scherz ein. „Du und die warme Atmosphäre hier seid halt in eurer ganzen Art seeeeehr beruhigend für mich gewesen!“ feixte sie. Der Tränkmeister schnaubte. „Das ich nicht lache! Wer hat denn schon so oft für mich meinen sonst so starken Schlaftrank ersetzen und meine alten Knochen wieder auftauen müssen? Ich war dir was schuldig!“ gab er mit hochgezogener Augenbraue zurück. „Ich dachte, du fühlst dich noch nicht ‚so alt‘?“ feixte sie aus dem Stehgreif. Snape verzog seinen Mund, knirschte, schnaubte etwas ärgerlich über ihr breit grinsendes Gesicht und meinte kalt wie höhnisch die Augen zusammenkneifend: „Heute schon in den Spiegel geschaut? Du solltest dich mal kämmen...!“ Sarah fasste sich an den Kopf und bemerkte die weit abstehenden Haare. Sofort kam aus dem FF von ihr folgendes zurück: „Deine grünblaue Zahnpasta steht dir aber auch sehr gut! Gib deinem weißen Gesicht gleich ein wenig mehr Farbe!“ lachte sie. Snapes Augen weiteten sich mit einem diabolischen Glitzern darin, er wischte sich schnell den Mund und die Wangen mit dem Handtuch auf seiner Schulter ab. Sarah fürchtete eine giftige Bemerkung und sagte: „Ich...gehe dann mal, sonst sind nachher wieder die wildesten Gerüchte im Umlauf! Bis gleich, Severus!“ Er nickte, ließ sich aber nicht anmerken, dass er eigentlich höchst amüsiert war.

Dauernd behielt sie das letzte Wort...!

Sarah vergewisserte sich kurz mit geschlossenen Augen, dass kein Vertrauensschüler in der Nähe war und verließ ihre Haare bändigend seine Wohnung.

Sarah schüttelte ungläubig mit dem Kopf, denn sie hatte tatsächlich erst jetzt bemerkt, dass der Tränkmeister keine allzu gelben Zähne mehr hatte.

Hoherfreut darüber, dass er neuerdings von sich aus ein wenig mehr auf sich zu achten schien, marschierte

sie die Treppe hoch...

Extrem harte Abschlussprüfung, denn Moody will's wissen...

Dieser Montag wurde wie die folgenden Tage für Sarah knallhart. Die Prüfungen begannen mit zwei Tagen theoretischer Abfragerei, erst schriftlich, dann mündlich. Am ersten Tag hatte sie zusätzlich einen Kampf in japanischer Selbstverteidigung im Gymnastikraum zu bestehen.

Professor Shikaido konnte nach seiner Abnahme der verschiedenen Techniken trotz Madame Pomfreys Bemühungen den ganzen restlichen Tag nicht gerade laufen und bedankte sich beim Abendessen sarkastisch grinsend bei Madam Hooch über eine dies betreffende, spitze Bemerkung. Höchst vorsichtig nahm er danach wie ein Steißbeingeschädigter Platz und funkelte zu seiner Schülerin (Hooch biss sich auf die Lippe um ja nicht zu lachen). Der entscheidende Schulterwurf war doch etwas zu heftig gewesen und Sarah machte ein entschuldigendes, mitfühlendes Gesicht. Professor Dumbledore hingegen lächelte herüber, jedoch aus ganz anderem Grund...

Am Mittwoch und Donnerstag musste sie ihre Fähigkeiten in den verschiedenen Fächern beweisen. Tonks strahlte nach Vollendung ihrer Prüfung in Flugtechnik über ihre Auszubildende was die Haare hergaben. Sarah hatte zur Zufriedenheit all ihrer Ausbilder bislang sämtliche Aufgaben bravourös gemeistert...

Am Freitag-Abend (03.03.) schließlich stellte ihr Shacklebolt dann die praktische Abschlussprüfung vor: Wieder galt es Moody dingfest zu machen, allerdings wie damals nur mit ihren normalen Hexenkräften und ohne die ihr zusätzlich verliehenen.

Dieses Mal hatte er aber auch noch zwei Helfer dabei, die von zwei weiteren Auroren dargestellt wurden und ebenfalls gefangen genommen werden mussten. Shacklebolt reichte ihr das Pergament mit den Aufgaben, welches sie nach 10 Minuten öffnen durfte. Moody stand auf und grinste diabolischst in ihr Gesicht, als er die große Halle verließ.

Eine äußerst schwierige Prüfung würde das werden und er freute sich schon auf das anschließende Duell. Er würde der Hagemann schon zeigen, wo der Hammer hing!

Eine halbe Stunde später nach dem Öffnen des Umschlages hatte sie mit ihrer Prüfung zu beginnen und bereitete sich verschiedene Sachen zusammensuchend vor...

Schon vor Tagen hatte Severus Snape sich scharf kritisierend gegen den Einfall des Aurorenchefs bei einer Besprechung im Lehrerzimmer aufgelehnt. Erneut sollte ein anderer Teil seines Kerkers als Unterschlupf für die ‚Verbrecher‘ dienen, dieses Mal sogar mit Sichtbann, der garantiert nur mit brachialer Gewalt zu durchbrechen war, und einem neuerlichen Tohuwabohu wie bei einem Bombenangriff im Kerker schob der Tränkemeister sofort und demonstrativ einen Riegel vor.

Deshalb wurde dieses Mal der Nordturm von den Auroren in Angriff genommen, ohne die dort ansässigen Lehrer zu informieren (damit diese sich nicht auch drücken konnten, selbstverständlich).

Bereits nach einer arbeitsreichen, anstrengenden Nacht hatte Sarah am Samstag (04.03.) die drei gegen 7.00 Uhr dort aufgespürt, den sie tarnenden Sichtbann zerstört und den wachehaltenden Theophilus unverzüglich durch einen Schock-Fluch außer Gefecht gesetzt und gefesselt. Sich angreifend und verteidigend ließ sie die beiden anderen „Mörder“ nun immer höher im Turm zurückweichen. Eine nur zu bekannte Deckentür wurde von Moody und Diggel aufgebrochen und die beiden Männer erstürmten das Wahrsage-Klassenzimmer.

„NEIN! BITTE! NICHT HIER! VERLASSEN SIE SOFORT MEIN KLASSENZIMMER! HINAUS!“

wurde unverzüglich gebrüllt.

Madame Trewlawney stellte sich nach offensichtlicher Nichtbeachtung ihrer Autorität (und Spiritualität) schützend mit weit ausbreiteten Armen vor ihre Ansammlung verschiedenster Teetassen, die in einem

gewaltigem Turm hinter ihr aufgebaut worden waren.

„Bringen Sie sich in Sicherheit, Mam! Ich will nicht, dass Sie verletzt werden!“ rief Sarah zwischen zwei starken Flüchen.

Doch Trewlawney machte keine solchen Anstalten, blieb weiterhin vor ihrem Teeporzellan stehen.

Dann muss ich wohl zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen! Die Seherin zwingen, sich in Sicherheit zu bringen und meinen ersten Gegner ausschalten! dachte die Rotblonde.

Und tatsächlich: Als Sarah Dädalus Diggel erfolgreich nach hinten katapultieren konnte, riss er dabei eine gellend schreiende Trewlawney mit sich.

**„NEIIIIIIIN!!!“ *KLIRR!* *SCHEPPER!* *KRAWUMM!* *DENGEL!* *RÖTRÖTRÖT!*
*KULLER!***

Mehrere Kristallkugeln rollten von einem Regal dahinter über den Boden, einige davon hatten durch den Aufprall Risse bekommen. Noch heile Unterteller schnellten über den Fußboden, zerbrachen am nächstbesten Schrank oder rotierten vereinzelt, bis sie stumm liegen blieben. Moody flüchtete währenddessen auf einem herbeigerufenem Besen erneut vor der ‚nun richtig in Fahrt‘ kommenden, ernst aussehenden rotblonden Hexe, die den bewusstlosen Diggel fest verschnürt hatte und nun wie eine Walküre (man stelle sich dabei untermalend die Musik von Richard Wagner vor! AdR *grins*) die Verfolgung auf ihrem Sauberwisch aufnahm.

Trewlawney stieß neben dem festverschnürten Diggel in ihrem verwüstetem Klassenzimmer wilde Flüche derbster Art hinterher, die sogar den sonst so ‚wortgewandten‘ Flitwick bei einem harten Quidditch-Turnier hätten neidisch werden lassen. Ihre besten und liebsten Teetassen waren allesamt hinüber! Und sie hatte mehrere Schnittwunden abbekommen! Wie und womit sollte sie denn nun unterrichten?

Wieder zischte Sarah ihrem Ziel hinterher um die Türme, am großen Saal vorbei. Jeder der dort bereits am Frühstückstisch saß, bemerkte die aufflackernden Angriffs- und Verteidigungsflüche, die wie heftige Gewitterblitze zu erkennen waren. Die Anwesenden strömten interessiert nach draußen, um sich das Spektakel anzuschauen. Wildes Anfeuerungsgeschrei der jungen Leute machte nun wirklich jeden im Schloss auf dem Kampf aufmerksam, die Professoren und übrigen Auroren stellten sich zu ihren Schützlingen, riefen nun ebenfalls Sprüche herüber.

So verging eine gewisse Zeit. Der Unterricht wurde komplett vergessen, eigentlich hatten die Schüler bereits seit 10 Minuten in ihren Klassenzimmern zu sein. Selbst Professor Snape hatte sich nach dem Nichterscheinen der Drittklässler in seinen Räumen höchst ärgerlich aufgemacht, um nach ihnen zu sehen, nur um sich anschließend ebenfalls neugierig zu den Anfeuernden zu stellen. Ohne seine gute Freundin aus den Augen zu lassen, stand er mit verschränkten Armen da und sah ihren Kampfkünsten interessiert zu. Er war angespannt, ließ es sich aber nicht anmerken. In Gedanken fragte er sich, wie sie ihren starken Ausbilder (der sichtlich entschlossen wirkte sie dieses Mal so richtig fertig zu machen) dieses Mal vom Besen zerren würde.

Sarah hatte wirklich Mühe, ihren Vorgesetzten zu besiegen. Er wusste jeden noch so guten oder hinterlistigen Fluch abzublocken, ihre Flugkünste sah er regelrecht voraus. Seine ‚Nachhilfestunden‘ im Ministerium machten sich überaus bezahlt und er lachte seiner Schülerin hämisch ins Gesicht. Jetzt schlug er erneut die Richtung zur peitschenden Weide ein. Sarah atmete tief durch, neue schwere Verletzungen fürchtend, setzte aber kurzentschlossen mit hoher Geschwindigkeit hinterher.

Snapes Augen weiteten sich, sein Mund war nunmehr halbgeöffnet, wusste er doch aus erster Hand um die Gefährlichkeit dieses Baumes Bescheid.

Moody staunte, auch wenn er noch so nah an den Ästen mit ihr kämpfte, hatte sie noch immer den Mut, ihn anzugreifen? Einmal jedoch war sie nicht schnell genug und es gelang ihm doch tatsächlich (zu seiner großen Erleichterung), sie mit „**Expelliarmus!**“ zu entwaffnen und sie mit einem sofortigen, schmerzhaften Stupor-Fluch im Anschluss 5 Meter über dem Boden vom Besen zu werfen. Lautes Geschrei der Schüler, Professoren und Auroren war zu vernehmen als sie auf den Füßen landete und sich glücklich abrollen konnte, sich dadurch unverletzt aufrappelte, doch Sarah konzentrierte sich auf die gefährlichen Bewegungen des Baumes und hörte es deshalb nicht.

Schnell musste sie zur Seite springen und entkam nur knapp einem vernichtendem Schwinger der peitschenden Weide, einige Zweige streiften schmerzhaft ihren Arm.

Das Geräusch, was entstand, als der Baum auf die Erde preschte, war wie das gleichzeitige Brechen mehrerer Knochen: Einfach widerlich hörte es sich an.

KAWUMM!* *KRACH!* *KNIRSCH!

Moody lachte nur höhnisch und meinte fordernd: „**Hahaha, na Hagemann? Was sagen Sie jetzt? Geben Sie auf, oder Sie lernen mich mal so richtig kennen!**“

Die peitschende Weide schlug noch immer mit all ihren Ästen wild um sich, die Schüler schrieten, als Sarah weiterhin dem Baum geschickt ausweichen konnte und gleichzeitig ihren Ausbilder im Auge behielt, einen weiteren Angriff fürchtend.

Madame Sprout hatte Angst (um die Hexe weniger als um die Weide).

KRAWUMM!

Ein erneuter Schlag hinterließ neben der zur Seite gesprungenen Hexe eine tiefe Erdkühle im Boden. Wie nur sollte Sarah Moody jetzt, ohne Besen und Zauberstab, noch bekämpfen? Dennoch: Es war ihre Prüfung, er stellte einen Mörder da, und sie musste ihm zeigen, was sie konnte und bei ihm und den anderen gelernt hatte, ihn unter allen Umständen besiegen!

„**Nein! Wir machen weiter!**“ schrie sie zurück und sprang erneut zur Seite, bevor ein erneuter harter Schlag der Weide dort landete, wo sie gerade noch gestanden hatte.

KRABOLZ!

Die Schüler schrieten und machten ihrem Entsetzen über die von sich gewiesene Kapitulation Luft.

Moody richtete lässig und bequem sitzend 10 Meter über der Erde von seinem Besen aus den Zauberstab auf sie. „**Sie wollen nicht? Ach hören Sie doch auf! Das war's, Hagemann! Mit Ihnen bin ich fertig!**“ freute er sich in sicherer Entfernung vom Baum, ziemlich siegessicher seinen Ruf als „bester Duellant unter den Auroren“ (in gewissen Kreisen auch als ‚Kampfameise‘ verschrien) wieder hergestellt zu haben, denn er lehnte sich zurück, winkte triumphal zu den anderen Auroren herüber und lachte dabei aus vollem Hals.

Doch er hatte die Rechnung ohne die Rotblonde gemacht.

Sarah hatte doch noch eine Idee bekommen und wich weiterhin den wildgewordenen Schlägen des Baumes aus. Sie bemühte sich unter höchster Gefahr auf die gegenüberliegende Seite der Weide zu kommen, was die prüfenden Auroren bemerkten und stutzen ließ.

Was hatte sie vor?

Sarah stand nun genau gegenüber von Moody, sprang zur Seite und verkrallte sie sich in die Zweige des Astes, der gerade neben ihr auf dem vorherigen Stand auf den Boden geprescht war.

KRAWATSCH!

Die Weide hob ihren Ast wieder, wurde noch wilder und Sarah wurde rasend schnell von ihr mithochgeschleudert.

Genau das, was sie erreichen wollte!

Wenn Sarah Glück hatte, würde die Richtung genau stimmen, so hoffte sie.

Wie ein aufschlagender Tennisspieler holte die Weide kräftig mit ihr aus und versuchte, die junge Frau durch die hohe Fliehkraft loszuwerden.

Sarah hatte wirklich Glück mit der Richtung, ließ ihrer Meinung nach passend los und schoss wie ein Projektil durch die Luft auf ihren Ausbilder zu.

Was, wenn der Schwung nicht ausreichen würde, sie ihn auch nur knapp verfehlte, ihre letzte Chance damit verspielte?

So oder so, es würde spätestens auf dem Boden schmerzhaft enden, und das Wort ‚Aufgeben‘ war aus ihrem Wortschatz schon vor langer Zeit gestrichen worden.

Also Augen zu und durch!

Zu ihrer Erleichterung schien die Flugbahn wirklich zu stimmen, denn gleich hätte sie ihn erreicht!

Sie ballte angriffslustig ihre Faust und zielte auf den Schädel...

Die Schüler weiteten ihre Augen, deuteten kreischend hinter den Auroren. Moody hielt auf Grund dessen mit seinem Lachen inne, drehte seinen Kopf zur peitschenden Weide zurück und erstarrte fassungslos, als Sarah mit unglaublicher Geschwindigkeit auf ihn zugeflogen kam.

Zum Handeln war er nicht mehr schnell genug...

KRRRRONSCH!

Auf der Krankenstation knurrte Moody vier Stunden später, nun wieder mit zwei blauen Augen und einem bandagierten Kopf, sein grantig anmutendes „**Okay, sie hat bestanden!**“ an die Decke, als Shacklebolt ihn fragte, wer denn nun gewonnen hätte. Immerhin wären beide bewusstlos ins Schloss gebracht worden, wie er noch anmerkte.

„**Diese Hexe hat wahrlich einen Schneid...! Merlin noch eins...!**“ grummelte der Auror sehr laut und sah auf das Bett neben sich.

Wieder lag Sarah mit ihrem rechten Arm und ihren Beinen in Schienen in einem Bett, mehrere Bandagen umschlangen ihren Körper. Sie versuchte zwanghaft, nicht rot zu werden über das sonst so rare Lob ihres Mentors.

„Gut, was meinen Sie, wie viele Punkte ich in ihr Zeugnis reinschreiben soll?“ fragte Kingsley. „Hmmm, da sie mich nicht wie gewünscht fesseln und abliefern konnte, sondern nur bewegungsunfähig auf die Krankenstation mit 1 ½ gebrochenen Beinen (denn sein Holzbein war beim Aufschlag auf den Boden abgeschlagen worden und sein Oberschenkel gebrochen, das gesunde war am Unterschenkel gebrochen) und einer heftigen Gehirnerschütterung gebracht hat (Sarah machte ein möglichst betroffenes Gesicht, verkniff sich zwanghaft ein Grinsen), fünf Punkte Abzug würde ich sagen. Für ihre Improvisation in dieser höchst gefährlichen Situation gebe ich ihr aber noch einmal drei Punkte! Oder was meinen Sie?“ fragte der Aurorenchef barsch.

„Volle Punktzahl! Niemand sonst hätte es geschafft, Sie doch noch nach diesem spektakulären Kampf vom Besen zu zerren! Nachdem sie ohne Zauberstab und ohne Besen nicht nur Ihren äußerst mächtigen Flüchen, sondern auch noch diesem wildgewordenem Baum ausweichen musste, bekommt sie doch tatsächlich den unglaublichen Einfall, ihn als Schleuder zu benutzen!“ erklärte Kingsley anerkennend.

Moody schmunzelte über das im Hintergrund versteckte ehrliche Lob auf seine Fähigkeiten.

Shacklebolt setzte fort: „Sie hat ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um Sie festzunehmen, Sie zu besiegen, obwohl das nur eine Prüfung war! Auch wenn Hagemann Sie nicht anschließend gefesselt hat, waren Sie doch anhand ihrer ‚selbstlosen Handlung‘ bewegungsunfähig! Langfristig gesehen konnten Sie als Mörder, wenn das ein Ernstfall gewesen wäre, somit ohne Probleme von weiteren Auroren dingfest gemacht werden! Volle Punktzahl!“ wiederholte er.

Moody machte ein möglichst ernstes wie nachdenkliches Gesicht und überlegte ziemlich lange.

„Nun gut, 50 Punkte für Sie, Hagemann! Damit ich nie, wirklich nie, nie wieder von Ihnen ein Veilchen einkassieren muss!“ kam grummelnd, aber mit belustigtem Unterton, von ihrem Mentor herüber, während seine Beinschiene bei der Drehung zu ihr laut aufquietschte. Das blutunterlaufene, normale Auge war bedrohlich angeschwollen und wurde durch einen Beutel Eis gekühlt, wie die Hexe nun sehen konnte.

Sarah lief nun doch hochrot an, vermied ein Auflachen und drehte dazu ihr Gesicht weg, kicherte ins Kissen.

Moody schmunzelte, konnte er doch alles mit seinem magischen Auge sehen. Shacklebolt kitzelte sich ebenfalls grinsend eine Notiz in seinen Planer. Zum ersten Mal die höchste Punktzahl, seitdem Moody als Prüfer in praktischer Verteidigung fungierte, bemerkte er. Alle Wetter...!

Die Tür ging auf und der Direktor kam gut gelaunt mit McGonagall herein. Er stellte sich zwischen beide Betten und blickte auf die Anwesenden herunter. „Sie hat doch bestanden, oder, Alastor?“ wollte er wissen. Der Auror nickte und meinte: „Die junge Dame hat einen hammermäßigen Schlag drauf, Albus! Die fegt dir glatt für längere Zeit das Kurzzeitgedächtnis weg!“ Dumbledore räusperte sich vergnügt, McGonagall zog völlig untypisch ein Taschentuch hervor und prustete ihren Lachanfall hinein.

„Meinen herzlichen Glückwunsch, Sarah!“ sprach der Direktor warm. „Alastor? Werden wir belauscht, oder kann ich frei heraus sprechen?“

Das magische Auge des Auroren rollte in alle möglichen Richtungen. „Leg los, Albus!“

Sarah fragte sich, was jetzt wohl kommt.

„Also Sarah: In wie weit sind sie mit den Orden des Phönix vertraut?“ sprach er drauflos. Sarah stutzte. „Gar nicht, nie gehört!“ antwortete sie wahrheitsgemäß. „Nun, dieser Orden hat sich der Vernichtung Voldemorts und seiner Anhänger verschrieben. Ebenso dem Schutz und der Verteidigung der übrigen Magierwelt, besonders von Harry Potter, der als einziger Voldemort töten kann. Nicht einmal das Ministerium weiß über uns Bescheid, weil sehr viele Spione Voldemorts unter ihnen sitzen. Nur ausgewählte Personen, über die wir bestens informiert sind, werden eingeführt. Wir alle hier gehören dazu, ebenso Professor Remus Lupin, Professor Snape, Theophilus Brenton, die Longbottoms und viele andere Auroren hier in Hogwarts auch.“

Meine Frage ist:

Sie sind sehr mutig, entschlossen und zum Kampf bereit. Was immer auch geschieht, Sie behalten einen kühlen Kopf, haben Improvisationstalent, und so etwas brauchen wir dringend. Wären Sie bereit, in unseren Orden einzutreten?“

Sarah wusste gar nicht, was sie sagen sollte, öffnete nur halb ihren Mund.

McGonagall machte eine erwartungsvolle Miene.

Das war mit Sicherheit das größte Lob was Sarah je von ihm gehört hatte. Noch dazu der beste

Vertrauensbeweis, den der Direktor ihr je würde machen können.

„Sir...!“ brachte sie überrascht hervor, ihre Augen erhellten sich aber dabei. Der weißbärtige Magier war sichtlich auf ihre Antwort gespannt.

„Ja, danke, sicher! Ich fühle mich geehrt!“ fügte sie ernsthaft hinzu.

Der überaus warme Blick des Direktors ließ sie ihre Schmerzen für kurze Zeit vergessen. „Albus? Wir bekommen Besuch!“ meinte Alastor Moody gerade und schaute mit seinem magisch rotierenden Auge auf das Treppenhaus. „Dann treffen wir uns alle nach ihrer Genesung bei mir zu gegebener Zeit im Büro!“ sprach Professor Dumbledore noch schnell, bevor die Tür aufging.

Harry Potter trat mit seinen Freunden ein. Errötend versteckte er sogleich eine Tüte hinter seinem Rücken. „Ja ähm, wir kommen dann später noch einmal vorbei!“ meinte er und wollte sich schon wieder umdrehen.

Mist!

Er hatte gehofft, dass der Auror noch immer bewusstlos war und sonst niemand im Krankenzimmer sein würde. Und ausgerechnet der Direx und die alte, strenge McGonagall standen im Raum...!

„**Hier geblieben!**“ donnerte Moody und Harry ließ wie seine Freunde erappt die Schultern sinken.

Mit Sicherheit hatte er mit seinem magischen Auge längst gesehen, was er da versteckt hielt.

„**Herkommen!**“ kam vom Auror hinterher und die vier Schüler schlurften mit schlechtem Gewissen an sein Bett.

„**Zeigen!**“ befahl Moody und Harry holte aufgefliegen die große mitgebrachte Sektflasche aus einer Tüte hervor, die er unter seinem Umhang verborgen hatte.

Die Brauen des Direktors und der Verwandlungshexe rutschten überrascht nach oben.

„**POTTER! ALKOHOL! HIER! IN HOGWARTS!**“ fauchte McGonagall augenblicklich und Hermine erwartete einen riesigen Punktabzug dieser sehr strengen Professorin.

Moody grinste hingegen.

„Nur zur Feier des Tages, nehme ich mal an!“ meinte Professor Dumbledore belustigt und schenkte seiner Kollegin ein entwaffnendes Lächeln. „Ich hoffe doch, ihr habt genügend Gläser mitgebracht?“ kam hinterher und der langbärtige Magier musterte schelmisch Hermine, deren Betroffenheit augenblicklich in ein ungläubiges Lächeln übergegangen war. „Leider nein, Sir! Wir hatten gedacht, Madame Pomfrey hätte genügend Gläser im Schrank, die wir benutzen könnten...!“ meinte Ron und bekam von McGonagall einen erneuten strengen, tadelnden Blick. Er senkte betreten den Kopf.

„Nun gut! Jemand da, der keinen Sekt möchte?“ fragte der Direktor und zauberte nach der eingetretenen Stille allen ein richtiges Sekt-Glas in die Hand, befüllte diese voll und zauberte nach der Leerung von Harrys Flasche noch eine weitere, damit auch er, Shackbolt, Moody und McGonagall in den Genuss kommen konnten. „Auf Ihre bestandene Prüfung, Ms. Hagemann!“ meinte er zuprostend, zwinkerte ihr zu und stieß wie die anderen mit dem Glas in Sarahs gesunder linken Hand an.

Sarah war guter Laune, ließ es sich schmecken und die Freunde schwatzten mit ihr noch eine ganze Weile, als die Professoren schon lange gegangen waren. Isabelle war wie Shawn kurz hereingekommen und hatte ihrer Sorge Luft gemacht, eine solch schwierige Prüfung auch noch mit Moody vor sich zu haben. Sarah

sprach ihr Mut zu, meinte das Moody zwar hart, aber fair wäre, und der Auror nebenan nickte zustimmend.

Kingsley Shacklebolt kam noch einmal herein und legte ihr fertiges Zeugnis mit riesigem Siegel des Zaubereiministeriums und eine ebenfalls gesiegelte Urkunde als Universmagus zu ihr auf das Bett (Animagi sind bekanntlich Zauberer, die sich in ein Tier verwandeln können, Sarah jedoch schafft mehrere Geschöpfe). Jetzt war sie auch auf dem Papier eine waschechte Aurorin und strahlte mit ihren Freunden um die Wette, als sie es sich von Ron aufrollen und herhalten ließ. Draco pfiff durch die Zähne:

Außer in Legilimentik (49 Punkte) hatte sie überall die volle Punktzahl erreicht.

Harry meinte sogar belustigt, sie hätte beim Anflug auf Moody wie das fliegende Supergirl mit geballter Faust gewirkt, nur das blaurote Kostüm mit gelb-rotem ‚S‘ hätte gefehlt.

Hermine kringelte sich wie Sarah in einem wahren Lachanfall, steckte die anderen an. Moody war sichtlich stolz.

Nun ja, über seine erneute Niederlage plus schillernd violett-blauem Veilchen weniger...

Einführung in den Orden des Phönix

Sarah wurde zusammen mit Moody am Sonntagmorgen (05.03.) von Madame Pomfrey in Gnaden entlassen. Doch noch immer leuchtete das Auge des Aurors veilchenblau durch die Gänge, als er dort verschiedenen Kollegen, die sich ein Grinsen verkniefen mussten, begegnete. Auch Peeves machte sich einen Spaß und sang ihm laut durch die Gänge hinterher:

„Kooornbluuumenbluuuu...!“

Gemeinsam betraten Moody (der Peeves eine Demonstration seiner Fähigkeiten auf den Hals geschickt hatte, der nervende Geist verschwand schnellstens ein paar Rüstungen umwerfend in Richtung Treppenhaus) und Sarah schmunzelnd die große Halle. Die rotblonde Hexe fühlte sich ein wenig unwohl, denn sämtliche Schüler starrten tuschelnd in ihre Richtung. Errötend setzte sie sich zu Flitwick, der sie mit Fragen über den Ablauf löcherte und Sarah anschwärmte, was die Wangen hergaben.

Plötzlich wurde neben Hagrid die Wahrsagelehrerin etwas lauter, die Dädalus Diggels amüsierten Ausführungen verhalten zugehört hatte.

„MEINE BESTEN TASSEN! HINÜBER!“ keifte sie. **„ELF HÖCHST WERTVOLLE KRISTALLKUGELN! VÖLLIG UNBRAUCHBAR!“** kam flugs hinterher. Trewlawney ballte auf dem Tisch die Fäuste, Diggel machte ein erschrockenes Gesicht. „Sie werden ersetzt werden!“ meinte Dumbledore beschwichtigend.

„...AUS FAMILIENBESITZ! ICH HABE SEHR AN IHNEN GEHANGEN!“ zischte die zornige Hexe herüber. **„5 SEHR ALTE TEESERVICES!“** schimpfte sie weiter und funkelte zu Sarah, Diggel, Theophilus und Moody.

„Aber Mrs. Trewlawney!“ meinte Remus verschmitzt mit gespielt ernstem Unterton. „Sagen Sie bloß, Sie haben das alles nicht in ihren Karten vorhersehen können...?“

Die Lehrer waren einen Moment mucksmäuschenstill, als die Wahrsagelehrerin ihn verdutzt über diese Bemerkung ansah. Doch dann konnten sie nicht anderes und lachten herzlichst, denn Trewlawney kniff unverzüglich den Mund enger zusammen als McGonagall, wenn sie sauer wurde...

Nach dem Essen trafen sich viele Mitglieder in Professor Dumbledores Büro. Fawkes saß auf seiner Stange und zwitscherte ein fröhliches Lied. An die dreißig Personen standen im Raum, unter anderem Remus, McGonagall, Moody, Shackebolt, Tonks, Podmore, Snape, Dädalus Diggel, Theophilus, die Longbottoms, Hestia Jones und viele andere, mit denen sie allerdings nicht so viel zu tun hatte. Alle machten ein äußerst feierliches Gesicht. Der Direktor stand hinter seinem Schreibtisch.

„Also Sarah, Sie wollen sich uns also anschließen?“ fragte er. „Ja, Sir!“ „Gut, dann treten Sie bitte vor meinen Tisch!“ Sie tat wie geheißen und Professor Dumbledore kam um sein Möbelstück herum. „Ich werde Sie jetzt einen Schwur sprechen lassen, Sie haben nichts weiter zu tun, als wahrheitsgemäß zu antworten! Ihrer Antwort entsprechend wird sich ein Netz aus Strahlen um Sie bilden!“ „Ja, Professor!“ Der Direktor zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf die junge Hexe vor sich.

„Gut! Schwören Sie, Voldemort und seine Anhänger wie auch andere Gefahren unserer Magierwelt mit allem, was Ihnen zur Verfügung steht, zu bekämpfen?“

„Ich schwöre es!“ sprach Sarah hochernst während sie mit ihrem Arm eine dazugehörige Geste machte, und ein langer goldener Strahl schoss aus dem Zauberstab des Schulleiters, umschlang spiralförmig ihren

gesamten Körper, ohne ihn jedoch zu berühren.

Professor Dumbledore machte weiter: **„Schwören Sie, niemals jemandem etwas über unseren Geheimbund zu verraten, was immer auch geschehen sollte, ob mit Ihnen oder einem von uns?“**

Sie dachte an den so dadurch gefolterten Theophilus, seinen Aufenthalt im St. Mungo, und war bereit, ein ebensolches Schicksal im Falle des Falles zu erdulden. **„Ich schwöre es!“** kam erneut hochernst von ihr zurück und ein zweiter goldener Strahl umgab spiralförmig ihren Körper.

„Schwören Sie, auch unter Einsatz ihres eigenen Lebens den Orden des Phönix zu verteidigen, alles zu tun, um seine Ziele zu verwirklichen?“

Sarah musste an die Prophezeiung denken, und die riesige Verantwortung, die auf ihr lag, ließ sie tief durchatmen. Ihr zukünftiges Handeln würde entscheidend für alle sein. **„Ich schwöre es, bei meiner Seele!“** sprach sie mit feierlicher Stimme, ihr Gesicht wirkte hochentschlossener denn je.

Ein dritter goldener Strahl tauchte sie in gleißendes Licht und die Anwesenden mussten blinzeln. Für einen Moment hatte Sarah den Eindruck, dass sie vor Professor Dumbledore stehend von zwei brennenden Flügeln umschlossen wurde. Den Flügeln eines Phönix, wie sie kurz darauf erkennen konnte. Fawkes trällerte währenddessen weiterhin ein munteres Lied auf seiner Stange.

Sekunden später war der ganze Spuk vorbei und der Direktor reichte ihr gratulierend seine Hand. **„Darf ich vorstellen? Unser neuestes Mitglied!“** meinte er in Richtung der Anwesenden an und hielt sie von hinten an den Schultern fest, während er sie zu den anderen drehte. Remus war nach Professor Dumbledore der zweite, der schnell auf sie zukam und gratulieren wollte. Ein warmes Gefühl stieg in der rotblonden Hexe auf, als auch die anderen seinem Beispiel folgten. Verdutzt war sie, als sich außer Tonks und Moody auch andere Leute schon anscheinend sehr lange duzen mussten, wenn sie unter ihresgleichen waren.

„So, das war es dann mit der Einführung! Machen Sie nun mit ihrem normalen Tagesablauf weiter, bevor auffällt, dass viele von uns fehlen!“ sprach der Direktor mit warmer Stimme und die Magier und Hexen nickten, verließen in kleinen Gruppen und Zeit zwischen sich lassend sein Büro.

Sarah verließ ebenfalls mit Remus und dem Tränkemeister seine Räumlichkeiten, strahlte sichtlich über ihre Wangen. **„Wie sieht es aus? Kleine Feier zur bestandenen Prüfung bei mir in der Wohnung?“** fragte Remus seine beiden Freunde und die Braue des Tränkemeisters rutschte augenblicklich Richtung Haaransatz. **„Spitzenidee!“** stimmte Sarah zu. Alle drei bemühten sich also in die Wohnung der Lupins und setzten sich bei einer großen Flasche Sekt auf die Sitzmöbel.

Elektra hatte sich in der Zwischenzeit um ihre Zwillinge gekümmert, gehörte aber auch dem Orden an. Bestens gelaunt goss sie gerade Sarah ein, als beide Kinder erneut lauthals losbrüllten. **„Au Mann! So geht das schon den ganzen Abend! Satt sind die beiden! Sobald ich weg bin, fangen sie gleich wieder an zu schreien! Und wenn einer anfängt, macht der andere auch mit!“** nörgelte die blonde Hexe und stellte ärgerlich ihr Glas zurück. **„Bestimmt hat einer der Zwillinge die Hose voll! Soll ich dir beim Wickeln helfen?“** fragte Sarah. **„Ja, bitte...!“** Elektra schoss in Richtung Kinderzimmer ab, gefolgt von Sarah.

Remus sah Snape an, der beiden Frauen melancholisch hinterher blickte. Das Geschrei der Zwillinge ging beiden Männern sichtlich auf die Nerven, denn Remus rollte wie der Giftmischer mit den Augen. Plötzlich wurde es mucksmäuschenstill. Elektra trat wieder ein, ging schmunzelnd zum Schrank und kam mit einem Tablett voller Knabbereien zum Wohnzimmertisch zurück. Dann saßen alle drei zusammen, wussten auf Anhieb nicht, über was sie weiterreden konnten. Der Tränkemeister begann daraufhin seine Uhr, die er aus seiner Robe gezogen hatte, aufzuziehen, um etwas zu tun zu haben.

Die eingetretene Stille im Raum behagte ihm noch weniger als das Geschrei vorhin. Remus hatte sich

währenddessen die Flasche gekrallt und war weiter mit dem Einschenken des Sektes fortgefahren. Er hatte aus den Augenwinkeln seinem guten Freund zugesehen und bemerkte: „**Hey!** Die hast du auch bestimmt von Sarah geschenkt bekommen, oder?“ Der Trankmeister stutzte, doch nickte er überrascht. Remus setzte fort: „Du musst wissen: So eine Ähnliche hat sie mir auch geschenkt! Hier, siehst du?“ Lupin stellte die Flasche ab, zog sie aus seiner Jackentasche und gab sie ihm. Snape nahm die Uhr entgegen und besah sich die Widmung für Remus: „Für deine Freundschaft!“ las er laut vor. „Hat Sie dir denn auch etwas eingravieren lassen?“ wollte Lupin neugierig wissen und erhielt von Elektra einen tadelnden Knuff in die Seite. „Hör auf! Sonst schimpft er gleich wieder!“ flüsterte sie ihm zischend zu. „Ist schon in Ordnung, Elektra! 24-Stunden-Rundum-Service steht hier!“ sprach Snape und gab sie danach freiwillig an Remus weiter. „24-Stunden-Rundum-Service? Was soll das denn bedeuten?“ war Lupins nächste Frage. Auch Elektra war nun neugierig geworden. Aus dem Bauch heraus antwortete der Trankmeister kühl: „Sie will damit sagen: Wenn ich mal wieder mit jemandem reden muss, dann ist sie jederzeit für mich da!“ Er nahm ihm wieder die Uhr ab. Elektra und Remus zogen überrascht, aber anerkennend die Brauen hoch.

Plötzlich war aus dem Kinderzimmer süßes Kinderglücken zu hören. „Ach ja, Sarah scheint so ihre Methoden für Kinder zu haben! Die lade ich ab jetzt öfter abends zu uns ein, Remus!“ meinte Elektra belustigt. Lupin zog überrascht über diese Bemerkung eine Braue höher. „Wie meinst du das? Wo bleibt die eigentlich?“ wollte er wissen. Elektra grinste noch mehr. „Schaut doch selber! Jane und Alexander waren sauber, aber noch nicht müde genug und schrieten zu ihrem Vergnügen! Das Bild da drin musst du dir unbedingt anschauen, Schatz!“ sagte sie belustigt und machte eine Kopfbewegung in Richtung Kinderzimmer. „Sei aber leise wenn du reingehst!“ Der Werwolf stand neugierig auf und betrat vorsichtig den Raum. Einen Moment überlegte Snape, doch er wollte ebenfalls wissen, was Sarah da machte. Dann folgte er seinem Kollegen und lugte durch die Tür.

Das Bild, was sich beiden bot, war einfach nur süß: Sarah saß unter einem Mobilee fliegender Hexen und Zauberer vor dem Bett, hatte beide Kinder sitzend im Arm, wiegte sie und summete zum Einschlafen leise die Melodie eines alten deutschen Kinderliedes, hatte beide Männer nicht bemerkt. Sie kannte es noch von ihrem leiblichen Vater („Weißt du wie viel Sternlein stehen...?“). Die Zwillinge lagen selig an sie geschmiegt und versanken immer mehr ins Reich der Träume, führten die Daumen zum Mund. Sarah bemerkte Lupin und Snape erst, als sich Elektra zwischen den Männern durchschlängelte, sich zu ihr stellte und warm lächelnd auf sie heruntersah. Verlegen senkte sie über die sie ansehenden Gesichter ihrer Freunde den Kopf, summete aber weiter. Vorsichtig nahm ihr Elektra Jane aus dem Arm und legte sie zurück ins Kinderbett, Sarah tat es ihr mit Alexander gleich, noch immer summend. Beide Babys schliefen dabei ruhig weiter. Dann verließen die Erwachsenen leise das Zimmer.

„Danke! Endlich Ruhe! Du kommst doch ab jetzt jeden Abend vorbei, oder am besten, du schlägst gleich dein Nachtlager hier auf!“ meinte Elektra scherzend und setzte sich wieder in einen Sessel. Sarah lachte herzlich, Remus grinste ebenfalls, doch Snape fühlte sich anscheinend unwohl, als sie ihn ansah. Sie strich ihm auf dem Sofa sitzend mitfühlend kurz über den Rücken. „Alles in Ordnung?“ fragte sie leise. Er seufzte und nickte verhalten. Remus hatte zugesehen, griff entschlossen zum Glas und stand auf. „Nun denn! Zum Wohl! Auf Sarahs Einführung und ihre bestandene Prüfung zum Auror!“ meinte Lupin feierlich. Auch der Tränkemeister stand wie die beiden Frauen unverzüglich auf und erhob nun sein Glas. „Und auf die gute Freundschaft mit euch!“ sprach Snape ehrlich, hob etwas die Mundwinkel und stieß mit ihnen an.

Um auf ein anderes Thema zu kommen meinte Lupin nach dem Trinken und Hinsetzen zu Sarah gewandt: „**Mein Gott! Das war zirkusreif, wie du Moody vom Besen gefegt hast! Sein ganzes Training war für die Katz! Am Tisch hat er wie ein Rohrspatz geschimpft, als sich mehrere Auroren belustigt über sein erneutes Veilchen und Peeves Gesang unterhalten hatten! Auch lachten diese über seine umsonst genommenen Nachhilfestunden! Er benutzte Kraftausdrücke, die ich noch nie vorher gehört habe und hier auch nicht wiedergeben möchte! Das er als Aurorenchef solche Wörter in den Mund nimmt, also echt...!**“

Die Stimmung wurde schlagartig wieder besser und sie unterhielten sich ausgelassen über den Kampf. Der

Trankmeister konnte sogar nicht anders und machte zur Überraschung der Lupins ein amüsiertes Gesicht als Sarah aufstand, lebendig und gestikulierend vom Duell in Trewlawneys Klassenzimmer berichtete, und wie diese mit Diggel in ihre Tassen geschleudert wurde. (Sarah wurde kindisch, ahmte ihre Lehrerin mit weit aufgerissenen Armen nach, während sie über die Lehne mit dem Rücken neben dem Trankmeister auf das Sofa fiel) Sämtliches Porzellan von ihr wäre zu Bruch gegangen. Erst nach einer Stunde und nach zwei Sektgläsern (Sarah war bereits ziemlich lustig) verabschiedeten sich Snape und die rotwangige Hexe dankend für die Party bei den Lupins, wollten nun auch in ihre Betten gehen. Gemeinsam gingen sie die Treppe hinunter. Snape schwieg die Stufen nehmend, schien angestrengt über etwas nachzudenken. Im zweiten Stock angekommen sprach sie „Das war wirklich ein schöner Abend! Gute Nacht, Severus!“ und wollte gut gelaunt in Richtung ihres Klassenzimmers abbiegen, als er sie sanft am Oberarm festhielt. „Sarah?“ fragte er dabei. Sie drehte sich neugierig zu ihm um, fragte sich, was er noch wollte. „Ja, was ist denn?“ Er holte tief Luft und schob ein wenig das Kinn vor, wollte aber fortfahren. „Ich muss mich bedanken, dafür, dass die Lupins jetzt auch zu meinen ‚richtigen‘ Freunden zählen! Glaube ja nicht, ich hätte es nicht gemerkt, das Remus aus Taktgefühl schnell ein anderes Thema angeschnitten hat, als wir aus dem Kinderzimmer kamen!“ erklärte er. Sarah meinte anerkennend: „Du hast doch mit Elektra über deine Vergangenheit geredet, und zwar ganz freiwillig, ohne das ich nachhelfen musste! Das hast du ganz allein hinbekommen!“ Der Trankmeister senkte etwas den Blick, erhob ihn gleich wieder. „Aber bis ich soweit war, den Weg dorthin hast du mir geebnet!“ erklärte er kühl, doch sie schüttelte mit dem Kopf und sprach: „Ich habe dir vielleicht die Richtung angezeigt, aber gearbeitet hast du an dir selber. Das hast du wirklich nur dir allein zu verdanken, Severus! Und ich freue mich wahnsinnig darüber, dass du dich jetzt so gut mit Remus verstehst!“ Snape sah durchdringend auf sie hinab. Hochernst sprach er weiter. „Trotzdem Sarah: Du sollst nicht denken, dass ich deine Bemühungen um ein gutes Verhältnis zwischen ihm und mir nicht zu schätzen wüsste!“

Er nahm ihre Hand in die seine und gab ihr wie ein Höfling einen galanten Handkuss, umschloss sie danach auch mit seiner anderen und seine schwarzen Augen wirkten warm wie nie. Die rotblonde Hexe stand stocksteif vor ihm, wusste nicht, was sie sagen sollte, während er langsam wieder losließ. „Danke für deine Hilfe, und dir auch eine gute Nacht!“ fügte er noch hinzu, ein angedeutetes gewinnbringendes Lächeln flog hinterher. „N...Nacht!“ stotterte sie völlig baff über sein Gebaren. Ihr Bauch schlug einen Salto nach dem anderen. Dann drehte er sich und ging wie üblich mit bauschendem Umhang in seinen Kerker hinunter. Noch lange stand die Hexe im Flur und sah ihm über soviel untypisches, freundliches Verhalten in aller Öffentlichkeit hinterher.

Mehrere Bilder taten so als wenn sie schlafen würden, hatten aber alles mitangesehen und schmunzelten über den sonst so fiesen, unnahbaren Misanthropen und die Rotblonde.

Sarah nahm das alles gar nicht wahr. Glückliche (und mehr schwebend als gehend) machte sie sich im Flur auf in Richtung ihrer Räumlichkeiten...

Kampfvorbereitungen

Am Dienstagmorgen lag sie nach ihrer Nachtwache in ihrem Bett und träumte, wie sie inmitten der Menhire stand. Als sie sich im Traum im Steinkreis selbst betrachten konnte und Richtung Hagrids Hütte und See blickte, wirkte der Himmel tiefschwarz. Die Barriere erzitterte, leuchtete kurz auf und war dann völlig verschwunden. Aus dem Wald knackte und knirschte es unheimlich, als wenn Bäume zur Seite gedrückt, zerstampft wurden, der Boden vibrierte, Waldbewohner flüchteten vor irgendetwas darin auf die Wiesen.

Gellende Schreie von Schülern waren zu hören, verstummten, als plötzlich irgendetwas in sich zusammengestürzt war.

Ein riesiger Totenkopf mit einer Schlange, die aus dem Mund kroch, schwebte über Hogwarts, das dunkle Mal...

„NEIIIIIIIIIIIIIIIIIIIN!“

Sarah wachte schweißgebadet auf und fuhr erschrocken in ihrem Bett hoch. Der Alptraum war so real gewesen! Doch sie befand sich sicher und wohlbehalten in ihrem Bett, sah auf ihren Wecker. Es war erst fünf Uhr in der Früh. Sie atmete tief durch, stellte sich unter die Dusche und zog sich danach an. Weiter schlafen konnte sie auf jeden Fall nicht und wollte deshalb nachsehen, ob vielleicht schon jemand in der großen Halle saß.

Sie ging die Treppen hinunter und fand nach dem Öffnen der großen Tür ihren Direktor vor, der zusammen mit Alastor Moody und Kingsley Shacklebolt saß. Und noch jemand unterhielt sich angeregt bei einer Tasse Kaffee mit ihnen über die Prüfung einer gewissen rotblonden Aurorin...

„Charlie? Du? Hier in Hogwarts?!“ rief sie freudig und der rothaarige junge Mann drehte sich ihr sofort zu, stand gut gelaunt (und cool wie gutaussehend) auf. Sarahs Freude war grenzenlos, als er ihr entgegenkam und die junge Frau fiel ihm den letzten Weg schnell überbrückend herzlich um den Hals.

„Mensch, wie lange bist du schon hier?“ fragte sie beim Loslassen. „Erst seit zwei Stunden!“ meinte er, freute sich ebenfalls sichtlich. „Und warum?“ wollte sie wissen. Charlie flüsterte ihr ins Ohr: „Nun ja, ich bin auch ein Mitglied von Du-weißt-schon-was, und habe einen auf Spion im Ministerium für Professor Dumbledore und seine Leute gemacht! Ich habe gerade gehört, du gehörst jetzt auch dazu?“ Sarah nickte. „Erst mal meinen herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!“ sagte er wieder etwas lauter und drückte sie erneut kurz an sich. „Vielen Dank!“ Sarah strahlte, was die Wangen hergaben. „Setzen Sie sich doch zu uns, Ms. Hagemann!“ meinte Alastor Moody plötzlich, wies auf den Sitzplatz neben den wo Charlie eben gesessen hatte und ließ sich seinen Kürbissaft neu auffüllen. Sarah folgte der Aufforderung und zauberte sich ebenfalls einen heißen Kakao.

„Wie lange bleibst du denn dieses Mal?“ wollte sie wissen. Charlie schlürfte an seinem Kaffee weiter, sprach leise: „Weiß ich nicht. Ich bin erst einmal als Verstärkung mit drei anderen Auroren gekommen. Im Ministerium spinnen zur Zeit alle. Theophilus Brenton prüft gerade mit Hestia Jones im Verborgenen, ob einige von den Mitarbeitern unter dem Imperius stehen. Zur Sicherheit wurde die Abteilung für magische Geschöpfe bereits geschlossen, die Drachen wurden in die Verliese von Gringotts gebracht und angekettet, dort gibt es genügend Drachenhüter zum Aufpassen! Und da ich damit überflüssig wurde, kann ich genauso gut hier sein und euch im Falle eines Angriffes helfen!“ meinte er. „Ich freue mich richtig, dich wiederzusehen!“ sagte sie ehrlich.

Die Tür ging erneut auf und ein äußerst genervter Theophilus Brenton kam hereingerauscht.

„DIESES... DIESES WEIBSSTÜCK!“ brüllte er durch den Saal, als er mit Sturmschritt und wehendem Umhang näher kam. **„NICHT EINMAL IM MINISTERIUM HAT MAN VOR DIESER**

KLATSCHBASE SEINE RUHE!“ kam flugs hinterher und er steuerte den Platz zur Linken des Direktors an. Er knallte direkt vor Albus Dumbledore die neueste Ausgabe des Tagespropheten auf den Tisch und zauberte sich ärgerlich eine Tasse Tee, schaufelte sich ordentlich Zucker hinein. Professor Dumbledore zog die Brauen höher und las die Überschrift.

„Ausnahmezustand in London! Ministerium total unfähig!“

Auch der Direktor nahm sich nun den gesamten Artikel zur Brust und wurde mit jedem Satz eine Spur dunkler im Gesicht. „Was schreibt sie denn?“ wollte Alastor Moody wissen, und auch Sarah spitzte wie Charlie ihre Ohren. Professor Dumbledore knirschte: „Es scheint, als hätte Rita Kimmkorn etwas dagegen, dass wir mehrere Auroren zum Schutz nach Hogwarts beordert haben. Sie schreibt, jetzt, wo so viele hier sind, wäre London einem Angriff der Todesser vollkommen schutzlos ausgeliefert. Sie macht mich, Cornelius Fudge und dich dafür verantwortlich, weil durch die bereits ‚alltäglich erscheinenden‘ Übergriffe und Ermordungen das gesamte Land mittlerweile in heillosem Chaos versinkt! Wir sollten uns schnellstens ersetzen lassen, da wir anscheinend total unfähig sind, die Todesser endlich in den Griff zu bekommen...!“

Moody wurde sauer.

„WIR HABEN EXTRA AUROREN AUS DEM AUSLAND GEORDERT, DAMIT DIE BESETZUNG DES MINISTERIUMS DURCH UNSERE LEUTE GEWÄHRLEISTET BLEIBT! ES SIND SOGAR NOCH MEHR DA, WIE VOR DEINER ANFRAGE NACH PERSONENSCHUTZ, ALBUS! ICH GLAUBE, ICH MUSS MIT DIESER DAME MAL EIN ERNSTES HÜHNCHEN RUPFEN!“ donnerte er durch den Saal. „Warum laden wir sie nicht nach Hogwarts ein, um eine Stellungnahme zu ihren Anschuldigungen abzugeben...?“ meinte der Direktor ruhig, aber mit zusammengekniffenen Augen, setzte ein verschmitztes Lächeln auf. „Um es ihr mal so richtig zu zeigen? Ich bin dabei, Albus!“ meinte Theophilus. Auch Moody lachte einverstanden und rotierte wild mit seinem Auge.

Sarah hatte zugehört und war sichtlich sauer über die Journalistenzicke. Zu Charlie gewandt sagte sie etwas lauter als sie wollte: **„Das ist völlig aussichtslos! Die ändert sich nie! Eher wird Dolores Umbridge Präsidentin des internationalen Zaubergamots!“**

Charlie lachte wie die anderen herzlich über diese absolute Unmöglichkeit...

In der nächsten Nacht träumte Sarah erneut, wie sie inmitten der Menhire stand. Eine Stimme flüsterte ihr zu:

*„Dunkelheit liegt in den Höhen,
dicht müsst ihr zusammenstehen!
Die böse Macht greift kraftvoll an,
durchschlägt den schützenden Zauberbann!“*

*Die beiden Gelehrten, der Knabe, die Maid,
macht euch im Steinkreis schnell kampfbereit!
Legt das Siegel dort zurück,
und so erfolgt das Siegesglück!“*

Wieder schwitzte Sarah übermäßig, als sie sich aufsetzte. Erst jetzt bemerkte sie, dass das Siegel auf ihrer Brust langsam aufhörte zu leuchten. War das etwa eine Warnung gewesen...? Sie nahm sich vor, mit Professor Dumbledore, Harry Potter, Severus Snape und Alastor Moody über das Bevorstehende zu sprechen. Sarah stand auf, lief in ihr Wohnzimmer und schrieb sich die Zeilen, die sie gehört hatte, schnell auf, bevor die Erinnerungen daran verblassten...

Donnerstag-Nachmittag (09.03.): Draco, Ron, Hermine und Harry hatten nur wenige Stunden später gerade

ihre Hausaufgaben erledigt, als Lucky mit einer Nachricht zu ihnen in der großen Halle heruntergesegelt kam. Verdutzt nahm Hermine das Schreiben entgegen. „Für dich!“ las sie und gab es Harry. Lucky bekam von Draco Streicheleinheiten, einen kleinen Knusperkeks vom Tisch inklusive, selbstverständlich. Dankbar klackerte er mit dem Schnabel. Harry öffnete den Brief und machte ein erstauntes Gesicht. „Von Sarah, eine Einladung zusammen mit Professor Dumbledore, Mr. Moody und Professor Snape gegen 16.30 Uhr auf eine Tasse Tee zu ihr zu kommen. Sie hat etwas Wichtiges mit uns zu besprechen!“ erklärte er. „Und was ist mit uns?“ fragte Ron neugierig. „Sie hat ausdrücklich geschrieben, niemand sonst mitzubringen!“ sagte Harry. Ron machte ein ärgerliches Gesicht. „Ich kann es euch ja später erzählen!“ versuchte der junge Mann mit der Blitznarbe seinen Freund zu beschwichtigen und kritzelte seine Zusage auf die Rückseite. „Nun gut!“ meinte dieser und schrieb sein Pergament für Professor Binns weiter voll. Lucky flog mit Harrys Antwort hinaus ins Freie...

Eine Stunde später trafen der Direktor, Alastor Moody, Professor Snape und Harry in ihren Räumlichkeiten ein. Sarah hatte bereits Tee und Gebäck auf dem Tisch stehen, doch sogleich fiel den Männern auf, das sie ein äußerst ernstes Gesicht machte. „Nehmen Sie doch Platz!“ sprach sie und deutete in Richtung Sofa. Harry setzte sich in einen Sessel, die drei anderen nahmen auf der Couch Platz, während sie eingoss. Sie atmete tief durch, dann begann sie zu berichten: „Ich habe letzte Nacht wahrscheinlich eine Vision von Voldemorts Angriff gehabt!“ sagte die junge Frau und die Anwesenden sahen sie mit geweiteten Augen an.

Dann berichtete sie von ihrem Traum.

„Er wird demzufolge die Barriere im Wald durchdringen, uns angreifen, und eine Stimme hat mich mit folgendem gewarnt...!“ Sie reichte das Pergament an die Professoren weiter, die es danach zu Harry gaben. Zu Professor Dumbledore sehend wurde ihr Gesicht hochernst. „Ich hatte Ihnen damals versprochen, mich zu gegebener Zeit mitzuteilen, Sir! Das mache ich nun! Wenn er angreift, heißt das meines Wissens nach, wir vier (sie zeigte auf Harry, Snape, ihren Direx und sich) müssen um jeden Preis zusammenbleiben und uns zum Steinkreis durchschlagen. Das Siegel, was ich nun im Ganzen besitze, gehört in eine Vertiefung auf dem Sockel in der Mitte! Irgendwas soll anscheinend dadurch freigesetzt werden! Ich durfte es nicht früher erzählen, es war einfach zu gefährlich, wenn Informationen über die Anwendung des Siegels an Voldemort dringen sollten! Auch wenn er es bekommen hätte, er hätte nichts damit anzufangen gewusst!“ sprach sie, während sie sich in den anderen Sessel setzte.

Froh darüber, all ihre Fragen nun endlich beantworten zu dürfen, seufzte sie auf und nippte an ihrer Tasse. „Sie taten gut daran, zu schweigen, Sarah!“ antwortete ihr Direktor und war erleichtert, dass das Siegel nun komplett in ihrer Hand war. Snape und der Auror machten ein angespanntes Gesicht. Dann sprach Harry, der argwöhnisch hin und her sah. „Du... du hast wirklich das Siegel? Und... es ist endlich komplett?“ Sarah versuchte, ein warmes Lächeln zustande zu bringen und holte das Medaillon aus ihrem Pulli. „Ja! Hier bitte! Schau es dir ruhig an!“ meinte sie und Harry sah wie die anderen Männer interessiert längere Zeit auf das Edelmetall. Ich habe das erste Stück, das Gryffindor-Symbol, nach der Hilfe für Bane erhalten. Das zweite, das Ravenclaw-Symbol, bei (Ähem!) der Schlägerei in Hogsmeade gegen elf magische Raufbolde, die Jagd auf Muggel, Schlamm- und Halbblüter machen wollten. Das dritte, das Hufflepuff-Symbol, beim Giftholen von Aragog für Hagrid. Das vierte, das Slytherin-Symbol, von den Wassermenschen für die Befreiung von der Skylla zusammen mit Professor Snape!“ fügte sie hinzu. Harry staunte, was sie schon alles erlebt haben musste.

Sarah verstaute den Anhänger wieder in ihrem Pulli. „Ich muss darauf bestehen, dass Sie alle mir etwas versprechen, sonst finde ich in nächster Zeit keine Ruhe!“ sprach sie ohne weitere Umschweife hochernst und wandte ihren Blick wieder zu Professor Dumbledore. „Was denn, Sarah?“ wollte er wissen. Sie holte tief Luft. „Ich weiß nicht, was mit mir passieren wird, wenn ich das Siegel zu gegebener Zeit mit Ihnen zurück zum Steinkreis bringe. Aber was immer dabei mit mir geschehen sollte, Sie dürfen sich nicht um mich kümmern und müssen statt dessen Harry beschützen! Mit ihrem Leben, wenn es darauf ankommt! Nur auf ihn kommt es an! Wie Sie wissen, ist er der einzige, der den dunklen Lord töten kann! Würden Sie das tun?“ Sie sah zu Harry, ihre nun ängstliche Stimme war mit einer Art Forderung unterlegt als sie wieder die Männer ansah,

bevor sie ein wärmeres „Bitte!“ anhängte. Ihr flehender Blick traf die Augen der vier Anwesenden.

Moody machte wie Snape ein bestürztes Gesicht, auch Harry hatte seinen Mund halboffen. Nur Professor Dumbledore wusste, an was sie gerade dachte. Ihr schwirrte erneut die Prophezeiung im Kopf herum, die Zeile mit „Sie wird sich opfern, der Knabe wird leben...“.

Er konnte dieses in ihren Gedanken lesen, da sie ihm freiwillig Zugang zu ihnen gab, als sie ihn mit größter Sorge ansah. Sie tat es damit die anderen sich nicht noch mehr in ihrer bereits aufkeimenden Furcht hineinsteigerten. Dann sprach sie hochernst weiter: „Ich werde mich natürlich bemühen, so gut es geht heil aus dem Kampf heraus zu kommen. Doch wir wissen nicht, was genau auf uns zukommt, und so möchte ich die Zukunft Hogwarts und aller hier in jedweder Form absichern. Das Siegel ist zusammen mit Harry unsere Garantie auf die Vernichtung Voldemorts, also müssen wir alles daran setzen, damit Harry und das Medaillon zum richtigen Zeitpunkt im Steinkreis sein werden!“ Jetzt war es der weise Direktor, der ein hochernstes Gesicht aufsetzte. „Noch einen Mond, dann wird er angreifen!“ sprach er mit belegtem Unterton, wirkte sichtlich nachdenklich und sah besorgt über den Tisch. Alastor Moody rollte bedeutungsvoll mit seinem magischen Auge.

„Wo...woher wollen Sie das wissen, dass er gerade dann kommt?“ fragte die rotblonde Hexe und auch Harry starrte interessiert herüber. Professor Dumbledore räusperte sich. „Damals, vor gut einem halben Jahr, kam Professor McGonagall zu mir, berichtete von dem Bild einer gewissen Eleanor Coppersmith in ihrem Büro, welches plötzlich einfach aus dem Nichts aufgetaucht war, und die folgendes zu ihr sprach: Es würde nur noch 7 Monde dauern, bis der dunkle Lord zurückkommt. Auch hat sie von uns beiden berichtet, wie wir Sie führen werden, sprich begleiten!“ erklärte der weise Magier und deutete auf sich und Snape. „Und wenn mich nicht alles täuscht, dann hat Mrs. Coppersmith von Ihnen geredet, als sie von einem Gefäß gesprochen hat, das bald vergossen werden soll!“ Die Anwesenden schwiegen kurz. Harry starrte entsetzt zu seiner guten Freundin.

Sarah meinte: „Ich kenne diese Dame! Mrs. Coppersmith hat mir auch den Weg gezeigt, als ich mich auf die Suche nach dem 4. Siegelstück machen musste! Sie hing eines Abends in meinem Klassenraum und führte mich zu dem Bild im 6. Stock, also können wir ihr vorbehaltlos glauben...!“ Professor Dumbledore runzelte seine Stirn, sprach dann jedoch weiter: „6 Monde sind bereits gekommen und gegangen, der siebte Vollmond findet am 15. dieses Monats statt...!“ erklärte der langbärtige Magier weiter. „Was denkst du, wird er direkt zu Vollmond angreifen, Albus?“ „Das weiß ich nicht genau, Alastor! Es könnte auch danach geschehen! Die Monde sollen ‚vergehen‘, hatte sie gesagt, aber nagle mich nicht darauf fest!“ erklärte der Direktor. Der jüngste Magier rutschte immer mehr in seinem Sessel hin und her.

„Gefäß? Du sollst ein Gefäß sein, das vergossen werden soll? Soll das heißen, du wirst sterben?“ fragte Harry besorgt. Sarah schwenkte ihren Blick zu ihrem jungen Freund. „Keine Panik, Harry! Ich weiß nicht, woher ich das weiß, aber Sie meint das Wissen, was ich durch die drei Bücher angesammelt habe, dass ich es irgendwie anwenden, verteilen soll...!“ erklärte Sarah aus dem Bauch heraus und die beiden ältesten Professoren waren über diese plötzliche Deutung mehr als nur überrascht. Alle wirkten trotzdem zunehmend nervös. Sarah bemerkte das und sprach: „Also: Das heißt, dass wir in Zukunft noch mehr als sonst zusammenbleiben und gegenseitig auf uns aufpassen müssen, einverstanden?“ Der Trankmeister nickte der rotblonden Hexe vor sich nach kurzem Zögern entschlossen zu, auch Professor Dumbledore und Moody gaben ihr Einverständnis. Harry fühlte sich sichtlich unwohl, war jedoch ebenso bereit, Voldemort in die Schranken zu weisen und sagte cool: „Okay, packen wir's an!“ „Das beruhigt mich ein wenig!“ meinte Sarah und nippte an ihrem Tee. „Es war gut von Ihnen, uns heute Abend in Kenntnis zu setzen!“ sprach Professor Dumbledore und setzte seine Teetasse nach deren Leerung auf den Tisch ab. „Das finde ich auch, Albus! Somit kann ich die Sicherheit rund um euch passend verstärken!“ stimmte Moody ihm zu.

Harry dachte daran, wie er bereits dreimal Auge in Auge Voldemort gegenüber gestanden hatte und immer nur knapp mit dem Leben davon gekommen war. Wieder machte sich Panik in ihm breit und er sah auf den Boden. Er musste anhand seines zugeschnürten Halses krampfhaft schlucken, was Sarah nicht entging.

„Habe keine solche Angst, Harry! Ich und die anderen werden wirklich alles daran setzen, damit dir und den anderen Hogwartsbewohnern nichts geschieht! Und in der Prophezeiung steht doch auch, „der Knabe wird leben“, also mache dir keine solchen Gedanken!“ sagte sie mit einem sanften Tonfall zu ihm und legte ihre Hand auf die zitternde, geballte Faust in seinem Schoß.

„Denn wenn dir was passieren sollte, war mein ganzes bisheriges Überlebenstraining völlig umsonst, denn deine Diane Porter wird mir hinterher über deinen Verlust so in Rage geraten, dass sie mir garantiert die Hölle heiß machen und den Kopf abreißen wird!“ scherzte sie und der junge Mann wurde augenblicklich rot.

Sie machte Witze?

Trotz des bevorstehenden harten Kampfes?

Wahnsinn, könnte ich doch auch so mutig sein wie sie! dachte Harry und bemerkte die Blicke der ebenfalls irritierten drei Männer, die seine gute Freundin perplex anstarrten.

Um auf ein anderes Thema zu kommen, fragte er schnell: „Was passiert mit dem normalen Schulablauf und den Hogsmeade - Besuchen? Ich meine, es ist doch zu gefährlich, jetzt noch die Spiele stattfinden zu lassen, oder? Und sollten wir den Schülern nicht sagen, was uns bevorsteht, damit sie gewarnt sind?“ Der Direktor und Alastor Moody beäugten sich fragend. Dann meinte der Auror: „Wir dürfen unter den Schülern keine Panik aufkommen lassen. Mit Sicherheit zählen die eins und eins zusammen, wenn zusätzlich zum Auftauchen der vielen Auroren jetzt auch noch die Quidditch-Spiele abgesagt werden. Diese finden ja innerhalb der schützenden Barriere statt und sind nahe genug am Schloss, so dass wir durch meine Kollegen einen Fluchtkorridor für den Fall eines Angriffes aufbauen können. Ich werde Shacklebolt mit einem erneuten Evakuierungsplan beauftragen. Auch werden die Auroren jetzt extra Schichten halten und nie alleine auf Wache gehen! Ich muss allerdings darauf bestehen, das für die Schüler Hogsmeade ab Vollmond unter einem Vorwand geschlossen bleibt! Eine glaubhafte, ernstzunehmende Krankheit wäre, so glaube ich, von Vorteil...! Nun ja, ich habe gute Beziehungen zum St. Mungo. Mit Sicherheit werden sich einige passende Viren im Dorf unter die Leute bringen lassen! Wie wäre es zum Beispiel mit einer kleinen Influenza...?“

Harry biss sich auf die Unterlippe, sah aber ein, dass es das beste für die Sicherheit aller war. „Wir sind doch jetzt sicherlich fertig, darf ich dann gehen?“ fragte der 17jährige. „Ja!“ sprach Professor Dumbledore. „Aber erzähle das außer deinen Freunden niemanden!“ kam mahnend hinterher. Harry nickte pflichtbewusst und entschwand zur Tür hinaus. Auch die drei anderen Männer verließen kurz darauf ihre Räume, nicht ohne sich für das Gespräch und den Tee zu bedanken. Sarah machte sich nun bereit für ihre Wache, die sie ab heute zusammen mit einem Kollegen im Astronomieturm zu bewältigen hatte und aß noch eine Kleinigkeit. Sie war sehr viel ruhiger geworden, als sie gemeinsam kurz vor 18 Uhr mit Peter Cassidy die Treppe nach oben ging...

Jedoch nicht der Trankmeister. Er bemühte sich nach einer kurzen Unterredung mit seinem (über die Idee stutzenden, dann höchst angenehm überraschten und sehr einverstandenen) Direktor zur Wohnung der Lupins. Wenn Voldemort wirklich dann angreifen sollte, wenn sein Freund ein Werwolf war, würde das böse für ihn ausgehen. Snape berichtete Elektra und Remus alles, was er von Sarah und Professor Dumbledore zu hören bekommen hatte. Dann forderte er regelrecht mit kühlem Unterton: „Geht nach London, dort seid ihr mit den Kindern in Sicherheit!“ Kurz stutzte Lupin, doch dann sagte er entschlossen: „Nein Severus!“ Der Giftmischer runzelte die Stirn, ballte die Fäuste. „Du musst aber! Ich bestehe darauf! Ich will nicht, das dir und deiner Familie was zustößt! Bringe sie in Sicherheit, solange es noch geht, Remus! Mache nicht den gleichen Fehler wie ich damals!“ forderte er erneut, und das ziemlich scharf. Der Werwolf schritt auf den Trankmeister zu, legte ihm kraftvoll eine Hand auf seine Schulter und sprach ernsthaft: „Professor Dumbledore hat so viel für mich getan. Auch bei Sarah stehe ich tief in der Schuld! Harry braucht mich ebenso wie du! Deshalb werde ich an eurer Seite stehen, wenn es soweit sein sollte!“

„Aber Remus...! Bitte, mein Freund! Bringe wenigstens Elektra und die Kinder in Sicherheit, damit du nicht das gleiche durchmachen musst...!“

Zum ersten Mal seit Jahren flehte Snape, und Elektra machte große Augen, als sie ihren sonst so kalten, unnahbaren Cousin sichtlich besorgt vor sich stehen sah. Er hatte noch immer seine Hände geballt, die Knöchel schimmerten weiß durch seine fahle Haut, dabei schaute er Remus direkt und verzweifelt ins Gesicht. Der Werwolf schien angestrengt über Snapes Aufforderung nachzudenken. Elektra, die Remus Entschlossenheit in Bezug auf die Verteidigung Hogwarts kannte und schon lange akzeptiert hatte, meinte: „Er hat recht, Schatz. In deiner „Phase“ kannst du einfach nicht helfen! Und ich will das Leben unserer Kinder auch nicht aufs Spiel setzen! Du kannst danach wieder hierher kommen, und ich bleibe zu eurer Beruhigung mit den Zwillingen zu Hause in London!“ Lupin überlegte kurz, nickte dann aber und sah von seiner Frau zurück zu seinem guten Freund, der sich wirklich ernsthaft Sorgen wegen ihm und seiner Familie machte. „Gut! Wir werden kurz vor Vollmond abreisen, damit es dich beruhigt. Aber nach meiner „Phase“ komme ich sofort wieder! Versprochen!“ sagte er entschlossen und erhob seine andere Hand, machte mit seinem Zeigefinger eine Geste, die keine Widerrede von Snape duldete. Der Trankmeister schwieg daraufhin, atmete tief durch und nickte darüber erleichtert, wenigstens Elektra und ihre Kinder in Sicherheit wissen zu können. „Danke für die Warnung und deine Sorge!“ meinte Remus aufrichtig und tätschelte kraftvoll wie freundschaftlich die Schulter seines Kollegen. Snape kaute kurz auf der Unterlippe, gab ihm daraufhin einen zögerlichen Armklopfer, drehte sich um und verließ mit bauschendem Umhang die Wohnung. Wieder starteten ihm die Lupins über dieses so untypische Verhalten hinterher...

An diesem Abend besuchte Sarah die Lupins, um sich mit Elektra im Wohnzimmer noch ein wenig mit ihren Patenkindern zu beschäftigen. Als sie erstaunt zu hören bekam, was die Lupins dem Tränkemeister versprochen hatten, bot sie spontan den mächtigen Schutz der Barriere ihrer eigenen Wohnung in der Oxford-Street an. Dorthin könnte Elektra am Sonntagmorgen gehen, nachdem Remus wieder halbwegs normal wäre. Dort seien sie und ihre Kinder in größter Sicherheit, genauso wie ihre Eltern in Worthing es auch waren. Dankbar nahm sie dieses Angebot unverzüglich an. „Du scheinst ihm richtig gut zu tun!“ war Elektras plötzliche Bemerkung. „Hmm? Wen meinst du?“ wollte Sarah wissen. „Na, ich meine Severus! Er hat sich total verändert und sich wirklich und wahrhaftig richtig Sorgen um Remus und um uns gemacht! Früher hätte er das nie getan! Um ehrlich zu sein: Er wirkte mit diesem besorgtem Gesicht irgendwie unnatürlich, ja, richtig gruselig, fand ich!“ Elektra musste breit grinsen und Sarah ebenfalls. „Du hast ihn dazu bewegt, mit uns zu sprechen, damit wir uns in Sicherheit bringen, oder?“ wollte Remus schelmisch wissen, der gerade aus dem Bad hereingekommen war und zugehört hatte. „Ich helfe meinen Freunden, wo ich kann! Aber mit seiner Sorge um euch hatte ich dieses Mal überhaupt nichts zu tun! Das war seine eigenständig überlegte Bitte an euch!“ meinte Sarah mit ernster Stimme.

Die Lupins sahen sich überrascht an.

Verzweifelt versuchte Sarah nun, ihren Finger der kräftigen Babyhand von Alexander zu entziehen, während sie über Snapes besorgte Aufforderung an die Lupins dankbar lächelte...

Hagrids handfeste Hogsmeadeeroberung!

Wieder zwei Tage später:

Endlich war Samstag (11.03.) und auch der letzte Schnee geschmolzen, die Sonne wurde schon sehr viel kräftiger. Hier und da schossen die ersten Frühlingsblumen durch den Erdboden, um den Hügel von den Menhiren hinunter zu Hagrid bunt zu gestalten. Remus hatte sich mit seiner Frau an diesem Morgen von Sarah und Snape verabschiedet, er würde bis nächste Woche Sonntag in London bleiben. Den Schülern fielen die ernstesten Gesichter auf, die alle vier Personen machten. „

Schreib mir jeden Tag, Elektra! Damit ich weiß, dass es euch gut geht!“ forderte die jüngere Hexe und übergab ihren Haustürschlüssel an ihre Freundin. „Mache ich, versprochen, Sarah!“

Wieder züngelten kleine Geflüsterfeuer durch den Eingangsbereich, als die Lupins nach Sarahs Umarmung auch den Trankmeister an sich zogen. Was war nur los? Erst recht mit Snape, der sichtlich besorgt aussah, und das schon vor der kräftigen Umarmung durch Remus Lupin, die er sogar (wenn auch verhalten) erwiderte?

Die rotblonde Hexe und der Giftmischer blieben stehen, als die Kutsche mit ihren Freunden anfuhr. „Das war eine sehr gute und noble Idee von dir, Severus!“ lobte sie gerade und winkte den beiden Lupins dabei hinterher, drehte sich anschließend zu ihm. „Gehst du mit mir und den anderen Kollegen auch gleich mit nach Hogsmeade?“ fügte sie an. Snape machte ein hochernstes Gesicht. „Bei unserer Lage willst du noch einen Ausflug machen? Sag mal, hast du ein Wochenend-Seminar "Wie bleibe ich in Krisenzeiten optimistisch?“ belegt?“ fragte er pikiert und verschränkte seine Arme, ließ eine Braue hochrutschen.

Doch Sarah grinste nur leicht amüsiert.

„Nun komm schon! Ich möchte gerne ein wenig Ablenkung haben! Und dir täte es sicherlich auch gut mal rauszukommen! Vor Vollmond passiert nichts, glaube mir!“ erklärte sie. Der Trankmeister ließ seine Hände nach unten sinken. „Wenn du das sagst...! Doch..., nun gut! Aber du gibst einen aus!“ sprach er scherzend und freute sich doch wirklich auf einen erneuten Aufenthalt mit ihr in den drei Besen. Sarah stutzte, zog dann aber die Mundwinkel hoch. „Okay! Ich nehme dich beim Wort!“ lachte sie und stiefelte mit ihm an ihrer Seite zurück in die große Halle, um Moody, Podmore und Shackbolt zu fragen. Auch Charlie wollte mitkommen. Die beiden Auroren waren bereits von Moody und Professor Dumbledore in Kenntnis gesetzt worden, und beide hatten unverzüglich reagiert. Sofort wurde der Evakuierungsplan für die Schüler noch detaillierter ausgearbeitet. Nach dieser so schwierigen Aufgabe waren auch sie bereit, zur Erholung erneut mit nach Hogsmeade zu kommen.

Den Schülern fiel es bei der Führung durch die Auroren auf, dass ihre Gruppe nicht so munter war wie sonst. Auch war ihr Geleitschutz stark aufgestockt worden. Mehr schweigend als redend traten die Hogwarts - Bewohner durch das Tor des Dorfes. Wieder strömten die Schüler aufgeregt in die Geschäfte. Weasley & Weasley kamen mit ihrer Nachbestellung für die Toffees (die hauptsächlich für Snapes Unterricht verwendet wurden) nicht nach, und mehrere Jugendliche kamen mit engem Mund enttäuscht wieder aus dem Geschäft.

Die Auroren und Lehrer hingegen setzten sich wieder in die drei Besen in eine hintere Ecke. Zu ihrer Überraschung saß der bullige Halbriese Hagrid ebenfalls in der gegenüberliegenden Ecke am Fenster, unterhielt sich ausgelassen mit Madame Rosmerta bei einer riesigen Tasse Kräuterschnaps. Seine Wangen waren bereits ziemlich gerötet, und er sah sein Gegenüber mehr als nur strahlend an, hatte sich aber verlegen geräuspert, als die Lehrer hereinkamen. Unwillkürlich musste Sarah wie auch Charlie breit über den Wildhüter grinsen. Sogleich kam die Wirtin herüber und fragte, was es sein durfte, verschwand danach hinter die Bar. Einen Trinkspruch von Shackbolt später („Auf Professor Dumbledore und die netten Kollegen hier!“) setzte sich die stämmige Hexe wieder zum Halbriesen. Anscheinend war es nicht die erste Kräuterschnapstasse, die er intus hatte, und Sarah musste über sein höfliches Bemühen aufzustehen, als Rosmerta sich setzen wollte,

verhalten lachen:

Der Halbriese stieß kräftig mit der für ihn sehr niedrigen Balkendecke zusammen und fluchte leise vor Schmerz, rieb sich den Schädel. Dann veränderte sich sein Gesicht.

„**WAS ham Sie grade g'sacht?**“ donnerte er und funkelte einen älteren Magier um die 60 am Fenster in der Mitte des Raumes an. Sarah sah herüber. Jetzt konnte sie wie alle anderen auch verstehen, was dieser Kerl mit der schwarzen Robe zu Hagrid sagte, denn rundherum wurde es mucksmäuschenstill:

„Ich habe gesagt, dass ich mich schon sehr wundern muss, dass der alte Zausel von Direktor einen solch riesenhaften Trunkenbold bei sich im Schloss hat, der noch zudem mit den gefährlichsten Viechern vor Schülern hantieren darf!“ wiederholte der Zauberer.

Sarah erkannte in ihm einen der elf Zauberer von damals. „Severus? Das ist einer von den Typen, die ich damals vermöbelt habe!“ flüsterte sie ihm zu. „Ich kenne ihn auch! Den habe ich zusammen mit Remus hier in den drei Besen aufgemischt...!“ antwortete er, hob dabei etwas die Mundwinkel.

„**Elwyn Improbus! Halt die Klappe, oder ich mache von meiner Pfanne Gebrauch! Du hast dich vor kurzem entschuldigt und versprochen, dich gesittet in meiner Wirtsstube zu benehmen, also halte dich daran, sonst fliegst du wie damals achtkantig raus und bekommst Hausverbot!**“ zischte Rosmerta, und die Auroren lachten. Jeder Anwesende hier drehte sich zu Hagrid und den anderen um, gespannt, was jetzt kommen würde.

Der Magier stand hochnäsig auf und zückte seinen Zauberstab.

Welcher ihm aber augenblicklich aus seiner Hand gezogen wurde.

Verwirrt sah sich Mr. Improbus in der Gaststätte um und entdeckte zu seinem Entsetzen die Auroren einige Tische weiter, sowie eine hämisch grinsende, rotblonde Hexe, die seinen Zauberstab in der Hand hielt und neben einem ihm ebenfalls nur zu bekannten schwarzfunkelnden Trankmeister saß...

Seine Augen weiteten sich, als die Hexe demonstrativ ihre Ärmel hochschob und der ältere Mann neben ihr funkelnd auf der Tischplatte seine Handknöchel rieb.

Schnell setzte er sich wieder und trank seinen Whiskey weiter, so als wäre nichts geschehen.

Sarah und Snape sahen sich aus den Augenwinkeln an, dann musste sie losprusten, während der Trankmeister sichtlich bemüht war, seine Gesichtszüge unter Kontrolle zu halten. Charlie jedoch lachte herzlich mit, hatte Sarah ihm doch alles haarklein über die Schlägereien geschrieben.

Hagrid ließ sich von der Wirtin beruhigen und dazu bringen, sich wieder mehr ihr und dem Kräuterschnaps zu widmen.

Drei weitere Zauberer, die vorher noch nie hier gewesen waren, stimmten in ihrer Meinung mit der von Elwyn Improbus ein. „**Der Mann hier hat Recht! Dumbledore, dieser alte, verrückte Hund...!**“ „...sollte sich endlich von seinen Pflichten entbinden lassen...!“ „...holt sich die meisten Auroren aufs Schloss und London steht unter Ausnahmezustand...!“

Einige abwertende Sprüche später war in Hagrids Nische tumultartiges Durcheinander ausgebrochen. Mehrere Gäste brachten sich schnell in Sicherheit, unter ihnen war Mr. Improbus der schnellste. Madame Rosmerta drosch mit ihrer gezückten Pfanne wild auf jeden Magier ein, der es wagte, seinen Zauberstab gegen den Halbriesen zu ziehen.

(„PROFESSOR DUMBLEDORE, HAGRID UND MEINE GÄSTE WERDEN NICHT BELEIDIGT, SIE FLEGEL, SIE!!!“ *KLONK!* *DENGEL!* *SCHEPPER!*)

Hagrid räumte gerade mit kräftigen Schwung (und einem solchen „Flegel“) den sehr langen Bartresen ab, schleuderte ihn anschließend in ein am anderen Ende stehendes Regal. Snape und Sarah blieben wie die anderen sitzen, sahen sich das Spektakel belustigt an.

Rosmerta und Hagrid wurden spielend leicht mit den Großmäulern fertig.

Nach keinen 2 Minuten hatte der Halbriese alle drei bewusstlosen Magier unter nur einem Arm geklemmt, schritt mit ihnen zur Tür hinaus und warf sie vor der Gaststätte auf die Straße, trat wieder ins Lokal. Madame Rosmerta patschte nach dieser „Erledigung“ in ihre Hände (nach erneuten drei Einkerbungen in ihrer Pfanne wohlgermerkt). Mit einigen schnellen Schwingern ihres Zauberstabes sah es in der Nische so aus wie vorher, einige zerschlagene Stühle fügten sich wie von Geisterhand zusammen. Die Zuschauer applaudierten. Dann brachte sie dankbar dem sie anstrahlendem Hagrid, der sich wieder auf seinen Platz gesetzt hatte, eine neue (fast randvolle) Tasse Kräuterschnaps und strahlte ihm stehend ins Gesicht.

Mehrere Leute sogen überrascht die Luft ein, als er sie spontan zu sich zog und ihr einen kräftigen, feuchten Schmatzer halb auf Wange und Mund aufdrückte.

Die Wirtin löste sich erschrocken, starrte ihn an, schoss daraufhin feuerrot in den hinteren Bereich ab.

Sarah hielt sich wie Charlie den Bauch vor Lachen.

„Herrlich!“ keuchte der Weasley nach wenigen Sekunden und schüttelte den Kopf über den Wildhüter, der verlegen an seinem Schnaps nippte und aus den Augenwinkeln in die Umgebung sah.

Anscheinend schämte Hagrid sich nun für seinen ‚emotionalen Ausrutscher‘, noch dazu vor Kollegen. Innerlich fluchend nahm er sich vor, so still und heimlich wie möglich die Wirtsstube zu verlassen. Doch gerade, als er sich erheben wollte, kam Madame Rosmerta wieder.

Hagrid blieb verlegen sitzen, sie baute sich vor ihm auf und hatte ein großes Paket mitgebracht, welches sie vor ihm auf den Tisch stellte. Anscheinend ein ganzer Kürbiskuchen, wie Snape erkennen konnte, als ihm der Duft des Frischgebackenem in die Nase stieg. Hagrid sah sie vorsichtig und verschämt räuspernd mit einer Entschuldigung auf den Lippen an, doch Rosmerta nahm entschlossen seinen riesigen Kopf in ihre Hände.

Mit einem kleinen, kräftigen Kuss für den Halbriesen (und zwar richtig auf den Mund) verschwand sie ihm zuzwinkernd wieder nach hinten.

Brombeerfarben (und das nicht durch den Alkohol!), doch nun richtig triumphal zu den Kollegen und Auroren sehend, bezahlte Hagrid gut gelaunt seine Zeche bei einer anderen Bedienung und verschwand ein Lied brummend zur Tür hinaus. Sarah hatte ihren Mund vor Überraschung und Belustigung halb geöffnet, schüttelte ungläubig den Kopf, brachte wie viele andere keinen Ton heraus.

„HAGRID??? UND...ROSMERTA???” schallte es durch die Stube. Erst jetzt fiel ihr der kleine Zauberkunstlehrer schräg gegenüber auf, der ein höchst erstauntes, fast entsetztes Gesicht machte, als die Eingangstür längst ins Schloss gefallen war. „Ähm..., er ist ihr bester Stammkunde, und das schon seit Jahren. Wenn wundert es, wenn sich trotz des Größenunterschiedes etwas zwischen beiden entwickelt hat...!“ fügte Madame Hooch verlegen hinzu, die ihm gegenüber saß. Alle hatten sich zu ihr gedreht und machten erneut große Augen, jedoch gönnte jeder Hagrid seine „Eroberung“. Charlie brüllte erneut vor Lachen auf, hielt sich den Bauch.

Der Trankmeister nahm sich währenddessen fest vor, dem bereits geschriebenen Brief zur

Zwangseinweisung ins St.Mungo noch eine Bitte auf stark medikamentöse Behandlung beizufügen und gleich nach seiner Rückkehr in Hogwarts endlich doch noch abzuschicken...!

Merlin! Das darf doch nicht wahr sein...!

Sarah konnte auch nicht anders, als sich von Charlie anstecken zu lassen. Ihrer beiden Gelächter riss wiederum die anderen mit und Snape konnte nicht umhin, seiner amüsierten Freundin dabei zuzuschauen. Nach seinem Sherry bestellte Snape sich wenig später ein Butterbier, und die rotblonde Hexe neben ihm bemerkte:

Er hielt sein Versprechen ihr gegenüber, nicht mehr so viel Alkohol zu trinken, und nickte ihm anerkennend zu.

Der Tränkemischer erkannte weshalb und sah ihr dankbar ins Gesicht. Wusste Charles Weasley eigentlich, was für eine nette Hexe da neben ihm saß?

Snape dachte an das letzte halbe Jahr, an Sarahs Rückkehr nach Hogwarts was er nicht gewollt hatte, an all die vergangenen Reibereien zwischen ihm selbst und der jungen Frau.

An den Unterricht, den er ihr (zu Anfang nicht ganz freiwillig) gegeben hatte, an die hochernsten, schwierigen Gespräche, die sie geführt hatten und die ihm sein Gewissen mehr als nur erleichtert hatten.

Er konnte stets auf Sarahs Hilfe in allen Dingen zählen, egal was ihn bekümmerte.

Er dachte an weitere von ihr durchgeführte Tatsachen:

An die Freundschaft, die er nun dank ihres energischen Eingriffes mit den Lupins pflegen konnte.

Ihr beherztes Eingreifen im Umgang mit Potter.

Ihre Aufforderungen und Bitten, verschiedene Veranstaltungen zu besuchen...!

All das hatte bewirkt, das er sich immer wohler in der Gesellschaft anderer fühlte, sich mehr und mehr aus seinem Schneckenhaus traute...

Er wusste selbst nicht wieso, doch Snape musste plötzlich auch an Ellen denken. Was sie wohl darüber dachte?

Augenblicklich stutzte er. Hatte er gerade direkt vor sich nicht ihr Gesicht in der Menschenmenge gesehen? Er sah genauer hin.

Und tatsächlich: Wie ein Geist stand seine Verlobte mit einer warm wirkenden Aura nebulös mitten im Raum und lächelte herüber. Strahlend schön wie eh und je, jung, mit ihrem langen, rabenschwarzen Haar stand sie vor ihm. Niemand sonst schien sie wahr zu nehmen. Also hatte Sarah Recht mit dem was sie gesagt hatte! Ellen lebte in ihm weiter, solange er an sie dachte, sie liebte, ihr Gelegenheit gab herauszukommen, wenn er sich ein wenig öffnete!

Er fragte sie in Gedanken, ob sie sich wohl für ihn freute, dass er sich dazu durchrang, sich nicht mehr so abzusondern und hin und wieder am sozialen Leben beteiligte.

Ellen nickte unverkennbar.

Eine unbeschreibliche Wärme breitete sich im Trankmeister aus und er lächelte zurück. Kingsley

Shacklebolt, der ihm direkt gegenüber saß, war über dieses höchst merkwürdige Antlitz des Giftmischers sichtlich verunsichert, welches ihm so seltsam verträumt zugerichtet war und an ihm vorbei starrte. „Was ist los, Severus?“ wollte seine gute Freundin wissen und erfasste dabei seinen Unterarm.

Ellen war plötzlich hinter einem großen Magier, der nur zwei Sekunden die Sicht versperrt hatte, verschwunden.

Snape sah nun erschrocken in Sarahs Antlitz. Der jungen Hexe war wie verschiedenen anderen Lehrern und Auroren ebenfalls seine kurze, geistige Abwesenheit aufgefallen. „Hmm? Nichts! Ich hatte gerade nur gedacht, eine gewisse Person vor mir stehen zu sehen, die sich richtig für mich gefreut hat. Es ist alles in Ordnung, Sarah!“ sprach er freundlich wie nie und brauchte sich nicht groß zu bemühen, heute zum allerersten Mal ein regelrecht fröhliches Gesicht während ihrer Konversation zu machen. Seine Augen leuchteten trotz ihrer Schwärze überaus warm. Sarah freute sich für ihn, denn irgendwie konnte sie sich denken, von wem er da sprach.

Die Lehrer und Auroren stutzten erneut über die Anrede der beiden und ihren sonst so mürrischen Giftmischer, der dieser jungen Hexe neben sich dabei zum krönendem Abschluss auch noch die Schulter tätschelte. Professor Dumbledore hatte doch auf Ehre und Gewissen behauptet, dass Snape keine Drogen nahm! Aber dieses für ihn so untypische, höfliche Verhalten und erst recht sein anormales, freundliches Gesicht...!

„Auf die hoffentlich bessere Zukunft!“ sagte Snape gerade gut gelaunt und erhob sein Glas. „Und auf unsere gute Freundschaft!“ erwiderte sie und beide stießen mit ihren Butterbierkrügen in der Hand an.

Begegnung der absolut unheimlichen Art...

Die folgende Woche war für Harry Potter alles andere als leicht. Er konnte sich auch an diesem Montag (13.03.) nicht richtig konzentrieren, war mit seinen Gedanken seit Tagen ständig bei dem bevorstehenden Angriff. Die Stunden bei Professor McGonagall und Madame Sprout waren katastrophal an ihm vorbeigeschlichen, und selbst bei Flitwick machte ihm die heutige Aufgabe überhaupt keinen Spaß. Zum fünften Mal hatte er nun schon Ron Schweinsohren anstatt seiner Hedwig größere Flügel gezaubert.

Lustig fanden die Schüler, Flitwick dafür weniger...

Jetzt stand Zaubertränke an, und Harry stöhnte schon jetzt über die horrenden Punktabzüge, die er gleich aufgrund seiner ständig andauernden, geistigen Abwesenheit vom Giftmischer einkassieren würde. **„Reiß dich endlich zusammen, sonst stellst du mit deiner Schusseligkeit heute einen neuen Tagesrekord im Punktabzug auf!“** zischte Draco ärgerlich herüber, doch Harry dachte schon wieder an das kalte Gesicht Voldemorts, wie er den Zauberstab zum Avada Kedavra auf ihn richtete...

Ehe er es sich versah, saß er auch schon auf seinem Platz und entfachte unter seinem Kessel ein Feuer. Das laute **WUMM!** ließ ihn heute besonders stark zusammenfahren, und tiefsinnig begann er die an der Tafel stehende Aufgabe abzuschreiben (was Snape natürlich sofort bemerkte).

Harry machte ein äußerst besorgtes Gesicht, und der Lehrer musste schon blind wie ein Maulwurf sein, wenn ihm dieses nicht sofort aufgefallen wäre.

Snape saß an seinem Platz und überlegte, ein ernsthaftes Gespräch mit dem jungen Mann zu führen, was er aber sofort wieder verächtlich weit von sich wies.

Potter und ein Mann-zu-Mann Gespräch? Merlin! Hast du wieder zuviel über deinem Kessel gehangen, oder was? höhnte er in Gedanken.

So verging eine halbe Stunde, und Hermine beobachtete hin und wieder Harrys nervöse Handgriffe.

„Du sollst den Engelwurz rebeln, nicht zerstampfen!“ flüsterte sie zu seiner Hilfe herüber, doch der Trankmeister hatte sie gehört, stand auf und kam mit wehendem Mantel auf ihre Tische zu.

„Ganz recht, Granger! 2 Punkte Abzug fürs Vorsagen!“ fauchte er.

Hermine schob ärgerlich über die Luchsohren ihres Lehrers ihr Kinn vor und kümmerte sich wieder um ihren Trank.

„Also Potter, was haben Sie uns denn heute Großartiges anzubieten? Hmmm...!“

Severus Snape roch mit seiner wissenden Hakennase an seinem Kessel.

„Hoffentlich haben alle einen Teller mitgebracht, heute scheint es im Hause Potter Gemüsesuppe zu geben!“ sagte er kalt und gönnte den Slytherins einen ausgiebigen Lacher.

Doch wunderte Harry sich, dass der Giftmischer ihm nicht noch mehr Punkte abzog oder sich lustig machte, fies wie sonst auch war. Snape starrte ihn nicht einmal giftig an und Harry sah aus dem Augenwinkel zu, wie er nun zu Hermines Trank herüberschritt. Der junge Mann runzelte darüber die Stirn und begann nachdenklich, die übrig gebliebenen Blätter zu rebeln. Bestimmt dachte Snape nach, was für eine zum Himmel schreiende Gemeinheit er ihm aufhalsen konnte.

„**Hoffentlich wird das noch was!**“ zischte der Trankprofessor zu Seamus gewandt und roch gerade an Weasleys Gebräu. Er sagte noch immer nichts, ignorierte Harry, ging einfach weiter um Nevilles Kreation zu begutachten. Ron strahlte, anscheinend hatte er an seinem Trank wieder nichts auszusetzen. Neidisch machte Harry weiter.

Als alle zum Schluss der Stunde ihre Fläschchen gezogen und abgegeben hatten, meinte der Trankmeister doch noch, wie eh und je eiskalt: „**Potter? Sie bleiben!**“

Dabei schrieb Snape in seinem Lehrbuch weiter, beachtete die Gesichter der Schüler nicht. Er hatte außer bei Hermine dieses Mal keine Punkte abgezogen, was allen überdeutlich aufgefallen war. Die Schüler rauschten hinaus, bevor er doch noch eine Hausaufgabe geben konnte und tuschelten bereits lautstark auf dem Flur über den mehr als merkwürdigen Giftmischer und bemitleideten den jungen Mann aus Gryffindor, der bestimmt eine saftige Abreibung oder Strafarbeit bekam.

Harry biss sich auf die Unterlippe, eine riesige verbale Attacke oder Schlimmeres fürchtend. Wieder wallte dieses kalte Gefühl von Hass in ihm hoch, was er aber möglichst zu verbergen versuchte. Mit Sicherheit würde Snape anstatt der noch nicht abgezogenen Punkte nun etwas sehr viel Fieseres mit ihm vorhaben. Vielleicht gab es etwas Widerliches in seinem Büro zu erledigen, wie z.B. Innereien einzulegen, mit den Händen, ohne Zauberstab, wohlgeerntet. Nervös kaute Harry auf der Unterlippe und starrte hoch zum Lehrstuhl. Snape ließ ihn außergewöhnlich lange warten, beendete dann doch noch den geschriebenen Satz, schlug sein Buch zu und verschloss magisch die Klassenzimmertür, die mit einem lauten **WUMM!** ins Schloss fiel.

Jetzt fühlte sich der junge Mann doppelt unwohl.

Allein und in einem abgeschlossenen Raum mit dem Mann, den er am wenigsten leiden konnte.

Der Giftmischer stand autoritär auf und fragte zur plötzlichen Überraschung seines Schülers ein wenig wärmer: „Tee?“

Harrys Augen weiteten sich von jetzt auf gleich.

„**WIE BITTE?**“ fragte er laut und dachte, er hätte sich verhört.

„Haben Sie Ohren, Potter? Ich habe gefragt, ob sie Tee möchten?“ kam schneidend hinterher. Ohne eine Antwort abzuwarten, rauschte der Professor höchst autoritär nach nebenan in seine Wohnung. Vorsichtig, einen Fuß vor den anderen setzend, folgte ihm Harry bis zum Türrahmen. Snape hatte seinen Umhang bereits über seinen Sessel geworfen und ließ mit einem Schlenker Teezubehör und heißes Wasser erscheinen. „Setzen Sie sich, Potter!“ befahl er mehr, als das er ihn bat und deutete auf seine Sitzmöbel. Unwohl trat Harry näher und wählte den Sessel, der seiner Ansicht nach am nächsten zur Tür stand.

Dann sah er sich verstohlen in Snapes sehr warm aussehenden Wohnzimmer mit dem knisternden Kamin um. Er wunderte sich, denn er hatte sich die Behausung des Giftmischers sehr viel kälter vorgestellt: Schwarz, dunkel, wie sein Kerker und alles andere an ihm.

Snape setzte sich in den anderen Sessel, goss Harry und sich Tee ein. Er wollte dieses Gespräch so schnell wie möglich hinter sich bringen, obwohl es ja eigentlich seine eigene, freiwillige Idee war. ***Schnapsidee!*** meinte sein alter Ego in seinem Ohr, doch Severus Snape hörte nicht auf ihn, zwang sich regelrecht, neutral zu wirken. „Sie mögen lieber Früchtetee, nehme ich an?“ fragte er möglichst kühl und reichte ihm die Tasse mit dem heißen Wasser und einen solchen Beutel. Richtig unheimlich fand es der junge Mann aufgrund dieses untypischen Verhaltens in seinen Räumen und wurde lauter:

„**WAS SOLL DAS?**“ fauchte Harry und zog seinen Mund zusammen. Die gereichte Tasse nahm er nicht entgegen, Snape stellte sie auf den Tisch zurück.

„WOHER DIESE PLÖTZLICHE SCHEIßFREUNDLICHKEIT, WO SIE MICH SONST IMMER TRIEZEN, WO SIE NUR KÖNNEN?“ wollte er im fauchenden Gossen-Slang wissen, bevor er das sonst so gehasste **„SIR!“** noch schnell hinterher fliegen ließ. Alle Gefahr hatte er dabei vergessen.

Snape zog den Mund zusammen, behielt aber erneut seine Selbstbeherrschung bei und wollte nun mit dem eigentlichen Grund anknüpfen. „Sie machen sich Sorgen! Und ich möchte mich anbieten, mit Ihnen darüber zu sprechen!“ erklärte der Trankmeister kühl und möglichst neutral. Harry stutzte noch mehr, sein Mund stand halboffen. „Sie wissen doch, das wir vier mehr zusammenhalten müssen als alle anderen! Und was liegt da näher, als mit einem von uns über ihre Befürchtungen zu sprechen, Potter?“ wollte Snape weiterhin kühl sprechend wissen.

„ABER... ABER GERADE MIT IHNEN? WARUM NICHT MIT SARAH, PROFESSOR DUMBLEDORE ODER EINEM ANDEREN LEHRER?“ entfuhr es laut aus Harrys Mund.

Monoton sprach sein Lehrer weiter. „Ihr Verhältnis zu Professor Dumbledore ist mir bestens bekannt. Ihre Beziehung zu Ms. Hagemann ebenfalls, nur wir beide müssen uns noch irgendwie zusammenraufen. Der dunkle Lord ist zu vielerlei Gemeinheiten fähig. Bevor er ihnen also über Unwegen den Floh ins Ohr setzt, ich sei noch immer ein Spion für ihn oder Schlimmeres, wollte ich eine weitere Annäherung mit Ihnen zustande bringen. Ihnen irgendwie meine aufrechte Loyalität Hogwarts und Professor Dumbledores gegenüber verdeutlichen...!“

Harry starrte zu seinem Lehrer, welcher seinen Mund zusammenzog und die Stirn in Falten legte.

„Ehrlich gesagt weiß ich nicht so recht, wie ich das machen soll...!“ fügte Snape hinzu, untypisch wärmer und absolut aufrichtig, wie Harry sofort heraushören konnte.

Eine ganze Zeit saßen sie sich gegenüber und starrten auf verschiedene imaginäre Punkte, taten und sagten nichts.

Merlin! Das kann nicht sein! dachte Harry. Der junge Mann schüttelte in seinem Inneren den Kopf. Waren die Gerüchte doch wahr? Nahm Snape hin und wieder etwas sehr Starkes zur „Stimmungshebung“? Hatte er es mit der Dosierung heute abermals übertrieben, so dass er ein vertrauliches Gespräch mit ihm, ausgerechnet ihm, führen wollte? Das lange Schweigen gefiel Harry ganz und gar nicht und er versuchte, die Stille als erster zu durchbrechen.

„Professor Dumbledore hält große Stücke auf Sie!“ bemerkte er trocken und wartete auf Antwort, die aber nicht kam. Also sprach er weiter: „Immer, wenn ich über Sie schimpfen wollte, sagte er schlicht, dass er Ihnen vertraut!“

Severus Snape sah in das Gesicht von Harry, angenehm überrascht, ließ es sich aber nicht anmerken.

„Sarah vertraut Ihnen auch!“ redete Harry nach kurzer Pause weiter, da noch immer nichts von ihm kam. „Sie hat Ihnen ja auch schon mehrfach in verschiedenster Form helfen können!“ fügte er belanglos an und der Trankmeister stutzte über das plötzliche, kleine Grinsen im Gesicht seines Schülers.

„Was meinen Sie damit?“ wollte Snape mit gewohnter Eiseskälte wissen.

Harry stichelte: „Nun ja...! Sie hat Ihnen das Leben gerettet, unternimmt sehr viel mit Ihnen, hilft Ihnen sogar, wenn Sie Einschlafprobleme haben...!“

Der junge Mann wusste, dass er mit dieser eindeutigen Erklärung viel zu weit gegangen war, gegangen sein musste, doch es war ihm schlichtweg egal. Jetzt würde der Kesselpanscher sich hoffentlich wieder ‚normal‘

benehmen, ihn zusammenschreien, irgendetwas an den Kopf werfen und hinausschmeißen, ganz der mürrische, unnahbare Kotzbrocken sein, der er doch sonst auch war!

Doch Fehlanzeige:

Severus Snape blieb ruhig sitzen, zog lediglich seine Brauen zusammen. Nur kurz hatte der Trankmeister in Erwägung gezogen, den jungen Mann zusammenzufalten, doch er besann sich eines Besseren.

„Potter, das war sogar noch um Klassen unqualifizierter als ihr letzter Auftritt im Quidditch vor wenigen Wochen!“ bemerkte er lediglich mit ruhiger, öliger Stimme.

Vorsichtig sah Harry in Snapes Gesicht, eine folgende, heftige Attacke fürchtend. ***Hilfe! Das gibt's nicht!***

Der Trankmeister brachte doch glatt ein kleines Lächeln vor ihm zustande! ***Was zum Donner hat er sich da nur zusammengepanscht?*** schrie es in Harry und er weitete seine Augen bis zum Äußersten.

„Was wollen Sie mir mit Ihren höchst merkwürdigen Andeutungen unterstellen?“ hakte Snape wieder hochernst nach, aber nicht so giftig wie erwartet. Verdutzt über seinen sonst so aufbrausenden Professor begann Harry zu stottern.

„Unterstellen? Ich? Ihnen? Ähm...gar nichts! Sie..., ich meine Sarah..., sie hat es mir nach meiner vorsichtigen Nachfrage erzählt! Ein Vertrauensschüler hatte Sie, Sir, eines Nachts in Sarahs Wohnung gehen sehen. Sie kamen nicht mehr heraus. Es waren daraufhin wilde Gerüchte in der Schule am kursieren, und ich hatte sie geglaubt. Daraufhin habe ich Sarah angesprochen, und sie hat mir erklärt, dass Sie tatsächlich bei ihr über Nacht waren! Allerdings sollen Sie nur auf ihrem Sofa geschlafen haben, nachdem sie Ihnen mit Ihrem Schlafproblem helfen konnte...!“

Snape zog den Mund zu einem Strich. Also gab es doch Gerüchte über beide! Und ausgerechnet Potter wusste genauestens Bescheid, was sich bei Sarah zugetragen hatte! Der Trankmeister schnaubte verächtlich, Harry fürchtete schon, dass er nun doch ausfallend werden würde. Doch er irrte sich erneut: Snape dachte dankbar an die Hilfe der rotblonden Hexe zurück und lächelte danach nur umso breiter.

„Die wenigen Nächte in ihrem Wohnzimmer waren regelrecht erholsam!“ meinte der Professor schlicht, und Harrys Augen weiteten sich erneut.

Er gab es freiwillig zu?

Auch, dass es gleich mehrere Nächte waren?

Himmel! Eine Überdosierung, ganz sicher! Sollte ich nicht lieber sofort aufstehen und Madame Pomfrey holen, bevor er noch rosarote, fliegende Elefanten sieht, oder warten, was er mir noch zu sagen hat? dachte er, und entschied sich innerhalb des Bruchteils einer Sekunde für letzteres.

Die Neugierde, eventuell noch mehr über beider Beziehungskiste erfahren zu können, war einfach zu groß.

Snape sprach in der Tat noch weiter: „Sie ist eine sehr gute Freundin für mich geworden, aber...!“ Er wollte einen fiesen Vergleich mit Harrys fester Freundin Diane ziehen, hielt aber doch noch rechtzeitig seine Klappe, um nicht wieder einen handfesten Streit auszulösen.

„Aber?“ hakte Harry höchst interessiert nach.

Der Tränkemeister überlegte, diesen Satz möglichst neutral und schnell zu beenden. „Aber nicht mehr!“

sprach er ernsthaft, funkelte wieder sein Gegenüber an. „Könnten wir jetzt auf das eigentliche Thema zurückkommen?“ hakte er etwas ärgerlich über die ungewünschte Offenlegung seines halben Privatlebens nach. Harry überlegte, sah betreten auf dem Boden und nickte. Snape atmete tief durch und erhob autoritär seinen Kopf.

„Ich bemühe mich wirklich, Sie in Zukunft wie einen ganz normalen Schüler zu behandeln und meine Kälte Ihnen gegenüber etwas weniger werden zu lassen. Gut, es gelingt mir nicht immer, aber ich hoffe, Sie wissen mein Bestreben wenigstens ansatzweise zu schätzen! Und um meine ernstesten Bemühungen um ein besseres Schulverhältnis mit Ihnen als Ihrem Mentor zu untermauern, wollte ich mich deshalb heute zu einem Gespräch freiwillig anbieten. Ich möchte Ihnen deutlich machen, dass Sie mit mir reden können, wenn Sie denn dazu bereit sind, Potter!“ erklärte Snape kühl und seinen Namen dieses Mal kaum ausspuckend.

Harry überlegte fieberhaft. Ja, Professor Dumbledore vertraute Snape, er wollte nicht zum dunklen Lord zurück, wie er selber einmal von ihm hören konnte, nachdem er ihn und den Direktor belauscht hatte. Sarah war seine und auch Snapes ‚gute Freundin‘. Er hatte ihm mehrmals das Leben gerettet. Der Trankpfuscher machte jetzt sogar einen sehr wichtigen und auch großen Schritt auf ihn zu. Und das anscheinend von ganz alleine!

Harry blickte seinem Lehrer ins knirschende Gesicht.

Sicherlich fiel es Snape auch nicht leicht seinen Hass an die Seite zu drängen, da er Harry doch sonst auf Grund seines Vaters zutiefst verachtet und getriezt hatte. Aber er bemühte sich ja wirklich in letzter Zeit, neutraler zu sein. Der junge Mann kaute auf seiner Unterlippe, starrte noch immer ein wenig ungläubig zum Professor hoch.

„Ich... ich kann wirklich mit Ihnen reden? Ohne dass sie es weitererzählen oder sich über mich lustig machen, Sir?“

Der Blick des Trankmeisters lag auf ihm, wirkte entschlossen, ja richtig ehrlich, und Harry machte darüber erneut ein erstauntes Gesicht. „Das habe ich doch gerade gesagt, oder?“ kam etwas genervt zurück. Harry atmete tief durch.

Weitere Sachen fielen ihm ein: Das Snape Sarah mit seinem Unterricht geholfen hatte, er hatte seiner Freundin beigestanden als sie mit der Skylla ringen musste. Snape hatte ihm Okklumentik zur Verteidigung gegen Voldemorts Eindringen beigebracht, er bemühte sich anscheinend nun wirklich um ein besseres Schüler-Lehrer-Verhältnis mit ihm...! Der junge Mann wollte es deshalb ebenfalls versuchen, wollte einen Schritt auf Snape zugehen.

„Ich... ich möchte versuchen, mit Ihnen zu sprechen! Aber nur, wenn Sie mir schwören, sich wirklich nicht über mich lustig zu machen oder die Sachen weiterzuerzählen!“ forderte Harry und sah dem Trankmeister ebenso mit geballten Fäusten ins Gesicht.

Snapes Braue zuckte nach oben.

„Einen Schwur möchten Sie hören? Nun gut! Akzeptiert! **Ich schwöre, mich nicht über das, was wir hier bereden werden, lustig zu machen oder irgendetwas weiterzuerzählen!**“ kam sofort hochernst mit feierlicher Handbewegung zurück. Der Zauberstab in seiner Hand leuchtete auf und wickelte dabei wie bei Sarah und Professor Dumbledore ein Band um beide Männer. Wie eine goldene Kordel wirkte dieser Lichtstrahl, dann löste er sich rasch wieder auf.

Harry machte ein erstauntes Gesicht über Snapes entschlossenes, unverzügliches Handeln.

Der Giftmischer reichte danach die Tasse mit dem Tee erneut zu Harry hinüber, die er, noch immer ziemlich verblüfft über seinen sonst so gemeinen Lehrer, nun vorsichtig und zittrig annahm. Wie er gelernt hatte, roch er zuerst daran, prüfte die Farbe und andere Eigenschaften.

Nein, es war nur Tee in der Tasse, kein Wahrheitsserum, andere Gift- oder gemeine Verwandlungstränke. Auch die Tasse schien in Ordnung zu sein. Der Löffel und der Kandiszucker ebenfalls.

Snape schmunzelte, als Harry schnuppernd, prüfend und eine mögliche Gefahr abschätzend vor der Tasse saß. „Anscheinend haben Sie doch etwas bei mir gelernt!“ meinte er kühl und zog die Mundwinkel etwas hoch.

Harry funkelte ein wenig wegen der gemeinen Bemerkung, die eigentlich nicht so von Snape gemeint war, wie es sich anhörte. Es sollte vielmehr ein kleines Lob sein. Schnell fügte der Trankmeister deshalb noch an:

„Um ehrlich zu sein, Potter: Durch die Nachhilfestunden sind sie zu einem meiner besten Schüler geworden, vielleicht wird es ja doch noch etwas mit ihrer Ausbildung zum Auror...!“

Snape zog erneut die Mundwinkel hoch, wissend, was er da gerade von sich gegeben hatte. Harry jedoch machte ein entsetztes Gesicht. Ein großes, zwar etwas sarkastisch, aber dennoch ehrlich gemeintes Lob? Von Severus Snape? Für ihn?

Merlin! Kneif mich mal einer! Ich glaub, ich träume!

Wieder fragte sich der junge Mann, ob der Trankmeister nicht doch unter extrem harten Drogen stand. Doch nach näherer eingehender Betrachtung konnte Harry keine Anzeichen dafür entdecken. Die rabenschwarzen, kalten Augen des Professors taxierte ihn wie üblich, jedoch konnte Harry auch die Aufrichtigkeit darin sehen. Ab diesem Zeitpunkt stand Harrys Entschluss fest, seinem Professor seine Sorgen anzuvertrauen.

„Nun? Was ist, Potter?“ fragte der Tränkemeister hochehobenen Hauptes nach. „Okay, ich... ich möchte versuchen, mit Ihnen zu reden...!“ meinte Harry vorsichtig und der Trankmeister sah seinem Zögling mit gespitzten Ohren und erhobener Braue etwas hochnäsig ins Antlitz.

Nach einem kleinen, vorsichtigen Schluck und einem tiefen Durchatmen begann Harry zögerlich zu berichten.

Das folgende Gespräch war lange und beschwerlich.

Wie erwartet hatte der junge Mann zu Anfang große Probleme, dem Trankmeister wirklich seine tiefsten Ängste zu offenbaren. Der Professor jedoch hielt sein Versprechen, machte eine Geste, weiter zu machen, wenn der junge Mann ins Stocken geriet. Harry berichtete von seinen Sorgen, das ihn die Verantwortung zu erdrücken schien, denn jedermann sagte ihm immer wieder das die Zukunft einzig und allein nur von ihm abhinge. Er hatte deshalb Panik im Kampf zu versagen, berichtete von seiner Riesenangst vor Voldemort, dem drohenden Tod, dem Verlust seiner Freunde. All das hörte sich Severus Snape in aller Ruhe an.

Der junge Mann endete und schwieg, doch sogleich sprach der Tränkemeister, um ihn etwas zu beruhigen, Harry würde ja nicht alleine im Kampf dastehen. Außerdem stand in der Prophezeiung: „...der Knabe wird leben...!“ also solle er sich nicht soviel Kopfzerbrechen über den Tod machen. Weiterhin meinte Snape, nicht nur er, sondern auch Sarah und Professor Dumbledore würden wirklich alles zu seinem Schutz einsetzen wenn es darauf ankäme, und die anderen Auroren und Professoren natürlich auch. Hauptsache, Voldemort würde später durch ihn gestoppt werden können. Und seine Freunde gehörten seines Erachtens nach im Duellieren zu den Besten ihres Jahrganges und könnten es sogar mit Theophilus Brenton aufnehmen. Snape hätte gehört, wie sich der Auror im Lehrerzimmer einmal dementsprechend lobend mit dem Direktor über seine Schüler unterhalten hätte.

Wieder fragte Harry sich, wie das Unmögliche wahr werden konnte: Der mürrische, sonst so fiese

Giftmischer machte ihm doch tatsächlich Mut?

„Sie... Sie wollen mir doch nicht tatsächlich weismachen, auch Sie, ausgerechnet Sie Sir, würden sich für mich töten lassen?“ fragte Harry völlig ungläubig und etwas lauter nach als er wollte, gleich nachdem Snape geendet hatte und Harry bereits bei seiner dritten Tasse Tee angekommen war.

„Doch, genau das will ich damit sagen!“ war die schlichte Antwort des Trankmeisters und Harry zwang sich, seinen großen Kloß im Hals herunterzuschlucken.

„Sie sind der einzige, der den dunklen Lord bezwingen kann! Und wenn Sie das tun, Harry, dann machen Sie das nicht nur für die gesamte Magierwelt, für sich und für Hogwarts, sondern in gewisser Hinsicht auch für mich!“ kam mit hochernstem Antlitz hinterher.

Harry machte große Augen. Nicht nur, das sein Lehrer gerade zum ersten Mal seinen Vornamen benutzt hatte! Nein, er war wirklich bereit, sein Leben herzugeben? Für ihn? Den Jungen, den er abgrundtief gehasst hatte? Harry sah zu Boden. Das lange Gespräch, so merkwürdig und höchst eigenartig es auch begonnen hatte, hatte ihm irgendwie gut getan, und er war dem Trankmeister dafür..., ja, richtig dankbar.

„Was ist los, Potter?“ wollte Snape kühl wissen, nachdem er längere Zeit sein nachdenkliches Gesicht gemustert hatte. „Ich... ich habe Sie anscheinend vollkommen falsch eingeschätzt, Sir!“

Kurze Zeit schwiegen beide wieder. Die Uhr schlug sechs. „Oh, schon so spät?“ meinte der Trankmeister und sah auf seine Uhr, die er aus der Brusttasche gezogen hatte. „Tatsächlich! Wie die Zeit verfliegt...! Lassen Sie uns aufhören, es ist Zeit fürs Abendbrot!“ meinte er wieder autoritär, stand auf und legte sich seinen Umhang um. Damit war die Unterredung beendet, wie Harry erkannte. Er konnte also gehen, stand ebenfalls auf und ging zur Wohnungstür. Dort angekommen besann er sich, drehte sich um und meinte:

„Ich... ich weiß nicht, wie ich es sagen soll..., aber ich möchte mich bei Ihnen bedanken, Sir!“

Snape musterte ihn aus seinen schwarzen Augen, dann nickte er dem jungen Mann zu. Mit kühler Stimme erklärte Snape:

„Im Unterricht sollten Sie sich wieder etwas mehr konzentrieren, Harry, sonst sacken Ihre guten Noten ab! Ich bemühe mich in Zukunft wirklich, Ihnen ein neutraler Lehrer zu sein um Ihnen eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Sollten Sie sich wieder solche Sorgen machen: Ich und auch die anderen Professoren stehen Ihnen tagsüber zu jeder Zeit für ein Gespräch zur Verfügung!“

Harry starrte ihn erneut überrascht über die Benutzung seines Vornamens und über das ernsthaft ausgesprochene Angebot an, wusste nicht was er sagen sollte. „Ähm, vielen Dank für alles, Sir!“ sprach er nach sehr langer Zeit dann doch noch in Snapes Gesicht, welches ihn wieder durchdringend ansah, und verließ schnell seine Wohnung.

Der Professor räumte mit einem Schlenker seines Stabes seinen Wohnzimmertisch ab. „Von wegen unnahbar!“ sprach der Giftmischer dabei zufrieden zu sich selbst, als er die Schritte seines Schülers schon nicht mehr hören konnte. Dennoch meinte er nicht allein zu sein...

Wieder war die Überraschung groß, denn Ellen nickte ihm in einem sanften Licht warm vom Kamin her zu, als er diesen löschen wollte. Lange sah er sie an, bis er blinzelte und sie nicht mehr da war. Er meinte gehört zu haben, wie sie „Gut gemacht!“ zu ihm geflüstert hätte.

„Danke!“ sagte er mit kleinem Lächeln dorthin, wo sie gestanden hatte. Mit einem guten Gefühl im Bauch machte er sich auf in Richtung große Halle...

Am Gryffindortisch saßen bereits Hermine, Draco und Ron, als Harry durch das Gewusel der vielen Schüler auf sie zukam. Allen fiel sogleich der höchst eigenartige Gesichtsausdruck auf. **„Was ist denn mit dir los Harry? Hast du Buddha gesehen und deine Erleuchtung gehabt? Du guckst so merkwürdig aus der Wäsche...?“** fragte Hermine, als er nun am Tisch stand.

„Leute? Ich hatte gerade eine Begegnung der absolut unheimlichen Art!“ meinte er laut und setzte sich total konfus zu ihnen.

Die Freunde lauschten Harry mit gespitzten Ohren, halboffenen Mündern und geweiteten Augen, warum er geschlagene zwei Stunden nicht aus Snapes Räumlichkeiten gekommen war. Ron hatte sich bereits große Sorgen gemacht und sich mit Neville einen Plan ausgetüftelt.

Beide waren wagemutig bereit zum Erstürmen des Kerkers gewesen.

Doch Hermine freute sich sichtlich über die plötzliche Basis zwischen dem sonst so unnahbaren Professor und ihrem guten Freund.

Auch Professor Dumbledore wirkte überaus vergnügt und prostete am Lehrertisch seinem Trankmeister zu, als dieser sich, da die Lupins fehlten, direkt neben Podmore an den Tisch setzte. Snape nickte ihm nur zu, begann zu essen und unterhielt sich hin und wieder, wenn auch etwas verhalten, mit seinen Kollegen...

Dementoren! Hunderte Dementoren!

Mittwoch war Vollmond, doch es passierte trotz schärfster Überwachung der Wälder und der anderen Umgebung gar nichts. Anscheinend würde der Angriff wirklich später stattfinden. Auch den Rest der Woche verbrachten die Hogwarts-Bewohner ruhig und ungestört bei diesem regnerischen Wetter im Schloss. Zur Sicherheit hatten Moody und die anderen Auroren bei einer Evakuierung nun auch die beiden Kamine in der großen Halle ans Flohnetzwerk angeschlossen. Eine Panik wurde unter allen Umständen vermieden und der Schulalltag trotz angespannter Lage weitergeführt.

Am Sonntag holte Sarah zur Überraschung der Schüler zusammen mit Professor Snape ihren guten Freund Remus Lupin vom Bahnhof ab. Dieser sah sichtlich mitgenommen aus, er war hundemüde und seine Haut wirkte aschfahl. Der Werwolf wollte sogar freiwillig erst einmal auf die Krankenstation, um den Stärkungstrank von Poppy einzunehmen. Elektra wäre nun in Sarahs Wohnung und ließ erleichtert und dankbar über diese große Sicherheit ihre Grüße von ihrem Mann übersenden. *Pass mir ja auf Remus auf! Ich brauche ihn noch!* hatte Elektra mahrend in einem mitgebrachten Brief geschrieben, und Sarah versprach in ihrer Antwort, sie wollte wirklich alles daran setzen, ihn ihr zu erhalten.

Die folgende Woche verlief ebenso unauffällig wie die davor. Es war merkwürdig ruhig in London geworden. Zu ruhig, wie Professor Dumbledore bei einer der Besprechungen des Ordens besorgt vernehmen ließ. Snapes Arm brannte trotzdem hin und wieder, was er sofort weitergab. Sarah brachte ihm nach der Besprechung ihre Burtlaubsalbe vorbei, die er dankbar ohne zu Zögern annahm. So musste er wenigstens nicht zu Poppy um sich behandeln zu lassen, konnte sie belustigt von ihm hören.

Noch immer waren die Auroren unablässig in Bereitschaft und kein Schüler blieb lange auf dem Gang stehen, weil diese alles und jeden aufs Schärfste kontrollierten und hier und da Jungen wie Mädchen penibelst durchsuchten.

Es nervte alle.

Auch wenn niemand wusste, was auf Hogwarts zukam, so schwirrten dennoch die wildesten Vermutungen durch die Flure. Erst recht, als der Direktor auch noch das Besuchsrecht in Hogsmeade für den Rest des Monats aufhob, weil anscheinend dort eine schwerwiegende magische Grippewelle grassierte. Die Freunde machten wie die anderen ein möglichst ärgerliches Gesicht, doch sie wussten ja, dass es zu ihrer eigenen Sicherheit gemacht wurde. Sie hatten begonnen, zusätzlich zum Duellierclub abends im Gymnastikraum unter Sarahs und Theophilus Aufsicht, wenn diese Zeit hatten, zu üben, denn sie wollten im Falle des Angriffes bereit und fähig sein, sich möglichst gut zu verteidigen. Selbst Moody, der eines Tages unerwarteter Weise vorbeigekommen war, sprach sein Lob über soviel Eigeninitiative, Entschlossenheit und Kampftalent der jungen Leute aus.

Dann war es wieder Samstag (25.03.), und die Schüler strömten zu einer erneuten Partie Quidditch ins Stadion. Hagrid wartete bereits an seiner Hütte und winkte seinen Freunden entgegen. Gemeinsam stiefelten Ron, Draco und Hermine den Hügel hinunter. Hermine lief Arm in Arm zusammen mit Ron und schloss mit ihm Wetten ab, wie lange es dauern würde, bis Harry den Schnatz gefangen hatte. Auch Draco stand später zusammen mit Ginny anfeuernd auf der Tribüne. Das kalte Wetter kündigte Regen an, Nebel hing über dem Wald, und alle Anwesenden hatten sich warme Kleidung angezogen. Nachdem die meisten Schüler im Stadion waren, hatten viele Auroren zusätzlich im Schloss und rund um das Stadiongelande unauffällig Stellung bezogen, bauten mit ihrer Anwesenheit eine Art Schutzwall plus Fluchtkorridor, falls etwas passieren sollte. Hermetisch abgeriegelt und zusätzlich abgesichert durch die Barriere trafen die letzten Besucher des Stadions ein.

„**Hey Leute, schaut mal, wer da läuft!**“ meinte Draco und deutete hinter sich auf den Pfad zum Turm. Das Staunen von ihm und seinen Freunden war mal wieder riesig, denn:

Die fünf Personen waren sichtlich gut gelaunt.

Nun ja, der Trankmeister weniger.

Sarah, Remus Lupin und Severus Snape hatten Lemuel und Flitwick in Schlepptau. Gemeinsam wollten sie dieses Mal in den Gryffindortower, und wieder fühlte sich der Trankmeister sichtlich unwohl, als McGonagalls Spitzhut dort angekommen in einer schnellen Umdrehung zu ihm verrutschte und ihre Augenbrauen über diesen so ungewöhnlichen Besuch perplex bis zum Anschlag nach oben wanderten. Doch Professor Dumbledore machte ein nettes Gesicht, freute sich sichtlich über seine Anwesenheit und bot den Personen freie Plätze direkt vor ihm und Alastor Moody an. Diese wurden dankbar in Beschlag genommen.

Die Ravenclaws brüllten bereits lautstark ihre Anfeuerungssprüche und schwenkten ihre Spruchbänder, schwingen kampflustig ihre Wimpel. Die Gryffindors standen ihnen in nichts nach. Wieder machte Dennis Creevey unter den Argusaugen und Luchsohren von McGonagall die Ansage.

„Und hier sind sie...! Die Löwen von Hogwarts! Wenn es Gryffindor heute schafft, gegen Ravenclaw und vielleicht später gegen Hufflepuff zu gewinnen, spielen sie erneut gegen Slytherin! Nach dem Unfall ihres Suchers vor einigen Wochen wäre es ihnen zu gönnen! Zieht euch warm an, denn Harry Potter hat fast tagtäglich bei Wind und Wetter geübt! Außerdem habe ich mitbekommen, wie Hermine Granger einen Ableitungsfluch über ihn ausgesprochen hat! Jetzt erwischt ihn kein Blitz mehr so schnell! Für Klatscher ist er leider, leider wirkungslos...!“

Hermine wurde rot, als sie einen dankbaren spontanen Kuss für Harrys Hilfe von Ron auf den Mund bekam. Gelächter war rund herum zu hören, doch das war dem verliebten Weasley völlig egal. Die Gryffindors kreischten und lachten noch lauter als Madame Hooch den Rasen betrat. Hagrid stand mit seinen Freunden und einem Fernglas auf der Tribüne, wie Sarah nun sehen konnte, und sie winkten sich kurz zu. Die Mannschaft der Gryffindors rauschte auf ihren Besen aufs Spielfeld und machte sich stadionumkurvend warm. Leichter Nieselregen setzte ein und nebelte die Umgebung gräulich ein. Die Ravenclaws marschierten aufs Spielfeld, klemmten sich die Besen zwischen die Beine. Dennis Creevey sprach weiter ins magische Mikro:

„Aber auch die Mannschaft der Ravenclaws ist nicht ohne! Auch wenn Martha Scoggins nach ihrem schmerzhaften ‚Malheur‘ mit der Turmwand endlich wieder einigermaßen senkrecht auf ihrem Besen sitzt, so sei ihr anschließendes, verbissenes Training zu erwähnen...! Harry, sieh dich vor, sie hat mittlerweile spitzenmäßige 90-Grad-Haken drauf...!“

Sarah war richtig in ihrem „Element“ und feuerte die Gryffindors an, als es passierte:

„Aaaargh!!!“

Snape ließ seinen Wimpel fallen, hielt sich unter Schmerzen den Arm mit seinem Mal. Professor Dumbledore beugte sich nach vorne und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Severus?“ fragte er leise besorgt.

„Der...dunkle...Lord! Er...ist ganz...in der Nähe! Ich spüre... seine Anwesenheit!“ keuchte dieser. Der Blick des Direktors wanderte zu Harry Potter. Auch dieser fasste sich auf seinem Besen sitzend an seinen Kopf, denn die Narbe schmerzte höllisch.

Moody zückte unverzüglich seinen Zauberstab. In der Westkurve des Stadions kreischten plötzlich die Schüler, viele deuteten ängstlich in den Himmel. Auch die anwesenden Auroren zückten nun alle ihre Zauberstäbe. Dennis Creevey rief ins Mikro:

„Was zum Henker ist denn los...?“

Urplötzlich verdunkelte sich der Himmel unnatürlich schwarz über dem Stadion. „Sonus!“ meinte

Moody und richtete dabei seinen Zauberstab auf seinen Hals.

„ALLE SCHÜLER UND LEHRER GEHEN ZÜGIG UND GESCHLOSSEN INS SCHLOSS ZURÜCK! ALLE AUROREN, AUßER DEN ZUSTÄNDIGEN FÜR DIE EVAKUIERUNG, TREFFEN SICH BEI DEN MENHIREN!“ dröhnte es durch das Stadion. Schnell machten sich alle auf den Weg, liefen wie gefordert zurück zwischen den absichernden Auroren zum sicheren Bollwerk. Auf halben Weg konnte Draco erkennen, was den Himmel so verdunkelte und er deutete erschrocken mit seinem Arm nach oben:

„MERLIN! SEHT DOCH NUR! DEMENTOREN! HUNDERTE VON DEMENTOREN!“ schrie er und auch Ginny, Neville, Ron und Hermine blieben stehen.

Kurz sahen sie sich an, dann nickten sie sich entschlossen zu und zückten ihre Zauberstäbe. Mit Sicherheit würden selbst die Auroren ihre Not mit so vielen dieser Kreaturen haben, und sie waren bereit, die schützenden Magier tatkräftig zu unterstützen.

Harry schickte ihnen bereits, noch immer auf seinem Besen sitzend, wieder und wieder seinen Patronus, einen Hirschen, entgegen. Doch es wurden immer mehr dieser Geschöpfe, die über der Barriere verharren, nur kurzfristig den Flüchen ausweichen und auf irgendetwas zu warten schienen. Auch die anderen wachhabenden Auroren feuerten wieder und wieder ihre Schutzzauber in die Luft.

Plötzlich erzitterte der Boden gewaltig und die den Hügel hochlaufenden Schüler hatten Mühe, nicht hinzufallen. Die Barriere erschien und flackerte gespenstisch als riesige Kuppel über ganz Hogwarts auf, dann sah es aus, als zerplatzte sie wie eine Seifenblase. Sogleich war ein unheimliches Krachen und Knirschen aus dem Wald zu hören. Der Boden vibrierte noch immer.

Die Schüler stolperten weiter zum Schloss. Sarah erschauerte, als sie wie Snape und Professor Dumbledore stehen blieb und wie in ihrer Vision viele Einhörner, Harpyien und andere Waldgeschöpfe aus dem Unterholz rennen oder fliegen sah.

Ein riesiger, hellerleuchteter Totenkopf mit einer Schlange, die aus dem Mund kam, war plötzlich am verdunkelten Himmel zu sehen...

Im Steinkreis

„**Schnell! So lauft doch!**“ schrie Sarah wie viele andere Auroren den ebenfalls stehen gebliebenen Schülern zu. Hagrid trieb die jungen Leute über die Brücke in den Innenhof. Danach schloss Sarah ihre Augen und errichtete eine neue Barriere rund um das Schloss, die sehr viel dichter, kompakter war als die vorherige rund um die gesamten Ländereien. Nur die Hogwartsbewohner würden sie durchdringen können, waren also fürs erste etwas in Sicherheit.

Die Dementoren griffen nun richtig an.

Wie schwarzer Nebel umhüllten sie die Festung wie auch die Auroren und diese hatten große Mühe, ihren Angriffen zu entkommen.

„**RÜCKZUG!**“ schrie Moody und feuerte einen Patronus in die schwarze Masse, die nur kurzfristig eine Passage schuf. Auch Sarah schickte ihren Patronus, einen Hippogreif, in die Luft. Snape brachte eine Harpyie hervor und Professor Dumbledores Drachen schlug wild mit seinem stacheligen Schwanz um sich. Doch die Zahl der Dementoren wurde und wurde nicht weniger, ganz im Gegenteil.

Harry hatte sich ebenfalls gezwungen gesehen, zu den Auroren zu fliegen, die sich kurz vor den Menhiren den heftigen Angriffen erwehrt und landete zwischen ihnen, kämpfte mit ihnen um ihr Leben. Auch seine Freunde teilten kräftig aus.

Jetzt brachen die letzten Bäume auseinander und entsetzt sahen sie, was den Boden so erzittern ließ:

An die dreißig Riesen knickten die Bäume um, riesige Keulen schwangen dabei in ihren Händen!

Fang, der jaulend in der Hütte von Hagrid gesessen hatte, sprang durch ein Fenster, bevor das Haus mit nur einem Schlag regelrecht planiert wurde.

Hinter den Riesen traten Trolle aus dem Wald, ebenfalls mit Keulen bewaffnet. Auch krabbelten an die vierzig wagengroßen Spinnen aus dem Dickicht, von circa zwei Dutzend bogenanspannenden Zentauren gefolgt.

Dann kamen die Todesser.

Ohne Maskierung traten ungefähr hundert mit gezücktem Zauberstab aus dem Unterholz.

Sie waren alle zusammen weitaus in der Überzahl...

"TÖTET SIE! TÖTET SIE ALLE!"

war eine laute, krächzende Stimme zu hören.

„**Wir müssen es weiter zu den Menhiren schaffen!**“ schrie Moody und die Auroren kämpften sich weiter durch die Dementoren hindurch.

Wieder und wieder schickten sie ihre Patronuszauber in die Luft, verschafften sich dadurch kurze Passagen. Einen Meter schafften sie, dann sieben Meter, danach nur drei Meter weiter.

Dafür kamen die Riesen umso schneller voran.

Sarahs Augen leuchteten auf, ihr Hippogreif wurde sogleich größer, und für einen kurzen Augenblick konnten die Auroren durch den so geschaffenen freien Korridor zwischen den Dementoren hinaufrennen. Gleich hatten Sie es geschafft!

Podmore, der im Schloss für die Evakuierung zuständig war, berichtete mental höchst entsetzt, dass das Flohnetzwerk außer Kraft war. Die Kamine in der großen Halle und auch die anderen waren außer Funktion, somit konnten die Schüler nicht in Sicherheit gebracht werden!

Die Dementoren umschwirrten weiterhin bedrohlich die Burg. Die Schüler saßen damit in der Falle, wie Sarah erkennen konnte. Doch dank ihrer neuen Barriere konnten die Dementoren noch nicht eindringen.

Dann knirschte es hinter ihr höchst widerlich, und sie erschrak, da sie das laute, einstürzende Geräusch aus ihrem Traum vernahm. Als sie sich für einen Moment umdrehen konnte, lag das Stadion in Trümmern. Sarahs Gesicht spiegelte wie das der anderen blankes Entsetzen wieder. Die Riesen hinter ihnen hatten begonnen, alles was ihnen im Weg war, platt zu machen. Auch die peitschende Weide musste dran glauben.

„HARRY, SCHNELL! KOMM HER!!“ schrie Professor Dumbledore und der junge Mann wurde wie seine Freunde, Snape und Sarah von den Auroren in die Mitte genommen. Dann hatten sie es doch noch geschafft und standen, sich immer noch gegen die Dementoren verteidigend, im Steinkreis, wurden nun von den Spinnen und Zentauren, die sich rund um die Menhire aufgestellt hatten, zusätzlich angegriffen.

Die Riesen und Trolle dreschten in der Zeit auf die Barriere des Schlosses ein, jedoch ohne jeden Erfolg.

Sarah wollte zum Sockel rennen, als etwas sie drei Meter nach hinten schleuderte.

Lucius Malfoy, der zusammen mit mehreren Todessern den Hügel hinaufgerannt war, hatte sie und mehrere andere Kollegen mit einem Stuporfluch getroffen.

Die Schlacht begann nun richtig.

Remus kämpfte mit Rodolphus Lestrage, Snape „kümmerte“ sich um McNair. Dieser meinte zum Trankmeister, ihm erneut mit Freuden eine schmerzhaft Lektion auf den Pelz brennen zu wollen. Draco hatte sich zu seinem Vater durchgeschlagen und duellierte sich mit ihm, Neville schickte Fluch für Fluch auf Narzissa Malfoy, Ron schleuderte gerade Avery den Stupor auf den Hals, Ginny setzte Pettigrew schwer zu und Hermine brachte Bellatrix ins Schwitzen. Noch immer mussten sie sich zusätzlich dem Angriff der Dementoren erwehren, heillooses Durcheinander wurde durch konsequente Befehlsanweisungen von Moody vermieden. Sie bemühten sich, ihre Reihen zum Steinkreis nicht durchbrechen zu lassen.

Professor Dumbledore hatte in der Zwischenzeit zusammen mit Harry Sarah aufgerichtet. **„Mir geht es gut! Ihr sollt euch doch nicht um mich kümmern! Machen wir weiter!“** rief sie. **„Es sind aber zu viele!“** schrie Harry. **„Gebe nicht auf! Niemals! Wir schaffen das schon!“** gab sie zurück.

Sarahs Augen leuchteten erneut hell auf, wieder wurde ihr Hippogreif-Patronus größer und ließ die Dementoren zurückweichen. Sogleich schuf sie zusätzlich noch eine Barriere, um ihre Leute vor deren Angriffen zu schützen. Wie eine Glocke umschloss sie nun den Steinkreis, und die Auroren atmeten erleichtert auf, als auch die Todesser, Dementoren und Waldwesen nicht näher kommen konnten.

Doch kaum, dass sie eine Verschnaufspause hatten, machten die Todesser Platz und schufen für einen nur allzu bekannten schwarzen Mann einen Korridor. Aufrecht und höchst angsteinflößend trat Lord Voldemort mit langem, raschelndem, schwarzem Mantel ruhig durch die Reihen seiner Leute auf die Menhire zu, blieb vor der Barriere stehen. Seine schwarze Aura ließ die Anwesenden erschauern, er verströmte eine solch immense, düstere Macht, dass die Auroren direkt vor ihm hinter der Barriere ängstlich zurückwichen. Nagini, seine riesige Schlange, die er sich als Schoßtier hielt, schlängelte hinter ihm her. Die Todesser verbeugten sich

ehrerbietig vor ihrem Meister.

„HALLO, HARRY! SCHÖN, DICH WIEDERZUSEHEN!“ hörte der junge Potter die nur zu bekannte krächzende, kalte Stimme und sah in das Gesicht des Mannes, den er so sehr hasste, dem Mörder seiner Eltern. **„EIN GUTES STÜCK MAGIE, WAS DU DA HERAUFBESCHWOREN HAST, SCHLAMMBLUT! DEIN VATER WÄRE STOLZ AUF DICH, HAGEMANN!“** lobte er kalt in Sarahs Richtung und streckte seine Hand aus, wie als wenn er die Barriere berühren könnte.

Sarah wusste sofort, wer er war und knirschte mit den Zähnen.

„ABER NICHT STARK GENUG, UM MICH AUFZUHALTEN!“ kam hinterher und der dunkle Lord ließ ein Loch in die Barriere schmelzen, trat einfach durch den Schutzschild und grinste dabei höhnisch. Bellatrix Lestrange quiekte bewundernd laut auf.

Die Auroren waren entsetzt, wichen noch weiter vor Voldemort zurück, als seine Augen dabei hellrot wie ein Dämon aufleuchteten. Anscheinend war der dunkle Lord der Besitzer des genauen Gegenteils der Macht, die Sarah in sich trug. Weiße und schwarze Magie befand sich im Steinkreis. Es würde ein Kampf auf Leben und Tod werden.

Die Todesser wollten kampflustig folgen, doch gleich hinter Voldemort schloss sich dank Sarah die Barriere schnell wieder.

„NUN, DANN BIST ALSO DU DIE TRÄGERIN DES SIEGELS, NEHME ICH AN?“ fragte er eiskalt und richtete seinen Zauberstab direkt auf sie.

„LASS SARAH IN RUHE! ICH BIN ES DOCH, DEN DU TÖTEN WILLST!“ schrie Harry und ballte die Faust, umschloss heftigst seinen Zauberstab und richtete ihn für einen Angriff auf Voldemort.

„NUN, WENN DU MICH SO NETT BITTEST!“ kam kalt zurück.

Voldemort hatte augenblicklich sein Instrument auf den Jungen vor sich gerichtet und wehrte Harrys Fluch mit einer laschen Handbewegung ab, doch bevor er selber einen Fluch ausstoßen konnte, flutschte ihm der Stab aus der Hand.

„DEN BRAUCHST DU SCHEUSAL NICHT!“ fauchte Sarah.

Voldemort bäugte kalt lächelnd die junge Hexe vor sich und bemerkte, wie das Siegel an ihrer Brust durch die erfolglosen Versuche seitens der Todesser, die Barriere mit bannbrechenden Zaubern und Flüchen zu durchdringen, um sie herum aufglänzte. Auch die Zentauren, Dementoren und Spinnen mühten sich vergeblich ab. Sämtliche Flüche, die augenblicklich von den Auroren auf den dunklen Lord abgefeuert wurden, selbst der Avada Kedavra, prallten einfach an ihm ab, da er eine Art Schutzschild um sich gezogen hatte. Der dunkle Lord schien ihre Bemühungen gar nicht wahrzunehmen, und sein mörderisches Lächeln ließ Sarah erschauern, als er zu ihr sprach:

„DU HAST RECHT, SCHLAMMBLUT! DEN STAB BRAUCHE ICH WIRKLICH NICHT UM ZU ERREICHEN, WAS ICH HABEN MÖCHTE! DU WÜRDEST STAUNEN, WIEVIEL UNGEHEURE MACHT MAN ERREICHEN KANN, WENN DU DIE MAGIE ANDERER MAGIER IN DICH AUFNIMMST, NACHDEM DU SIE GETÖTET HAST! ALLERDINGS IST DAS EINE LANGWIERIGE ANGELEGENHEIT, DOCH DAS SIEGEL HAT UNVORSTELLBARE MACHT! MEHR MACHT, ALS DU BIS JETZT HERAUSGEFUNDEN HAST! WENN ICH ES ERST EINMAL HABE, GEHÖRT MIR DIE WELT! NIEMAND WIRD ES DANACH WAGEN, SICH MIT MIR ANZULEGEN! EIN BLOBER GEDANKE VON MIR WÜRDE ZUM TÖTEN AUSREICHEN!“

Seine Augen begannen wieder, dämonisch hellrot aufzuleuchten, auch Sarahs Augen leuchteten strahlend hell auf. Die magische Anspannung, die zwischen beiden entstand, ließ die Luft knistern und Professor Dumbledore zurückweichen, der sich schützend vor Harry aufgebaut hatte und ihn mit sich zurückdrängte. Ärgerliches, lautes Gegröle kam gerade vom Schloss. Der Direktor sah entsetzt zur Burg, wo die Riesen sich dank der Barriere von Sarah erfolglos abmühten, alles kurz und klein zu schlagen.

„SO, DU DRECKIGES WEIB! GIB MIR DAS SIEGEL, ODER DU LERNST DIE MACHT KENNEN, DIE ICH BEREITS ERLANGT HABE...!“ brüllte der dunkle Lord.

„DU WILLST MICH DOCH SO ODER SO TÖTEN!“ keifte sie zurück. **„ABER DAS WERDE ICH ZU VERHINDERN WISSEN!“**

Sie machte einen erneuten Schritt auf den Sockel zu, als plötzlich glühendheiße Hitze die Hexe umgab. Voldemort hatte eine Ladung rötlicher Energie auf sie abgefeuert. Sarah schrie vor Schmerz gellend auf, doch das Siegel an ihrer Brust erstrahlte und schützte sie. Harry und der Direktor mussten aufgrund der enormen Hitze, die Sarah umgeben hatte, noch weiter von ihr weichen.

„DICH MACHE ICH FERTIG, UND WENN ES DAS LETZTE IST, WAS ICH TUE!“ keifte sie kampflustig hinüber.

„WERTLOSES SCHLAMMBLUT! DAS IST UNMÖGLICH, DENN ICH BIN UNBESIEGBAR!“ lachte er kalt.

„DAS WERDEN WIR JA SEHEN!“ fauchte die Hexe.

„DEINEN WILLEN, DEN WERDE ICH BRECHEN, MÄDCHEN!“

Voldemort kam näher. Noch immer hatte keiner der auf ihn abgefeuerten Flüche eines der Auroren, der Professoren oder des Direktors auch nur die Spur eines Erfolges zu verzeichnen. Voldemort sah zu Harry, der hinter dem Direktor hervorgesprungen war und nun zusammen mit ihm ebenfalls alles an Willensstärke in seine kraftvollen Flüche auf ihn ansetzte, aber leider völlig erfolglos blieb.

„DU BIST MUTIG, JUNGE! FÜRWAHR! ABER DU HATTEST NIEMALS AUCH NUR DEN HAUCH EINER CHANCE GEGEN MICH!“ meinte der dunkle Lord kalt und streckte seine Hand in seine Richtung aus. Harrys Augen weiteten sich, als ein rotfunkelnder Strahl wie aus dem Nichts in Voldemorts Hand entstand und gezielt auf ihn abgeschossen wurde.

„NEIN! PASS AUF!!!!“ schrie Professor Dumbledore, und wurde durch die Energie des dunklen Lords nach hinten geworfen, als er sich schützend vor Harry gestellt hatte. Regungslos blieb er getroffen mit einer schlimmen Brustverletzung zusammengesackt liegen. Voldemort lachte laut auf, als Harry den Direktor entsetzt im Arm hielt, ihn zu einem Menhir in vorläufige Sicherheit schleifte und sich besorgt über seinen Direktor beugte. Er fühlte den Puls, Gott-sei-Dank, der weise alte Magier lebte noch...

„DER ALTE MANN KANN EUCH NUN AUCH NICHT MEHR HELFEN! DICH, HARRY, HEBE ICH MIR ALS KRÖNUNG FÜR SPÄTER AUF! JETZT HOLE ICH MIR ERST DAS, WESHALB ICH ÜBERHAUPT HERGEKOMMEN BIN!“ sprach er eiskalt zu Harry, kam wieder näher an Sarah heran welche sie aufgerappelt hatte und nun zornig mit geballten Fäusten dastand.

„SO, HER MIT DEM SIEGEL!“

Er streckte die Hand aus und wollte es ihr mit Gewalt vom Hals reißen, doch Sarahs gesamter Körper erstrahlte plötzlich in einem gleißenden Licht, ließ ihn dank einer enormen und schmerzhaften Energieentladung an die drei Meter zurückweichen.

„NUR ÜBER MEINE LEICHE!“ schrie sie und war fest entschlossen, es bis zum Äußersten zu verteidigen. Voldemorts Gesicht verzog sich zu einer eiskalten Fratze, als er sich wieder aus der gekrümmten Haltung aufrappelte.

„DEN WUNSCH ERFÜLLE ICH DIR NUR ZU GERNE!“ zischte er und sandte ihr ebenfalls eine gewaltige Energiewelle entgegen, die sie erneut aufschreien ließ und schmerzhaft, tiefe Wunden am Oberkörper zufügte. Sarah blutete an vielen Stellen, doch kämpfte sie sich wacker hoch. Sie musste einfach zum Sockel gelangen, sie musste es schaffen, soviel hing davon ab...!

Die Hexe verstaute das Siegel zurück in ihrem Pulli, sah entschlossen in Voldemorts überraschtes Gesicht und griff nun ihrerseits mit mächtiger Magie an. Nun krümmte sich Voldemort, hässliche Wunden klafften auf seinem schon ohnehin unansehnlichem Gesicht, doch der Erfolg währte nicht lange. Er richtete sich schon kurze Zeit später wieder auf.

„DU BIST GUT, HEXE! UND GENAUSO PFLICHTBEWUSST UND DUMM, WIE ES DEIN VATER GEWESEN IST! DU BIST MIR JETZT EBENFALLS IM WEG UND WIRST EIN NOCH SCHLIMMERES ENDE HABEN ALS ER!“

Voldemort lachte. Sie kannte dieses Lachen. So entsetzlich kalt hatte er damals auch gelacht, nachdem er ihre ganze Familie ausgelöscht hatte.

„DU SCHEUSAL!“ schrie sie und ballte die Fäuste.

Aus dem innersten ihrer Seele drang mit einem Mal eine unglaubliche Stärke zu Tage, und durch die erneute, heftige Energieentladung auf ihn krümmte er sich mehr als je zuvor, beugte sich unter Schmerzen nach vorn und schrie gellend auf.

Damit hatte Sarah nun die Gelegenheit zum Sockel zu hechten, nahm ihre Kette ab und knallte das Siegel in die Vertiefung.

Dieses verschmolz augenblicklich mit dem Stein und war somit unerreichbar geworden für den dunklen Lord.

Wieder konnte sie ihre Hand nicht von der Vertiefung nehmen, ihr Körper sandte Fäden von goldenen und weißen Strahlen aus, die sich mit denjenigen, die nun kerzengrade Richtung Himmel aus dem Sockel traten, vereinigten.

Der Boden erzitterte, die Menhire begannen taghell zu leuchten und Voldemort bemerkte erschrocken, was sie doch noch geschafft hatte.

Eine riesige Säule aus verschiedenfarbigem Licht schraubte sich zwischen Sarah und dem Sockel in den Himmel, sammelte sich am Firmament und ließ einen gewaltigen hellstrahlenden Phönix-Patronus entstehen. Sarah schrie währenddessen unter all der Urgewalt an Magie, die sie durchfloss, aus Leibeskräften an der Säule hoch.

Die anderen erstarrten für einen kurzen Moment in ihren Kampfhandlungen, schauten was da vor oder hinter ihnen passierte, machten aber innerhalb von Augenblicken entschlossen weiter.

Immer mehr Energie schraubte sich hinauf in die Sphäre, der Phönix wurde immer kontrastreicher, stärker, größer, gewaltiger. Alle Dementoren, die an der Barriere der Burg und über der an den Menhiren gekratzt hatten, kreischten unverständliche Laute, wichen zur großen Erleichterung der Auroren panisch zurück und verschwanden schleunigst außer Sichtweite. Die Todesser wollten diese Wesen zurückrufen, doch die

geisterhaften Wesen nahmen ihr Heil lieber in der Flucht. Dennoch wurden sie von hunderten Feuerblitzen, die urplötzlich vom Phönix aus zielgenau abgeschossen wurden, vernichtet.

Die Riesen und Trolle stutzten, schauten gen Himmel, wo der riesige Feuervogel nun auch das dunkle Mal zum Verschwinden brachte. Auch sie wichen nun irritiert von der Schlossmauer zurück.

„STEHT ZUSAMMEN, IHR HOGWARTS-LEUT! MACHT EUCH ZUM LETZTEN KAMPF BEREIT!“ kam mit ganz anderer Stimme, sehr laut, aber doch auf eine unbeschreiblich melodische, sanfte Art von Sarah, die noch immer vor dem Sockel kniete. Sie war so laut, das sie selbst in Hogsmeade mit Sicherheit noch zu hören war.

Der Phönix am Firmament veränderte sich plötzlich, löste sich auf und bildete vier neue Tiere.

Nun war ein Dachs, eine Schlange, ein Adler und ein Löwe zu erkennen, die sich wieder in gelbe, grüne, rote und blaue Energiestrahlen verwandelten. Diese vereinigten sich, indem sie sich wie eine Kordel umeinander schlangen und ein riesiges Strahlenknäuel bildeten. Hoch über Hogwarts explodierte es und sogleich begab sich ein wahrer Funkenregen zu den kämpfenden Auroren und zum Schloss, durchdrang die schützende Barriere, erreichte den großen Saal und die dort Anwesenden.

Das Zeichen des Siegels, der magische Kreis mit dem keltischen Symbol, war nun wie vorher das dunkle Mal am Himmel zu erkennen..

Die Armee von Hogwarts

Mehrere Riesen und Trolle hatten längst kopflos die Flucht ergriffen. Voldemort knirschte mit den Zähnen. Durch eine weitere Handbewegung von ihm wurde nun der Schutzschild von Sarah über den Menhiren aufgehoben und die Zentauren und Spinnen griffen zusammen mit den Todessern unverzüglich an. Dann schleuderte er die junge Frau mit einem erneuten roten Lichtblitz zornig vom Sockel, um die Verbindung mit dem Siegel zu unterbrechen, doch die Strahlen des Sockels verebbten zu seinem Ärger nicht.

Sarahs Körper blutete stark und sie presste ihre Hand auf eine große Wunde an ihrem Brustkorb. Sie wirkte ganz und gar nicht schwach, mehr wütend, noch dazu entschlossener denn je und ging augenblicklich zum Gegenangriff über. Auch ohne Siegel wollte sie weiterkämpfen, fühlte sich durch ein unsichtbares Band mit dem Sockel verbunden und wurde dadurch gestärkt. Als sie Voldemort erneut mit mächtiger Kraft zurückweichen lassen konnte, schrie sie aus dem Bauch heraus ihrem jungen Freund zu:

„Harry! Wir brauchen die Hilfe von Bane, Aragog und den Wassermenschen! Renn zum Sockel, lege deine Hand darauf und rufe sie herbei!“

Harry startete in ihre Richtung, sah auf Professor Dumbledore hinunter, der langsam wieder zu sich kam, verdrängte seine Angst und griff zu seinem Zauberstab.

„DAS WIRST DU NICHT TUN!“ schrie Voldemort völlig außer sich, doch Sarah konnte ihn rechtzeitig erneut zusammenkrümmen lassen, bevor er ihrem jungen Freund etwas zuleide tat.

Harry wich den grünen Todes-Flüchen aus, die hier und da von den Todessern zu kommen schienen, hechtete glücklich zwischen Voldemort und Sarah zum Sockel und knallte sich auf Sarahs Seite dahinter versteckend seine Hand auf das Siegel. Wärme durchflutete ihn augenblicklich und für einen Moment hatte er das Gefühl, selbst ein Teil des Steinkreises zu sein. Er erinnerte sich an die Anrede von Bane und Aragog für Sarah.

„DIE HOHE FRAU BRAUCHT HILFE FÜR DEN KAMPF GEGEN DIE TODESSER! BITTE, ARAGOG, BANE UND IHR WASSERWESEN! STEHT IHR ZUR SEITE, HELFT IHR, SO WIE SIE EUCH GEHOLFEN HAT!“

Voldemort richtete sich zornesrot auf und schleuderte einen mächtigen Energieschwall auf Sarah, der sie wiederum gellend aufschreien ließ und erneute, heftige Wunden zufügte. Alles an und in ihr schien zu brennen, verlangte nach einer Erlösung von all den Schmerzen, doch sie biss die Zähne zusammen, rappelte sich auf und stand ihrem Gegner in nichts nach.

Harry duckte sich noch etwas tiefer, als rote Strahlen von Voldemort ihn nur knapp verfehlt hatten. Er saß in der Falle. Würde er aufspringen, konnte dieser ihn mit Sicherheit erwischen. Dennoch schickte er hinter dem Sockel liegend einen Fluch nach dem anderen auf mehrere Todesser, die weiterhin mit den Auroren rangen.

Die Auroren kämpften verbissen um ihr Leben, sie waren zusammen mit den Professoren definitiv in der Unterzahl und standen trotzdem fest zusammen.

Überrascht war Remus, als er plötzlich trotz verlorenem Zauberstab seinem Gegenüber durch geistige Willensstärke den Stab abnehmen konnte und der verdutzte Todesser vor ihm danach kräftig eins aufs Auge bekam, ausgeknockt liegenblieb. Er hatte durch einen Funken des Strahlenknäules, welcher ihn eben an der Brust durchdrungen hatte, die gleichen Kräfte wie Sarah erhalten, was nach und nach auch die anderen bemerkten, und setzte dieses neugewonnene Wissen aus dem Bauch heraus ein.

Sarah hatte über den Phönix-Patronus, der sich in die vier Tiere Hogwarts aufgeteilt hatte, das angesammelte Wissen ihrer drei Bücher, ihre Kampftechnik in Selbstverteidigung, ihren Mut und ihre Entschlossenheit auf die Hogwartsbewohner und Auroren übertragen können!

Die Schlange Nagini wollte den ohne Zauberstab scheinbar wehrlosen Lupin unverzüglich angreifen, doch wurde sie von dem Werwolf in mehreren Stücken auseinander gerissen, als er seinen Zauberstab zurück in seine Hand fliegen ließ und sie mit einem äußerst kräftigen Fluch erledigen konnte. Ein hässlicher Anblick als sie in mehreren Fleischklumpen zurück auf den Boden fiel, doch Remus war in einer solchen Rage, da er an seine Folter durch McNair und den fast tödlichen Biss dieser Schlange zurückdenken musste.

Es stand 3 zu 1, doch die Hogwarts-Verteidigung hielt sich nun wacker. Harry schickte noch immer hinter dem Sockel sitzend hier und da einem Todesser einen Fluch auf den Hals. Er musste dabei aufpassen, den weiteren Tötungsversuchen des dunklen Lords zu entgehen. Sarah war inzwischen sehr schwer verletzt und Harry machte sich Sorgen um seine gute Freundin, die lauthals keuchte. Doch seine Mundwinkel hoben sich deutlich, als er am Wald plötzlich neue Kreaturen entdecken konnte. Sofort wusste er, wer da angaloppiert kam.

„MORGIANUS, DU VERRÄTER!“ brüllte Bane und trat mit rund 120 Zentauren, alle bewaffnet, aus dem Dickicht. Die Zentauren unter seiner Führung machten ein kampflustiges Gesicht. Alle hatten ihre Pferdeleiber zur Unterscheidung von den Verrätern mit verschiedenen Erdfarben gekennzeichnet. Einige Meter weiter krabbelten hunderte Spinnen verschiedenster Wagengröße aus dem Unterholz, klackerten angriffslustig mit den Fangzähnen, ebenfalls mit Kennzeichnungen auf dem Spinnenrücken.

Aragogs Sohn Celestor rief zu Bane hinüber: **„Für heute lasst uns Frieden schließen! Die hohe Frau braucht uns genauso sehr wie euch!“** Bane fackelte nicht lange, nickte ihnen zu und rief: **„EINVERSTANDEN! FRIEDE SEI WÄHREND DES KAMPFES ZWISCHEN EUCH UND UNS!“**

Gemeinsam liefen sie auf den Hügel zu, die Zentauren spannten ihre Bögen, zum Angriff bereit. Die Zentauren und Spinnen auf Voldemorts Seite wurden sichtlich nervös. Sie mussten sich nun von vorne und hinten verteidigen. Einige Spinnen, die unter Prakato gestanden hatten, versuchten bereits zu flüchten, wurden aber am See von den Wassermenschen durch Wurfgeschosse getötet. Auch der Krake schleuderte mehrere Felsen, die er spielend leicht vom Grund des Sees heraufholte, auf die zwei Riesen, die schnellstens im Wald verschwinden wollten und streckte sie nieder.

Viele Todesser gaben ihren Genossen von hinten Deckung und begannen nun ihrerseits mit dem verzweifelten Abfeuern von Flüchen. Die farbigen Zentauren unter Bane schossen ihre vergifteten Pfeile auf sie ab, trafen sehr viele von ihnen und den Verrätern ihrer eigenen Sippe. Auch die Spinnen griffen sich gegenseitig an.

Zum Übel von Voldemorts Leuten traten nun auch noch Firenze, Hagrid, sämtliche Schüler, Auroren und Professoren, alle mit leuchtenden Augen und sehr entschlossen aussehend, aus der Burg und entzogen den schwarzen Todessern ohne sichtbare Magie ihre Zauberstäbe. Entsetzt über deren gewaltigen Wissensschatz und die vom Siegel verliehenen Kräfte, welche die Hogwartsbewohner (sogar die Erstklässler!) nun unermüdlich einsetzten und seine Anhänger gewaltig ins Schwitzen brachten, starrte Voldemort auf das Getümmel des Hügels. Todesser für Todesser sank zu Boden. Riesige Spinnen wurden mehrere Meter den Hang hinunter geschleudert, Pfeile der Morgianus-Zentauren einfach so in der Luft abgeblockt, sie fielen nutzlos zu Boden. Durch einen Aurorenfluch getroffen, ausgeknockt, um Gnade flehend, tot, wurden die Reihen von Voldemorts Gefolgsleute immer weniger. Auch die letzten Riesen und Trolle liefen Hals über Kopf zum Wald zurück, als ihre eigenen Keulen sie wie durch Telikinese angriffen. Die Wasserwesen streckten sie gemeinsam mit dem Kraken nieder. Voldemorts Gesicht lief dunkelrot an.

„MEINST DU, DAS KÜMMERT MICH? ICH KOMME AUCH OHNE SIE AUS, WENN ICH DAS

SIEGEL GLEICH HABE!“ brüllte er eiskalt mit Blick auf Sarah, die süffisant grinsend aufrecht vor ihm stand, die Fäuste geballt. **„MEINE MACHT REICHT ALLEMAL AUS, UM EUCH ALLE ZU TÖTEN! UND DU WIRST JETZT DEN ANFANG MACHEN!**“ brüllte er ihr ins Gesicht. Um ihn herum schwebten schwärzliche Schwaden herum, seine Aura verstärkte sich bedrohlich.

„NA ALSO! DANN KOMMEN WIR ENDLICH ZUM FINALE!“ kam nüchtern, aber laut und entschlossen von Sarah zurück und Voldemorts Augen weiteten sich überrascht über den Mut, den sie an den Tag legte.

Ihre Kleidung war bereits von dem vielen Blut dunkel verfärbt und sie hatte wahnsinnige Schmerzen, doch bereit für diese letzte Aufgabe riss sie sich erneut zusammen. Mit einem letzten liebevollen Blick zu ihren Freunden und zum unermüdlich fechtenden Tränkemeister dachte sie: **Ich muss Hogwarts und alle hier beschützen, ich darf nicht aufgeben! Was auch immer mit mir dabei geschieht, ich nehme mein Schicksal an...!**

Sarah sammelte sich, schloss opferbereit die Augen.

Ein eigenartiger, warmer Wind wehte für diese Jahreszeit plötzlich den Hügel hoch, ließ ihr offenes Haar und den Umhang flattern. Wieder leuchteten ihre Augen taghell als sie diese öffnete. Eine gewaltige Aura entstand nun auch um sie herum, ihre Haare erstrahlten golden.

Sarah richtete angriffslustig die Arme gegen den dunklen Lord, der ihr mit gekniffenen Augen zugesehen hatte...

Die Asche des Meisters

Sarah bemerkte seinen eiskalten Blick. Er musste einfach besiegt werden, er musste für all das bezahlen, was er ihr und den anderen angetan hatte. Nie wieder durfte er die Chance bekommen, jemanden zu quälen, zu töten, Angst und Schrecken in der Welt zu verbreiten. Hochernst konzentrierte sie sich, und zwischen ihren aufgehaltene Handflächen formte sich ein greller Energieball.

„DAS IST FÜR MEINE FAMILIE!“ schrie sie und schleuderte ihm eine Ladung der neu entstandenen Magie entgegen, die er jedoch ohne größere Anstrengung einfach abtat.

„WAR DAS ETWA SCHON ALLES?“ fragte der schwarze Magier lässig. Doch Sarah machte weiter.

„DAS IST FÜR THEOPHILIUS, SEVERUS, NEVILLE UND HARRY!“ schrie sie erneut und wurde noch etwas stärker in ihren Bemühungen. Voldemort war erschrocken, was für eine Macht sie plötzlich aus dem Ärmel schüttelte. Er wich kurz zurück, war erstaunt, denn er hatte gerade wirklich Mühe gehabt, diesen Angriff abzuwehren.

„HAST DU NICHT MEHR ANZUBIETEN?“ lachte er trotzdem, um sie zu verunsichern. Doch Sarah ließ sich nicht irritieren.

„DAS IST FÜR JEDEN ANDEREN, DEM DU SCHADEN ZUGEFÜGT HAST!“ schrie sie erneut und ein noch sehr viel kraftvollerer Strahl traf Voldemort trotz seiner schnellen Abwehrbewegung frontal: Eine riesige Wunde klaffte plötzlich auf seiner rechten Seite und er verlor viel Blut. Keuchend riss er sich zusammen, blieb aufrecht stehen und sammelte alles an Kräften zusammen, die er noch hatte, um ihr jetzt endgültig den Garaus zu machen. Seine kalten Augen leuchteten rötlich und dämonisch auf, als er zum mörderischen Gegenschlag ausholen wollte. Ein gewaltiger rot-glühender Energieball entstand zwischen seinen Händen und wurde auf die Hexe geschleudert. Sarah schrie trotz ihres schnell aufgebauten mächtigen Schutzschildes wie am Spieß. Nur unter viel Mühe rappelte sie sich hoch, machte sich dabei immer wieder selber Mut:

„Darf... nicht aufgeben...! Darf...die anderen... nicht... im Stich lassen!“

Erneut baute sie sich entschlossen vor ihm auf, atmete tief durch und kratzte alles an verbliebener Willenskraft zusammen.

„UND-DAS-IST-FÜR-MICH!“ schrie sie erneut. Die Magie, die Voldemort nun umgab, hatte überdimensionale Macht. Er wurde nach hinten gerissen, knallte mit dem Rücken gegen einen Menhir, blieb stöhnend mit blutender Brust zusammengesackt sitzen, lebte aber immer noch. Sarah keuchte schwer, denn nun hatte sie sich völlig verausgabt. Sie fühlte sich leer, verbraucht und sank halb kniend auf den Boden, Harry begab sich besorgt vom Sockel zu ihr, behielt aber den dunklen Lord dabei im Auge. Vorsichtig stützte er die junge Hexe.

„Du... du weißt, was du zu tun hast, Harry! Du musst ihn töten, er ist geschwächt und sein Schutzschild damit auch! Erledige ihn mit dem Avada Kedavra, bevor er wieder an Kräften gewinnt! Kümmere dich nicht um mich! Du hattest es mir versprochen...!“ hörte er sie erschöpft sprechen und Harry nickte ihr ins Gesicht, dann schwanden ihr die Sinne. „Sarah?“ fragte er, doch keine Antwort. Behutsam legte er sie im Gras ab.

Nur halb bekam er nebenbei mit, wie die Spinnen unter Prakato bereits fast alle besiegt waren, nun halfen Celestors achtbeinige Artgenossen zusammen mit den Leuten von Bane und den Schülern, gegen Morgianus Gefolgschaft und den Todessern zu bestehen. Harry griff zur Ausführung seines Vorhabens seinem Zauberstab, als er unerwartet und viel zu schnell eine nur zu bekannte, eisige Stimme hinter sich hörte.

„IST DAS DRECKSWEIB ALSO FIX UND FERTIG, JA?“ Voldemort hatte sich keuchend wieder an den Menhiren aufgerappelt, sah gekrümmt zu Harry. Viel Blut glänzte auf seiner Kleidung. Zwar hatte er sichtlich an Kraft verloren und musste sich festhalten, um nicht wieder umzufallen, doch die schwarze Magie kehrte langsam wieder zurück. Harry erkannte das und wollte schnell sein Versprechen in die Tat umsetzen.

„NICHT SO FERTIG, WIE DU GLEICH SEIN WIRST, DU FEIGER, DRECKIGER MÖRDER!“ schrie er und richtete seinen Zauberstab auf ihn. Voldemort höhnte:

„HAST DU ÜBERHAUPT SCHON EINMAL GETÖTET, HARRY? EIN WAHRHAFT BEFREIENDES GEFÜHL! NEIN? KOMM, ICH LASSE DIR GERN DIE MÖGLICHKEIT, ES AN MIR AUSZUPROBIEREN! NUR ZU, VERSUCH ES, ODER HAST DU ETWA ANGST DEN AVADA KEDAVRA ZU BENUTZEN?“

Harry wollte sich nicht verunsichern lassen und umschloss fest seinen Zauberstab.

„HABE ICH NICHT! AVADA KEDAVRA!“ schrie er und schleuderte entschlossen grüne Strahlen auf den dunklen Lord.

Doch der Fluch, der sein Ziel auch tatsächlich frontal traf, hatte überhaupt keine Wirkung, wie Harry erschrocken feststellen musste, als der Fluch endete! Voldemort sah lässig an sich herunter, keine Spuren waren an ihm zu sehen und er richtete sich triumphal auf. Die Hand von Harry, die er höchst ungläubig noch immer auf Voldemort gerichtet hatte, zitterte, was dem belustigtem Mörder nicht verborgen blieb. Harry Angst nahm eindeutig Überhand.

„DUMMER JUNGE! GLAUBST DU, MICH WIRKLICH AUF DIESE WEISE UMBRINGEN ZU KÖNNEN? ICH HABE SO VIEL AN MACHT GEWONNEN, WIE DU ES DIR NICHT ENTFERNT VORSTELLEN KANNST! EIN AVADA KEDAVRA ERLEDIGT MICH BEI WEITEM NICHT! DU BIST VÖLLIG HILFLOS UND AUF DICH ALLEIN GESTELLT, DENN DAS SCHLAMMBLUT HAT SICH JA TOTAL ÜBERNOMMEN, UND DEIN PROFESSOR DUMBLEDORE KANN DIR AUCH NICHT MEHR HELFEN!“

Harry sah zu seinem Direktor, der an einem der Menhire lehnte, während rundherum die Auroren, Schüler, Wald- und Wasserwesen immer mehr Todesser und Leute von Prakato und Morgianus zu Fall brachten. Doch all das wäre umsonst, wenn er nicht gegen ihn, den dunklen Lord, bestehen konnte! Harry wusste nicht mehr, was er tun sollte. Was konnte er noch gegen den Mörder seiner Eltern ausrichten? Allein wie er war, hätte er mit einem erneuten Versuch wohl kaum Erfolg!

Voldemort grinste, als der junge, verzweifelt wirkende Mann den Griff um seinen Zauberstab lockerte.

„HARRY, ES WIRD LANGSAM ZEIT, MICH DEINER ZU ENTLEDIGEN! DU HAST MIR SCHON EINMAL FAST DAS LEBEN GEKOSTET UND MIR WIE DEIN VATER STÄNDIG EINEN STRICH DURCH DIE RECHNUNG GEMACHT! FANGEN WIR ALSO GANZ LANGSAM UND HÖCHST SCHMERZVOLL AN, ICH WILL ES SO LANGE WIE MÖGLICH GENIEßEN...!“

Voldemort begann erneut kalt zu lachen. Professor Dumbledore war inzwischen wieder einigermaßen wach, doch er hatte einen hohen Blutverlust und sah verschwommen zu einem wehrlos aussehenden Harry und seinem lauthals lachenden Gegner, welche sich nur wenige Meter voneinander entfernt gegenüberstanden. Entsetzt murmelte er: „Nein..., nein...!“

Wieder schloss er ungewollt und schwindelig die Augen. Unbemerkt schoss ein Strahl aus dem noch immer glühenden Sockel direkt in die Brust des Direktors. Augenblicklich bekam er einen guten Einfall und rief mental sein Haustier herbei, welches etwas Wichtiges mitbringen sollte. Der dunkle Lord hatte mit Lachen

aufgehört und starrte nun den sichtlich eingeschüchterten jungen Mann vor sich an. Kalt grinsend erhob er einen Arm, hielt die Handfläche hoch zum Himmel.

„SO HARRY, SCHLUSS MIT LUSTIG! ICH WILL JA NICHT SO SEIN! MACHEN WIR DEM SCHNELL EIN ENDE!“ erklärte Voldemort fast lässig. Wie in Zeitlupe begann seine Hand hellrot funkelnd zu leuchten, eine kleine Energiekugel entstand und wurde sogleich auf Harry gefeuert.

Stocksteif stand dieser da, schloss die Augen und wartete auf das Unausweichliche. Doch bevor die tödliche Energie ihn erreichen konnte, wurde der junge Mann zu seiner Überraschung herumgeschleudert und hinter dem Sockel zu Boden geworfen.

„AAAAARGH!“

Der Trankmeister schrie gellend auf, als während seiner Rettungsaktion der Vernichtungsschlag seine Brust streifte und eine tiefe Wunde hineinriss. Snape hatte vor wenigen Sekunden McNair töten können, sich zu Sarah, Harry und dem Direktor umgedreht, die Gefahr sofort erkannt und Harry ohne weiteres Zögern hinter dem Sockel zu Boden gerissen.

Der dunkle Lord war zuerst total verduzt, doch dann konnte er nicht anders und musste über den unerwarteten wie überflüssigen Eingriff seines ehemaligen Untergebenen lauthals lachen. Es schüttelte ihn regelrecht.

Fluchend über sein Unvermögen, Voldemort töten zu können, rappelte sich der junge Mann in dieser Zeit schnell neben seinem verletztem Lehrer auf. **„SIR...!“** rief er, doch Snape brachte ihn liegend mit einer Geste zum Schweigen.

„Harry, lassen Sie all unsere Bemühungen nicht umsonst gewesen sein...!“ keuchte der Tränkemeister und sah unter Schmerzen zu ihm auf. **„Aber mein Avada Kedavra hat ihn nicht töten können, Sir! Was kann ich denn noch machen?“** schrie Harry.

Snape brachte ihn wieder zum Schweigen.

„Denken Sie an Ihre Eltern, die ihr Leben für Sie hergaben! An Sarah, die verbissen gegen ihn gekämpft und Sie beschützt hat! An Professor Dumbledore, der sich ebenfalls vor Sie warf! An Ihre Freunde, die hier sind um Sie zu unterstützen! Geben Sie nicht auf, Harry! Niemals..!“

Er hielt sich dabei krampfhaft die Brust, wo Blut durch seine Finger sickerte, wie Harry entsetzt sehen konnte. Wie Snape bei ihrer Unterredung ehrlich gesagt hatte, war es beinahe geschehen. Der Tränkemeister hätte sich fast für ihn töten lassen! „Machen Sie es auch für mich...!“ keuchte der Professor und stöhnte vor Schmerzen laut auf.

Voldemort war die ganze Zeit stehen geblieben, hatte mit Lachen aufgehört, beiden amüsiert zugehört und grinste höhnisch.

„MAN KANN MICH NICHT MEHR TÖTEN, SEVERUS! NICHT SOLANGE ICH DIESE MACHT HABE! DU BIST DER NÄCHSTE, DU VERRÄTER! GLEICH NACH HARRY!“ triumphierte er und lachte aus vollem Hals weiter.

Sarah war wieder wach geworden, auch ihre Kräfte hatten sich erholt wie sie erfreut bemerken konnte. Sie hatte Voldemorts Worten zugehört und plötzlich auf Grund dessen eine Idee bekommen. Unbemerkt machte sie sich hinter ihren beiden Freunden liegend unsichtbar und richtete sich unverzüglich auf.

Voldemorts Macht musste neutralisiert werden, wenn Harry Erfolg haben wollte!

Koste es, was es wolle!

Sie setzte sich gedanklich mit Harry in Verbindung. *„Töte ihn, Harry! Versuche es noch einmal, wenn ich es sage, dann kannst du es mit Sicherheit schaffen! Und zögere nicht, denn eine weitere Chance bekommen wir nicht!“* sprach sie zu ihrem jungen Freund, der Sarahs Stimme plötzlich in seinem Kopf vernahm.

Auch Snape keuchte erneut zur Ermutigung: „Geben Sie nicht auf Harry! Sie sind unsere einzige Chance! Reißen Sie sich gefälligst zusammen, Sie schaffen das...!“

Der angehende Mann sah einen Professor vor sich, der ihm Mut machen wollte, ihn dabei erwartungsvoll anstarrte. Seine Angst wandelte sich in Entschlossenheit, denn er nickte Snape entschlossen zu und umfasste seinen Zauberstab erneut. Das leere Gefühl der Verzweiflung in ihm verschwand, denn er war ganz gewiss nicht allein im Steinkreis.

Sarah war wieder bei ihm, und selbst Snape stand auf seiner Seite, hatte ihn sogar unter Einsatz seines Lebens gerettet. Beide halfen ihm, gaben ihm durch ihre Anwesenheit und Zuversicht den Mut und die Stärke, was er so dringend zum Handeln benötigte. Die rotblonde Hexe währenddessen schlich sich um den Sockel unsichtbar an den noch immer lachenden, nichtsahnenden Voldemort heran. Sarahs Durchhaltevermögen und Kraft wuchs, sie hatte anhand seines eigenen Satzes erkannt:

Voldemort musste wieder ein ganz normaler, sterblicher Magier werden, damit Harry ihn töten konnte.

Sie atmete tief durch, wissend was ihr eventuell noch an Schmerzen und Kampf bevorstand, vielleicht sogar doch noch ihr Leben kosten würde. Doch sie mobilisierte entschlossen all ihre letzten Reserven, wollte ihren Freunden und Mentoren zuliebe wirklich alles riskieren und griff ihn selbstlos von hinten an.

Der dunkle Lord war sichtlich perplex, als sie ihn am Hals fest umklammerte, ihn wie von Takeshi Shikaido gezeigt in den Schwitzkasten nahm, dabei auch wieder sichtbar wurde.

Snape und Harry sahen vorsichtig hinter dem Sockel auf und weiteten entsetzt ihre Augen, als Voldemort sich ihrem Griff laut fluchend entziehen wollte und mit ihr rang. Sarah verwandte nun ihre gesamte Energie darauf, die des dunklen Lords zu neutralisieren. Ärgerlich über den neuerlichen Angriff der Hexe, die er schon besiegt geglaubt hatte, versuchte er sie mit Tritten und Windungen loszuwerden, doch sie krallte sich krampfhaft weiterhin an ihm fest, entzog ihm mehr und mehr der schwarzen Magie, die nun wie rotglühender Rauch austrat und sich durch ihre, ebenfalls schwindende weißausstrahlende Aura inmitten der Luft verlor. Nach zwei Minuten war all seine Macht von ihr entzogen worden, und bevor sich Voldemort dessen bewusst werden konnte schrie sie:

„HARRY, JETZT!“

Harry sprang sofort hinter dem Sockel hervor, ließ einen über seine Entschlossenheit und plötzlichen Mut staunenden Snape zurück. Schnell richtete er seinen Zauberstab auf den dunklen Lord.

„AVADA KEDAVRA!“ brüllte der junge Potter und ein grüner Lichtstrahl traf den dunklen Magier erneut frontal an der Brust. Mit völlig überraschtem Gesichtsausdruck sackte Voldemort ihn anstarrend zusammen, fiel nach hinten und blieb regungslos liegen. Auch Sarah brach ein. Sie hatte sich zwar noch rechtzeitig lösen können, bevor der Strahl von Harry den dunklen Lord traf, doch fiel sie nun kraftlos und erschöpft zu Boden, streckte alle viere von sich.

„MEISTER!!!“ schrie Lucius Malfoy, passte nicht auf und bekam von Draco wie Bellatrix Lestrange von Hermine einen Schockfluch ab, der beide bewusstlos nach hinten schleuderte. Draco kreischte triumphal und half nun den anderen bei der Bekämpfung der übrigen Anhänger Voldemorts mit.

Einige Todesser nahmen erneut ihr Heil in der Flucht. Anstatt auf den Wald zuzurennen, liefen sie in Richtung des Eingangstores von Hogwarts. Nur wenige schafften es, gleich dahinter zu desapparieren. Firenze, Hagrid, die Schüler, Auroren und Professoren hatten kurz darauf zusammen mit den Zentauren und Spinnen Voldemorts Anhänger besiegt. Mit über Kopf gehaltenen, verschränkten Armen knieten sie inmitten der Schar der Hogwartsbewohner, funkelten in die Umgebung oder auf den Boden.

Der Geist des dunklen Lords jedoch war noch immer nicht besiegt und Bellatrix Lestrange ließ ein triumphales, lautes „**Hah!**“ aus ihrem Mund entweichen, als die Brust des Todessers begann, dämonisch rot aufzuleuchten. Harry keuchte, als sich ein nebulöses, schwarzhötliches Gebilde über dem Körper ansammelte. Der Geist Voldemorts...!

„Nein! Bitte! Nicht noch einmal! Hört das denn nie auf? Wie kann ich ihn nur endgültig vernichten?“ fragte er zum Trankmeister gewandt.

Snape, der sich aufgerappelt hatte und nun ebenfalls entsetzt neben dem Gryffindor stand, zog ihn zur Sicherheit mehrere Meter an der Schulter zurück.

Harry fragte sich plötzlich, ob er träumte: Ihm war, als höre er wunderbare Musik, welche schnell lauter wurde, also näher kam! Nein, er bildete sich das nicht ein! Der Phönix von Professor Dumbledore trällerte durch die Luft und warf den sprechenden Hut vor die Füße von Harry und Snape. Instinktiv wusste der junge Mann, was ihm Professor Dumbledore durch ein schwaches Zunicken und Lächeln sagen wollte. Dann wurde es wieder schwarz um den Direktor und der Kopf des Magiers sackte bewusstlos zur Seite.

Snape staunte, als Harry sich hinunterbeugte und das Schwert von Godric Gryffindor aus dem Hut zog.

Und was jetzt? fragte sich Harry.

Doch die Antwort kam schneller als erwartet: Der Sockel hinter ihm und Snape begann verstärkt zu leuchten, ein Strahl schoss von ihm ab und traf Harry von hinten im Rücken, ohne dass er oder Snape es bemerkt hätten.

Voldemorts Geist war nun ganz seinem Körper entstiegen, wollte erneut flüchten. Bevor der dunkle Lord später wieder neue Macht erringen konnte, richtete Harry nun aus dem Bauch heraus dieses Schwert von Godric Gryffindor auf das schwarzhötliche, nebulöse Gebilde und brüllte erneut:

„Finito immortalitas et vita et animus!“

Der grellweiße Lichtblitz, der von Harrys Hand durch das Schwert aus abstrahlte und den Geist traf, tauchte den ganzen Hügel in überirdisches Licht.

Voldemorts Unsterblichkeit war nunmehr für immer dahin, sein Leben vorbei und das, was von seiner rabenschwarzen Seele übrig geblieben war, löste sich in Nichts auf.

Snape starrte den jungen Mann mit halboffenem Mund an, der nun völlig ausdruckslos neben dem Körper des dunklen Lords stand und mit dem Schwert in der Hand heruntersah. Der Tränkemeister konnte nicht sehen, dass die Augen des jungen Mannes taghell leuchteten.

„Kein Fleisch, kein Bein, kein Geist!“ murmelte er wie unter Trance stehend vor sich hin. Harry kam entschlossen näher und rammte das Schwert mit Macht in das Herz des dunklen Lords, es leuchtete erneut strahlend hell auf.

Snape presste noch immer seine Hand auf die Brust und sah von Harry auf den toten Körper seines

ehemaligen Meisters hinab, der plötzlich in sich zusammenfiel und als Asche durch den starken Wind davongebblasen und weit den Hügel hinabgetragen wurde. Nur die leere Kleidung blieb liegen, Bellatrix Lestrange kreischte verzweifelt und wollte aufspringen, aber die Auroren hielten sie und die anderen weiterhin in Schach.

Erleichtert atmete der Trankmeister durch.

Voldemort war definitiv für immer fort, tot, unwiederbringlich verloren...!

„Wo...woher wussten Sie, wie Sie ihn doch noch vernichten konnten, Potter?“ keuchte Snape erstaunt und sah zu Harry, der noch immer ausdruckslos vor den nun leeren Kleidungsstücken stand und nun von der Frage des Professors zurück in die Realität geholt wurde. „Ich... ich weiß es nicht! Es war einfach plötzlich in meinem Kopf!“ sprach der junge Mann stockend, doch hörbar ehrlich und Snape sah hochachtungsvoll von ihm zu der besitzlosen Kleidung hinunter.

Bellatrix Lestrange schrie im Hintergrund noch immer wie wahnsinnig: „**NEIN! MEISTER! NEIN!**“ Auch andere Todesser wirkten entsetzt.

Hinter ihnen fiel im Steinkreis nun die Lichtspirale in sich zusammen, unbemerkt leuchtete der Sockel mit dem eingeschmolzenem Siegel noch einmal auf. Ein letzter, weißer Strahl löste sich vom Stein und schwebte von allen unbemerkt auf die junge Hexe am Boden zu, dann sahen die Menhire aus wie immer.

Noch immer standen die Männer vor den leeren Sachen Voldemorts, bis Snape sich besann und zu seiner rotblonden guten Freundin sah, die noch immer regungslos mit dem Rücken im Gras lag. Sich große Sorgen machend wankte er unverzüglich auf Sarah zu, obwohl er viel Blut verlor. Auch Sarah war voller Blut, sie war schlimm am Torso und im Gesicht zugerichtet, gab kein Lebenszeichen von sich. Snape beugte sich mühsam zu ihr hinunter, fühlte ihren Puls. Wieder war dieser kaum zu spüren, doch der Tränkemeister atmete erleichtert durch.

„Sie... sie lebt doch noch, oder?“ fragte Harry hinter ihm stehend kaum hörbar, der sich endlich von der Kleidung Voldemorts lösen konnte und den Trankmeister mit brennenden Augen gefolgt war. „Ja, doch sie ist sehr schwach! Sie braucht ganz dringend Hilfe...!“ Snape sandte mit seinem Zauberstab ein Zeichen für dringend benötigte ärztliche Versorgung in die Luft, damit Poppy, falls sie noch existierte, es sah und sofort herkommen oder jemanden herschicken konnte.

Dann taumelte der Professor, verlor das Gleichgewicht, denn der hohe Blutverlust machte ihm nun spürbar heftig zu schaffen. Harry kam einige Schritte näher, hielt ihn aufrecht und meinte: „Sir....!“ „Kümmern... kümmern Sie sich um Professor Dumbledore, Potter! Es... es geht schon! Ich kümmere mich um Sarah!“ meinte Snape beherrschend und sah besorgt zu seinem ebenfalls schwerverletzten Mentor. Harry nickte, half ihm wenigstens beim Hinsetzen neben Sarah, atmete tief durch und schaute mit dem Schwert in der Hand nach dem Direktor, während Snape notdürftig einige Wunden von Sarah mit ihrem Umhang abdrückte.

Der Trankmeister blickte zu seinen Kampfgenossen.

Die Spinnen unter Celestor hatten mit ihren verräterischen Artgenossen kurzen Prozess gemacht und keinen von ihnen am Leben gelassen.

Die Wasserwesen hatten zusammen mit dem Kraken und den als Nachhut zurückgebliebenen Spinnen unter Celestor jeden, und zwar wirklich jeden, der durch den Wald flüchten wollte, getötet.

Bane hatte Morgianus getötet, die noch übrigen Zentauren waren sehr verletzt und wurden für immer aus der Herde und dem verbotenen Wald ausgeschlossen, waren damit auch mit großer Sicherheit dem Tod geweiht.

Auch viele Todesser und Waldwesen unter Voldemort waren auf der Strecke geblieben, der ganze Hügel wimmelte bis zum Wald von unbeweglichen Körpern.

Die meisten, die auf Hogwarts Seite standen, waren zum Glück nur bewusstlos oder verletzt. Nur wenige waren gefallen.

Einige Auroren, die ganz zu Anfang den Weg zum Hügel hinauf den Weg abgesichert hatten, waren durch die Todesser getötet worden.

Von den Schülern, Professoren oder Auroren aus dem Schloss war zum Glück niemand zu Schaden gekommen.

Nur wenige schwerwiegende Fälle waren unter ihnen, mussten ins St. Mungo, die anderen hatten hier und da einige Schnittwunden, einige Knochenbrüche, sonst fehlte ihnen nichts.

Dieses hatten sie mit Sicherheit nur der plötzlichen Machtentfaltung zu verdanken, die sich in der großen Halle in einem wahren Funkenregen über sie ausgebreitet hatte, wie Podmore gerade am Rande zu Moody bemerkte.

Draco starrte mit eiskaltem Gesichtsausdruck seinen Eltern triumphal wie gleichgültig ins Gesicht, bis auch sie gefesselt und abgeführt werden konnten.

Trotz ihres Sieges herrschte bedrücktes Schweigen, und mehrere Auroren wuselten erstversorgend zwischen all den Verletzten herum, Magier oder nicht, während sich Alastor Moody und Minerva McGonagall im Namen von ganz Hogwarts bei den magischen Wesen des Waldes und des Sees bedankten.

Bane sah nach oben zu den nicht sichtbaren Sternen und sagte: „Ich habe mit meinem Stamm nun meine Pflicht erfüllt. Sagt der hohen Frau, meine Schuld ist damit getilgt!“

Auch Celestor und Seehäuptlingin Murcus meinten das gleiche.

Moody wie auch McGonagall nickten und bedankten sich noch einmal herzlich. Dann verschwanden die Spinnen wie die Zentauren wieder im Wald, die Wasserwesen und der Kraken tauchten im See ab.

Auf Tragen brachten die Hilfe leistenden Auroren und Harry Professor Dumbledore, Severus Snape, Sarah Hagemann und viele andere schnellstens ins Schloss auf die Krankenstation...

Aufbruch bei den Dursleys / Auf der Krankenstation

Keine Stunde später flatterten abertausende Eulen nicht nur durch ganz England. Viele Muggel überall auf der Welt wunderten sich über das sonderbare Benehmen der Vögel. Einige wenige erinnerten sich noch, wie vor vielen Jahren schon einmal so etwas passiert war. Jedoch konnte keiner einen genauen Grund für dieses Verhalten nennen. Auf den Straßen liefen wieder die merkwürdigsten Leute in den schillerndsten Farben herum, führten wahre Freudentänze auf.

Ein neuer Feiertag zu dem man sich wie an Halloween verkleiden musste?

Auch Vernon Dursley war das Treiben draußen vor seiner Bohrerfirma nicht verborgen geblieben und er zog davon genervt das Rollläden herunter. Bis eben war es noch ein überaus geschäftsträchtiger, guter Tag gewesen, er hatte drei Auszubildende „zur Sau“ gemacht und einen Arbeiter in Grund und Boden zusammengebrüllt, dadurch richtig Spitzenlaune bekommen. Nun machte sich allerdings Angst in ihm breit und Harrys Onkel rief vorsorglich seine Frau an:

„Hallo Petunia. Ja, hier ist Vernon! Lass die Rollläden herunter und mach niemanden auf! Heute scheint es wieder verrückt zuzugehen! Überall Eulen! Hast du mal nach draußen gesehen...?“

Doch seine Frau schnitt ihm das Wort ab.

„**Schatz! Hier kommen massenhaft Briefe durch allerlei Tiere mit Danksagungen für... für diesen Jungen an! Die ganze Einfahrt ist voller Eulen! Die Nachbarn gucken schon ganz komisch!**“ kreischte sie beinahe ins Telefon. „**Ich weiß schon gar nicht mehr, wohin mit all den Briefen! Sie kommen durch den Briefschlitz und auch durch jede Ritze der Türen und Fenster! Was soll ich nur machen?**“ fügte sie hinzu und Vernon konnte das Geraschel von Papier und das unaufhörliche Klappern seines Briefschlitzes im Hintergrund hören.

„**Verbrenn alles!**“ befahl Vernon ohne nachzudenken mit scharfen Tonfall. Dann arbeitete sein kleines Gehirn doch noch und er fragte wetternd: „**Worüber bedankt sich da wer?**“

Petunia antwortete zögernd: „**Dieser... dieser Junge soll einen Verbrecher namens Voldemort getötet haben! Er wurde... er wurde für einen Orden 1. Klasse vorgeschlagen, wird in den Himmel gelobt und solche Sachen...!**“

Dudley kreischte im Hintergrund laut auf, als direkt über seinem Kopf ein erneuter positiver Heuler mit Glückwünschen und Danksagungen losging.

„**BLEIBT WO IHR SEID! ICH KOMME SOFORT!**“ brüllte Vernon ins Telefon, damit seine Frau ihn verstehen konnte und knallte den Hörer auf.

„**P O T T E R!!!**“

brüllte er durchs Büro, so dass die Fotos auf dem Schreibtisch wackelten. Vernon Dursley schnappte sich seine Aktentasche, erklärte seiner Sekretärin barsch, dass er für heute nicht mehr in die Firma käme und trabte schnellsten Schrittes zu seinem Wagen...

Den Jones erging es nicht viel besser.

Sie ertranken in einer wahren Sinnflut von Gratulationen. Auch McGonagall hatte ihnen einen Brief geschrieben: Sarah würde jetzt zwar schwerverletzt und bewusstlos im St.Mungo liegen, käme aber nach Auskunft des Chefheilers durch und hätte gemeinsam mit Harry Potter erfolgreich den dunklen Lord besiegt. Glücklich und erleichtert fiel Jane ihrem Mann in die Arme.

„Schatz? Lass uns sie besuchen!“ meinte Jane von jetzt auf gleich und sah ihren Mann an. „Ich möchte bei ihr sein! Sie braucht uns jetzt!“ fügte sie besorgt hinzu. Harald nickte, achtete nicht weiter auf den erneuten Schwall an Briefen, der durch den Briefschlitz quillte und reichte ihr die Jacke, zog sich die seine an.

Gemeinsam fuhren sie per Kamin nach London und wunderten sich über die wahre Flut an Hexen und Zauberern, Patienten wie auch Heilern, die feiernd im Foyer des Krankenhauses mit Sektflaschen standen und jedem, und zwar wirklich jedem, einfach so in die Arme fielen.

Leider war eine nur zu bekannte Klatschreporterin des Tagespropheten auch bereits anwesend und versuchte, bis jetzt allerdings erfolglos, auf die Station von Sarah zu kommen. Sie ergriff die Gelegenheit beim Schopfe, als sie hören konnte, wie sich die Jones nach ihrer Tochter erkundigten. Die folgende, sehr nervige Befragung brachte Harald richtig in Rage, und da laut Sarah die flotte Feder nur Lügen aufschreiben würde, knurrte er den ganzen Weg die Treppe hinauf immer wieder nur **„Kein Kommentar!“**.

Dennoch kitzelte die Kimmkorn bis vor der Stationstür, vor der Alastor Moody beide in Empfang nahm und die Hexe abwehrend anfunkelte, sechs ganze Seiten ihres Notizblockes voll...

In derselben Stunde hatte Poppy alle Hände voll zu tun. Seitdem sie in Hogwarts arbeitete, war der Krankensaal zum ersten Mal völlig überfüllt und sie total gestresst und in Zeitnot. McGonagall hatte als Stellvertreterin von Professor Dumbledore die Leitung übernommen und viel mit den Auroren in seinem Büro zu tun. Die Todesser waren bereits dem Ministerium überstellt worden und nun auf direktem Weg nach Askaban.

Hermine Granger und Isabelle Dermot halfen Madame Pomfrey zusammen mit Madame Hooch beim Versorgen der kleineren Wunden der Schüler, Professoren und Auroren. Auch Firenze wurde gerade von einer verträumt aussehenden Parvati Patil an der rechten Flanke mit Burtlaub-Salbe eingeschmiert und danach vorsichtig verbunden.

Hagrid brummte trotz Schmerzen zufrieden mit seinem Kopfverband, als ihm zwei Ravenclaw-Erstlinge, die seinen Unterricht stets mit Hingabe gefolgt waren, erleichtert um den Wanst fielen.

Die schlimmeren Fälle waren durch das schnell wiederhergestellte Flohnetzwerk ins St. Mungo überstellt worden. Professor Dumbledore wurde gerade zwar wach, hatte aber nach schneller Selbstüberprüfung eine üble Wunde an der Brust davongetragen.

„Nun halt doch endlich still, Severus!“ fauchte Pomfrey gerade und der Direktor konnte belustigt sehen, wie ein finster aussehender Trankmeister mit bloßem Oberkörper und erhobenen Armen (er verdeckte sein Mal so gut es ging mit seiner zerrissenen Bluse) auf einem Hocker saß und gerade mit dem Rücken zur Wand von der Heilerin rund um den Torso eingewickelt wurde. Blut sickerte durch die Bandage, er hatte sichtlich Schmerzen, doch trotzdem machten sie mit ihren ‚alltäglichen‘ Nettigkeiten weiter. Beide erinnerten Professor Dumbledore stark an einen Muggelfilm, den er vor Jahren mal gesehen und herzlich darüber gelacht hatte.

Wie hieß er noch einmal? Ach ja: Don Camillo und Peppone, wobei Madame Pomfrey dank ihres gelegentlichen Wortwitzes gut Don Camillo hätte verkörpern können...!

„Du schnürst mir die Luft ab, Poppy!“ war Snapes nächster knurrender Kommentar. Madame Pomfrey

zog ärgerlich noch ein wenig mehr an der Mullbinde, und ein lautes „**OUGH! Mensch, pass doch auf, du Kurpfuscherin!**“ rutschte dem Giftmischer heraus. Pomfrey wirkte sichtlich sauer, verschiedene Auroren mit Blessuren hingegen grinnten.

„**Ich sage dir nicht, wie du deine Tränke zusammenpanschen sollst, und du sagst mir nicht, wie ich meine Arbeit zu verrichten habe! Nun halt still, sonst hält der Druckverband nicht, du hitziger Kesselschmelzer!**“ zischte Pomfrey und wickelte ihn weiter ein.

Der Trankmeister zog seinen Mund zu einem Strich, doch sein Blick wirkte von jetzt auf gleich überaus erfreut, als er in das wache und überaus amüsierte Gesicht seines Mentors sehen konnte.

„**Sir! Wie geht es Ihnen?**“ fragte er mit glänzenden schwarzen Augen. „Ganz gut! Wir... wir haben Voldemort... doch tatsächlich... besiegen können?“ wollte er etwas kraftlos wissen und versuchte sich dabei aufzurichten, doch sofort fuhr der Direktor erschrocken zusammen, als er eine fauchende Stimme hören konnte.

„**NUN ALSO! SEH ICH RICHTIG? LIEGENGEBLIEBEN!**“ befahl Pomfrey scharf. „**EINE SEHR SCHLIMME VERLETZUNG AM BRUSTKORB! ICH VERBIETE JEDLICHE BEWEGUNG!**“ zischte sie ihrem Direktor zu, der sofort artig wieder in die Kissen sank.

„Sie haben Recht, Sir! Er konnte endlich vernichtet werden! Nichts ist von ihm übergeblieben, sein Körper, seine Seele! Nur seine Kleidung verblieb nach Potters magischem Schwertstreich auf dem Boden!“ antwortete der Trankmeister mit ernster Tonlage. Professor Dumbledore lächelte erleichtert.

Madame Pomfrey war endlich mit Snapes ‚Mumifizierung‘, wie er es als Abschluss sarkastisch zischend zur Heilerin hin genannt hatte, fertig und fauchte: „**Das gleiche gilt für dich! Schone dich! Auch wenn du ihn mit den anderen erledigen konntest und nun so machomäßig tust, als wenn dir nichts fehlt: Du hast beim Kampf gegen den dunklen Lord ganz schön was abbekommen, Severus!**“ Sie klammerte den Verband fest.

Dann tat Poppy etwas, was den Trankmeister völlig aus der Fassung brachte.

„**Einfach großartig, was du da getan hast! Du bist ein richtiger Held!**“ meinte sie und stellte sich auf die Zehenspitzen.

Ein flüchtiger, aber kräftiger Kuss landete vor versammelter Mannschaft von der Heilerin auf seiner Wange, und entsetzt darüber funkelte er sie gleich im Anschluss diabolischst an.

Er ballte die Fäuste, war kurz davor, ausfallend zu werden und sie von sich zu schubsen, doch sie hatte sich viel zu schnell umgedreht und schritt frohen Mutes zu Professor Dumbledore. Dieser wirkte sichtlich amüsiert über das höchst ärgerliche Gesicht des Giftmischers, welcher sich mit verzogenem Mund die Wange abputzte, als ginge es darum, dabei möglichst viele übertragene Viren von der Heilerin zu entfernen. Verschiedene Schüler kicherten hinter vorgehaltener Hand, was ihm mehr als sauer aufstieß.

„Mal schauen, wie die Wunde nach der ersten Anwendung mit der Salbe jetzt aussieht...!“ meinte Pomfrey, schlug die Bettdecke auf und begann nun erneut den Direktor zu versorgen.

Hermine verkniff sich ein Auflachen über Snapes Gesicht und drehte sich weg, weil der sich mit noch immer engem Mund seine Bluse wieder anziehen wollte, jedoch so ziemlich seine Schwierigkeiten damit hatte. Plötzlich und unerwartet meinte eine bekannte Stimme:

„Darf ich Ihnen dabei helfen, Sir?“

Snape schaute auf, Harry Potter stand vor ihm.

Dieser war bis eben bei McGonagall und den Auroren gewesen, hatte dort das Schwert, den Hut und einen Bericht abgeben und wollte nun nach seinen Freunden, Professor Dumbledore und den anderen sehen.

Harry hatte in der Tür gestanden, wo ihm der hilflose Tränkemeister sofort aufgefallen war und sich unverzüglich zu ihm begeben. Viele Schüler drehten sich zu ihnen um, eine scharfe verbale Attacke vom Giftmischer für seinen sonst so verhassten Schüler fürchtend.

Snape taxierte den jungen Mann vor sich, der einige Pflaster im schmutzigen Gesicht und auf den Händen kleben hatte, ihn vorsichtig mit zerrissenem Umhang und Hose ansah.

Dann reichte Snape ihm aus dem Bauch heraus seine vom Blut befreite, halbzerrissene Bluse und Harry half ihm hinein. Professor Lemuel schmunzelte trotz Schmerzen von einer langen Wunde auf seiner Wange, auch sein Bein war gebrochen. Snape knöpfte die Bluse so gut es ging zu und stopfte sie in seine Hose. Ron und Draco stand der Mund offen, als Harry dem Professor auch noch in die zerrissene Robe half.

„Danke, Potter!“ meinte der Giftmischer danach trocken und stand auf, knöpfte sein Gewand zu. „Ich... ich möchte mich bei Ihnen für Ihre Hilfe bedanken, Sir!“ meinte Harry und sah noch vorsichtiger zu ihm auf, bemüht, nichts Falsches zu sagen. „Wenn Sie nicht gewesen wären, hätte ich es nie...!“

Snape schnaubte laut auf und entzog ihm damit das Wort. „Schon gut, Potter!“ knirschte er wortabschneidend hervor.

Doch Harrys Augen begannen zu funkeln. Entschlossen und mit geballten Fäusten sagte er laut durch den Saal: **„NEIN SIR! ES IST NICHT ‚SCHON GUT‘! UND JEDER HIER KANN DAS WISSEN!“**

Der Tränkemeister starrte seinen Schützling an. Nie zuvor hatte dieser es gewagt, ihm in dieser Tonlage, noch dazu vor anderen Personen, zu widersprechen. Alle im Krankensaal, die einigermaßen wach waren, schauten herüber.

„Danke, dass Sie mein Leben und damit auch dass der anderen hier gerettet haben, mir Mut zum Durchhalten gaben! Durch Ihre große Hilfe konnte ich Voldemort töten! Ich und alle anderen hier stehen tief in Ihrer Schuld, Sir!“ kam flugs von Harry laut hinterher und er sah seinem Lehrer dabei ins Gesicht, höchst aufrichtig versteht sich.

Snape kaute auf seiner Unterlippe, als er bemerkte, wie auch Poppy, Professor Dumbledore und verschiedene andere Erwachsene ihn nun anerkennend musterten und zunickten. Wieder schnaubte er verächtlich. Mit Mühe warf er sich seinen Umhang um, grummelte vor sich hin, als er den Verschluss einklicken ließ. Harry setzte noch eins drauf:

„Wirklich! Ich hätte es nie ohne Sie, Professor Dumbledore und Sarah geschafft! Danke Sir!“

Harry hielt lächelnd seine Hand her um die seine zu schütteln. Snape verzog verächtlich den Mund. Doch er schluckte seine fauchende Erwiderung herunter und reichte dem jungen Mann nach längerem Zögern ebenfalls die Hand. Kurz darauf ging er sogar soweit, sie mit der anderen aus dem Bauch heraus zu umschließen.

Für einen kurzen Augenblick hatte Harry gemeint, ein warmes Zucken der Mundwinkel in Snapes sonst so steinhartem Gesicht gesehen zu haben.

Dann schnaubte der Tränkemeister erneut durch die Nase, ließ los und ging möglichst aufrecht und autoritär mit kühler Aura aus dem Krankensaal. Aber nicht ohne vorher von Remus Lupin, dessen Augen warm leuchteten und der seinen rechten Arm in einer Schlinge liegen hatte, mit der linken Hand lächelnd einen kumpelhaften Schulterklopper abzubekommen. Dabei entging ihm auch nicht, wie die Schüler ihm

bewundernd hinterher sahen.

Wieder war es untertrieben zu sagen, er fühle sich unwohl.

Im Flur marschierte der Tränkemeister wenig später zum Erschrecken von Filch und vieler anderer Schüler und Bilder knirschend zurück in seinen Kerker, um sich auszuruhen.

Gut, sie hatten viele Todesser erwischt.

Sein ‚Erzeuger‘ konnte aber leider mit einigen anderen Todessern fliehen.

Die Tür fiel laut knallend ins Schloss.

„Dich kriegen wir auch noch!“ zischte er laut auf, als er dicht vor seinem Wohnzimmerfenster den angewinkelten Arm mit geballter Faust gegen die Landschaft hielt.

Danach ging er in sein Schlafzimmer um sich nun ein wenig hinzulegen.

Krankenhausgeflüster

Zwei Tage später. Wieder war Montag (27.03.), und eine herrliche, friedliche Ruhe herrschte im weißgetünchten Zimmer. Nur leises, metallenes Geklapper drang von der linken Seite herüber. Die wohlige Wärme an der linken Hand ließ sie wachwerden, und Sarah öffnete blinzeln die Augen.

Ihr tat augenblicklich jeder einzelne Knochen weh, und die Brust schmerzte höllisch.

Sie lag in einem Bett, links von ihr klapperte die Licht hereinlassende Jalousie durch den leichten Wind gegen die Wand und die Brüstung. Die Sonne schien auf ihren Körper, der dankbar die Wärme aufsaugte...

„Aha! Ich bin also schon wieder im St. Mungo?“ fragte sie sich sarkastisch leise und rollte mit den Augen, als sie erkennen konnte, wo sie sich befand. Als eine Heilerin kurz darauf hereintrat musste sie husten, und sie fasste sich auf die Brust, die dabei wahnsinnig schmerzte. Erst jetzt spürte sie den Druckverband und andere Bandagen, die ihren Oberkörper sowie ihre Arme und Beine umschlangen.

„Hallo, Ms. Hagemann! Wir sind also endlich wach?“ fragte die ältere Hexe mit fast singender Stimme und Sarah gab aufgrund ihres schmerzenden Schädels ein knappes „Ja!“ von sich. Sie fasste sich an den Kopf und schloss die Augen, als die Heilerin weiter flötete:

„Sie sind zusammen mit Harry Potter das Gesprächsthema Nummer eins in ganz England! Unser Chefheiler hier hat alle Hände voll zu tun gehabt, die Reporter von dieser Station zu scheuchen! Sie sind berühmt, meine Liebe!“

„Tatsächlich? Der dunkle Lord konnte also vernichtet werden?“ brachte Sarah hoffnungsvoll hervor.

„Ja! Endlich brauchen wir keine Angst mehr zu haben. Sie-wissen-schon-wer ist endlich ein für allemal tot, und die ganze Magierwelt feiert bis zum Umfallen! Eine Station weiter steigt der Bär!“ trällerte sie weiter.

Sarah brachte ein seliges Lächeln zustande.

„Ich hab doch gewusst, dass Harry es schaffen würde, Lord Voldemort plattmachen zu können!“ kam erleichtert daher und der Heilerin verschlug es zur Belustigung der rotblonden Hexe die Sprache, als sie den richtigen Namen des dunklen Lords einfach so belanglos zu hören bekam.

Wieder hustete Sarah und verzerrte unter Schmerzen ihr Gesicht.

„Haben Sie etwas zu trinken für mich? Mein Hals kratzt ganz schrecklich!“

„**Ja, aber liegenbleiben!**“ flog im Befehlston daher, weil Sarah Anstalten machte, sich aufrichten zu wollen. Die Heilerin zauberte ihr eine Tasse Kamillentee (Sarah rümpfte die Nase *Bäh!*) und reichte sie zur jungen Hexe hinunter, damit diese die Flüssigkeit per Strohhalm einnehmen konnte.

„Sie müssen sich einfach noch schonen, Ms. Hagemann! Sie sind mit schwersten Verletzungen am Oberkörper hier eingeliefert worden, von den vielen anderen Blessuren ganz zu schweigen!“ kam noch von der Heilerin.

Dann rauschte sie hinaus, um dem Chefheiler mitzuteilen, dass Sarah endlich wach war.

Die rotblonde Hexe sah sich in dieser Zeit genauer im Zimmer um. Überall standen Vasen mit Blumen, ein ganzer Stapel an Karten und Briefen lehnte an der Wand, Unmengen an Süßigkeiten lagen in einem Korb...

Wieder öffnete sich die Tür.

„Jane! Sieh nur, sie ist wach!“ hörte sie plötzlich eine freudige, nur zu bekannte Stimme und drehte sich gut gelaunt zur Tür, wo nach ihrem Vater auch ihre Mutter und Elektra hereintraten. Diese hatte sogar ihre Babys mitgebracht und alle stellten sich schnell rund um das Bett auf. **„Hallo mein Spatz! Endlich hast du die Augen auf!“** Jane Jones schlang die Arme um Sarahs Hals, drückte sie überglücklich und erleichtert an sich.

„Mom, (*Röchel!*) du klemmst mir die Luft ab! Meine Brust schmerzt höllisch!“ keuchte sie und sofort löste sich der Würgegriff ihrer Mutter. Harald lachte und umarmte sie ebenfalls, aber sehr viel vorsichtiger. Danach war Elektra dran.

„Mensch, Kleines! Hast du es doch noch geschafft und zusammen mit diesem... diesem... Larry Schotter diesen Oberfiesling Waldimord fertigmachen können!“ scherzte Harald. Sarah lachte herzlich trotz der Brustschmerzen.

„Er heißt „Harry Potter“ Dad, und ja, „Voldemort“ wurde endlich vernichtet, wie ich eben hören konnte!“ antwortete sie amüsiert.

Die Eltern und Elektra zogen sich Stühle heran und ließen sich nach dem Schließen der Tür alles haarklein berichten.

„Unten im Foyer ist die Hölle los. Jedes Mal, wenn wir rein oder raus wollten, haben uns die Reporter mit Fragen regelrecht bombardiert und durchlöchert! Diese Rita Kimmkorn! Wenn ich die noch mal in die Finger kriege...!“ fauchte Harald und ballte die Fäuste.

„Wieso? Was schreibt sie denn?“ wollte Sarah wissen. **„Jedenfalls nicht das, was sie eigentlich sollte! Du würdest wahrscheinlich nie mehr wach werden, hättest Körperteile verloren und solche Sachen, obwohl ich immer nur ‚Kein Kommentar‘ gesagt habe! Und gut, dass du deinem Vorgesetzten gesagt hast, dass sie sich in einen Käfer verwandeln kann! Die hat doch eben tatsächlich versucht, sich unter der Halskrempe von Haralds Jacke einzuschmuggeln! Moody war glücklicherweise hier, um eine Kollegin zu besuchen, die auch hier auf der Station liegt. Er hat sie zum Glück durch Zufall mit seinem magischen Auge entdecken können und sofort achtkantig durch den Sicherheitsdienst aus dem Gebäude werfen lassen!“** meinte Jane mehr ärgerlich als belustigt und Elektra grinste zustimmend.

Eine lächelnde Heilerin kam herein und brachte Sarah einen neuen, besonders schönen Strauß Blumen mit, an die fünfzehn tiefroten, langstieligen Rosen. Harald pfiß durch die Zähne („Holala!“). Die Hexe stellte diese in einer mitgebrachten Vase auf einen freien Tisch und ging wieder hinaus. „Hast uns wohl einen Verehrer verheimlicht, stimmt’s?“ fragte ihr Vater verschmitzt. Elektras Augen weiteten sich ebenfalls überrascht. „Nicht, das ich wüsste!“ kam nüchtern von Sarah zurück. „Gibst du mir mal die Karte bitte? Dann wissen wir’s!“ kam noch hinterher und Harald Jones nahm interessiert das Schreiben aus dem Blumenstrauß.

Als Sarah die Karte öffnete, machte sie ein sichtlich überraschtes Gesicht. „Und? Von wem?“ wollte Elektra neugierig wissen. Sarah wurde rosa. „Ääähm...! Von Professor Flitwick! Er fragt, wann ich schnellstmöglichst wieder bei ihm in Hogwarts sein könnte! Ich würde ihm am Tisch und auch sonst sehr fehlen...!“ sagte sie kleinlaut, weitete über den Rest nur wortlos ihre Augen.

Die Eltern bäugten sich verduzt, Elektra hatte den Mund weitoffen, dann mussten sie alle über das knallige Rot von Sarah lachen. **„Mrs. Sarah Flitwick! Also habe ich mich doch nicht getäuscht, Jane! Dieser kleine ältere Magier ist in unsere Tochter total verschossen!“** feixte ihr Vater aus dem Stehgreif und Sarahs Kopf verschwand zur weiteren Belustigung ihrer Eltern und ihrer Freundin ampelfarben und breit grinsend unter die Bettdecke.

Der Chefheiler trat erstaunt über das sehr muntere Treiben mit der noch vor kurzem leicht komatösen Patientin ein und die Eltern machten Platz. Kurz untersuchte er Sarah, fand sie zu seiner Überraschung außer einem leichten Erschöpfungszustand, einigen heftigen Kratzern und Abschürfungen sowie den Brustverletzungen gesund. Diese würden sicherlich nach einer erneuten Behandlung mit verstärkter Burtlaub-Salbe abklingen und er riet ihr deshalb, noch eine Nacht zur Erholung hier liegen zu bleiben, was sie auch bejahte.

Ihr Besuch blieb noch eine halbe Stunde und schwatzte mit ihr, dann brachen sie wieder auf. „Gute Besserung, Kleines!“ meinte ihr Vater noch und drückte sie erneut nach Jane und Elektra an sich.

Sarah sah allen hinterher.

Wieder versank sie in die Kissen, ärgerte sich aber plötzlich.

Sie hatte versäumt Elektra zu fragen, wie es Remus, Snape, Harry und den anderen ging...

Lasst es ordentlich krachen...!

Der große Saal war an diesem Abend festlich geschmückt, überall hatte Mrs. Sprout Girlanden verteilt. Eine strahlende Tonks, heute mit wechselndem, flammend rotem Haar, half McGonagall dabei, farbige Lichtspiele aufzubauen. Ein großes Podium wurde gerade von Professor Lemuel in die Mitte vor dem Lehrertisch gezaubert. In mehreren Gruppen trafen die verbliebenen Auroren, Schüler und die einzelnen Professoren ein, setzten sich an die Tische und warteten gespannt darauf, was Professor Dumbledore anzukündigen hatte. Alle hatten sich festlich herausgeputzt und wollten ihren Sieg über Voldemort feiern.

Dann trat Alastor Moody zusammen mit dem Direktor ein und beide schritten auf das Podium zu. Die Gesichter beider wirkten feierlich, als Moody ein Pergament entrollte und es vorlesen wollte.

„**Ich bitte um Ruhe!**“ meinte der langbärtige Zauberer und sofort herrschte absolute Stille. Moody legte los:

„**Auf Anordnung des Zaubergamots ist es mir, dem Zaubereiminister Cornelius Fudge, ein ganz besonderes Anliegen, den verschiedenen beteiligten Personen, die an der Bekämpfung und Vernichtung des dunklen Lords mitgewirkt haben, meine aufrichtige Bewunderung und meinen herzlichsten Dank im Namen der gesamten Magierwelt zukommen zu lassen. Durch Ihren Mut, Ihre Entschlossenheit, selbst unter Einsatz ihres Lebens und all Ihres Könnens ist es gelungen, endlich wieder Frieden in unsere Welt einkehren zu lassen. Deshalb ist es mir eine ganz besondere Freude, im Namen des internationalen Zaubergamots folgenden Personen in alphabetischer Folge den Orden des Merlin am Freitag, den 7. April dieses Jahres, im Zaubereiministerium beim gleichzeitigem Ball überreichen zu können:**“

Die Schüler starrten mit offenen Mündern nach oben, Moody las noch weiter:

„*Orden des Merlin 1. Klasse:*

**Dumbledore, Albus
Hagemann, Sarah
Potter, Harry
Snape, Severus!**“

Der Trankmeister glaubte sich verhöhrt zu haben, starrte geistesabwesend mit halboffenem Mund auf den Auror, der kurz in seinem Vorlesen innehielt.

Ein Orden?

Für ihn?

Noch dazu 1. Klasse?

Obwohl er vor Jahren ein Todesser gewesen war?

Merlin! Unfassbar!

Der Direktor schenkte ihm und Harry Potter, der ebenfalls seinen Unterkiefer auf den Tisch hatte knallen lassen, über seine Halbmondbrille einen sehr verbindlichen Blick. Moody las weiter vor:

„*Orden des Merlin 2. Klasse:*

**Brenton, Theophilus
Dermot, Isabelle
Diggel, Dädalus
Flitwick, Filius**

Fox, Fitzgerald
Granger, Hermine
Lemuel, Edward
Malfoy, Draco
Moody, Alastor
Podmore, Sturgis
o'Brian, Shawn
Shacklebolt, Kingsley
Shikaido, Takeshi
Temperton, Olivia
Longbottom, Alice
Longbottom, Frank
Longbottom, Neville
Lupin, Remus
Tonks, Nymphadora
Weasley, Ginny
Weasley, Charlie
Weasley, Ronald

Es wurden auch noch viele Auroren und Professoren für den dritten Orden des Merlin genannt, und bis Moody alle aufgezählt hatte, verging eine halbe Ewigkeit.

„Ich bitte deshalb die genannten Personen, sich umgehend mit Alastor Moody in Verbindung zu setzen, ob Sie den Orden des Merlin annehmen und zum Fest mit Partner erscheinen möchten. Ich freue mich schon sehr auf Ihr baldiges Erscheinen und verbleibe, Ihr Zaubereiminister, Cornelius Fudge! So Leute, dass war's endlich!“ schloss Moody und rollte das Pergament wieder zusammen.

Die Schüler rund um Harry waren baff, doch die Blicke auf ihn und seine Freunde wirkten gleich im Anschluss heldenverehrend.

Diane konnte nicht mehr an sich halten, stand auf, kam um die Tische herum und fiel ihm freudestrahlend vor aller Augen um den Hals. Harry überlegte nicht lange und zog sie glücklich mit einem tiefen Kuss zu sich auf den Schoß. Ginny sah verstohlen (und etwas neidisch über Harry und Diane) zu Draco, der wie alle anderen herzlich applaudierte, als Diane und Harry sich nun anstrahlend Arm in Arm zusammen hinsetzten.

Nur der Trankmeister saß noch immer sichtlich überrascht über seinen Orden des Merlin auf seinem Platz, bis er von Remus Lupin durch einen Schulterklopfen ins reale Leben zurückfand.

„Respekt, Severus! 1. Klasse!“ lachte er seinem guten Freund ins Gesicht und strahlte was die Wangen hergaben.

Ein ansatzweises Zucken der Mundwinkel war flüchtig im Antlitz des Giftmischers zu erkennen, dann jedoch war seine Miene wieder unergründlich.

Professor Dumbledore bat wieder um Ruhe.

„Bevor wir also zum gemütlichen Teil übergehen, möchte ich noch zwei Sachen bekannt geben: Da Voldemort jetzt endlich für immer vernichtet worden ist, geht das Leben ganz normal weiter! Es stehen noch immer die Prüfungen in drei Monaten an! Das Schuljahr wird also ab übermorgen wie gewohnt weitergehen! (Großes Gestöhne war sogleich zu hören, vereinzelt waren mürrische Äußerungen zu hören: „Muss das sein?“ „Ich dachte, wir lassen jetzt die Sau raus und dürfen danach zu unseren Familien zurück?“)

Für morgen gebe ich aber noch allen frei, damit wir heute kräftig feiern können! Zweitens habe ich

noch eine Verlobung anzukündigen: Professor Fox hat Tonks gestern einen Antrag gemacht, der sogleich freudig angenommen wurde. Also, herzlichen Glückwunsch euch zwei!“ sprach der Direktor. Beide standen damit strahlend auf und der Saal applaudierte erneut lautstark, als beide sich in die Arme zogen und vor aller Augen hemmungslos küssten. Tonks Haare leuchteten dabei wie ein buntes Kirmeskarussell.

„Wurde aber auch mal Zeit mit Ihnen, Fitzgerald! Dauernd diese Tuscheleien, da braucht man wirklich keine Rita-Kimmkorn-Klatschspalte mehr...!“ feixte der Direktor währenddessen. Der ganze Saal lachte laut auf. Snape machte darüber ein mehr als entsetztes Gesicht.

Himmel! Der verkrüppelte Professor wollte den Trampel von Metamorphmagus tatsächlich heiraten? Wie würden die Kinder der beiden aussehen, so wenn sie denn welche haben sollten...?

Er stellte sich plötzlich lauter Kinder in den schillerndsten Kleidungsstücken in seinen verschiedenen Jahrgangsstufen vor, die mit ihren phosphoreszierenden Haaren vehement seinen Unterricht störten, ihre Tränke verkorksten und dauernd ihre Nasen veränderten, nur um ihn so richtig in Rage zu bringen...!

„Also dann! Haut rein! Lasst es ordentlich krachen! Und keine Zurückhaltung heute, wenn ich bitten darf!“ rief der Direktor richtig gut gelaunt und klatschte in seine Hände. Die herrlichsten Sachen standen auf der Tafel und die Schüler folgten sogleich der Aufforderung ihres Mentors, beluden ihre Teller. Flitwick ließ einige Instrumente aufspielen und untermalte damit das Bankett, setzte sich dann wieder auf seinen Platz neben Charles Weasley. Es waren schon sehr viele Auroren nicht mehr anwesend, was Snape jetzt erst so richtig auffiel.

Er sah in die Tischrunde..., und blieb bei Sarahs leeren Platz neben Professor Flitwick hängen. Im Tagespropheten hatte heute morgen nur eine kurze, viel zu knappe Mitteilung des Chefheilers gestanden, sie wäre noch immer nicht wach, und er machte auf Grund dessen ein nachdenkliches, richtig besorgtes Gesicht.

„Sarah geht es gut, Severus!“ kam plötzlich unerwartet von rechts. Remus war seinem Blick gefolgt und sah aufmunternd in Snapes Antlitz. „Weißt du das ganz genau?“ fragte der Tränkemeister interessiert mit ebensolcher Stimme nach und verengte ungewollt neugierig auf die Antwort seine Augen. „Ja, (Lupin wedelte mit einem Stück Papier) ich habe vor einer halben Stunde eine Eule von Elektra erhalten! Sie war heute Nachmittag zusammen mit Sarahs Eltern bei ihr zu Besuch und sie ist schon seit ein paar Stunden wieder putzmunter! Also mache dir keine Sorgen!“ versuchte er seinen Freund zu beruhigen. „Wie geht es ihr, was hat sie gesagt?“ fragte Snape wissensdurstig nach und biss sich aber sofort über soviel Interesse auf die Unterlippe. Remus antwortete: „Sie war bester Laune, hat sich sehr über einige tolle Blumen von Flitwick gefreut und darf morgen bereits nach Hause, schreibt Elektra!“

Snape sah mit unergründlicher Miene zurück auf seinen Kelch, ließ sich nicht anmerken, dass er dank dieser positiven Nachricht überaus erleichtert war. Remus füllte seinen Wein auf, holte tieeeef Luft, als er seinen Pokal erhob.

„Also...! Auf die nun hoffentlich sichere Zukunft, Voldemorts Tod, Sarahs Genesung, dich als meinen guten Freund, Harrys großen Erfolg, Professor Dumbledores Wiederherstellung, Hogwarts Bewahrung vor den Riesen, das Eingreifen der Waldwesen ins Kampfgeschehen, deinen Orden des Merlin 1. Klasse, meinen Orden des Merlin 2. Klasse, untergejubelte Scherzschokofrösche, Madame Rosmertas Kampfpfanne, und was dir sonst noch alles so einfällt!“ meinte er laut ohne Atem zu holen in das Gesicht des Tränkemischers, sog erneut stark die Luft ein und meinte schelmisch „Puh!“, während er sich den nicht vorhandenen Schweiß mit dem Ärmel von der Stirn putzte.

Die Anwesenden hatten zugehört, lachten und nahmen zustimmend ihre Pokale hoch. Auch Snape wirkte nun amüsiert, erhob sein Weinglas, ließ eine Braue nach oben rutschen, erwiderte nur ein knappes, kühles „Meine Rede!“ anstatt auch so viel zu sagen und stieß mit ihm an. Remus musste grinsen, da der Trankprofessor damit wieder einen trockenen Scherz gemacht zu haben schien. Der Direktor hatte ihnen zugesehen und ebenfalls mit ihnen amüsiert seinen Pokal erhoben. Nach dem Essen wurden wieder die Tische

an die Seite gezaubert und Professor Dumbledore eröffnete das Parkett mit einer bereits ziemlich angesäuselten McGonagall. Ihre Wangen hatten ein Knallrot angenommen und ihre Augen hatten etwas Glasiges. Remus bat Madame Hooch um diesen Tanz und auch Snape forderte zur Überraschung aller dem Beispiel seines Freundes folgend galant eine sichtlich darüber erstaunte Professor Sinistra auf.

Keine zwei Minuten später war der ganze Saal am tanzen. Selbst Filch (heute in seinem besten dunkelblauem Frack) ließ Madame Pince wild um sich herum schrauben, und Hagrid hatte Mrs. Sprout in der Mangel, die ihren Nacken verrenken musste, um ihren Tanzpartner ansehen zu können. Pomfrey bemühte sich, dem ebenfalls ‚angepitschten‘ Flitwick nicht allzu oft auf den Fuß zu steigen. Tonks und Professor Fox knutschten wie üblich ungeniert am Tisch, wobei die Haarfarben des verliebten Metamorphmagus ein ganz eigenes Feuerwerk veranstalteten als die magischen Lichter an den Wänden. Harry und Diane sahen sich Arm in Arm innig an, Hermine und Ron ebenfalls.

Ginny war die Nichtbeachtung leid, hatte sich zu guter Letzt ein Herz genommen und zog zu seiner eigenen Überraschung den schüchternen Draco auf die Füße, umschlang bei einem langsamen Tanz seinen Hals und flirtete, was die Augen hergaben.

Alle wirkten glücklich, wie der Tränkemischer, wo auch immer er hinsah, bemerken konnte während er weiter tanzte. Ehrlich gesagt fand er diese Feier so richtig schön. Mit einem Mal hatte er den Eindruck, inmitten der Tanzenden seine Ellen auf der Fläche stehen sehen zu können, und wie sie ihm anerkennend zulächelte. Und wieder hatte er gemeint, gehört zu haben, wie sie „Ich bin stolz auf dich!“ geflüstert hätte. „Ough!“ knurrte Professor Sinistra mit einem Mal in sein Gesicht, da er ihr auf den Fuß getrampelt war. „Entschuldigung! Ich habe nicht aufgepasst! Passiert nicht wieder!“ kam sofort vom Tränkemeister daher. Daraufhin drehte er sich mit seiner Kollegin weiter und setzte dabei zu ihrer Verblüffung ganz kurz ein sehr breites und warmes Lächeln auf...

Zurück in London

Am nächsten Tag, es war Dienstag (29.03.) hatte Sarah ihre Entlassung aus dem Krankenhaus hinter sich gebracht. Das Gedränge im Foyer würde wirklich kaum zu durchdringen sein, wie sie erschreckt feststellen musste, als sie die Treppe mit einer kleinen Tasche betrat. Dutzende Reporter wollten ein Interview mit ihr, rangelten und drängten sich gegenseitig am Treppenfuß ab. Blendendes Blitzlichtgewitter flackerte durch den Raum. Sarah wollte am liebsten umdrehen, doch einen anderen Weg gab es nicht. Also nahm sie sich vor schnell durch die Meute zu stiefeln und dann nach draußen zu flüchten, doch sie wurde aufdringlich von der Presse am Arm ergriffen und festgehalten, und so eingekeilt wurde sie mit einer wahren Flut an Fragen überschüttet.

Zu ihrem Glück scheuchte Moody die Journalisten rabiab auseinander, nahm sie seinerseits am Arm und meinte zu der lauten, darüber verärgerten Ansammlung: **„Ich bitte um Ruhe! Es wird morgen um 9.00 Uhr eine Pressekonferenz im Zaubereiministerium stattfinden. Bitte haben Sie Verständnis, das Ms. Hagemann jetzt noch ein wenig Ruhe braucht und erst einmal mit ihrer Familie zusammensein möchte! Vielen Dank!“**

Trotzdem rangelten die Reporter erneut, stellten Fragen und versuchten, doch noch etwas von Sarah zu erfahren, doch Moody hatte sie wild mit magischem Auge rollend (und damit jedermann abschreckend) am Oberarm durch sie hindurch zum Kamin geführt. **„Zaubereiministerium!“** rief er, damit die Reporter ihre Adresse nicht erfahren konnten und warf das Flohpulver auf die Holzscheite. Im Zaubereiministerium warf er sogleich erneut Flohpulver ins Feuer und rief: **„Oxford Street 3 ¾!“**

Sekunden später stand Sarah in ihrem Wohnzimmer, freudig erwartet von Elektra und ihren Eltern. **„Dabist du ja endlich!“** rief Jane Jones. Sarah wurde von allen gedrückt und dabei fiel ihr sofort der Berg an Briefen auf, den ihre Freundin wohl magisch an die Wand gezaubert hatte, ohne Umfallen zu können. Ihr Mund klappte auf. „Ähm, ja! Es kommen immer noch Briefe hier an, der Rest türmt sich in deinem Schlafzimmer...!“ lachte Elektra. Sarahs offener Mund sagte alles. Moody machte ein belustigtes Gesicht. Also war ihre Adresse bereits landesweit bekannt.

„Hagemann? Bis morgen früh dann im Ministerium, 8.00 Uhr! Und viel Spaß mit der Post!“ meinte er grinsend und drehte sich zurück zum Kamin. „Ja, Sir! Und nochmals danke! Ich glaube nicht, dass ich mich dem Ansturm dieser ganzen Meute eben hätte erwehren können!“ lachte sie. Moody grinste noch etwas mehr und war Sekunden später wieder im Kamin verschwunden.

„Tee?“ fragte Elektra mit der Kanne in der Hand und Sarah setzte sich nickend zu ihren Eltern auf das Sofa. Sogleich fielen ihr die Sachen und ihre Koffer auf, die sie bis vor kurzem noch in ihrer Wohnung in Hogwarts stehen hatte. Also hatten die Auroren das Schloss bereits verlassen und auch sie hatte ihre Unterkunft verlassen müssen. Es gab dort nichts mehr für sie zu tun. Sarah machte auf Grund dessen ein trauriges Gesicht. Ihr Magen verkrampfte sich schmerzhaft anhand dieser daraus resultierenden Tatsache. Sie hatte damit rechnen müssen, und doch war es nun ein Schock, nicht mehr nach Hogwarts zurückkehren zu können. „Was ist mit dir Schatz?“ wollte Jane wissen, als sie in das melancholische Gesicht ihrer Tochter sah. „Ach, nichts! Ich bin nur ein wenig müde!“ meinte sie, denn das war sie wirklich. Trotz allem nahm sie sich zusammen und fing mit Elektra und ihren Eltern ein Gespräch über den Kampf mit Voldemort an, erkundigte sich endlich nach dem Befinden von Ihren Freunden, Remus, Harry, Draco und Severus...

Die folgenden Tage waren sehr stressig für Sarah. Überall wo sie hinkam, gratulierte man ihr, beglückwünschte man sie, erntete Schulter- und Rückenklöpfer, vom Händeschütteln ganz zu schweigen, und sie brauchte im Ministerium lange, um von A nach B zu kommen. Ziemlich genervt, aber dennoch lächelnd,

drückte sie sich an diesem Samstag (01.04.) nach der sehr anstrengenden und langen Besprechung für den nächsten Auroreneinsatz in der langen Warteschlange und vielerlei Lob durch zum Kamin, wollte nur noch nach Hause. Elektra und ihre Zwillinge waren heute morgen bereits von Remus mit dem Zug abgeholt worden und nun wieder auf den Weg nach Hogwarts.

Kurze Zeit später stand Sarah in ihrer leeren Wohnung, setzte sich trübsinnig auf das Sofa. Die Stille hier in ihrer Wohnung erdrückte sie, und die junge Hexe sehnte sich nach dem munteren Treiben in Hogwarts mit all den vielen bekannten Gesichtern am Abendtisch. Auch wenn sie die ganze Zeit ständig in größter Gefahr geschwebt hatte, waren diese letzten Monate doch die glücklichsten ihres Lebens gewesen, so fand sie.

Hogwarts war für sie ein richtiges Zuhause geworden.

Sie vermisste Professor Dumbledore, Flitwick, die anderen Professoren, Hagrid und seine wilden Geschöpfe, Draco, Ron, Hermine und Harry, den Nachhilfeunterricht in Zaubersprüche, den sie immer gern geführt hatte, die Gespenster, selbst Filchs tägliches Geschrei in den Fluren.

Am meisten jedoch vermisste sie ihren guten Freund Severus, und Sarah hätte jetzt wirklich alles dafür gegeben, seine tiefe angenehme Stimme, eine fauchende Beleidigung oder auch nur das Zuschlagen seiner Klassenzimmertür hören zu können.

Sie nahm das eingerahmte Foto vom Halloweenball in die Hand, von wo aus die Lupins, Moody, Sarah, Professor Fox, Tonks, Hagrid, Trewlawney, Madame Hooch und ein etwas knurrig aussehender Snape in die Kamera schauten. Sie strich mit dem Zeigefinger über ihre Gesichter, besonders lange über das des Tränkemeisters, der dem Finger der Hexe so gut es ging immer wieder auszuweichen suchte.

Himmel, wie vermisste sie ihn!

„Reiß dich zusammen! Du brauchst als Aurorin, die dringend in London gebraucht wird, einen klaren Kopf, um deine Aufgaben zu bewältigen! Also schau nach vorne! Es sind noch mehrere Todsesser auf freiem Fuß, kümmere dich um die und nicht um solch sinnloses Gedankengut wie um dein Fernweh nach Hogwarts!“

Sarah warf das Foto auf das Sofa, direkt vor ihre dort abgestellten angezogenen Füße. Sie umarmte ihre Knie und lehnte ihr Kinn darauf ab, betrachtete es noch ein wenig. Plötzlich fiel ihr ein:

In einigen Tagen stand doch die Verleihung bevor!

Sarah biss wiederum die Zähne zusammen. „Das Leben geht weiter! Und was macht eine Frau meistens, wenn sie ein wenig Ablenkung sucht?“ sprach sie zu Lucky, der sie von seiner Stange aus zwischen Fenster und Kamin stehend fragend ansah. „Ist doch ganz einfach: Sie stürzt sich ins Einkaufsgelärm! Ich habe jetzt die Zeit und brauche dringend ein Kleid und Schuhe für den Ball! Außerdem benötige ich noch einen Tanzpartner! Hmmm, ich könnte Charlie fragen...!“

Sie setzte ein festentschlossenes Lächeln auf und schrieb einen netten, längeren Brief an ihren guten Freund.

Danach zog Sarah sich unauffällige Muggelkleidung an und setzte eine farbige Brille auf, um ganz in Ruhe die Geschäfte abklappern zu können, ohne von jemanden erkannt oder angesprochen zu werden...

Ordensvergabe

Die nächste Woche verstrich sehr langsam. Es war Donnerstag (06.04.), der Schulalltag war bereits wieder ganz normal angelaufen und die Schüler hatten sich daran gewöhnt, dass sie auf dem Weg zum Unterricht nicht mehr von Auroren aufgehalten und durchsucht wurden.

Gerade schimpfte Filch wieder lautstark durch die Gänge. Das Jungenklo lief mal wieder dank verhextem Klopapier über, und er pfefferte den Saugstab laut fluchend durch den Korridor.

Der Orden des Phönix arbeitete fieberhaft wie auch das Zaubereiministerium an der Aufspürung der Todesser. Weitere fünf hatte man in Manchester gefangen nehmen können, ein sechster hatte sich freiwillig in Bristol gestellt.

Durch die Abreise der meisten Auroren war es in der Halle zu den Mahlzeiten erschreckend leer geworden, und Professor Dumbledore stellte belustigt fest, das Kollege Flitwick auch an diesem Abend traurig über den Verlust seiner Tischdame in seinem Essen herumstocherte.

Elektra hatte sich wieder zwischen ihren Mann und ihrem Cousin gesetzt. Remus wollte eine Unterhaltung anfangen. „Mit wem gehst du denn nun zur Verleihung, Severus?“ kam neugierig daher, und sein Freund sah ihn über diese Frage entsetzt an. Er hatte sich bis jetzt noch nicht einmal Gedanken darüber gemacht, eine Partnerin auszusuchen.

„Vielleicht frage ich noch einmal Hooch!“ erklärte Snape kurz darauf trocken.

„Sag mal! Du bist damit aber verflixt spät dran! Die geht schon mit Professor Lemuel, wie sie mir heute morgen im Gang erzählt hat!“ meinte Elektra. „Professor Sinistra wurde von Takeshi Shikaido gefragt, Flitwick geht mit Sprout, und sogar Sybill wurde von Dädalus Diggel gefragt, nachdem er ihr als Versöhnungsangebot für das Tohuwabohu in ihrem Klassenzimmer neues Tee-Porzellan vorbeigebracht hat...!“

Der Giftmischer ließ überrascht eine Braue nach oben rutschen. Trewlawney und Diggel? ***Merlin, das gibt's nicht...!***

„Aha!“ kam trotzdem nur knirschend vom Tränkemeister zurück.

„Was ist mit Sarah? Ich könnte mir vorstellen, dass sie gerne mit dir hingehen würde, oder...?“ fragte Remus freundlich und erntete sogleich einen wütenden Blick des Giftmischers. Snape schnaubte noch dazu verächtlich, schraubte aber seinen großen Ärger zurück.

„Ich habe gestern einen Brief von ihr erhalten. Unter anderem schrieb sie, mit Charles Weasley hinzugehen!“ kam erneut überaus trocken hervor. Remus fragte:

„Schade. Aber wen könntest du denn sonst fragen? McGonagall geht wie üblich mit Professor Dumbledore hin...!“

„Wir werden sehen! Sonst gehe ich allein! Würdet ihr mich nun entschuldigen? Ich habe gleich Nachtwache!“ schnitt Snape ihm kühl mit tiefer Stimme das Wort ab und stand leicht genervt auf.

Remus und Elektra schauten sich über die plötzliche Kälte ihres Freundes an.

„Hoffentlich kehrt er jetzt nicht, wo Sarah wieder in London ist, zu seinen alten Gewohnheiten zurück!“

bemerkte Remus und Elektra nickte zustimmend, beide sahen ihrem davonwehendem Freund besorgt hinterher. „Meinst du, er vermisst Sarah ein wenig? Und er ist deshalb so schlecht gelaunt, weil er weiß, dass sie ab jetzt wieder in London arbeiten wird?“ wollte Remus wissen und bekam erneut einen tadelnden, funkelnden Blick seiner Frau, die sich ruckartig zu ihm umgedreht hatte.

„Tschuldige Schatz, aber ich meine, sie hat schon so viel für ihn getan...! Was Besseres als sie konnte uns beiden und ihm doch gar nicht passieren! Es wäre doch schön, wenn er das auch endlich bemerken würde, oder...?“

Erleichtert lächelte er, als Elektra ihre Mundwinkel ein wenig hochzog und ihm zustimmend zunickte. Ein großer Schreck ließ beide augenblicklich zusammenfahren, denn gerade hatte der Trankmeister mit lautem Türknall den Eingang hinter sich geschlossen.

Wie früher nahm er mit Sturmschritt den Weg in Richtung Kerker und erschreckte mit seinem eiskalten Funkeln mehrere Bilder an der Wand.

Brütend stellte Snape sich die Frage:
Er und eine Begleiterin für die Ordensübergabe?
Merlin! Musste das sein?
Aber es wurde mit Sicherheit von ihm erwartet.

Nachdenklich stiefelte der Trankmeister die Treppen hinunter und bekam plötzlich eine Idee. Kalt grinsend nahm er sich vor, noch vor seiner Wache einer bestimmten Hexe zu schreiben und um ihre Begleitung zu bitten, die bestimmt noch keiner gefragt hatte.

Er zog weit die Mundwinkel hoch.

Diese Dame würde mit dem Erhalt seines Briefes den Schock ihres Lebens bekommen...

Diese Hexe traf tatsächlich keine Viertelstunde später der Schlag, und das gleich in doppelter Hinsicht und zugleich wortwörtlich:

Der erste erfolgte in Form einer Eule, die frontal gegen ihren Kopf geflogen war, als sie in der Krankenstation das Fenster zum Lüften öffnen wollte.

Severus Snape hatte eine unglückliche Wahl (oder war es vielmehr Absicht?) getroffen und den alten Kauz der Weasleys in der Eulerei erwischt.

Als sie nach dem Zusammenstoß das knappe, aber ernsthaft gemeinte Schreiben mit der höflichen Bitte um ihre Begleitung zum Ball gelesen hatte, schwanden ihr die Sinne. Madame Pomfrey musste sich in ihrem Büro schleunigst unter Schock setzen.

Dabei rempelte sie hinter sich ein Regal an und ihr fielen verschiedene Toniken erst auf den Kopf und dann in den Schoß, unter anderem eine noch halbvolle Karaffe ihres Stärkungstrankes.

Sie öffnete den Verschluss dieser Flasche und nahm völlig fertig den so nötigen Rest des Inhaltes auf Ex...

Sarah betrachtete sich am Freitagabend von vorn und hinten im Spiegel. Sie hätte sich beinahe nicht wiedererkannt und lächelte zufrieden. Sie hatte sich die kunstvoll angelegte Frisur mit lang herunterhängenden

Locken im Nacken so erzaubert, wie in einer Modezeitschrift abgebildet. Auch ein traumhaftes Kleid hatte sie für sich gefunden. Ein bodenlanges Satinkleid in einem nachtblauem Ton, welches zum Boden hin immer weiter wurde und indem man sich gut bewegen und tanzen konnte. Die Korsage zauberte sie sich auf ihre etwas zu kleine Oberweite passend. Ein tolles, aber nicht aufdringliches Dekolletè entstand. Ein dazugehöriger Schal über den Armbeugen zierte ihre nun überaus frauliche Figur. Auch passende Schuhe mit nicht ganz so hohem Absatz blitzten hier und da unter dem Kleid hervor.

Sündhaft teuer war dieses Ensemble aus dem Schaufenster eines Designerstudios gewesen, aber Sarah hatte Frust abbauen müssen, vor der Scheibe „Sch... drauf!“ in Gedanken gebrüllt und einfach zugeschlagen, was sie sonst nie in diesem Umfang getan hatte. Dafür hatte sie ihr gesamtes angespartes Muggel-Geld zusammengekratzt, was sie sich noch als technische Zeichnerin verdient hatte. Ihr blieb ja noch immer das kleine Vermögen in Gringotts, und sie würde es durch ihre Arbeit als Auror schnell wieder eingebracht haben. Die Stellung wurde immerhin sehr gut bezahlt, und ehrlich gesagt war sie der Meinung, es sich ein wenig verdient zu haben. Auch war sie darauf gespannt, was ihre Freunde für ein Gesicht machen würden...!

Zusätzlich hatte sie sich dezent geschminkt, etwas selbstkreatives Parfum aufgelegt und außer einer kleinen silbernen Kette mit Strassanhänger die passenden filigranen Silberohrringe von Remus und Elektra angelegt. Sie ging ins Wohnzimmer und wandte den Blick zu ihrem Haustier.

„Na? Was meinst du? Kann man mich so auf die Menschheit loslassen?“

Lucky klackerte mit dem Schnabel, als sich sein Frauchen drehend vorgestellt hatte.

„Also ja? Werden wir ja gleich sehen, denn Charlie muss auch jeden Moment eintrudeln. Bin ja mal gespannt, wie seine erste Reaktion ist...!“

Sie hielt Lucky dabei einen Knusperkeks entgegen und streichelte sein Gefieder. Kaum hatte sie ihren Kamin verlöschen lassen, klingelte es auch schon an der Haustür und sie machte dem rothaarigen, stämmigen Weasley auf, der mit dem fahrenden Ritter hier angekommen war. Dessen Augen weiteten sich augenblicklich und Sarah wurde von jetzt auf gleich unter seinem gaffenden Blick verlegen.

„**MEINE FRESSE!**“ war sein einziger, lauter, salopper Kommentar und Charlies Kiefer knallte regelrecht auf die Eingangsfliesen, während er sie noch immer von oben bis unten musterte.

„Danke!“ sagte sie schelmisch. „Jetzt glaub ich es! Du siehst aber auch toll aus!“ fügte sie hinzu und betrachtete seinen schwarzen Smoking mit weißer Fliege und Festumhang. „Das Taxi ist schon bestellt! Oh, da kommt es schon!“ meinte sie und deutete hinter ihn.

Charlie bot seiner guten Freundin nach dem Abschließen der Wohnungstür seinen Arm an. Gemeinsam führen sie den Fahrer führend in die Richtung des Zaubereiministeriums, wo sie ausstiegen. Zwei Muggel meinten, beide wollten bestimmt ins Theater, welches ebenfalls nur eine Ecke weiter war. Die Straße war ansonsten menschenleer. Sichtlich stolz brachte Charlie sie zum für Muggel verborgenen Seiteneingang und stand nur wenig später mit ihr in der magischen Seitentür der Eingangshalle.

Sofort rutschte beiden ein „**HILFE!**“ aus dem Hals, als ein ganzes Geschwader von Reportern und Blitzlichtgewitter beide umgab wie die gierigen Geier ihre Beute. Charlie zog sie nach einigen ‚erpressten‘ Fotos energisch mit sich weiter, durch das Atrium in den Saal, der eigens für diesen Anlass hergerichtet worden war und in dem die Reporter bis zur Ansprache nichts verloren hatten.

Die Halle war schon gut gefüllt, und viele Personen standen mit einem Saft-, Sekt- oder Schnapsglas in der Hand zusammen. Andere unterhielten sich bereits bestens am Tisch.

„**Mom! Dad!**“ rief sie, als sie beide in der Menge erkennen konnte und lief mit ihrem guten Freund auf sie

zu.

„**HERRSCHAFTSZEITEN!**“ meinte ihr Vater, als er erkannt hatte, dass das wirklich seine Tochter war, die da auf ihn zuschritt und ihn nun umarmte. Theophilus stand daneben und pfiff bewundernd durch die Zähne. „**Donnerlüttchen, mein Mädchen! Hast du dich aber rausgeputzt! Wahnsinnstat!**“ war sein Kommentar, als er sie von oben bis unten gemustert hatte. Harald fragte verschmitzt: „Mensch Kleines! Du bist bei weitem die schönste Frau, die...!“ „**Hey, ich bin auch noch da!**“ schnitt Jane ihm ärgerlich den Satz ab und stemmte verärgert die Hände in die Hüften. „Ich weiß, Schatz! Ich wollte ja auch nur sagen: Sie ist die schönste Frau im Saal, gleich nach ihrer Mutter!“

Sarah lachte herzlich, als ihr Vater von seiner Frau dafür auf die Wange geküsst wurde.

Theophilus zog „seine Nichte“ nun ebenfalls kurz in eine begrüßende Umarmung, erntete einen Kuss auf die Wange. Moody stand mit einigen Auroren gleich daneben und machte während des Händeschüttelns große Augen.

War das wirklich die Hagemann?

Die Hexe, die ihm zweimal ein Veilchen verpassen konnte und nun im Ministerium unter der Hand verbal als „*Moody's draufgängerischer Kriegsdrachen*“ gehandelt wurde?

„Kennt ihr schon Charlie Weasley?“ fragte sie ihre Eltern gerade, als sie ihn an der Hand hinzugezogen hatte. „Ähm, nein! Freut mich, Sie endlich mal kennenzulernen!“ meinte ihr Vater und schüttelte ihm wie seine Frau auch die Hand, man kam danach mit Charley ins Gespräch.

Viele Hogwarts-Gesichter standen hier, sie begrüßten sich alle gegenseitig, fielen sich in die Arme und freuten sich sichtlich. Auch die Weasleys waren alle anwesend und gratulierten der rotblonden Hexe, nachdem Charlie sie gesehen und mit Sarah auf sie zugegangen war.

Eine ausgelassene Stimmung herrschte und viele Personen konnten sich ihre Rührung nicht verkneifen. Molly Weasley zum Beispiel schniefte unablässig in ein Taschentuch.

So verging eine ganze Weile, bis sie von hinten angetippt wurde. Ein strohblonder junger Mann strahlte sie an.

„**Draco! Endlich bekomme ich dich auch mal zu fassen...!**“ lachte sie und drückte ihn augenblicklich herzlich an sich. Eine strahlend schöne Ginny im zartblauem Abendkleid stand an seiner Seite, wie Sarah warm lächelnd bemerkt hatte und die sie nun auch an sich drückte. Harry und Diane waren nur wenige Meter weiter von vielen Leuten umringt, die sie nicht kannte und Ron und Hermine waren bei den Weasleys stehen geblieben, unterhielten sich bestens mit Fred und George, die diese Gelegenheit nutzten und Gratisproben ihrer neuesten Erfindungen verteilten.

Molly schimpfte danebenstehend, lauthals wie erfolglos.

Draco meinte laut und ehrlich gerade: „**Du... du siehst...! Mensch, Sarah! Das haut mich um!**“, hielt sie an den Händen fest, die er nun weit zu den Seiten hielt und sie von oben bis unten musterte, einmal um sich selbst drehen ließ. „Danke!“ lachte sie. „Ich kann es noch gar nicht glauben! Du bekommst auch den Orden 2. Klasse?“ wollte sie wissen. Draco nickte. „Stell dir vor, Sarah! Heute morgen habe ich in der Schule sogar ein Ausbildungsangebot aus der Aurorenabteilung bekommen!“ strahlte er. Sarahs Braue rutschte nach oben. „Echt? Mensch, das ist doch genau das, was du wolltest! Ich freue mich so für dich!“ lachte sie ehrlich und drückte ihn erneut.

Sie unterhielten sich noch an die fünf Minuten, als er ein bekanntes Gesicht in der Menge sah. „Oh! Da steht ja Hagrid! Entschuldigt du uns einen Moment?“ wollte er wissen. „Natürlich! Bis gleich!“ erwiderte sie, und schon war Draco mit Ginny in der Menge verschwunden.

Neue Gäste betraten den Saal, viele Auroren und auch Professoren stellten sich mit ihrer Begleitung oder ihren Angehörigen zu bekannten Gesichtern, die Umarmungen rissen nicht ab. Charlie hatte sich und ihr etwas Punsch organisiert. Gut gelaunt unterhielten sich die beiden gerade mit Isabelle und Shawn, als Sarah vier bekannte Personen sah.

„Hältst du das mal bitte? Ich muss mal kurz jemanden begrüßen...!“ Sie drückte dem nickenden Charlie kurz ihre Tasse in die Hand. „**Remus! Elektra!**“ rief sie überglücklich als sie näher kamen und fiel beiden herzlichst um den Hals.

Auch Severus Snape stand mit der vom doppelten Schlag erholten Heilerin daneben, wie üblich ganz in Schwarz, die Hexe passend dazu in einem nachtblaue Kleid.

Kurz überlegte Sarah vor beiden stehend, ob der Tränkemeister diese nette Geste auch zulassen würde. Sie zögerte, was Snape nicht verborgen blieb und er konnte sich denken, wieso. Sie wusste nicht, wie er hier in der Öffentlichkeit auf eine solch herzliche Umarmung von ihr reagieren würde. Sarah streckte ihm somit nur ihre rechte Hand entgegen und schüttelte kräftigst die seine, während sie mit der linken seinen Unterarm festhielt und freudestrahlend zu ihm auf sah. Danach war Poppy dran.

„Sag mal, wo hast du denn das tolle Kleid her?“ wollte Elektra kurz darauf an ihrer Seite wissen. „Jedenfalls nicht von Woolworth!“ meinte Sarah aus dem Stehgreif und brachte ihre Freundin damit zum Lachen. „War mehr eine Art Frusteinkauf in einer Edelboutique! Hat mein Muggelkonto fast gesprengt!“ fügte sie scherzhaft hinzu und lachte mit.

Auch Severus Snape musterte Sarah von oben bis unten. Ihr Erscheinungsbild hatte sich vollkommen verändert...

War diese schöne, humorvolle und unbestreitbar attraktive, junge Frau wirklich seine gute Freundin, die er sonst nur immer leger mit Jeans und weitem Pulli zu Gesicht bekommen hatte, außer den wenigen Malen, in denen sie zum Beispiel beim Tanzabend in Hogsmeade ein Kleid trug?

Erst als ein unbeabsichtigter Remppler von hinten erfolgte, bemerkte er, dass er die Hagemann schon eine ganze Zeit durchdringend anstarrte.

Schnell setzte der Tränkemeister seine so streng einstudierte Griesgramvisage auf, wandte sich zur Seite um und stellte sich mit der Heilerin zu seinen Kollegen.

Doch die rotblonde Hexe hatte seinen musternden Blick sehrwohl aus dem Augenwinkel wahrgenommen und lächelte triumphal zu Boden...

Sarah unterhielt sich bestens mit ihren Freunden, als sie Professor Dumbledore, Mrs. McGonagall, Hagrid mit einer ihr nur zu bekannten Wirtin, Professor Flitwick und Mrs. Sprout in der Menge entdecken konnte.

Ein kleines Zulächeln genügte:

Sofort ließ der kleine Zauber Kunstlehrer seine Begleitung stehen und winkte beim Näherkommen seiner ehemaligen Tischnachbarin entgegen, gab ihr beim Erreichen laut aufquiekend die Hand.

„**Ms Hagemann! Sie glauben ja gar nicht, wie froh ich bin, Sie wieder gesund und munter vor mir stehen zu haben!**“ sprudelte es aus ihm heraus, die Erleichterung war ihm hörbar anzumerken. „Hallo Professor! Es ist auch schön, Sie wiederzusehen! Und vielen Dank für ihre schönen Blumen, sie haben mir sehr viel Freude bereitet!“ lachte sie ihm ins Gesicht.

Der kleine Magier strahlte regelrecht zu ihr hinauf und Elektra grinste wissend.

„**Gern geschehen! Sie tanzen doch gleich wieder mit mir?**“ sprudelte es aus ihm heraus. „Natürlich, Sir!

Doch den Eröffnungstanz habe ich schon Charlie Weasley versprochen!“ **„Macht nichts! Der wird gleich danach abgeklatscht! Jawoll!“** sprach er ernst wie laut, rauschte gleich danach zurück zu einer pikiert dreinschauenden Mrs. Sprout.

Charlie grinste sich eins, und auch Elektra verkniff sich ein Auflachen, als ihre Freundin wieder auffälligst rot wurde und zur Seite sah...

Severus Snape hingegen schaute verdutzt seinem ehemaligem Lehrer für Zauberkunst hinterher.

Täuschte er sich, oder war Flitwick trotz seines hohen Alters regelrecht vernarrt in seine gute Freundin?

Nun, auch Tonks und Fox waren zusammen, was er noch vor einem guten halben Jahr nie für möglich gehalten hätte...! Sarah hatte bereits Flitwick, ihn mürrischen Tränkemeister und sogar den augenrotierenden Mad-Eye-Moody direkt auf den Mund geküsst...!

Eine merkwürdige Vorstellung war das, was sich da gerade mental vor seinem inneren Auge abspielte:

Ein kleiner Achtundsiebzigjähriger und eine vor ihm kniende Sechszwanzigjährige wild küssend in inniger Umarmung! Aber mit Sicherheit war seine Wahrnehmung ohnehin stark getrübt (dank der Anhäufung von solch überaus merkwürdigen Liebespaaren in letzter Zeit), und er konnte auf Grund dessen nichts, aber auch gar nichts mehr absolut ausschließen...!

Severus Snape nahm sich fest vor, Remus zu bitten, sich mit ihm auf einen kräftigen Kräuterschnaps an die Bar zu stellen, gleich nach der Verleihung und dem Eröffnungstanz mit seiner ihn so auffällig merkwürdigen, hell anstrahlenden, ja richtig heldenverehrenden Tanzpartnerin, Madame Pomfrey...!

Glücklicherweise wurde der Tränkemeister von all diesen ihn total erschreckenden Gedanken befreit, denn gerade wurde die Tribüne von einigen höchst wichtig aussehenden Leuten betreten...

Ende Teil 4 von 5